D. AUGUSTI Pfeiffers/
der Lübeckischen Kirchen Superintendentis,

THEOLOGIA MEDICA,

Oder

Die Heil. Gottes-Lehre/

unter einem anmuthigen durchgehenden

Medicinischen Bilde/

Als

Die Geistliche Krancken-Cur/

nach der Ordnung des Catechismi vorgestellet;

Welcher beygefüget wird

Die

Klugheit der Gerechten/

wie Eltern ihre Kinder zur Christlichen Lehre und Leben anführen sollen/

Nebst einem Bericht/

Von

JOH. HENRICI Vindiciis.

Lübeck und Leipzig/
Verlegt von Johann Wiedemeyern/ 1697.
Rudolstadt/ druckts Heinrich Urban.

Dem
Hochwürdigsten/ Durchläuchtigsten Fürsten und
HERRN/

Hn. Christian Albrechten/

Erwehlten Coadjutorn des Hohen Stiffts Lübeck/ Erben zu Norwegen/ Hertzogen zu Schleßwig/ Holstein/ Stormarn und der Ditmarschen/
Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst/ u. s. w.

Meinem gnädigsten Herrn/

Wünsche ich GOttes beständige Gnade/ glückliche Regierung und fröliche Erfüllung aller Wünsche seines Christ-Fürstl. Hertzens.

Hochwürdigster / Durchläuchtigster Hertzog / Gnädigster Herr /

Es haben Regenten in GOttes Worte allerhand / theils prächtige/theils nachdenckliche Nahmen / als daß sie heissen Gesalbte des HErrn / 1 Sam. XII. 5. Väter des Landes Esai. XXII. 21. Häupter des Volcks / Num. I. 16. Krohnen des Haupts / Thren. V. 16. Schilde der Erden/ Ps. XLVII. 10. Ja (welches denn wohl der höchste und prächtigste

tigste Titul ist / der ihnen gegeben werden kan) Götter / Exod. XXII. 28. Psalm. LXXXII. 6. Nicht zwar dem Wesen nach / denn sie sterben wie Menschen / schreiben sich auch von Gottes Gnaden / anzuzeigen / daß sie GOtt als ihren obersten Lehns-Herrn recognosciren; sondern dem Ambte nach / weil GOtt seine Herrligkeit ihnen angehengt / und die Regiments-Verwaltung auff Erden auffgetragen hat / weswegen sie als Gottes Statthalter seyn à Deo secundi, post Deum primi. wie Tertullianus (*l. de corona Milit. & Apologet. c. 30.*) redet nechst GOtt die andern / und nach GOtt die Ersten auff Erden.

§. 2. Zu meinem ietzigen Vorhaben aber dienet hauptsächlich / daß sie auch *MEDICI* oder Aertzte genannt werden / die des Landes Unfall helffen und seine Brüche heilen müssen / Esai. III. 6, 17. Und stehe ich gäntzlich in den Gedancken / daß wie das natürliche und politische *Corpus* eine grosse Gleichheit und Verwandnüs miteinander hat / also auch ein löblicher Regent mit einem rechtschaffenen *Medico* sich gar füglich vergleichen lasse / davon ich

anietzo nur die kenntlichste/ und einem ieden ins Auge leuchtende Lineamenta in Betrachtung ziehen will.

§. 3. Ein rechtschaffener Medicus soll nicht allein für sich der wahren Gottes-furcht ergeben seyn/ sondern auch seine Patienten dazu ermahnen/ damit nicht die Constitution der Seelen ihm an der Leibes-Cur hinderlich sey / und ob gleich *Religio Medici* bey vielen schlecht angeschrieben ist/ so kan doch solches Christlich-gesinnten Medicis zu keinen præjuditz gereichen: Also soll auch ein Regent zuförderst ein guter Christ seyn / theils damit er beym Abschied aus diesem Leben seine Krohne mit einer höhern verwechsele / und selig werde/ welches der Einsiedler Nilus dem Kayser *Othoni II.* zu Gemüthe geführt/ denn als der Kayser ihn in seiner Zelle im Königreich Neapolis besucht / und nach etlichen Tagen Abschied genommen/ und ihn frey gelassen/ eine Gnade auszubitten / hat er seine Hand auff des Kaysers Brust gelegt und gesagt: **Nichts kan E. Maj. mir angenehmers erweisen / als daß sie ihre Seele / die in diesem Leibe wohnet/ fleissig in acht nehmen / daß sie nicht verlohren werde:** (Baron. *ad A. C. 1000. n. 1.*)

Theils/

Theils / damit sie ein glücklich Regiment führen mögen / denn es heisst: Regna firmat pietas; **Der Thron besteht durch Frömmigkeit** / Prov. XX. 28. Hat irgend ein Mensch Ursach zu beten / so habens Regenten / denn sie führen ein schweres Ambt / und ists nach Greg. Nazianzeni judicio (*in Apolog.*) eine **Kunst über alle Kunst / einen Menschen zu regieren / welcher das allerseltzamste Thier ist /** dazu bedürffen sie GOttes Hülffe / Verstand / Rath und Weißheit / wenn sie den Unterthanen wohl und löblich vorstehen wollen. Und wie Christliche Regenten für sich gottsfürchtig seyn müssen / also müssen sie auch ihre Unterthanen dazu halten / und sonderlich dahin sehen / daß die wahre Religion in ihren Landen erhalten / Christi Reich gemehret / und allen Rotten und Ergernüssen kräfftiglich gewehret und gesteuret werde.

§. 4. Ein Medicus muß **gute Wissenschafft seiner Kunst und Erfahrung haben** / (Medicus debet habere scientiam medicinalem, *l. 5. ff. de decr. ad ord. fac.* & in scrinio pectoris tenere traditiones artis *c. ag aures de ætat. & qual. præfic.*) sonst kan er mit gutem Gewissen keine Cur verrichten /

aus Beysorge / er möchte ein heimlicher Todtschläger und Mörder werden / (v. Dannhaw. Theol. Consc. P. I. p. 88.) oder es möchte ihm gehn / wie jenem unerfahrnen Medico, der Nicolaum Grudium, einen Niederländischen Poëten fragte: **Warum er sich seines Raths nicht gebrauchte?** und zur Antwort bekam: **Dieweil ich noch nicht begehre zu sterben.** (Zincgref. *Apophth. P. I. p. 175.*) Also muß auch ein Regent weise und verständig seyn / und ob er gleich nicht nöthig hat allen Schulwitz zulernen / so muß er doch die *artes imperatrices* wissen / und was zum Regiment gehöret / **Weißheit und Erkäntnis das Volck zurichten** / I. Reg. III. 9. 2 Chron. I. 10. **Wer regiren soll / dem muß es nicht fehlen an Vernunfft / Weißheit / Klugheit / Sinn / Witz / will er anders nicht grossen Schaden thun im Regiment / denn das Regiment ist der Vernunfft unterworffen** / spricht Lutherus (*T. 4. Jen. f. 491.*)

§. 5. Ein Medicus, ob er schon für seine Person gute Wissenschafft hat / muß doch anderer *Medicorum* Rath gerne hören

und

und annehmen / nicht allein wann er selbst kranck ist / (v. Dannhaw. *l. c. p. 238.*) sondern auch bey andern Patienten, theils / weil vieler Menschen Augen mehr sehen / als eines / theils auch / damit er desto mehr ausser Verantwortung sey / und nicht die Nachrede habe / als wann er durch seine opiniastrite den Krancken verwahrloset habe / (Rod. à Castro *in Medico-Politico l. 3. c. 20. Plerique sunt ambitiosi & avari, qui malunt, ut æger pereat in ipsorum manibus, quàm ut altero accersito liberetur - - adeò semper sui capitis, ut sint inimici consilio etiam saniori, quod ipsi non dederint.*) Also siehet billig ein Regent dahin / daß er verständige und treue Räthe habe / die er in allerhand Fällen befragen könne / denn wo nicht Rath ist / da gehet das Volck unter / wo aber viel Rathgeber sind / da gehets wohl zu / Prov. XI. 14. Und David spricht Ps. CI. 6. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande / daß sie bey mir wohnen / und habe gerne fromme Diener. Rechtschaffene Räthe werden nicht ohn Ursach *dextera Principis* genannt / wie dahero jener Kriegsmann dem Käyser Valentiniano, der den Aërium seinen besten Rath

hinrichten lassen/ und fragte/ ob er recht dran gethan hätte? zur Antwort gab: Obs recht oder unrecht gethan sey/ stelle ich dahin: Dieses aber weiß ich wohl/ daß der Kayser mit seiner lincken Hand ihm selbst die Rechte abgehauen habe. (Egnat. *l.* 2. *c.* 2.)

§. 6. Ein Medicus muß bey seiner Profession **unverdrossen** seyn/ Tag und Nacht meditiren/ wie er den Kranckheiten die zumahl zweiffelhafft und weitaussehend seyn/ beykommen und abhelffen wolle; Er muß keinen Gang/ keine Mühe sparen/ keinen Schlaff ihm so süsse seyn lassen/ wo er dem Nechsten das Leben retten kan: Also ein Regent muß sorgfältig seyn/ Rom. XII. 8. unverdrossen/ wie Moses/ zwischen dem Volck zu richten/ Exod. XVIII. 14. wie Salomo/ Streitsachen/ die von hoher Wichtigkeit/ zu entscheiden/ un ihnen abhülffliche Maß zu geben/ 1. Reg. III. 16. Dahero Hertzog Ernst zu Lüneburg zu seinem Sinnbilde ein brennendes und fast halb verzehrtes Licht auf die Müntze prägen ließ/ mit beygesetzter Uberschrifft: *Aliis in serviendo meipsum consumo*, **Indem ich andern diene und**

leuch-

leuchte / verzehre ich mich selbst. (Chokier. *l. 8. Thes. Polit. c. 19.*) Die Regiments-Sorge vertreibt öffters den Schlaff / wie beym Ahasvero / Esth. VI. 1. und sagt Seneca (*de Clement.*) von einem guten Regenten nicht unrecht: *Vigilat, ut omnium somnum defendat,* Er wacht / daß alle Unterthanen desto ruhiger schlaffen: Er arbeitet und hat Mühe / daß sie ihrer Freyheit geniessen: Er leidet manchen Verdruß / damit sie frölich seyn können.

§. 7. Ein rechtschaffener Medicus muß *facilis admissionis* seyn / seine Thür muß alle Stunden / den Armen so wohl als den Reichen / offenstehen; (Barthol. *in l. Archiatris C. de profess. & Med. l. 10.* Medicus salariatus ex publico debet servire magnis & parvis, aliàs cassari debet.) Also soll ein Regent / gleichsam als eine Landes-Sonne / den kleinen so wohl als den grossen scheinen / die Bedrängten gerne hören / und wo möglich keinen mit betrübtem Angesichte von sich lassen / wie Svetonius dem Kayser Vespasiano nachrühmet. Als des glorwürdigsten Kaysers Rudolphi I. Trabanten einsmals etlichen geringen Stands-Personen / die den Kayser anzureden begehrten / ab-

trei-

treiben wolten / ruffte er ihnen zu: Lasst doch / umb Gottes willen / iederman zu mir kommen / denn ich bin nicht zum Kayserthum beruffen / daß ich mich in einem Kasten eingeschlossen halte / sondern mit mir reden lasse. (Zinggr. *l.c.p.35.*)

§. 18. Ein Medicus siehet billig dahin / daß der Patient eine gute *affection* und ein Hertz zu ihm habe / denn also pflegen seine Curen besser anzuschlagen / als wenn er seine Medicamenta den Leuten mit Verdruß auffbürden und einzwingen soll: Also auch ein Regent muß nicht dencken / wie Nero: Oderint, dum metuant, Sie mögen mir immer feind seyn / wann sie sich nur für mir fürchten: Sondern das für seine beste Sicherheit halten / wann ihn seine Unterthanen lieben / und ein gut Hertz zu ihn haben / wie dorten Davids Unterthanen ihn so lieb hatten / daß sie sagten: Du solt nicht ausziehen / denn du bist / als wann unser zehn tausend wären / 2 Sam. XVIII. 3. Ja es entstund bey ihnen ein liebreicher Streit / wer den König am liebsten hätte / und sagte ein Part: Der König gehöret uns nahe

zu/

zu / was zürnet ihr darum? Die andern aber: Wir haben zehnmahl mehr beym Könige / denn ihr / v. 42. Vom Persischen Könige Cyro schreibt Xenophon, (l. 8. Cyropæd.) seine Unterthanen haben eine solche Liebe zu ihm getragen/daß iede Nation vermeinet / sie litte Schaden/ wann sie ihm nicht schickte / was kostbahres oder herrliches in ihrem Lande wäre. Von Hertzog Eberharden zu Würtenberg ist bekannt / daß seine Unterthanen ihn dermassen geliebt / daß sie aus einfältigen Hertzen haben zusagen pflegen: Wann GOtt nicht GOtt wäre / wer solte wohl Gott seyn / als unser Hertzog Eberhard? Und dieser Fürst dagegen sich auff dem Reichstage gerühmet / daß wann er sich des Nachts verirret hätte / und solte zu einem von seinen Unterthanen im wüsten Walde kommen / so getraue er sich sicher die gantze Nacht durch in seinem Schoosse zuschlaffen. (Meiger. *Nucl. Hist. l. 3. c. 6. p. 269.*)

§. 9. Ein Medicus muß bey seinen Curen gute *prudence* brauchen/ der anvertrauten Patienten Natur / Eigenschafften und Complexiones wohl sondiren und unterschei-

scheiden / denn was E. g. einem Westphälischen Bauren unverfänglich wäre / das würde einem Frantzöschen Schneider nicht allemahl wohl bekommen: Also ein Regent sieht billig auff die unterschiedliche Humeurs der Unterthanen / auf die unterschiedene eingeführte Gesetz und Gewohnheiten seiner Provincien und Landen / derer Einwohner nicht alle auf einerley Art tractirt seyn wollen.

§. 10. Ein Medicus, damit er seine Patienten bey Muthe erhalte / soll nicht alles so strenge und genau nehmen / sondern / wo es ohne sonderbahre Gefahr und Abbruch der Gesundheit geschehen kan / zu zeiten bey der Diæt etwas indulgiren; und obs gleich sonst heisst: *Nos curamus herbis non verbis*, oder wie Celsus sagt: *Morbi non eloquentia, sed remediis curantur*, die Krankheiten *curirt* man nicht mit Worten / sondern mit *Medicament*en / so soll er doch den Patienten iederzeit freundlich zureden: Also pflegt ein löblicher Regent mit seinen Unterthanen freundlich umzugehen und zu reden / denn wann des Königs Angesicht freundlich ist / das ist Leben / und seine Gnade ist wie ein Abend-

bend/Regen/ Prov. XVI. 15. Oder wie der Thau auf dem Grase / c. XIX. 12. Es ist auch rühmlich / wann Regenten des ihnen von GOtt angegürteten Schwerdts Schärffe/ so viel ohne Aergernüs/Abbruch der Ehre Gottes und heilsamen Justitz geschehen kan / mit dem linden Oele der Clementz und Sanfftmuth temperiren/ (Qui vult amari, languidâ regnet manu, sagt Senec. Tragic.) in Betrachtung/ was Seneca (*l. 1. de Clem.*) sagt/ *Principi non minus turpia esse multa supplicia, quàm medico funera*, **Ein Potentat habe so wenig Ehre von vielen Blut-Gerichten / als ein** *Medicus* **von vielen Leichen.**

§. 10. Jedoch wenns die Noth erfordert / der Schade desperat und verzweiffelt böse ist/ so muß der Artzt die Schärffe brauchen / und zuweilen den Patienten mit Feur und Eisen angreiffen/ (Immedicabile vulnus ense recidendum est, ne pars sincera trahatur,) Denn gar zu barmhertzige Medici und Chirurgi machen faule Schäden: Also wann das Delictum groß und ärgerlich ist / so muß ein Regent Eifer brauchen/ und das Böse von sich thun / Deut. XIII. 15. Die Obrigkeit führt

das Schwerdt nicht umbsonst / oder zum Schein / sondern als eine Rächerin zur Straffe über den / der böses thut / Rom. XIII. 4. Und wann sie die Bösen so gar hingehen lassen wolte / würde sie noch mehr Böse und alles voller Gottlosen machen / Pſ. XII. 9. Und wars demnach eine kluge Antwort / welche *Antoninus* Tucher / ein Rathsherr zu Nürnberg / dem Kayser Ferdinando I. auff dessen befragen: Wie sie eine so grosse Menge Bürger so friedlich regieren könten: hiebevor gab / und sagte: Mit guten Worten und harten Straffen.

§. 11. Ein Medicus hat eine überaus nützliche *Profession*, und kan man seiner nicht entrathen / weswegen man ihn denn billig werth und in Ehren hält / nach der Ermahnung Sirachs: Ehre den Artzt mit gebührlicher Verehrung / daß du ihn habest zur Noth: Denn der HErr hat ihn geschaffen / und die Artzney kommt von dem Höchsten / und Könige ehren ihn: Die Kunst des Artzts erhöhet ihn / und macht ihn groß bey Fürsten und HErrn:

Der

Der HErr lässt die Artzney aus der Erden wachsen / und ein vernünffti- ger verachtet sie nicht / Syr. XXXIX. 1. f. Also ist der Regenten Stand ein nö- thiger Stand / den man dahero nicht gnugsam rühmen und loben kan: Wann ein König auff dem Stuhl sitzt zu richten / so zustreuet er (wie die Sonne den Nebel) alles arge / (angehende Zu- rüttungen) mit seinen Augen / (respect und Ansehen) Prov. XX. 8. Hingegen / wo kein Regent im Lande ist / so thut ein ieder / was ihm recht deucht / Jud. XXI. 25. Da gehts / wie mit einer Heer- de / die keinen Hirten hat / 1 Reg. XXII. 17. Augustinus spricht: *Tolle jura impera- torum, & nemo audebit dicere: Hæc villa mea est, hic servus meus est, hæc domus mea est: Per jura Imperatorum possidentur possessiones,* Wäre keine Obrigkeit / so würde nie- mand sagen dürffen / dies Haus u. s. w. ist mein: Nechst GOtt hat mans der Obrigkeit zudancken / daß man das Seinige in Friede besitze. (Cicero *l. 3. de Legib.* Sine Imperio nec domus ulla,

nec gens ulla, nec hominum universum genus stare, nec rerum natura omnis, nec ipse mundus durare potest.)

§. 12. Gleich wie man aber den Medicum zuzeiten nich länger æstimirt, als man seiner bedarff/ und ausser dem denselben verachtet/ von seiner Kunst anzüglich redet/ ihm alle Leichen zuschreibt / u. s. w. (Roderic. à Castro *l. c. c. 10.* Solent propter vi homines & imperiti non necessitatem naturæ, neque intemperantiam atque errores morientium, sed inscitiam Medicorum plerumque accusare; cum tamen vero similius sit, ægros jussa non facere, quàm Medicos non convenienter jubere. Nam Medicus sanâ mente sanoque corpore omnia considerat, & de præteritis ac futuris ratiocinatur: ægri verò eorum nihil nôrunt, & quæ grata sunt potiùs, quàm quæ ad sanitatem conducibilia assumunt, mori quidem non amantes, sed tolerare non potentes.) Also gehts auch den Regenten. Sie seyn diesfalls gleichsam wie ein Nagel / der in der Wand steckt / Esai. XXII. 23. an denselben hänget ein ieder / was ihn beschweret / wann er aber nichts daran zuhängen hat / so ist der Nagel iederman im wege: Also wird die Obrig-

brigkeit von iederman überlauffen/ auch zuweilen in nichtswürdigen Sachen / allein da finden sich doch hernach wohl solche Spiritus Tribunitii, die alle actiones der Obrigkeit zutadeln wissen / und dencken / wie dort Absalon: **O wer setzt mich zum Richter (Regenten) im Lande / daß iederman zu mir käme / wer eine Sache und Gericht hat / daß ich ihm zum Rechteu hülffe** / 2 Sam. XV. 4. O da solte es alles besser zugehen / da solten eitel güldne Berge / nicht anders wie die Wasserblasen / im gantzen Lande auffschiessen / u. s. w.

§. 13. Aus diesen allen erhellet nun zur Gnüge / daß der Heil. Geist nicht ohne Ursach Regenten mit den *Medicis* vergleichen habe: Und trage ich billig Bedencken / mit fernerer remonstration **E. Hoch-Fürstliche Durchl.** zubelästigen / indem ich befürchte / ich habe allbereit mit dem / was beygebracht / wieder das billige Gesetz der alten Perser gehandelt / krafft dessen ein ieder / wer bey dem Könige etwas anzubringen hatte / es mit kurtzen Worten thun muste.

Vielmehr habe ich Ursache **E. Hoch-**

Fürstl. Durchl. der Welt als ein hellleuchtendes Exempel eines vorhin beschriebenen Regenten vorzustellen / wie denn ohne dem / nebst andern hohen Qualitäten / die einen Regenten berühmt machen können / E. HochFürstl. Durchl. ungefärbte Gottesfurcht und sonderbahre Gnade gegen gelehrte Leute / eine unvergängliche Ehren-Säule hat an der Weltberühmten Universität Kiel / welche E. HochFürstlichen Durchl. hochtheuren Nahmen führt / und dero Ruhm auff das Volck / das biß an den Jüngsten Tag noch soll gebohren werden / fortpflantzen wird.

Gleich wie dieser E. HochFürstl. Durchl. hoher Ruhm bey mir schon hiebevor / da unter ChurSachsen ich in Academischen und Kirchendiensten gestanden / eine sonderbahre Hochhaltung und Verwunderung erwecket; Also habe ich / nachdem dem Allerhöchsten gefallen mich in diese Gegend zuversetzen / für billig erachtet / bey E. HochFürstl. Durchl. in tieffster Demuth mich anzumelden / und mich sambt meinem armen Hause zu dero hohen Huld und Gnaden zu recommendiren.

Dazu

Dazu habe ich gegenwärtiges Büchlein/ darinnen ich die *Theologiam* mit der *Medicina* verglichen/ oder die Christliche Glaubens-Lehre aus dem Catechismo unter dem Schemate oder Bilde einer Krancken-Cur vorgestellet/ anzuwenden/ und zu E. Hoch Fürstl. Durchl. Füssen niederzulegen mich erkühnet/ mit unterthänigster Bitte/ dasselbe/ und mit demselben auch dessen geringen Urheber mit gnädigsten Augen anzusehen.

Wie solche Hoch Fürstliche Huld und Gnade mir ein sonderbahrer Trost seyn wird/ also werde ich dadurch umb desto mehr verbunden seyn/ dasjenige/ wozu mich sonst meine so wohl Christliche/ als Priesterliche Schuldigkeit verbindet/ nemlich Bitte/ Gebet und Fürbitte für die Könige und alle Obrigkeit zuthun/ (1 Tim. II. 1, 2.) desto williger und freudiger zuverrichten/ nehmlich GOtt/ als den unerschöpfften Abgrund alles guten/ anzuruffen/ daß er Ihro Hohe Person und gantzes Hoch Fürstliches Haus mit himmlischen Seegen überschütten/ und alles Hoch Fürstl. Wohlergehen nach dem

Wunsch Ihres ChristFürstl. Hertzens auff sie reichlich legen und beständig ruhen lassen wolle; Dabey ich iederzeit unverdrossen seyn werde E. HochFürstl. Durchl. theils von grossen und unüberwindlichen Königen und Fürsten geerbten/ theils selbsterworbenen hohen Ruhm/ nach besten Vermögen in der Welt danckbarlich auszubreiten.

E. HochFürstl. Durchl.

Lübeck Anno 1693.
den 12. Apr.

getreuester Vorbitter und unterthänigst-gehorsamster Diener

Augustus Pfeiffer / D.

Vor-

Vorrede.

An den günstigen Leser.

ALs vormahls *Nicolaus* Marggr. zu *Ferrara* die Frage über der Taffel auffwarff/ von welcher *Profession* oder Kunst wohl die meisten in der Stadt seyn möchten: Antwortete ein lustiger Mensch/ nahmens Gonella, die *Medici* wären die stärckesten. Und da dieses der Herr nicht glauben wolte / und darüber eine ziemlich hohe Wette anschlug/ machte sich Gonella des folgenden Tages sehr früh mit verbundenen Halse und Maule für die Kirchthür / und lamentirte so jämmerlich über seine Zähne / daß iedermänniglich Mitleiden mit ihm hatte/ auch sehr viel ihm riethen / was er brauchen solte/ derer Nahmen (welcher denn über 300. waren) er sammt dem ertheilten Rathe auffschrieb / gieng darauff umb Essenszeit zu Hofe / an den Ort / wo der Marggraff für-

übergehen muste / welcher ihm denn auch selbst etwas wieder das Zahnweh recommendirte / und deswegen in dem Register obenan gesetzt ward / womit dieser Gonella nachmahls den Herrn überführte / daß er nicht ohne Ursach die Profession der Medicorum für die stärckeste gehalten und angegeben hätte / wie solches Petrus Uffenbach *Præf. Panthei Med. Selecti Herculis de Saxonia* weitläufftiger erzehlet.

§. 2. Nun ists zwar an dem / wann man von rechtschaffenen und gründlich gelehrten und erfahrnen Medicis reden wolte / daß derer vielleicht wohl weniger seyn möchten / als man dencken solte / (Multi Thyrsigeri, pauci Bacchi) indessen aber ist kein Zweiffel / wann man von *Medicastris*, oder auch von solchen Leuten reden wolte / die quocunque modo den Medicis in ihr Gehege und Profession fallen / so möchten derselben sich wohl mehr als zuviel finden. Es hat D. Ludw. von Hornigk in seiner *Politia Medica tit. 18. p. 171.* sie in ein eignes Alphabet gebracht / und folgender massen hergerechnet: Alte Weiber / Beutelschneider / Crystallenseher / Dorffgeistliche / Einsiedler / Fallimentirer / Gänckler /

ler/ Harnpropheten / Jüden / Küh- und Kälberärtzt / Landstreicher / Marckschreyer / Nachrichter / Ofenschwermer / *Pseudo Paracelsi*sten / Quacksalber / Rattenfänger / Segensprecher / Teuffelsbanner / Waldheintzen / Zigeuner. Solte nun dergleichen Medicastris aller Orten die Straffe wiederfahren / welche / nach Joh. Libautii Bericht / hiebevor zu Mompellir auff sie gesetzt seyn soll / (si quis medicum se mentiatur, statim rapitur in asinum strigosum, tollitur sublimis aversus, totâ circumducitur urbe, omnibus est ludibrio, vapulat, conspuitur, laceratur, sordibus omnis generis conspurcatur, ceu olim sacra illa Massiliensium victima; postremò urbe expiatá, ejicitur, illuc nunquam rediturus, nisi maximo suo malo.) so würden meines erachtens ihrer in gar kurtzer Zeit weniger werden.

§. 3. Daß nun aber unter die Medicastros auch etliche Dorff- und andere Geistliche mitgezehlet werden / solches will einigen nicht gefallen / welche meinen / es könne ein Geistlicher neben seinem Predigambt gar wohl praxin Medicam treiben / (v. M. Themis *Exerc. Misc. p. 267.*) wel-

ches/ wanns so zuverstehen seyn soll/ daß ein Prediger ordentliche Profession von Krancken-Curen machen möchte / so kan ichs so wenig loben / als wann ein Prediger zugleich einen Advocaten abgeben wolte; Es würde beydes eine πολυπραγμοσύνη seyn/ und Sirachs Erinnerung statt haben: **Was deines Ambts nicht ist / da laß deinen Vorwitz / es ist dir vorhin mehr befohlen / weder du verrichten kanst** / c. III. Dessen denn zu meiner Zeit ein gewisser **Prediger in Rotterdam** realiter erinnert ward. Denn weil er sich unterfieng/ nebst seinem Predigambt die Medicin zutreiben / und damit solches desto mehr unter die Leute käme/ mit güldenen Buchstaben über seine Hausthür hatte schreiben lassen: **Ich bins/ der Gerechtigkeit lehret / und ein Meister zu helffen**/ anzudeuten/ er sey ein **Priester und ein** *Medicus* **zugleich** / ward solche Schrifft von einigen/ denen es zuviel däuchte / daß dieser Mann des HErrn Christi Titul, Esai. LXIII. 1. führen solte / des Nachts mit einem Schwartzpinsel ausgelöschet. Und ist diese Erinnerung zumahl nöthig bey denen / die dergleichen sich unterfangen/

fangen / ungeachtet sie Medicinam nie gründlich studiret / und also de causa & natura morbi, wie auch von der Constitution des Patienten nicht judiciren / noch ihre indicationes curativas darnach einrichten / die rechte specifica und appropriata medicamina und dero rechte dosin nicht treffen / noch die gebührende Diæt vorschreiben / sondern nur irgend aus einem Dispensatorio, oder aus der Oeconomia Coleri, dem barmhertzigen Samariter Eliæ Beynons und dergleichen Büchern ein Recept oder Hülffsmittel klauben können / welches aber öffters schlecht abzulauffen pflegt / wann irgend ein solcher Medicaster nicht recht sieht / opium pro apio, oder (wie hiebevor zu Hall in Sachsen geschehen) Spiritum vitri pro Spiritu nitri verordnet / und den Menschen vor der Zeit zum Tode befördert. Wie leicht solches Versehen sich begeben könne / sieht man an dem Lateinischen Interprete Avicennæ, welcher an einen Ort Näumon (Schlaff) für Täumon (Knoblauch) gelesen / welches im Arabischen nur an einem einigen Pünctlein liegt. Indessen hat das gleichwohl seine Wege / daß an solchen Orten / wo keine Medici zuhaben / Prediger ein und ander bewährtes oder doch unverfänglichs Haus-

mittel

mittel/ per modum consilii, und bloß aus Christlicher Liebe vorschlagen/ wie davon weiter können nachgelesen werden Meelführer. *Vindic. Evang. dec. 6. disp. 2. §. 93.* Gerhardus *L. de Minist. Eccl.* §. *292. p. 172. b.* Balduinus *Instit. Minist. Eccl. p. 273.* Eccardus *Past. Conscientios. Class. 3. qu. 7. p. 264.* J. Ad. Osiander *Theol. Casual. P. 5. c. 2. p. 554.* Waltherus *Cent. Misc. p. 278.*

§. 4. Ich will im übrigen auch nicht hoffen/ daß iemand wegen gegenwärtiger Arbeit mich in den Verdacht ziehen dürffe/ als ob ich den Hn. Medicis Eintrag damit thun wolle; sintemahl ich ja nicht auff praxin, sondern nur auff θεωρίαν oder die blosse γνῶσιν gehe und nichts anders thue/ als daß ich von den Medicis, ohne ihren Abtrag und præjudiß den modum docendi, oder das Tertium comparationis in τρόπῳ παιδείας borge/ welches hoffentlich keiner von ihnen mir mißgönnen wird. Denn gleich wie den Medicis unsere gantze Theologische Wissenschafft frey und offen steht/ wir nicht allein es wohl leiden können/ sondern auch lieben und loben/ daß sie E. g. von den Kranckheiten und Curen/ derer in der Schrifft gedacht wird/ nach den Reguln ihrer Kunst judiciren/ und das Ansehen der

Schrifft wieder nasenweise Antiscripturarios schützen / (Franc. Vallesius *in Sacr. Philosophiæ*, Vincent. Moles *de morbis in S. literis*, Guil. Ader *de ægrotis Evangelicis*, Th. Bartholinus *de morbis Biblicis & Paralyticis N. T.* Voglerus *de rebus phys. & medicis SSæ.* &c. gethan/) oder daß sie auch von Theologischen Sachen schreiben / wie Dan. Sennertus, Herm. Conringius, u. s. w. Wann sie nur nicht predigen / oder andere Ministerialia verrichten: Also werden sie dagegen es auch nicht übel auffnehmen / wann sich etwan ein Theologus in ihre Castra begiebt / (non ut transfuga, sed tanquam explorator) ihre Terminos zu seinem Vorhaben braucht / und ihnen im übrigen keinen Eingriff thut / wie solches J. Gerhardus, (der anfangs ein Studiosus Medicinæ gewesen/ ap. Olear. in wunderl. Güte Gottes *p. 572.*) und andere gethan haben: Wie denn auch die Juristen sich in gewissen Fällen des Berichts der Medicorum bedienen müssen/ wie solches des berühmten Röm. Archiatri Pauli Zacchiæ Quæstiones Medico-Legales zur Gnüge ausweisen / und ist ihnen nie verübelt worden.

§. 5. So soll auch keiner gedencken/ als ob ich mit *Paracelso* und dessen Affen Jac.

Böh.

Böhmen die Theologiam aus der Medicin zu reformiren / und in die hohen Geheimnisse des Glaubens etwan der Chymisten und närrischen Cabbalisten ihren *Limum, Sal, Sulphur, Mercurium, Cagastrum, Ilyastrum, Salnitter, Tincturam,* u. s. w. mengen / und sie gleichsam distilliren wolte; Vielmehr detestire ich solche Phantasey von Hertzen / und ärgere mich höchlich über die / welche solchen Leuten wieder ihr Gewissen das Wort reden dürffen. Ich habe nicht mehr hiebey gethan / als daß ich sub Schemate Medico die *Theologiam Catecheticam* vorgestellet habe / und vermeine es könne die Sache nicht unfüglich / auch nicht ohne Anmuthigkeit / ins Gedächtnis gedrucket werden. Es werden auch günstige Leser wohl ermessen können / daß (weil ich solcher gestallt mit meinen Gedancken in einem andern studio, und gleichsam in einem andern elemento, seyn müssen / auch in dieser Lehrart keine rechte Vorgänger gehabt / denn Busæus mit seiner *Arca Medica,* Maximil. Sandæus, mit seiner *Theol. Medica,* Abrenethius, mit seiner Seelen-Artzney / und dergleichen / haben mir nichts beytragen können / indem sie das auff dem Titul angegebne Schema nicht gebührend fortge-

ge-

gesetzt/) es zuweilen nachdencken gegeben/ die Theologischen Conceptus mit Medicinischen füglichen Terminis zuentwerffen.

§. 6. In dem mir auch nicht unwissend/ daß/ was sonderlich causas morborum betrifft/ die neuen Medici (welche die Verrichtung der viscerum und Gänge des Geblüts und Nahrungs-Saffts im menschlichen Leibe genauer untersucht/ und näher zum Zwecke kommen) mit den alten nicht einstimmig seyn/ desgleichen auch die Spagirici und Galenici, was præparationem medicamentornm betrifft/ nicht einerley Gedancken haben/ da indessen doch gleichwohl die signa pathognomonica (die auff der Experientz beruhen) desgleichen die Krafft der Specierum mehrentheils auff gleiche Art von allen angenommen und vorgetragen werden; So habe ich mich in dergleichen Streit nicht mengen/ sondern gnug seyn lassen wollen/ die Autores anzumelden/ aus welchen ich mein Schema genommen.

§. 7. Und weil vor itzo nicht alles hat ausgeführt/ auch meine Arbeit nicht können revidirt werden/ so wird der günstige Leser alles zum besten deuten; Das/ was etwan hie fehlet/ in der Klugheit der Gerechten/

rechten / so zugleich mit heraus kommt / suchen; und die Druckfehler ex ingenio restituiren. Werde ich bey demselben einiges Vergnügen wegen dieser Arbeit spühren / so werde ich nicht unterlassen / meine schon fertige *Theologiam Juridicam*, da die gantze Christliche Glaubens-Lehre sub perpetuo Schemate forensi, als ein schwerer / iedoch wohl ausgeschlagner *Process* vorgestellet wird mit ehisten auch mitzutheilen. Der gütige Leser lebe indessen GOtt getreulichst befohlen.

D. AUG. PFEIFFERI
THEOLOGIA MEDICA,

Geistliche Seelen-Cur aus dem Catechismo deutlich/ iedoch gründlich gewiesen.

Vorbereitung.

(De natura & constitutione Theologiæ Medicæ)

Von der eigentlichen Art und füglichen Eintheilung der geistl. Seelen-Cur und Artzney-Kunst.

§. 1.

DAß zwischen der (Theologia) Heil. Gottesgelahrtheit und Medicina oder Artzney-Kunst eine sehr genaue und gleichsam schwesterliche Verwandschafft sey/ solches giebt nicht allein die Sache selbst/ wann man diese zwo edle Wissenschafften gegen einander halten will; sondern es bezeugts auch die H. Schrifft hin und wieder. (a)

(a) Conf. de affinitate Theologiæ & Medicinæ Theologi nostri πολλῶν ἀντάξιοι ἄλλων, J. Gerhardus *Præf. Medit.* Calovius *Præf. T. VII. Syst. Th.* Dannhawerus *Theol. Consc. T. I. P. I. S. II. p. 77. seqq.*

§. 2. Sehen wir das Objectum oder die *Materie* an / davon ein Theologus und Medicus handelt / so betrachten sie beyderseits und seyn geschäfftig bey dem **Menschen.** Denselben theilen sie gleichsam mit einander. Der Theologus nimmt die Seele / der Medicus den Leib für sich. Jener ist bemüht der Seelen Heil / dieser des Leibes Gesundheit zubefördern. Jener (der Theologus) sucht den geistlich-todtkrancken Menschen durchs Wort und Sacramenta an seiner Seelen zu curiren: Ezech. XXXIV. 4. Dieser (der Medicus) sucht den Menschen / der (à tono primitivæ Sanitatis deflecteret) entweder würcklich kranck ist / durch seine Medicamenta zu restituiren oder zurechte zu bringen / oder doch / weil er von Natur nunmehro zu Kranckheiten geneigt / dagegen zu præserviren und zuverwahren. Und umb solcher genauen Verwandschafft willen stellt uns die H. Schrifft unsern Zustand und dessen Besserung nach dem Fall für als eine Krancken-Cur. Die Krancken / welche der Theologus betrachtet und an ihnen arbeitet / seyn nicht die in der Warheit bestandene und im guten bestätigte Engel (als welche keiner geistlichen Kranckheit in Ewigkeit unterworffen seyn) auch nicht die gefallene Engel oder Teuffel (als welchen keine geistliche Artzney verordnet ist) sondern die Krancken / so des Artzts bedürffen und geniessen sollen / sind die Menschen Matth. IX. 12. Luc. V. 31. das seyn die krancken Seelen / also zu reden aus Sapient. XVII. 8.

§. 3. Ihre geistliche Kranckheit oder Seelengebrechen ist die Sünde / Pſ. CIII. 3. **Der dir alle deine Sünde vergiebt / und heilet alle deine Gebrechen.** Will man den Ursprung solcher

Seelen-

Seelen-Kranckheit wissen / so muß man zurück auff den ursprünglichen Zustand des Menschen gehen. GOtt hat den Menschen anfangs gantz gesund an Leib und Seel / er hat ihn auffrichtig und ohne Fehl gemacht Eccl. VII. 30. **GOTT hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben / und hat ihn gemacht zum Bilde / daß er gleich seyn soll / wie er ist: Aber durchs Teuffels Neyd ist** (die Sünde und dadurch) **der Tod in die Welt kommen.** (Sap. II. 23. f. ex Gen. I. & III.) Die alte verkappte Schlange / (der Teuffel und Satanas) hat durch ihre arge List den ersten Menschen ein durchdringend Seelengifft beygebracht / i. e. sie zur Sünde verführet / so daß der Mensch durch den Fall nicht allein die gantz gute und gesunde Constitution seines Leibes / sondern auch die gantz gute und Gottförmige Constitution oder Beschaffenheit seiner Seelen verlohren / und ist also an Leib und Seele ungesund worden ist. Und diese durch Adams Fall entstandene Verderbnis unser Natur ist die anklebende Seelen-Seuche und zugleich die gifftige Quelle und unselige Heckmutter aller Seelen-Kranckheiten oder Sünden.

§. 4. Wann wir aber die Sünde / als die Seelen-Kranckheit / etwas genauer beleuchten wollen / so befinden wir / daß es sey (1) Morbus hæreditarius, eine **Erb-Kranckheit.** Gleich wie sonst ein aussätziger Vater pflegt aussätzige Kinder zu zeugen (wie dort Elisa dem Gehasi drohet: **Der Aussatz Naeman werde ihm anhangen und seinem Saamen ewiglich** 2 Reg. V. 27.); also hat Adam seinen Sünden-Aussatz (per traducem) auff alle seine Kinder fortgepflantzet: **Durch einen**

Menschen ist die Sünde kommen in die Welt/ und zu allen Menschen durchgedrungen Rom. V. 12. Durch Adams Fall ist gantz verderbt menschlich Natur und Wesen/ dasselbe Gifft ist auff uns geerbt/ daß wir nicht kunten genesen ohn Gottes Trost u. s. w. Wir sind schon aus sündlichen Saamen gezeugt und unsere Mutter hat uns in Sünden empfangen (haben die Seelen-Kranckheit in und aus Mutterleibe gebracht) Ps. LI. 7.

§. 5. Es ist die Sünde (2) Morbus contagiosissimus eine hefftig-anfällige Kranckheiten. Denn nicht allein klebt dem Menschen die Erb-Seuche an/ sondern auch die Seelen-Kranckheit/ so draus entstehen/ i. e. die würckliche Sünden greiffen umb sich; böse Conversation, Exempel und Gespräche verderben gute Sitten/ 1 Cor. XV. 33. Man hat wohl sonst gehört/ daß eine eintzige mit der Pest behafftete Person viel hundert/ ja viel tausend inficirt und angestecket hat/ wie Ingrassia *de Peste pag. 37.* erzehlet/ daß zu Mayland ein Küster/ welcher einen schon vor 28. Jahren vom Todtengräber in der Pest gebrauchten Strick herfür gezogen/ mit der Pest befallen/ und die gantze Stadt angesteckt habe/ so daß funfftzig tausend Einwohner das Leben drüber eingebüsset: Also kan ein Jerobeam gantz Israel mit der Sünden-Pest inficiren oder sündigen machen/ 1 Reg. XX. 53. &c.

§. 6. Es ist die Sünde (3) Morbus Catholicus, eine allgemeine durchgehende Kranckheit. Zwar gleich wie man sonst (morbos Sporadicos) hat/ *particulir*-Kranckheiten/ die bald diesen/ bald jenen/ hie oder da/ befallen; also hat man auch

pecca-

peccata Sporadica, solche Sünden/damit bald dieser/bald jener absonderlich für andern betreten wird. Gleich wie es (morbos endemios s. vernaculos) *popular*-Kranckheiten giebt/ damit viel oder die meisten in einer gewissen Nation oder Lande geplagt oder dazu geneigt seyn / wie e. g. die Kropff-Kranckheit in der Steyrmarck/ der Scorbut an den Seekanten gemein ist/ u.s.w. (De aliis v. Mart. Zeillerum in *Manual. P. II. p. 126.*) also hat man auch auff gewisse masse (peccata endemia) solche Sünden/ die man als (vitia communia nationum) bey einem und andern Volcke fast durchgehende Laster ansieht/ wie denen Cretern die Lügen und Faulheit/ (Tit. I. 12.) den Frantzosen die Leichtsinnigkeit/ den Welschen die Unzucht/ den Teutschen die Trunckenheit/u.s.w. zugeschrieben wird/ weil diese Laster bey solchen Völckern häuffiger und mercklicher/ als bey andern/ zu finden seyn sollen. Gleich wie es (morbos epidemios) solche Kranckheiten hat/ welche in kurtzer Zeit ein gantzes Land anstecken können/ als E. g. die Pestilentz/ der Englische Schweiß (ap. Sennertum de Febrib. l. 4. c. 15.) u.s.w. Also kan ein und andere Sünde an diesen und jenen Orte bald einreissen und überhand nehmen/ wann man ihr die Freyheit läßt: Also war gantz Sodom mit der unnatürlichen Unzucht eingenommen/ Gen. XIX. Wie bald reisset die Alamodische Kleider-Hoffart hie und da ein? u.s.w. Allein die Sünde (in tota sua latitudine) insgemein genommen/ ist eine durchgehende Welt-Seuche/ damit keine einige Nation, ja keine einige Person (die nach dem ordentlichen Lauff der Natur von Adam herstammet) verschonet bleibt/ wir sind all-

zumahl Sünder und mangeln des Ruhms/ welchen wir für Gott haben sollen. Rom. III. 23. **Wer kan sagen/ mein Hertz ist rein und ich bin lauter von meiner Sünde?** Prov. XX. 9. Plinius l. 4. N. H. c. 11. schreibt/ es sey eine Stadt in Thracien gewesen/ sonst Tramontum genannt/ welche man/ weil sie mit eitel bösen Leuten angefüllt gewesen/ Poneropolin, i. e. **Argestadt** geheissen: die gantze Welt ist gewißlich eine rechte Poneropolis, i. e. **Argestadt** / denn die **gantze Welt** liegt ja (ἐν τῷ πονηρῷ) im Argen/ 1 Joh. V. 19.

§. 7. Es ist die Sünde (4) Morbus totius substantiæ, (b) eine solche Kranckheit / die nicht allein die gantze massam des menschlichen Geschlechts durchgeht / so daß Job sagt: **Wer will einen reinen finden bey denen / wo keiner rein ist?** Cap. XIV. 4. sondern nimmt auch die gantze Substantz oder alle Kräffte eines ieden Menschen ein / alle Seelen-Kräffte; Verstand / Willen / Affecten, Gen. VI. 5. c. VIII. 21. 1 Cor. II. 14. Eph. IV. 18. c. V. 8. sie wütet in allen Gliedern des Leibes/ Matth. V. 29. c. XVIII. 8. Rom. VI. 12. &c. so daß man hie wohl sagen kan: **Das gantze Haupt ist kranck / das gantze Hertz ist matt / von der Fußsohlen biß auffs Haupt ist nichts gesundes.** Es. I. 5. 6.

§. 8. Es ist die Sünde (5) Morbus complicatissimus, eine Kranckheit / die viel andere mit sich führet / so daß bey den Menschen ein Concurs von Seelen-Kranckheiten anzutreffen ist. **Wie viel wohl**

(b) Quo sensu Medicis dicantur morbi totius substantiæ, sc. quorum natura in maligna quadam & occulta in corpore διαθέσει consistit, & an tales morbi dentur, conf. Sennert. *Inst. Med. L. II. P. I. c. 4.*

wohl Kranckheiten des Leibes seyn mögen? das hat noch niemand so genau gezehlet / und wird davon drunten P. I. c. IX. §. 19. etwas mehr beygebracht werden. Wer aber Valesci de Taranta *Philonium Pharmaceuticum*, Sennerti *Med. Practicam*, Jonstoni *Ideam Medicinæ Practicæ* und dergleichen Bücher nur ein wenig durchblätter will/der wird mit Verwunderung befinden / wie viel und mancherley Kranckheiten der menschliche Cörper unterworffen/ und wie kein Glied und Stück desselben verschonet sey. Wie viel und mancherley Arten oder Sorten der Seelen-Kranckheiten oder Sünden seyn / das läßt sich auch nicht sagen. Joh. Ad. Herrenschmid hat eine geistliche Sünden-Rolle; Eman. Sachse eine Beschreibung aller Sünden auff Erden herausgegeben / allein sie haben dennoch nicht alle Sünden-Sorten beybringen können. Wir werden nur die vornehmsten zu erzehlen/ und (nicht nach den so genannten sieben Haupt- und Todt-Sünden der Papisten/ (c) sondern) nach den Zehn Geboten einzutheilen/uns hiebey angelegen seyn lassen. Ob nun aber gleich so viel und mancherley Seelen-Kranckheiten nicht bey einem jeden Menschen sich wittern lassen und ausbrechen / so steckt doch das (seminarium omnium morborum) der Saame aller Seelen-Kranckheiten oder Sünden bey uns Menschen/ und ist uns / wann wir uns selbst gelassen Gelegenheit und Freyheit dazu haben / keine Sünde zu groß. Es ist auch keine Sünde allein/ sondern

(c) Numerant Papistæ *Septem peccata capitalia*, quæ designant voce memorialis SALIGIA i. e. *Superbia*, *Avaritia*, *Luxuria*, *Ira*, *Gula*, *Invidia*, *Acedia*. V. Theod. Gennari *de 7. pecc. capit. p. 1. a.*

zeucht immerzu andere nach sich und beut gleichsam eine der andern hülffliche Hand / E. g. Truncken-heit führt Unzucht mit sich / (Venter mero exæstuans citò despumat in libidinem, Hieron.) J. Pineda erzehlet (*T. I. in Job. p. 113. ad 121.*) einen langen Catalogum von Kranckheiten / die Job zu einer Zeit an sich gehabt haben soll. Ob nun zwar hierinnen Pineda etwas zu weit gegangen ist / (d) so ist doch kein Zweiffel / daß sich bey Hiobs brennenden Schweren / damit er gleichsam von Haupt biß zu Fuß besäet war / unterschiedliche Symptomata oder Zufälle gefunden haben. Was würden aber doch wir Menschen für einen langen Catalogum von Seelen-Kranckheiten oder Sünden bedürffen? **Denn wir fehlen ja alle mannigfältig.** Jac. III. 2. **und kan niemand mercken wie offt er fehlet** / Ps. XIX. 13.

§. 9. Endlich ist die Sünde (6) Morbus in se incurabilis & lethalis, eine Kranckheit / die kein blosser Mensch heylen kan / **der Seelenschade ist verzweiffelt böse und die Wunden unheilbar** / (Jer. XXX. 11.) ohne Gottes Gnade ist unsere Seelen-Kranckheit allerdings tödlich; **der Tod ist der Sünden Sold** / Rom. VI. 23.

§. 10. Eine solche Bewandnis hat es umb unsere Seelen-Kranckheit / die Sünde. Allein GOtt hat sich unser erbarmet / und hat uns Hülffe geschaffet: **Ein Artzt ist uns gegeben / der selber ist das Leben / Christus für uns gestorben / der hat das Heil erworben: Der ist der HErr**

unser

(d) Præiverat Pinedæ Origenes. Castigat verò Pinedam Bartholinus & Imprimis Jobum sanctissimum à suspicione luis venereæ liberat, *de morb. Bibl. p.* 37. Quicquid contranitatur Chr. Fr. Paulini in Merckwürd. *P. I. n.* 4. *p.* 13. 17. 24.

unser Artzt/ Exod. XV. 26. er ist kommen/ das Zubrochene zu verbinden/ Es. LXI. 1. Und gleich wie sonst unser Heyland beym H. Abendmahl unser Gast-Herr und zugleich unsre Speise ist/ also hat er zugleich unser Artzt und unsre Artzney seyn wollen/ denn durch seine Wunden sind wir geheilet/ Es. LIII. 6. 1 Petr. II. 24. (Benè Augustinus in Joh. *Magnus per totum mundum jacebat ægrotus, hoc est, totum humanum genus multis animæ & corporis subjectum angoribus & languoribus, ac ideò magnus venit medicus, cujus livore sanati sumus. Nam revera videmus, quod innumeris vitiorum morbis anima ægrotat hominis. Denique & in corpore nullum est animal, quot tot & tantas infirmitates pati cogitur. O verè admirabilis & amabilis res, pietatisque plenissima, quod fusus est sanguis medici, & factus est medicamentum phreneti.)*

§. 11. Wer wil uns denn verdencken/ wenn wir mit GOtt einen Versuch thun/ *THEOLOGIAM MEDICAM* oder *MEDICINAM SACRAM CATECHETICAM*, die geistliche Seelen-Cur oder die Heil. GOttes-Lehre als eine geistliche Artzney-Kunst aus dem *CATECHISMO* als dem Begriff der Hauptstücke unser Christlichen Religion vorzustellen? Es geschicht dieses nicht etwann per lusum ingenii oder neugierige jückende Ohren zu kützlen/ sondern unter diesem Schemate und Bilde den Weg zur Seligkeit füglich ins Gedächtnis zupregen und beyzubringen. Weil aber hierinn eine gewisse Ordnung und *Methode* in acht genommen werden muß/ so wollen wir zwar alles bey dieser Seelen-Cur so einrichten/ wie sonst die Medici ihre Kunst vorzutragen pflegen. Jedoch wollen wir

ein und anders voraus setzen oder sonst bey Gelegenheit einrücken. Zum Exempel / die Medici pflegen in ihren Lehr-Büchern zuförderst zu handeln von der Gesundheit des Leibes / als welche ihr einiger Zweck ist / dahin alle ihre Mühe gehet / daß nemlich sie den Menschen entweder bey guter Gesundheit erhalten / oder ihn zu der verlohrnen Gesundheit wieder bringen (e) also ist eines Theologi endliches Absehen die Gesundheit der Seelen / i. e. der Seelen Heil und Wohlstand / daß der Mensch ein Gnaden-Kind GOttes werde durch den Glauben an JEsum Christum / und daß er sodann **erneurt werde zu der Erkäntnis zu dem Ebenbilde deß / der ihn geschaffen hat.** Col. III. 9. daß **er sich erneure im Geist seines Gemüths und ziehe den neuen Menschen an / der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit** / Eph. IV. 23. f. in Summa, daß der Mensch wieder in den vorigen Stand gesetzt werde / wozu er ursprünglich erschaffen ist / wozu hie in der Gnaden-Zeit ein guter Anfang gemacht wird / darauff die völlige restitution und zugleich die ewige Seligkeit dermahleins in der Ewigkeit folgen soll / wie

(e) Duncanus Liddelius *l.* 1. *artis Medical.* 1. Officium Medicinæ est, apposité curare gratia sanitatis tuendæ restituendæque. Conf. Sennert. *Inst. p.* 5. 7. Et magni facienda sanè est Sanitas corporis, de qua conf. Adr. Cocquium *Ethic. Sacr. c.* 6. *p.* 60. *s.* at præferenda sanitas animæ, adeoque *curandum, ut sit mens sana in corpore sano.* Disertè Johann. Apostolus Ep. 3. v. 2. ad Gajum suum: *Dilecte, ante omnia opto, ut prosperè agas & valeas, sicut prosperè agit anima tua.* Et Seneca pro suo modulo, ex lumine rationis. Ep. 10. monet: *Roga bonam mentem, bonam valetudinem animæ, deinde corporis.*

wie davon in diesem Büchlein beyläufftig guter Bericht geschehen soll. So ist auch sonst die gantze *Physiologia sacra* oder die Lehre von dem **Menschen selbst und dessen unterschiedlichen Zustande**/ bey der Auslegung der drey ersten Capitel in Mose ausführlich von uns abgehandelt worden/ soll auch bey der Erklärung des ersten Articuls abermahl etwas davon gemeldet werden.

§. 12. Wenn wir nun diese und dergleichen Materien diesmahl præsupponiren oder an ihren Ort gestellet seyn lassen / so können wir die **Heil. Seelen-Cur und Artzney-Kunst** am füglichsten abtheilen in *PATHOLOGIAM SACRAM*, da von der **geistlichen Kranckheit der Seelen** / oder **der Sünde**; und *THERAPEUTICAM SACRAM*, da von der **Cur der Seelen** oder **Wegnehmung der Sünde** gehandelt wird. Zu diesem andern Theil gehöret die Lehre von dem geistlichen Seelen-Artzt / von dem verordneten Artzney-Mitteln/ und wie dieselbe eingerichtet und beygebracht werden / (welche die Medici sonst *Pharmaceuticam* heissen/) wie auch von dem *Methodo medendi* oder wie die **geistliche Seelen-Cur gebührend angestellet werde**? Was die *Hygienen* oder conservativ-Mittel oder Vorschläge zur Erhaltung eines gantz gesunden Leibes (davon die Medici sonst auch handeln) betrifft / so hat dieselbe in der Theologie zwar so fern statt/ daß man dem / der an der Seelen gesund worden ist/ein gut Seelen-*Diæt* vorschreibe / damit er nicht durch sündliche recidiv oder Rück-Fall sich in grössere Seelen-Gefahr stürtze; Jedoch weil nach dem Fall kein Mensch geistlich

gesund

gesund gebohren wird / auch ob schon die in GOttes Wort verordnete Artzney-Mittel bey ihm gebraucht werden und anschlagen / er dennoch / so lang er lebt / an sich zu curiren findet / so haben wir hievon keine besondere Abtheilung machen wollen.

§. 13. Den ersten Theil / nemlich *PATHOLOGIAM SACRAM*, die Lehre von den geistlichen Seelen-Kranckheiten i. e. von den Sünden / nehmen wir aus dem ersten Stück des Cathechismi, aus dem Gesetze GOttes oder Heil. zehen Geboten. Denn darinnen finden wir die Seelen-Kranckheiten der geistlichen Patienten oder Ubertreter des Gesetzes in gewisse Classes abgetheilt. Wir finden auch die (σημειωτικὴν sacram) oder Anleitung / wie wir von den Seelen-Kranckheiten judiciren und sie durch gewisse Zeichen erkennen sollen. Die Medici haben sonst ihre *Signa pathognomonica* oder gewisse Kennzeichen / daraus sie von den Kranckheiten judiciren; Theils *diagnostica*, da sie aus dem Puls / excretis, item aus gewissen Symptomatis und Zufällen urtheilen / was der Patient für eine Kranckheit habe? Theils *prognostica*, da sie aus eben solchen Anzeigungen / item aus allerhand Aenderungen / die sich zu gewissen Zeiten (diebus criticis) mit dem Patienten begeben / muthmassen / was die Kranckheit für einen Ausgang gewinnen werde? Wann man nun die zehn Gebot in ihren völligen Verstande betrachtet / so kan man füglich judiciren / an welcher Seelen-Seuche oder geistlichen Kranckheit einer laborire, i. e. wieder welches Gebot Gottes er sündige? es hat auch Gott selbst ein deutlich *Prognosticon* hinzugesetzt: **Ich der HErr dein GOTT bin ein**

starcker eifriger GOTT / der über die / so mich hassen / die Sünde der Väter heimsucht u. s. w. Item, Verflucht sey / wer nicht alle Worte des Gesetzes erfüllet / daß ers thue / Deut. XXVII. 26. Wirst du der Stimme des HErrn deines Gottes nicht gehorchen so werden über dich kommen alle diese Flüche und dich treffen / Cap. XXVIII, 15. Draus denn leicht zu schliessen / daß solche Seelen-Kranckheiten / wann nicht bey Zeiten Rath und Hülffe geschafft und gebührend gebraucht wird / das zeitliche uud ewige Verderben nach sich ziehen.

§. 14. Den andern Theil / nemlich *THERAPEUTICAM SACRAM*, die Cur der geistlichen Kranckheiten / nehmen wir aus den übrigen Stücken des Cathechismi. Denn in dem Apostolischen Glaubens-Bekäntnis haben wir ein schönes *Compendium Therapeuticum* oder Bericht / wer unser Artzt sey? was er für Artzney gebrauche? wo und wie er seine Cur anstelle? Im Vater unser finden wir eine freye geistliche Apothec / und wie wir alles / was uns an Leib und Seele gut und nützlich ist / von GOtt erbitten und erlangen können. Bey der Heil. Tauffe wird uns ein herrlicher Heil-Brunn / ein offner Brunn wieder die Sünde vorgestellt / der allen Schaden heilen thut von Adam her geerbet / auch von uns selbst begangen. Beym Heil. Abendmahl haben wir eine *Confortativ* oder Hertzstärckende Speiß und Tranck / dadurch wir gestärcket und bey der erlangten Gesundheit erhalten werden. Dazu denn noch zum Beschluß nach Anleitung des Cathechismi dem curirten Patienten ein Christliches

ches Seelen-*Diæt* soll vorgeschrieben werden / damit er nicht durch schnöden Rückfall verursache / daß ihm etwas ärgers wiederfahre.

PARS I.

PATHOLOGIA SACRA,

Der Erste Theil

Von den geistlichen Seelen-Kranckheiten / aus den H. Zehn Geboten.

CAP. I.

Von den geistl. Seelen-Kranckheiten bey dem ersten Gebot.

§. 1.

WAnn man ein wohlerbautes Hospital oder Lazaret von ferne erblicket / so fället es nicht anders in die Augen als ein köstliches Palatium oder Herren-Hoff: kommt man näher hinzu / so sieht man wohl was es ist: kommt man endlich gar in die Siech- und Patienten-Stuben / so bekommt man Augen / Ohren und Nase so voll / daß man wieder weg eilt. Also wann einer diese Welt und ihr Wesen von aussen ansieht / so verliebt er sich in dieselbe / in ihre Augenlust / Fleischeslust und hoffärtiges Leben / 1 Joh. II. 16. er meint die Welt sey was rechtes / ja es sey bey derselben

selben das höchste Gut und Vergnügen der Menschen anzutreffen und eilt dahero mit grosser Begierde hinzu: kommt er etwas näher/ lernt der Welt Betrug und mit tausend Unlust vermischte Lust erkennen / vertiefft er sich gar darinnen/ und erfährt in der That und mit seinen Schaden / was für Gestanck / Unflätherey und Verdruß in der Welt sey/ ob sie schon noch so schön von aussen scheint; er sieht daß die Welt nunmehro nach dem Fall nichts anders sey/ als ein grosses *Nosocomium* und Siechen-Hauß / da der eine mit dieser/ der ander mit einer andern Seuche behafftet ist. Dieses Siechen-Hauß müssen wir nun etwas eigentlicher betrachten/ und gleich wie sonst in einem Nosocomio oder Siechen-Hause unterschiedliche Patienten-Kammern seyn / worinnen diejenigen zusammen logiret seyn / die entweder einerley oder doch eine gleiche Kranckheit an sich haben; also bedüncket uns/ man könne nach Anleitung der Zehn Gebote Gottes die geistlichen Patienten oder Sünder am füglichsten in zehn unterschiedliche *Classes*, und gleichsam in so viel Patienten-Kammern/ abtheilen.

§. 2. Zwar wird / wie zur Gnüge bekant / das göttliche Tugend-Gesetz / wie es durch Mosen promulgiret ist/ oder die Heil. zehen Gebot/sonst in zwey haupt Theile unterschieden / weil GOtt dieselben auff zwo Taffeln beschrieben. Da denn die erste Taffel des göttlichen Gesetzes handelt von der Liebe gegen GOtt/ die andre von der Liebe gegen Menschen. Der Inhalt der ersten Taffel ist dieser: Du solt GOtt lieben von ganzen Hertzen/ von gantzer Seelen / von gantzen

Ge-

Gemüthe und von allen Kräfften / wie es Christus Matth. XXII, 37. und Luc. X, 27. aus Deut. VI, 5. anführet: Der Inhalt der andern Taffel von der Liebe gegen Menschen / i.e. gegen sich selbst und seinen Neben-Menschen oder Nechsten ist dieses: Du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst / Matth. XXII, 39. aus Lev. XIX, 18. Zu der ersten Taffel von der Liebe gegen GOTT gehören die drey forderschen Gebote / wie man nemlich seine Liebe gegen GOTT darthun solle: 1. im Hertzen / nach dem ersten Gebot: Du solt nicht andre Götter (auch im Hertzen) haben neben mir. 2. Mit dem Munde / nach dem andern Gebot: Du solt den Nahmen deines Gottes nicht unnützlich (in deinem Munde) führen. 3. Mit der That und äusserlichen Wercke / nach dem dritten Gebot / vom öffentlichen Gottesdienst. Zu der andern Taffel gehören die übrigen 7. Gebote / davon an seinem Orte. Es kommen aber solcher Gestalt zehen unterschiedliche Gebote heraus / und bey iedem Gebote finden wir eine besondere Sorte / von geistlichen Patienten / die ihr Leben nach solchem Gebote nicht einrichten. Damit wir nun derselben ihre Kranckheit desto besser erkennen mögen / so wollen wir bey einem ieden Gebot zuförderst den rechten Verstand desselben deutlich für Augen stellen / und hernach die Patienten / welche von dem Tono oder constitution, welche GOtt fodert / abweichen / nach ein ander erzehlen und beschreiben.

§. 3. Dißmahl bleiben wir beym ersten Gebot / bey welchen wir geistliche Patienten und Kranckheiten genug antreffen werden / wenn wir

den

den völligen Verstand desselben schrifftmäßig vorstellen und einnehmen werden folgender Gestalt:

ICH/ der dreyeinige GOtt/ Vater/ Sohn/ und Heil. Geist/ bin der HErr/ יהוה, Ens Entium, Essentiator, der ewige wesentliche GOtt/ der allen Dingen ihr Wesen giebt/ und zwar **dein GOtt**/ der dich nicht allein erschaffen/ sondern auch gemacht hat zu seinem Volck und zu Schafen seiner Weide/ Ps. C. 2. so daß du mir als deinem Schöpffer/ Herrn/ Wohlthäter und Vater allein Gehorsam schuldig bist.

Was soll ich denn thun und was fordert der HErr mein GOtt von mir?

Du solt mich zu deinem GOtt haben/ oder für deinen GOTT halten. **Wie denn?** Man soll GOtt mit den **Hertzen** fassen; Denn weil GOtt kein leiblich Wesen/ sondern ein **Geist** ist/ Joh. IV. so kan er auch mit Händen nicht gefasset werden/ sondern Hertz und Seele muß ihn fassen. **Wie denn?** Man muß ihn fassen mit dem **Verstande** i. e. als den allein wahren GOtt erkennen/ wie er sich in seinem Heil. Worte geoffenbahret hat Joh. XVII. 3. Man muß ihn fassen mit dem **Willen**/ i. e. wann man ihn als den wahren GOtt erkannt hat/ so muß man ihn als das höchste Gut/ Matth. XIX, 17. als einen gütigen und wohlthätigen GOTT **lieben**/ als einem getreuen warhafftigen GOtt **vertrauen**/ als einen gerechten und Heil. GOtt **fürchten**/ nicht auff **knechtische Art**/ wie ein Sclave sich für seinen Tyrannen fürchtet aus Haß und Mißtrauen/ weil er sich nichts gutes zu ihm versiehet; sondern auff **kindliche Art**/ daß man aus Liebe sich scheue/ einen so lieben GOtt und

Vater zuerzürnen / wie Joseph Gen. XXXIX. 9. Und zwar über alle Dinge soll man ihn fürchten / lieben und vertrauen / denn ob man schon auff seine Art E. g. der Obrigkeit unterthänige Furcht / den Eltern kindliche Liebe / guten Freunden ein gutes Vertrauen u. s. w. schuldig ist / dennoch aber soll solche Furcht / Liebe und Vertrauen GOtt zum Hauptzweck haben und von Gottes wegen geschehen / so daß alle Furcht / Liebe und Vertrauen gegen Creaturen nicht über und neben GOtt / sondern unter GOtt stehe / und wanns geschehen solte / daß die Obrigkeit etwas befehlen würde / was GOtt verboten / so muß man GOtt mehr gehorchen / denn den Menschen Act. V, 29. Wann eins seyn müste / man solte entweder GOtt und die wahre Religion verleugnen; oder man solte Haab und Gut / Eltern / Kinder und Geschwister / ja sein eigen Leben lassen / so müste man das letztere lieber im stiche lassen / denn wer Vater / Mutter / Sohn / Tochter / sein eigen Leben mehr liebt / denn GOtt / der ist sein nicht werth Matth. X, 37. und was hülffs den Menschen / so er die gantze Welt gewünne / und nehme doch Schaden an seiner Seele? c. XVI, 26. Summa / auff GOtt allein muß man sein höchstes Hertzensvertrauen und Liebe setzen: alles andere ausser GOtt muß man so lieben / daß GOtt die Ursach und Zweck solcher Liebe sey.

Was soll ich aber lassen und was ist meinem GOtt beym ersten Gebot zuwieder?

Man soll ausser und neben ihm nichts anders für GOtt halten oder keine andere Götter neben ihm haben. Andere Götter neben GOtt haben heißt sein höchstes Hertzensvertrauen auff etwas

setzen /

setzen / das nicht Gott ist / und dasselbe entweder allein / oder doch zugleich neben GOtt / für sein höchstes Gut halten; die Ehre / die GOtt gebühret / einem andern geben / das will GOtt nicht haben Es. XLII, 8. Wie aber nun solches geschehe / das werden wir weiter sehen / wann wir die geistlichen Patienten oder Sünder und Ubertreter des ersten Gebots beleuchten / und dabey (wie auch in folgenden) die Signa pathognomonica tàm diagnostica quàm prognostica, die Zeichen / draus man einer ieden Seelenseuche eigentliche Art und Beschaffenheit / wie auch den Ausgang derselben / erkennen kan / beybringen werden.

§. 4. Es können aber die Seelen-Gebrechen oder Sünden wieder das erste Gebot füglich in zwo Haupt-*Classes* abgetheileit werden. In der ersten Claß befindet sich Conceptus falsus de Deo, wann man keinen richtigen *Concept* und Meinung von GOtt und göttlichen Dingen hat / und also GOtt nicht recht erkennet oder doch nicht dafür hält / was er ist und wie er sich in seinem Wort geoffenbahret hat. Zur andern Claß gehört Affectus malus erga DEum, wann man kein auffrichtig Hertz und Zuneigung zu Gott hat.

§. 5. In der ersten Claß derer / die keinen richtigen *Concept* und Meinung von GOtt haben / treffen wir vielerley sonderlich aber viererley Seelenseuchen an / die I. ist Cœcitas, die Blindheit i.e. die Unwissenheit / in geistlichen Dingen. II. Delirium, der Wahnwitz i. e. der Irrsal / oder falscher Concept von GOtt und göttlichen Dingen. III. Vertigo, der Schwindel i.e. die Leichtsinnigkeit in Religions- und Glaubenssachen. IV. Pruritus s.

Prurigo, das Jücken i. e. die Neugierigkeit und unziemliche Curiosität in Glaubens-Sachen.

I. Cæcitas, die Blindheit.

§. 6. Zuerst kommen uns beym ersten Gebot vor solche Blinde und Star-süchtige Leute / die zwar ihr eusserliches Augenlicht haben / aber es fehlt ihnen an dem innerlichen Seelengesicht. Es findet sich bey ihnen eine Blindheit des Hertzens / daß sie dappen / wie ein Blinder im Dunckeln / dem alles dunckel ist Deut. XXVIII. 28. daß sie nicht sehen das helle Licht der göttlichen Warheit 2 Cor. IV. 4. Summa / die geistliche Blindheit ist nichts anders als die Unwissenheit in göttlichen und geistlichen Dingen. (f)

§. 7. So findet sich denn zwar bey uns Menschen ingesammt Cœcitas connata, eine angebohrne Blindheit: Wir seyn von Natur und uns selbst gelassen / zumahl in geistlichen Dingen / blind und tappen mit der Hand 2 Pet. I. 9. wir sind elend und jämmerlich / arm / blind und bloß. Apoc. III. 17. Als dort Bernhardus, Pipini Bruder / Caroli M. Enckel / nebst andern einer Conspiration überführet / und denen andern die Augen mit einem eisern Griffel ausgestochen wurden / da erlangte Bernhardus das flebile beneficium oder klägliche Gnade / daß ein güldnes Becken gegen die Sonne gesetzt ward / welches er so lange ansahe / biß er erblindete. (g) Lieber / was war doch der eusserliche anmuthige vom Satan fälschlich recommendirte

An-

(f) Non ignota ista metaphora profanis autoribus. Hinc illud Poëta: *O cæcas hominum mentes, ô pectora cæca!*

(g) v. Pontanus *Bellar. P. 2. p. 27.*

Anblick der Frucht des verbotenen Baums anders/ als ein Spiegel oder das güldne Becken/ daran unsere erste Eltern an ihrer Seelen erblindeten? Von diesen also erblindeten Eltern seyn nachmahls blinde Kinder am Verstande gezeugt/ so daß die Welt nunmehro wohl mag eine Patienten-Kammer heissen voll armer blinder Leute/ und ist also leider das Licht/ so in uns war/ Finsternis worden Matth. VI. 23.

§. 8. Allein es findet sich über dem bey den meisten Menschen Cœcitas affectata, eine muthwillige angenommene Blindheit. Es gibt Leute/ die in geistlichen Dingen gerne und mit willen blind seyn/ ob sie gleich wol sehen könten. Man wundert sich nicht unbillig/ daß sich Leute gefunden/ die aus plausiblen Vorwand sich blind gemacht oder gewünscht haben: wie Sigebertus (in Chron.) von dem alten blinden Audomaro erzehlt/ daß/ als derselbe auffs Gebet des Bischoffs Vedasti sehend worden/ er so lange gebetet/ biß ihn GOtt wieder blind werden lassen/ weil er vermeint/ es würde ihm die Blindheit zu seiner Seeligkeit dienlicher seyn. Also hat der Naturkündiger Democritus sich selbst geblendet/ damit er den natürlichen Dingen desto besser nachsinnen könte (ap. Zvvinger. *Theatr. V. H. p. 345. a.*) Allein solte man sich nicht vielmehr wundern/ ja betrüben über diejenigen/ welche/ ob sie schon in Welthändeln/ im Handel und Wandel/ schlau und scharffsichtig gnug seyn/ doch ist ihr Verstaud in geistlichen Dingen verfinstert/ und sind entfremdet von dem Leben/ das aus GOtt ist/ durch die Unwissenheit so in ihnen ist/ durch die Blindheit ihres Her-

tzens Eph. IV, 18. Ich meine die groben *Ignoranten* in Glaubens-Sachen / die sich zwar Christen und Gottes Kinder rühmen / allein von GOtt und seinem Willen / von Christo und seinem Amte und Wohlthaten / wanns zur Nachfrage kommt / wenig oder nichts tüchtigs antworten können. Was machts? Die falsche persuasion, es sey nicht nöthig. **Sie sind thöricht und achtens nicht: weise sind sie gnug auffs Böse / aber Wohlthun wollen sie nicht lernen** Jer. IV, 22. Solche Leute seyn nicht werth Menschen / geschweige Christen zu heissen: **Ein Ochse kennet ja seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn / aber solche Leute kennen den HErrn ihren GOtt nicht** Es. I, 3. Hieronymus sagt: Omnis homo pecus est absque notitia sui creatoris, **Ein Mensch / der seinen GOtt und Schöpffer nicht erkennet oder erkennen lernen will / der ist nicht besser als ein thummes Vieh.** (Plura peti possunt ex Dieterico *in Eccles. c. 2. Conc. 9. T. I. p. 289.* Dannhavv. *Lact. Cat. P. I. p. 219.* Aretio *Probl. Theol. L. 102.*)

§. 9. Es hat wohl Leute gegeben / die blind gewesen / und doch ihnen eingebildet / als ob sie sehen könten. Also berichtet Seneca *Epist. 50.* von seiner Haußfrauen ihrer blinden Magd / *Harpaste* genannt / die gar gehling umb ihr Gesichte gekommen: Incredibilem Tibi narrorem, sed veram; negat se esse cœcam, subinde pædagogum suum rogat, ut migret, ait domum tenebrosam esse: **Ich erzehle dir / schreibt er / was unglaubliches / iedoch ists wahr; die Närrin gläubt nicht / daß sie blind sey / sondern bittet ihren Handleiter / er wolle**

doch

doch mit ihr aus dem Hause wandern / denn das Hauß sey finster; Dabey denn besagter Seneca, nach seiner Art/eine schöne application macht. Allein unter denen **geistlich Blinden** giebts eben so närrische Leute / wie diese Harpaste gewesen / sie sind blind/ und wollen doch sehend seyn. Es seyn etliche / die vermeinen / sie haben von GOtt und göttlichen Dingen ein ausbündiges Erkäntnüs/ **ja vermessen sich zu seyn Leiter der Blinden/ und ein Licht derer / die im Finsternis sind / Rom. II, 19.** sie **wollen der Schrifft Meister seyn / und wissen doch nicht / was sie sagen und setzen** 1 Tim. I, 7. **bedürffen / daß man ihnen die ersten Buchstaben weise** Ebr. V, 12. oder wie dort die Sodomiter die Wand für eine Thür ansahen (h) Gen. XIX, 11. also sehen sie die Lügen für die Warheit an: oder wie jener blinde Mensch sagte / er **sehe Menschen wie Bäume** (i) Marc. VIII, 24. also fassen sie alles Confus und verworren: seyn also Blinde und blinde **Leiter**; mit welchen es heißt / wie Christus dort zu den Pharisäern spricht: **Wäret ihr blind**/ (erkennetet eure geistliche Blindheit) **so hättet ihr keine Sünde** / (euch stünde zu helffen und köntet derselben loß werden) **Nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend / so bleibet eure Sünde** Joh. IX, 41. Item: **wie kan ein Blinder**

(h) Non percutiebantur Sodomæi cœcitate omnimoda, sed ἀορασίᾳ, ita ut more ebriorum apertis oculis objecta confunderent, nam *si omnino cœci fuissent, non ostium, sed ducem quæsiissent*, dicente Augustino *l.* 22. *de C. D. c.* 29. conf. 2. Reg. VI. 18.

(i) Non inverso ordine s. situ, uti in camera (quam vocant) obscura, sed confusè. Conf. Voglerus *de rebus Phys. SS. p.* 424.

der einem Blinden den Weg weisen / werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Luc. VI. 39.

§. 10. Es gibt auch Leute / die ihre geistliche Blindheit und Unwissenheit zwar wohl mercken / allein dieselbige entschuldigen und loben. Passeratius hat Encomium cœcitatis, **eine Lobrede der Blindheit** geschrieben / dabey doch gleichwohl schwerlich iemanden persuadirt, daß er die Augen hätte ausstechen lassen. Allein was thun manche Ignoranten? Sie entschuldigen und loben ihre geistliche Blindheit / sagen / **sie bleiben bey ihrer Christlichen Einfalt.** Aber weit gefehlet! denn obs zwar billig ist / daß man dem / was Gott in seinem H. Worte deutlich geoffenbahret hat / in Christlicher Einfalt und gleichsam mit geschlossenen Augen Beyfall gebe / (k) ob auch zwar an dem / daß von einem Lehrer / der die Religion wieder alle Anläuffe der Wiederwärtigen verthädigen soll / ein höher Erkäntnüs erfordert werde / als einem einfältigen Christen zu seiner Seligkeit zuwissen nöthig ist / (l) dennoch aber soll ein ieder Christ ein gewisses und gründliches Erkäntniß haben / und sehen / **daß er seiner Meinung gewiß sey** / Rom. XIV. 5. **Werdet nicht Kinder am Verständnis / sondern vollkommen** / 1 Cor. XIV. 20.

§. 11. O wie übel handeln doch solche Leute / die solcher gestalt in geistlichen Dingen blind seyn und bleiben an ihrer armen Seelen: **Das ist ja das ewige Leben** (zu Erlangung derselben nöthig) **daß sie dich / daß du allein wahrer GOtt bist und den**

(k) In *cognitione* viros, in *assensu* pueros esse oportet.
(l) Conf. Dannhaw. *Append. P. VII. Lact. Catech.*

den du gesandt hast JEsum Christum erkennen / Joh. XVII, 3. Wer nicht gläubt / der wird verdammt / Marc. XVI, 16. Wie sollen sie aber gläuben / davon sie nichts gehöret haben? und es also nicht wissen? Rom. X, 14. können mit Paulo nicht sagen: Ich weiß an welchen ich gläube / 2 Tim. I, 12. Wann ein Blinder auf einen schmalen Stege wandeln soll / wie kan er ihn treffen / oder wie kans anders seyn / als daß er endlich einen Stürtz thun und den Halß brechen muß? Also wie kans anders kommen / als daß auf dem schmahlen Stege / der zum Leben führen soll / ein solcher Ignorant nicht wandeln / sondern in die Höllen-Grube fallen wird / Luc. VI, 39. Summa, wer da wil selig werden / der muß für allen Dingen den rechten Glauben haben; wer denselben nicht gantz und rein hält / der wird ohn Zweiffel ewiglich verlohren seyn / sagt Athanasi9 in seinem Symbolo.

§. 12. Nicht wenig contribuiren aber zu solcher leider! gar zu gemeinen geistlichen Blindheit oder Unwissenheit / die Eltern / welche ihre Kinder nicht zur Schulen halten / sie nicht in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen / trachten nicht ihnen Augensalbe zuschaffen / daß sie sehen möchten / Apoc. III, 18. sondern lassen sie in ihrer Blindheit auffwachsen; da fahren sie denn in ihrer Blindheit ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmer / Ps. XLIX, 20. Es gibt wohl sonst solche liederliche Bettler / die ihre Kinder mit Fleiß blenden / damit sie hernach Ursach haben das Betteibrod zusammlen / und also in den Gedancken der Eltern wohl versorgt seyn / welches aber die Kinder zuletzt ihren bösen Eltern schlecht dancken: Lieber /

was seynd wohl solche Eltern besser/ die zwar dahin trachten/ daß sie ihre Kinder zeitlich versorgen/ allein dabey sie in der Blindheit des Verstandes stecken/und drüber endlich zum Teuffel fahren lassen? O wie werden solche Kinder nicht allein den Tag ihrer Geburt (wie Job. c. III, 2.) sondern auch ihre Eltern selbst in Abgrund der Höllen verfluchen! Tobias ward von seinem Staar curirt/ allein er litte die beissende Cur mit der Galle des Fisches gedultig/ Tob. XI, 13. s. (v. Vallesf. *Phil. 5. p. 247.* Bartholin. *de morb. Bibl. p. 75.* Vogler. *l. c. p. 223. 225.*) Die geistlichen Blinden aber sind denen gemeiniglich gram/ wer sie heilsam lehren wil/ Amos V, 10. und verderben also in ihrer Blindheit.

II. Delirium, der Wahnwitz.

§. 13. Die andre Seelen-Kranckheit in der ersten Claß des ersten Gebots ist (Delirium) der Wahnwitz/ welcher sonst eine Kranckheit ist/ dadurch des Menschen Phantasie oder Einbildungs-Krafft verletzet und verwirret wird/ so daß dieselbe dem Verstande die Bilder der eingenommenen oder gefasseten Dinge nicht congruè und füglich darstellen kan/ daher es denn verwirrte/ ungereimte und närrische Einfälle giebt (v. Sennert. *Medic. Pract. l. 1. P. 2. c. 6. p. 314. s.* Th. Willis *de anim. brut. P. 2. c. 10. s.*) Der geistliche Wahnwitz besteht in der Verwirrung des aus Gottes Wort erleuchteten Verstandes. Es giebt Leute/ die zwar von Gott und göttlichen Geheimnissen aus der Schrifft ein ziemliches Erkäntnis gefasset haben/ allein entweder dasjenige/ was sie gefasset haben/ unbesonnener Weise für thöricht und ungereimt halten/

(1 Cor.

(1. Cor. II, 14.) und soviel an ihnen ist / zu dämpffen und unterzudrücken suchen; oder mit ihren eignen falschen Concepten verwirren und verderben / und dahero von GOTT und göttlichen Dingen eitel wunderliche und närrische opiniones haben und als phantasirende wahnwitzige Leute incongruè und ungereimt davon reden. (Conf. Joh. Abrenethius in Seelen-Artzney *c. 10. p. 86. s.*)

§. 14. Solche wahnwitzige Phantasten seyn zuvorderst die Atheisten und Epicurische Spötter / die muthwillig nicht wissen wollen / daß Himmel und Erden durch Gottes Wort gemacht ist / 2. Petr. III, 5. Sie halten sich zwar selbst für die aller Klügsten / und nennen daher ihre Gottlose Lehre religionem prudentum, der Gelehrten *Religion* (m) allein indem sie sich für weise halten / werden sie wahnwitzige Narren und Phantasten / Rom. I, 22. wie sie denn der Heil. Geist ausdrücklich also tituliret: **Die Thoren sprechen in ihren Hertzen / es ist kein GOtt /** Ps. XIV, 1. Sie sagen: **Der HErr siehets nicht / der GOtt Jacob achtets nicht: Mercket doch ihr Narren unter dem**

(m) Conf. Kromayerus *de relig. prudentum in calce LL. Antisyncr. p.* 313. *s.* In Gallia ex eadem ratione, quod sc. soli sapiant & nil sibi imponi patiantur, quod cum sanâ ratione non congruat, vocant sese *Degrues,* quo innuunt se non esse *grues* h. e. stupidos, qui facilè fallantur (juxta phrasin parœmialem: *ye ne suis point gruë,* Ego neutiquam sum grus) sc. se esse emunctioris naris, quàm ut sibi imponi patiantur à Religionistis, quos ipsi præ se bardos & fatuos esse censent. Conf. Gisb. Voëtius *Dispp. Select. P.* 1. *p.* 117. Verum plura cum DEO ipsi dabimus in Antiatheismo nostro, ubi paululum à conflictu cum novatoribus nostri temporis respirare dabitur.

dem Volck / und ihr Thoren / wann wolt ihr klug werden u. s. w. Ps. XCIV. 78. (n)

§. 15. Wahnwitzig seyn auch zu achten alle Irrgeister / die zwar einen Gott und Gottesdienst glauben / allein / wunderliche und verwirrte Concepte davon haben. Da seyn die thörichten Heyden / die die Herrligkeit des unvergänglichen GOttes in ein Bilde gleich den vergänglichen Menschen / und der Vögel / und der vierfüßigen und kriechenden Thiere / verwandelt haben / Rom. I. 23. sind hingegangen zu den stummen Götzen / 1 Cor. XII. 2. die Mäuler haben und reden nicht / haben Augen und sehen nicht / Ohren haben sie und hören nicht u. s. w. die solche machen / sind gleich also / und alle die auff sie hoffen / Ps. CXV, 4. seqq. Welche grobe närrische Abgötterey die alten Jüden in einer lehrreichen Fabel von Thara und Abraham (welche in Bereschith Rabba und Sepher Hajiaschar, wiewohl mit ungleichen Umständen / zu finden ist) vorgestellet haben: Es sey nemlich Thara / Abrams Vater / nicht nur ein Götzendiener / sondern auch ein Götzenmacher und Händler gewesen. Als er nun einsmahls in seinen Geschäfften ausgegangen / habe er seinen Sohn Abram in dem Götzen-Kram gelassen / dieselben zu vertrödeln. Und als einsmahls ein altes Weib gekommen sey und den Götzen ingesammt einen Scheffel Semmelmehl zur Gabe bracht / habe sich Abram drüber entrüstet / einen Prügel genommen /

(n) Legi meretur Theodorus Undereyk in Tract. ante aliquot annos edito sub titulo: Der närrische Atheist / entdeckt und seiner Thorheit überzeugt / in quo ille ex professo probat omnes atheos delirare & esse stultorum stultissimos.

men/ und mit demselben alle Götzen in Stücken zuschlagen / biß auf den allergrössesten / welchem er den Prügel in die Hand gegeben. Als nun der Vater zu Hause kommen / die Niederlage seiner Götzen gesehen und gefragt/ wer sie zubrochen habe? da habe Abram gesagt: Es sey ein Weib kommen und habe einen Scheffel Semmelmehl gebracht / drüber haben sich die Götzen nicht vertragen können / biß der grössese ihrer mächtig worden/ und sie alle niedergeschlagen/ wie der Prügel in seiner Hand ausweise. Thara aber habe wohl gemerckt / daß dieses ihm und seinen Götzen zum Spott gesagt sey/ und habe seinen Sohn Abram bey Nimrod verklagt und zur Straffe übergeben. Der habe Abram geboten / er solte das Feuer (Nimrods vermeinten GOtt) anbeten. Abram habe geantwortet: So bete ich noch lieber das Wasser an/ als welches das Feuer auslöschen kan. Nimrod: So bete denn das Wasser an. Abram: Noch lieber bete ich die Wolcken an / welche das Wasser in sich halten. Nimrod: So bete die Wolcken an. Abram: Warum nicht lieber den Wind / der die Wolcken zertreibt? Nimrod: So bete denn den Wind an. Abram: Warum nicht lieber den Menschen / der dem Winde wiederstehen? Nimrod: So bete denn einen Menschen unter uns an. Abram: Warum nicht lieber GOtt / der den Menschen erschaffen hat und sterben läßt? Drauff sey Nimrod zornig worden und habe gesagt: Ich sehe wohl du hältest mich für einen Narren / ich wil dich ins Feuer lassen werffen/ da sol mein Gott dich straffen/ laß sehen ob dein GOTT dir helffen werde / 2c. Item: Es haben die Heyden gewisse Menschen vergöttert/

göttert und als Götter angebetet / die unter andern Menschen nicht für ehrliche Leute passiren konten; *Jupiter*, einer von ihren vornehmsten Göttern / ist ein Ehebrecher und Knabenschänder gewesen: *Mercurius* ist ein Ertz-Dieb / und dahero ein Gott und Patron der Diebe geworden / (v. Lud. Vives & Fr. L. Coqu. ad Augustinum *de C. D. l. 4. c. 27. & l. 6. c. 5.*) *Venus*, ist eine Hure und Huren Patronin gewesen / u. s. w. Ja den Teuffel selbst haben sie angebetet / und ihm geopffert / 1. Cor. X, 20. (Conf. Dannhavverus *Lact. Cat. P. I. p. 189*, & de idololatria crassiori gentilium, idem *p. 128.* item Dieteric. *in Sapient. P. II. p. 407. 453. 588. 595. 725. 746. fusissimè:* Gerh. *Schol. piet. p. 393. 395.* Joh. Herzog. in Tugend- und Laster-Spiegel / *P. I. p. 120.* Aretius *Probl. Th. L. 74. p. 232.*)

§. 16. Wahnwitzig sind ferner die Jüden / welche die H. Schrifft und heilsame Lehre von GOtt und dem Meßia / mit viel thörichten Fragen und altvettelischen Fabeln verdunckelt und verderbet haben / 2. Tim. II, 22. Tit. III, 9. Und ob zwar nicht zu läugnen / daß sie auch unterschiedliche kluge Fabeln mit untermengen / 2. Petr. I, 16. so läufft es doch endlich dahinaus / daß sie dadurch sich groß machen / und der Leute Sinne verrücken wollen von der Einfältigkeit des Göttlichen Worts 2. Cor. XI, 13. (conf. quæ adduximus in Pansophia nostra Mosaica c. 6. p. 173. s.)

§. 17. Nicht besser seyn die Muhammedaner in Türckey / Persien und Indien / welche sich halten an den Alcoran ihres wahnwitzigen Lügenpropheten Mohammeds / der die Heydnische (Koreischitische) Jüdische und Christliche Religion verwir-

wirret und in einander gemenget / allein dabey seine Narrheit vielfältig an den Tag gegeben hat / in dem er E. g. Sur. XXXVI. fürgibt: Jsmael habe von Abraham seinem Vater sollen geopffert werden / welches die Schrifft von Jsaac meldet / Gen. XXII, 1. Item Sur. III. und sonst Mariam die Mutter JEsu zu Amrams Tochter und Aarons wie auch Mosis Schwester macht / da doch Aaron schier anderthalb tausend Jahr gestorben gewesen / ehe die Jungfrau Maria (welche der Phantast mit der Mirjam confundirt) gebohren worden (v. Pansophia nostra Mos. c. 7.)

§. 18. Wahnwitzig seyn auch alle Kätzer in der Kirchen / ob sie sich schon für weise halten und alles mit der Vernunfft ausklügeln wollen. Wer ist doch E. g. superkluger und Naseweiser als die *Socinianer*, allein was machen sie doch für wahnwitzige Auslegungen der H. Schrifft? E. g. wann Johannes c. I, 1. spricht: Jm anfang war das Wort: so wollen sie / das soll zuverstehen seyn nicht vom Anfang aller Dinge / sondern vom Anfang der Lehre Christi. Allein wäre das nicht eine ungereimte Rede: Da Christus anfieng zu predigen / da war er da. Denn lieber / wer zweiffelt daran? wer predigen will / der muß ja da seyn; Zugeschweigen / daß Johannes sich austrücklich erkläret / daß er vom Anfange aller Dinge rede / v. 3. Item wann Johannes spricht: Das Wort war GOtt / so wendet man ein / es heisse nicht ὁ Θεὸς, der GOTT / sondern schlecht hin GOtt. Jst das nicht eine läppische Ausrede? Item wann Johannes spricht: Das Wort ward Fleisch / v. 14. das soll so viel seyn; Christus ward

ein

ein schwacher und sterblicher Mensch / welches denn nach ihrer hypothesi dahin ausläufft / als ob man spräche: Ein blosser Mensch ward ein Mensch. (vide, quæ contra Wolzogium disputavimus in der Christen-Schule c. 18.) Also ists gewißlich eine wahnwitzige Auslegung / welche Socinus über die Worte Christi Joh. VIII, 58. Ehe denn Abraham ward / bin ich / ausgebrütet hat / die er folgender massen verstehen will: Ehe denn Abram wird Abraham (ein Vater vieler Völcker) da bin ich da / i. e. (per ultimam analysin) Ich bin ietzund da / welches die Juden ohne dem wohl sahen und gar nicht läugneten; ein mehres itzo nicht anzuführen.

§. 19. Was für wahnwitzige thörichte Gesichter predigen doch die *Enthusiasten* und neue Propheten / daß man wohl sagen möchte: Deine Propheten haben dir lose und thörichte Gesicht gepredigt Thren. II. 14. was für ungereimte Reden und Dinge trifft man doch bey ihnen an / so daß ein wahnwitziger Mensch nicht närrischer reden könte / (Conf. Anti-Enthus. nostrum c. 4. §. 17. s. p. 214.) was für thöricht Zeug hat doch Jacob Böhme vorgebracht / (aliqua in prægustum dedimus in Antienth. c. 4. §. 22. p. 256. plura verò in der gerechten Sache contra D. D. Spenerum p. 168. seq.) und dennoch gibts Leute die sein Thun admiriren und für sonderbahre Weißheit halten.

§. 20. Gleich wie aber der Wahnwitz / wann ihm nicht bey zeiten begegnet wird / in Raserey und Tobsucht ausschlägt und endlich den Tod mit sich bringet / welches zumahl zu befürchten steht / wann

der

der Wahnwitzige das Licht scheut: (o) Also wann Irrgeister die Augen ihres Gemüths gegen das helle Licht des göttlichen Worts zuplintzen / 2 Cor. IV, 4. so schweben sie in der eussersten Seelen-Gefahr. Wann David dort sich stellte / als ob er wahnwitzig wäre / 1 Sam. XXI, 14. das war eine menschliche Schwachheit / gleich als ob GOtt ohne solche Thorheit ihm nicht hätte helffen können / oder wollen; (p) Allein wenn Irrgeister ihre Irrthümer wieder ihr Gewissen verthädigen und sich also in geistlichen Dingen muthwillig närrisch stellen / das ist eine verdammliche Boßheit.

III. Vertigo, der Schwindel.

§. 21. Der dritte geistliche Affect in der ersten Classe dieses Gebots ist Vertigo, der Schwindel. Der Schwindel ist sonsten ein solcher Affect, da alles mit dem Menschen in dem Creyß herum zugehn scheinet. Wir aber verstehen allhie durch geistlich-schwindelsüchtige Leute / die jenigen / welche zwar von GOtt und göttlichen Dingen einen rechten Concept und Meinung haben / allein dabey leichtsinnig und unbeständiges Sinnes seyn / so daß wann entweder einige Gefahr sich zu eräugnen / oder ihr interesse drunter zuversiren scheint / oder einige plausible Schein-Gründe beygebracht werden / so lassen sie sich leicht herum treiben und bewegen ihren Glauben und Religion zu changiren; das

(o) Nullum delirium tutum ait Galenus *6. Aph. 53. Exitium verò portendere deliria, si delirantis oculi lucem subterfugiant,* &c. scribit Sennert. *Med. Pract. l. 1. P. 2. c. 6. p.* 320.

(p) Conf. Biedembach. *conc.* 73. *in l.* 1. *Sam. p.* 288. Dannh. *Theol. Consc. T. I. p.* 747. Dilherrus in Tugendsch. *c.* 14. §. 12. *p.* 294.

seyn die unbeständigen Wetter-Hähne / die den Schwindel-Geist haben / Es. XIX, 14. Die Flader-Geister / Ps. CXIX, 113. Die sich von allerley Wind der falschen Lehre wigen und wegen lassen / durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey / Eph. IV, 14. Es gehören hieher die Sceptici, welche in Glaubens Sachen weder ja noch nein sagen wollen / oder doch bald ja bald nein sagen / da doch ein ieder in seiner Meinung gewiß seyn soll Rom. XIV. 5. (Conf. Scepticismus Spenerianus, quem nuperrimè edidimus, P. I. c. 1. & P. II. c. 1)

§. 22. Vom Schwindel melden die Medici, daß derselbe leicht zur schweren Noth / oder Schlag / oder Tobsucht ausschlagen könne (q) so bezeugts auch die Erfahrung / daß ein Schwindelsüchtiger gar leicht einen tödlichen Fall oder Sturtz thun kan. Also ist die Leichtsinnigkeit und Wanckelmuth / oder Schwindelsucht in Glaubenssachen allerdings höchstgefährlich / es kan / so bald GOtt aus gerechtem Gerichte die Hand abziehen wil / ein Fall / nemlich die Apostasia und Abfall vom Glauben draus entstehen / welches denn gemeiniglich den ewigen Tod mit sich bringet.

IV. Prurigo, das Jücken.

§. 23. Die vierte Seelen-Kranckheit ist Pruritus s. Prurigo, das Jücken und Krimmen / so den Menschen nicht ruhen läßt / sondern ihn ohn unterlaß zum Kratzen anreitzt. Damit läßt sich gar füglich ver-

(q) Vertigo prælertim gravior & diuturnior est affectio Epilepsiæ & Apoplexiæ proxima, & ad hos qs. via teste Galeno 2. *Aphor.* 17. & 23. Quibus in vertigine viridis aut purpureus color obverſatur, ad epilepsiam; quibus ater, ad apoplexiam; quibus ruber, ad maniam magis proni censentur.

vergleichen die Unart derer / welche zwar den Nahmen nicht haben wollen / daß sie ihre Religion leichtlich changiren oder eine andere annehmen wollen; allein sie haben jückende Ohren / 2 Tim. IV. 3. es findet sich bey ihnen eine Neugierigkeit und übrige Curiosität; die aus GOttes Worte festgesetzte Glaubenslehre ist ihnen zu gemein und schlecht / sie wollen gerne immer / wie dort die Athenienser / was neues hören / Act. XVII. 21, oder es ist bey ihnen eine übermäßige Scrupulosität und übrige Klugheit; sie wollen die eigentliche Beschaffenheit der hohen göttlichen Geheimnisse mit ihrer Vernunfft ausgrübeln; wie E. g. Joach. Vadianus, ein Medicus, das Geheimnis der H. Dreyeinigkeit durch allerhand Circuln und Sphæren zu demonstriren sich unterwunden / dahero man ihn Funambulum Euclidæum, den Mathematischen Seiltäntzer zu nennen pflegen: oder wie hiebevor die Anomæi (v. *Cent. Magd. 4. c. 5. p. 391.*) sich vermessen / sie wüsten so eigendlich / wie es umb GOtt stehe / als wann sie ihn mit Augen gesehen oder mit Händen betastet hätten.

§. 24. Zwar ists ja nicht zu loben / wann einer umb Glaubens-Sachen sich gar nicht bekümmert / wie dort der Gallion, Act. XIIX. 24. f. oder alles ohne gebührende Nachforschung (die doch an den Berrhoensern gerühmet wird / Act. XVII. 11.) annimt / was ihm in Glaubens-Sachen vorgesagt wird. Denn gleich wie derjenige sich heßlich betriegen würde / wer von einem wahnwitzigen Menschen alles annehmen wolte / was er vorbringt; also würde derselbe nicht weniger übel fahren / wer einem ketzerischen Menschen oder falschen Lehrer in allen bey-

fallen wolte/ indem ja dieselben denen wahnwitzigen Leuten nicht ungleich seyn / und nichts so ungereimt und abgeschmackt seyn kan/ welches nicht irgend ein Kätzer verthädiget hätte / wie solches die Kätzer-Register zur Gnüge zu tage legen. (r)

§. 25. Allein das ist nicht recht / daß man mehr in Glaubenssachen wissen will / als GOtt uns geoffenbahret hat / und rühret solche übrige Curiosität und Neugierigkeit von keinem guten Geiste her. Es referiret M. Christianus Scriver (im verlohrnen und wiedergefundenen Schäfflein p. 273.) daß als M. Stralius gewesener General-Superintendens der alten Marck/ sich/ auff Churf. Durchl. zu Brandenburg Befehl / ins Dorff Schorstädt begeben/ eine besessene Person in Augenschein zunehmen / habe sich ein gewisser Prediger aus blosser Curiosität erboten / mit dahin zureisen / ungeachtet besagter Herr Stralius ihn davon abgehalten. Als sie nun an besagten Orte angelanget und ins Haus gekommen/ befindet vorgemeldeter Pfarrer ein hefftiges Jücken und Beissen über seinen gantzen Leibe / und wird ihm Zeit und Weile lang / biß sie wieder ins Pfarr-Haus kommen / daselbst besichtigt er sich und befindet/ daß er allenthalben mit Läusen von allerhand Farben / grünen / rothen / schwartzen / weissen/ blauen/ 2c. gleichsam besäet ist / welche loß zuwerden er Noth gehabt hat. So gehts den

(r) Conf. Epiphanius *adv.* 80. *hær.* Augustinus, Philastrius, Theodorus, &c. quibus addi possunt Dan. Crameri *Arbor hæreticæ consangv.* & quæ nuper studiosè collegit Stokmannus *in Elucidario.* Videbit Christianus lector, nullum tàm absonum esse dogma, quod non suum olim repererit Patronum.

den vorwitzigen Grüblern auch / ehe sie sichs versehen / so hat der Satan mit seiner Schalckheit ihre Sinne verrücket von der Einfältigkeit in Christo / 2 Cor. XI. 3. so hat er sie mit falschem Wahn bezanbert / wie die Galater c. III. 1. Gleich wie denen / die das Jücken oder Grimmen haben / es zwar eine kleine Zeit sanfft thut / wann sie sich kratzen / allein hernach schmertzt es gewaltig und folgt das Blut hernach / ja es kan auch / zumahl wann der affect überhand nimmt / der Todt folgen. (s) Also belustigen sich zwar neugierige und scrupulose Leute eine Zeitlang mit ihren Gedancken; allein wann sie sich versteigen / leiden sie Schiffbruch am Glauben. **Wer zu viel Honig ißt / das ist nicht gut / und wer schwere Dinge forscht / dem wirds zu schwer /** Prov. XXV. 27. Wer sich für gar zu **weise halten will** / der wird drüber zum **Narren** / Rom. I. (t)

(s) Dieteric. *in Iatreo* Hippocr. *n.* 467. ait: *Pruritus est dolorifica voluptas in cute excitata ab acri salso ichore tenui* &c. Bartholinus *Epist. Medicin Cent.* 4. *p.* 285. de elephantiaco quodam refert, quod ei singulis diebus certâ hora calor per totum corpus sit diffusus, non alia ratione molestus, nisi quod pruritus cum calore augeretur, ut continere ungves à tumoribus & ulceribus parvis nequiret, unde ater sangvis dimanarit per crura &c. Valesc. ad Taranta *Philon. Pharmac. l.* 7. *c.* 13. *p.* 643. ait: *In decrepitis pruritus non recipit curationem &c.*

(t) Conf. quæ de nimia scrupulositate congessit Dieteric. *in Sap. P. I. p.* 933. *s.* & quæ de oculo nimium curioso monuit Dannhavv. *Lact. Cat. P. I. p.* 223. Hic idem tamen rejecit Gallionismum, *in Salve Reform. p.* 627. *s.* de quo sub ejusdem præsidio disputavit Wolfg. Pichlerus. Conf. L. Ad. Rechenbergeri *Diss. dua de sana & insana curiositate in Theolog.*

§. 26. Und solcher Gestalt haben wir beym ersten Gebote angesehen Conceptum falsum de DEO, den Mangel des Verstandes / der GOtt nicht erkennet / wie er ist und sich geoffenbahret hat / wie sich solches in den erzehlten vier Seelen-Kranckheiten ausgewiesen hat. Nun haben wir weiter zubeleuchten Affectum malum erga Deum, den Mangel / der sich an des Menschen Willen und Begierden findet / so daß / ob er gleich GOtt und dessen Willen recht erkannt hat / jedoch keine solche Zuneigung des Hertzens zu ihm hat / wie es das göttliche Gesetz erfodert. Und da werden wir neun Seelen-Kranckheiten antreffen. Die I. ist *Lethargus*, die Schlaffsucht / i. e. sündliche Sicherheit. II. *Syncope*, die Ohnmacht / i. e. der Unglaube / Zweiffel und Mißtrauen. III. *Melancholia Hypochondriaca*, Melancholey / Schwermuth und Traurigkeit. IV. *Palpitatio*, das Hertzklopffen / i. e. die unziemliche Furcht. V. *Odontalgia*, das Zahnweh / i. e. die Ungedult. VI. *Febris*, das Fieber / i. e. die Unbeständigkeit. VII. *Strabismus*, das Schielen / i. e. Menschen-dienst. VIII. *Icterus s. Ictericia*, die Gelbsucht / i. e. Geldsucht und Mammonsdienst. IX. *Tympanites*, die Windsucht und Schwulst / i. e. Hoffart und Auffgeblasenheit.

I. Lethargus, die Schlaffsucht / i. e. sündliche Sicherheit.

§. 27. Der erste *Affect* ist demnach *Lethargus*, die Schlaffsucht / so aus überflüßiger und faulender Feuchtigkeit im Gehirn entstehet / wodurch der Mensch sein Gedächtnis verleuret und sich des

Schlaffs

Schlaffs nicht erwehren kan. (u) Damit läßt sich gar wohl vergleichen die Acedia spiritualis, Trägheit und Verdrossenheit zu geistlichen Dingen / da man allerhand faule Conceptus oder præconceptas opiniones im Verstande samlet / man könne bey der gemeinen Lebens-Art der Welt-Kinder wol selig werden / daher man in einen tieffen Seelen-Schlaff verfällt / sich um GOttes Gnade und seiner Seelen Wohlfahrt nicht groß bekümmert / keine Andacht beym Gebeth / keine Begierde zum Gehör göttliches Worts / keinen Eyfer in seinem Christenthum / keine Lust zu geistlichen Ubungen und guten Wercken empfindet und spühren lässt / und ob man gleich deswegen erinnert wird / dennoch alles leicht aus dem Sinne schlägt / in summa sicher dahin lebt / als habe man mit dem Tode einen Bund und mit der Höllen einen Verstand gemacht / Es. XXIIX. 15. denckt / Ich habe wohl mehr gesündigt / und ist mir nichts Böses wiederfahren / Syr. V. 4. Ja gleich wie man zuweilen bey etlichen Menschen einen Scirrum und Callum cordis, unnatürliche Härtigkeit des Hertzens observiret hat (x) also findet sich auch bey manchen eine σκληροκαρδία daß er sein eigen Hertz verhärtet und dem Heil. Geist wiederstrebet.

§. 28. Gleich wie aber auff die obgedachte

(u) Conf. de hoc affectu Wern. Rolfink *diss. de Lethargo* & Th. Willis *de anim. Brutor. P. II. c.* 3. Utrum causa ejus unicè sit pituita in cerebro putrescens, disquirit Conr. Vict. Schneiderus *Decad. quæst. qv.* 5.

(x) De callo cordis conf. Schenkius *Obs. I.* 2. *obs.* 195. & adde quæ de σκληροκαρδίᾳ morali notavit Abrenethius Seel. Artzn. *p.* 134. cautè tamen legendus.

Schlaffsucht / wann nicht in der Zeit Rath geschaffet wird / endlich der Schlag und gar der Tod folget. (y) Also bringt die **geistliche Schlaffsucht** endlich einen unseligen **Todten-Schlaff** mit sich. Von einem ruchlosen Menschen in Italien / Gunizo genannt / erzehlet Petrus Damianus in seinen Episteln (ap. Busæum *in Panar. p. 421.*) daß er mit dem Satan ein Bündniß gemacht / unter andern mit diesem Bedinge / daß er drey Tage vor seinem Tode kommen und ihm sein Ende verkündigen solte / da er denn vermeinte / GOttes Barmhertzigkeit würde ihm nicht entstehen. Nachdem nun Gunizo eine geraume Zeit ohn alle Sorgen in den Tag hinein gelebet und sich in allen fleischlichen Lüsten gewältzet hatte / so hält der Lügengeist zwar sein Wort und kündigt dem Gunizo sein Ende an. Allein Gunizo fält drüber in einen harten und festen Schlaff / davon er zwar dann und wann erwacht / allein so bald die Anwesende von geistlichen Sachen zu reden anfangen / verfällt er in vorigen Schlaff / kan auch davon mit keinem Rütteln erweckt werden / biß er endlich am dritten Tage mit schrecklichen Brüllen seinen Geist auffgiebt. GOtt behüte einen ieden für dergleichen unseligen Schlaff / und gebe / daß die / so mit dem Schlaffe der Sicherheit befallen / denselben in zeiten aus den Augen wischen mögen! (z)

II. Syn-

(y) v. Valesc. de Taranta *Philon. l. 1, c. 21. p. 63.*

(z) V. quæ contra acediam & securitatem carnalem suggerunt Dedekenn. *Prax. Vit. æt. l. 5. c. 10. p. 581.* J. J. Otho Tugendsteg p. 34. Herzog *Decal. P. I.* 172. quibus ex ἀλλοφύλοις add. Busæus *Panar. p. 1.* Lohnerus *Bibl. Manual. l. 2. p. 1.* Engelgrave *Luc. Evangel. P. 2. p. 259.* Tympius *in Dormi securè p. 70.* & è Reformatis Aretius *Probl. p. 99. s.* Abreneth. *l. c. p. 156.*

II. Syncope, Ohnmacht / i.e. Unglaube und Mißtrauen.

§. 29. Der andere *Affect* ist Syncope, die Ohnmacht / welche aus einer Schwachheit des Hertzens herrühret / worüber alle Lebens-Kräffte gähling hinfallen. Damit läßt sich gar wohl vergleichen / der Unglaube / da alles Vertrauen zu GOtt auff einmahl dahin fällt / der Mensch hat ein ungläubiges Hertz / das abtrit von dem lebendigen GOtt / Ebr. III. 12. Und gleich wie es gar leicht durch einen geringen Stoß am Arm oder Fuß u. s. w. geschehen kan / daß ein Mensch in leibliche Ohnmacht fällt / (a) also kan auch ein Mensch / wann GOTT die Hand abziehen wil / leichtlich in geistliche Ohnmacht und Unglauben dahinfallen / Luc. IIX. 13. Darum wer steht / mag wohl zusehen / daß er nicht falle! 1 Cor. X. 12.

§. 30. Zwar findet sich bey den Frommen auch zuweilen eine Lipothymia fidei (b) eine kleine Ohnmacht oder Schwachheit des Glaubens / so daß sie zur Zeit der Anfechtung anfangen mit dem Zweiffel zuringen / sie sprechen in ihrem Zagen / ich bin von deinen Augen verstossen / Ps. XXXI. 23. Zion spricht / der HErr hat mich verlassen / der HErr hat mein vergessen / Es. XLIX. 14. Allein weil sie durch Gottes Geist der Kranckheit wiederstreben / im Zweiffel nicht succumbiren und an GOtt verzagen / so höret ihr Glaube nicht auff /

 Luc.

(a) Quosdam pede aut digito colliso animi deliquio procubuisse observat Schenkius *l. 2. obs. 220.*

(b) *Syncope* est animi deliquium fortius & periculosius quàm *Lipothymia*.

Luc. XXII. 32. und geräth es also nicht zu einer völligen Syncope und Entkräfftung / der HErr stärcket den Schwachgläubigen und mehret die Glaubenskräffte / daß er eluctiren kan / Rom. XIV. 4. Luc. XVII. 5.

§. 31. Allein gleich wie eine vollkommene Syncope oder Hertzens Ohnmacht überaus gefährlich ist / und ein solcher Mensch an des Todes Gräntzen schwebt / wie denn Pabst Innocentius VIII. in solcher Ohnmacht hingezogen ist; (c) also wo des Menschen Hertz in gäntzlichen Unglauben hinfällt / da ist der geistliche Todt da / und der ewige nicht fern; es folgt auff solchen Zweiffel endlich die Verzweiflung und auff diese die Verdamnis; wer nicht gläubt der wird verdammt / Marc. XVI. 16. Der Verzagten Theil ist im höllischen Pfuhl / welches ist der ander Todt / Apoc. XXI.

III. Melancholia Hypochondriaca, Melancholey / Schwermuth und Traurigkeit.

§. 32. Der dritte *Affect* ist Morbus hypochondriacus, die böse Beschwerung / so aus Verstopffung der Miltz und des kleinen Geäders entstehet / dadurch Gehirn und Hertz turbiret werden / daß der Mensch immer traurig und schwermüthig ist / ob

(c) Innocentius VIII. PP. ex Syncope horis ferè viginti arteriarum motu immobilis apparuit. Famâ mortis quoquò versus perlatâ, cum Cardinales de ordinandis circa successorem omnibus convenirent, subitò vivus apparuit. Biennio tamen post eodem morbo extinctus est, referente Volaterrano.

ob er schon nicht eigentlich weiß was ihm fehlt. (d) Nicht ungleich ists bewandt mit solchen Leuten/ welche an statt der Freudigkeit des Geistes/ so das wahre rechtschaffene Vertrauen mit sich bringet/ sich mit eitel traurigen Gedancken schlagen/ (nicht umb der Sünde willen zur Reue/ welches eine göttliche Traurigkeit ist/ die niemand reuet/ 2 Cor. VII. 10. sondern) umb allerhand Dinge willen/ die sie ihnen als böse einbilden/ oder darinnen es ihnen nicht nach ihren Willen geht/ gleich als ob kein GOtt im Himmel wäre/ der für sie sorgte; der da wüste/ was sie bedürffen; dessen Rechte alles ändern kan/ Ps. LXXVII. 11. Gleich wie sonst die Melancholici ihnen allerhand terrifica & turbulenta schröckliche und wunderliche Dinge einbilden; (e) also bilden solche Leute ihnen GOtt als einen grausamen Tyrannen ein/ Job. XXX. 21. Die süssen Gnadenverheissungen seyn ihnen Gallbitter/ oder dencken/ sie haben nichts damit zuthun. Gleich wie der Affect, Cardialgia, oder Hertzensweh genannt/ eigendlich aus dem Magen herrühret

und

(d) In descriptione hujus morbi, utpote abstrusioris & valde complicati, Medici mirè variant. Conferantur, quos mihi jam inspicere licuit, Matt. Martini *de morbis mesenterii abstrusioribus & affectu hypochondriaco*, ubi p. 122. habetur Carmen elegans M. Mart. Rinchardi morbi naturam & caulas è suo experimento adumbrantis: Sennertus *Med. Pract. l.* 3. *p.* 503. *s.* Horstius *Observ. Med. l.* 1. *p.* 108. 246. Bartholin. *Epist. Med. Cent. I. p.* 215. *Cent. III. p.* 80. 262. Descriptionem prolixam ex aliis dedit Jac. Pancr. Bruno *ad Lexic. Castell. p.* 692. 1.

(e) De turbulentis imaginibus & figmentis melancholicorum conf. Barthol. *Hist. Med. P. I. hist.* 79. & 85.

und doch das Hertze beklemmet: (f) Also geht ihre meiste Sorge und Traurigkeit auffs Zeitliche/oder ist eine elende Bauch-Sorge.

§. 33. Gleich wie aber die Hypochondrische Kranckheit den Menschen biß auff den Tod martern/ja ihn in den Tod stürtzen kan: (g) Also auch die fleischliche Traurigkeit tödtet viel Leute und dienet doch nirgends zu/ Syr. XXX. 22. f. (h)

IV. Palpitatio cordis, **Hertzklopffen: i. e. unziemliche Furcht.**

§. 34. Der vierdte *Affect* ist Palpitatio cordis, das Hertzklopffen/ welches zuweilen so starck ist/ daß sich die Rippen beugen. (i) Damit läßt sich füglich vergleichen die unziemliche und übermäßige Furcht/ dadurch wir nicht verstehen die heilige Sündenscheu/welche aus Liebe zu GOTT herkömmt/ welchen man als einen so lieben Vater und Wohlthäter zubeleidigen sich aus kindlichen und danckbaren Hertzen fürchtet/ wie dorten Joseph: **Wie solt ich ein solch groß Ubel thun und wieder GOtt sündigen?** Gen. XXXIX. 9. sondern wir verstehen dadurch die fleischliche Furcht/ da die Menschen **sich fürchten/ wo nichts zu fürchten** ist/

(f) Cardialgia habet sedem in stomacho & afficit cor, ob sympathian, v. Cornarius *Consil. Med.* 1. *p.* 116. Sennert. *Med. Pract. l.* 3. *P. I. s.* 2. *c.* 15. *& diss. pecul.*

(g) v. Schenk. *l.* 3. *P. I. Obs.* 24.

(h) Conf. Antimel. nostrum P. II. c. 30. & aliàs passim.

(i) Refert Greg. Horstius *Obs. Medic. l.* 3. *Obs.* 13. qui de affectu ipso conferri potest *ibid. & Probl. Med. Dec.* 5. *q.* 8. 3. & aditi ulterius queunt Sennertus *Med. Pract. l.* 2. *P.* 4. *c.* 4. *p.* 404. *s.* Taranta *p.* 264. Schenk. *l.* 2. *obs.* 211. Sylvius *Prax. Med. l.* 1. *c.* 35.

ist/ Ps. XIV. 5. sie fürchten sich entweder für GOtt/ auff knechtische Art und so/ daß sie ihm nichts Gutes zutrauen; oder fürchten sich mehr für Menschen als für GOtt: Kommt das geringste Unglück/ so haben sie ein bebendes Hertz/ Deut. XXIIX. 65. Da sie doch/ wann sie ein gut Hertz zu GOtt hätten/ alle Furcht ausjagen und sagen könten: Ob ich schon wandere im finstern Thal/ fürchte ich kein Unglück/ denn du HErr bist bey mir/ dein Stecken und Stab trösten mich/ Psal. XXIII. 4. Der HErr ist mein Licht und mein Heil/ für wem solt ich mich fürchten/ der HErr ist meines Lebens-Krafft/ wofür solte mir grauen? Ps. XXVII. 1. Der HErr ist mit mir/ drum fürchte ich mich nicht/ was können mir die Menschen thun? Ps. CXIIX. 6. (k)

§. 35. Gleich wie aber das starcke Hertzklopffen den Tod bringen kan/ zumahl nach dem die Ursache desselben beschaffen ist. Also stehen diejenigen/ welche aus Mißtrauen gegen GOTT/ sich fürchten/ in grosser Seelen-Gefahr: Weh den verzagten/ wie wils ihnen gehen/ wann sie der HErr heimsuchen wird? Syr. II. 14. 16.

V. Odontalgia, Zahnwehe/ i. e. Ungedult.

§. 36. Der fünffte *Affect* ist Odontalgia, das Zahnweh. Es bezeugt nicht allein die Erfahrung/ wie wunderlich und überaus unleidlich die kleinen

(k) De Timore DEI filiali & servili legi possunt Gerhard. *Prax. Piet. p.* 423. 432. Dannhavv. *Lact. Cat. P. I. p.* 262. Carpz. Tugendspr. *n.* 6. Herzog. *Decal. P. I. p.* 367. Ocho *l. c. p.* 455. Abreneth. *l. c. p.* 516. *&c.*

kleinen Kinder seyn (in dentitione) wann sie Zähne bringen (l) sondern es wird auch nicht leicht ein Affect seyn / da bey gesunder Vernunfft erwachsene Leute sich ungeberdiger und grämischer stellen / als bey den Zahnschmertzen: Alles ist ihnen zuwieder; sie können weder Wärme noch Kälte leiden; Kommt der Schmertz / so beissen sie mit Grim̃ und Ungedult die Zähne zusammen; lauffen wohl mit dem Kopff gegen die Wand / oder thun sonst als ob sie von Sinnen kommen wollen. Solcher Gestalt haben wir an solchem Menschen ein Bild eines ungedultigen Menschen / welcher / an statt daß er seinen Willen in GOttes Willen resigniren und ergeben solte / von GOttes Vaterhand alles annehmen und dencken / es müsten doch denen / die GOtt lieben / alle Dinge zum besten dienen / Rom. IIX. 28. Haben wir das Gute empfangen von GOtt / und solten nicht das Böse auch annehmen? Job. II. 10. So läßt er seinen Eigensinn blicken / fängt nicht allein im Hertzen an mit GOtt selbst zu rechten / als ob er seine Kinder nicht recht tractire; sondern auch wohl wieder ihn zu murren: O wie murren die Leute in ihrem Leben also / ein ieder solte wieder sich und seine Sünde murren / Thren. III. 39.

§. 37. Wie aber sonst ein Mensch / der Zahnweh hat / mit allen seinen Grießgramen nichts ausrichtet und geschichts wohl selten / daß er einen güldnen

(l) Ob dolorem & pruritum gingivarum. Conf. de Odontalgia J. Steph. Strobelbergerus *Tr. pecul. de podagra dentium,* titulo sic satis catachrestico, s. *Odontagra.*

nen Zahn ausheckt/ (m) sondern ie ungebärdiger er sich stellet/ ie mehr nim̃t der Schmertz überhand: Also richtet man mit Ungedult nichts aus/ GOtt läßt sich doch nichts abtrotzen: Tausend Centner Ungedult können das Creutz und Unglück nicht umb ein Quintlein leichter machen.

§. 38. Gleich wie es auch sonst nicht rathsam ist/ bey entstehenden Zahnschmertzen sich einem ieden Zahnbrecher zuvertrauen/ umb durch Ansreissung des leidenden Zahns Lufft zu machen/ wobey man wohl grössre Gefahr leyden möchte; (n) also ists auch nicht gut/ daß man bey seinem Unglück einem ieden leidigen Tröster Glauben zustelle/ zumahl wann derselbe von GOtt abführen wolte/ (juxta illud: *Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo*) sondern es ist der beste Rath/ daß man eine kleine Zeit leide: **Es ist ein köstlich Ding gedultig seyn/ und auff die Güte des HErrn hoffen** u. s. w. Thren. III. v. 26. Besser/ als daß man sich durch Ungedult an den Ort bringe/ wo ewig Heulen und Zähnklappen seyn wird. (o)

VI.

(m) A. 1593. Puero in Silesia septimo ætatis anno dens aureus in maxilla inferiori versus sinistram partem eâdem conformatione, magnitudine & positu, quo alii dentes, enatus dicitur, uti historia hæc à *Jac. Horstio* P. P. Helmstadiensi & *Martino Rulando* Medico Ratisponensi descripta extat. Sit fides penes ipsos. De dente ferreo conf. Bartholin. *Hist. Anat. l.* 2. *h.* 24. & ex ipso Chr. Fr. Paullini Erbaul. Lust/ sive Merckw. *P. I. n.* 69. *p.* 183. *s.*

(n) De iis, qui erutis dentibus mortui sunt, conf. Schenkius *l.* 1. *Obs.* 400. *s.*

(o) De impatientia plura suppeditabunt Dedekenn. *l. c. p.* 353. Otho *l. c. p.* 659. *s.* Herzog *l. c. p.* 239. Abreneth. *p.* 375. & simul de patientia, virtute opposita, conf. Keslerus

VI. Febris, das Fieber/ i. e. die Unbeständigkeit.

§. 39. Der sechste Affect ist *Febris*, das Fieber/ i. e. die Unbeständigkeit im Glauben und der Frömmigkeit: Gleich wie bey etlichen Fiebern/ (welche man intermittentes heist) Frost und Hitze abwechselt/ so/ daß der Mensch itzo vor Kälte klappert/ und dann wieder vor Hitze brennet; (p) also ists mit den Unbeständigen und Wanckelmüthigen beschaffen; bald brennen sie vor Gottesfurcht und Andacht (ihr Hertz ist in heisser Andacht wie ein Backofen/ Hos. VII. 6.) sie geben grossen Eifer in der Religion uud Pietät für/ wie sie so fest an ihrem Glauben und Frömmigkeit halten/ Haab und Gut/ Leib und Leben dabey zusetzen wollen; Allein es währet nicht lange/ es ist nur eine fliegende Hitze/ bald (wann entweder eine Verfolgung sich zeigen will/ oder es gibt Gelegenheit zur Wollust dieses Lebens Luc. VIII.) lassen sie nach/ werden wieder gantz kaltsinnig. Die abwechselnden Fieber pflegen noch ihren gewissen Typum, Art und Zeit zu halten; (q) allein bey wanckelmüthigen Christen findet

lerus de *Patient. Christ.* Gerh. *l. c. p.* 496. 515. Dieter. in *Eccles. P. II. p.* 88. Carpz. Tugendsp. *n.* 26. Olearius in Gedultschule *P. I. f.* 81. *f.* Drexelius *in Rosis T. I. Opp. p.* 871. *& Gymnas. Pat. T. II.* 1. *f.*

(p) De febribus intermittentibus & non intermittentibus accuratè egit Thom. Willis *de febr. c.* 3. *&* 7. De causa frigoris seu horroris febrilis legi meretur Barthol. *Ep. Med. Cent. IV. p.* 269. *f.* 274. 295. *f.* 305.

(q) Conf. Galenus *L. de Typis l.* 11. *de Cris. c.* 3. & Dieter. *Jatr. Hippocr. n.* 676. De rarioribus atque insolentioribus febrium quarundam typis atque periodis pluscula congessit Schenkius *l.* 6. *obs.* 61. *ad* 67.

findet sich solches nicht / es ist im huy geschehen / so ändern sie sich / und gewinnen die Welt wieder lieb / so daß GOtt Ursach zu klagen hat: Bleibt doch der Schnee länger auff den Steinen im Felde / wann es vom Libano herab schneyet / und das Regenwasser verscheust nicht so bald / als mein Volck mein vergisset. Jer. XVIII. 14. Ja es bezeugets die Erfahrung / daß bey manchen nicht einmahl eine Abwechselung des wahren Glaubens und der rechtschaffnen Frömmigkeit ist (wie sichs sonst bey denen προσκαίροις, die eine Zeitlang wahrhafftig gläuben / Luc. IIX. findet /) sondern sie haben nur eine Zeitlang den Schein eines Gottseligen Wesens / dabey sie seine Krafft verläugnen / 2 Tim. III. 5. (r)

§. 40. Gleich wie aber das abwechselnde Fieber / zumahl wenn es keine rechte Zeit hält / oder unterschiedliche Fieber zusammen stossen / den Tod bringen kan; (s) Also schweben solche unbeständi-

(r) Fervere quidam videntur, quidam nonnunquam: at fervor ille, si paulò attentius consideretur, est ardori febrili similis. Ut enim in febri est calor minimè naturalis, sed ortus ex inflammatione aliqua humoris vel corrupti atque noxii, vel saltem redundantis & vitæ inutilis: sic Zelus ille proficiscitur ex perturbatione aliqua animi, quam res humanæ & extra ambitum religionis constitutæ, commoverunt & incenderunt. Ita non malè Amyraldus, *de certitudine Salutis P. IV. Dispp. Salmuriens. p.* 152. qui tamen ibidem malè asserit fidem veram in temporariis nunquam dari, & ubi in electis semel datur, nunquam amitti posse.

(s) *Febres compositas* ajunt esse tardæ terminationis & fallaces, & si virium imbecillitas accedat, lethales: Plura dabunt, qui de febribus ex instituto egerunt Sennertus, C. Hoffmann, Th. Sydenham, Horstius, *Obs. Med. l.* II. &c.

ge Leute in grosser Seelen-Gefahr / denn es kan das Todesstündlein kommen / wann sie sichs am wenigsten versehen oder dagegen geschickt haben: Da es denn heist: Qualem te invenio, talem te judico, **wie ich dich finde / so richt ich dich:** Nicht wer wohl anfängt / und hernach abläst / sondern **wer beharret biß ans Ende** / oder doch am Ende in Christlicher Bereitschafft und Glauben befunden wird / soll selig **werden** / Matth. X. 22. (t)

VII. Strabismus, das Schielen / i.e. der Menschen-Dienst.

§. 41. Es finden sich ferner auch solche Leute / die nicht wollen angesehen seyn / als ob sie an GOtt verzagen oder von ihrem Glauben und Frömmigkeit nachlassen wolten / sondern geben sich für gute Kern-Christen aus / führen auch einen guten eusserlichen Christlichen Wandel / allein sie setzen gleichwohl ihr höchstes Hertzens-Vertrauen nicht allein auff **GOTT** / als E. g. einen zuverläßigen **Patron** / den ungewissen **Mammon** / ihre eigene **Person** / Leibes- und Gemüths-Qualitäten u. s. w. woran sie ihr Hertze

(t) Apposité Hieron. *Ep. 16. ad Furiam* : Non quæruntur in Christianis initia. Paulus malè cœpit sed benè finivit: Judæ laudantur exordia sed finis proditione damnatur. Plura *de Inconstantia* ut & opposita Virtute, *Constantia* suggerent D. P. Carpz. Tugendsprüche. n. 3. Otho *l. c. p.* 50. Herzog *l. c.* 468. Buiæus *Panar. p.* 337. Engelgr. *Luc. Ev. P. I. p.* 20. Lipsius *Tr. pec.* Item *de perseverantia*, Drexelius *in Rosis Mariæ V. P. I. c.* 15. *T. I. opp. p.* 845. & *Gymn. Patientiæ P.* 3. *c.* 3. *T. II. Opp. p.* 49 *f.* Lohnerus *Bibl. Manual. P. I. p.* 324. Engelgr. *Luc. Evang. P. II. p.* 330. &c.

Hertze hängen / ihr Vertrauen drauff setzen / und es auf subtile Art **vergöttern** / indem sie es so sehr / ja noch mehr lieben als GOtt; Nun heists ja / wie Augustinus sagt: DEus meus, est amor meus. **Was ich** (über alles) liebe / **das ist mein GOtt**; Wenn solche Leute zwey Hertzen hätten / (wie man denn dergleichen Exempel wohl findet /) (u) so würden sie dem lieben GOtt eines / und der Creaturen / darauff sie sich ausser und neben GOtt verlassen und trauen / eins geben / (wie jener liederliche Neapolitaner sagte: er habe zwo Seelen in einem Leibe / die eine sey für GOtt / die andere für dem / der sie haben wolte / ap. Pandulf. Collenucium *l. 5. Hist. Neap.*) oder wanns möglich wäre / wolten sie das einige Hertz / das sie haben / gerne spalten und theilen (x) und die eine Helffte Gott / die andere der Creatur wiedmen / da doch GOtt des Menschen Hertz oder Hertzens Vertrauen allein haben will (Prov. XXIII. 26.) und spricht: **Entweder mein / oder laß gar seyn!** (Matth. VI. 24.) Allein / wann man die Sache recht beleuchtet / so wird sichs befinden / daß bey solchen Leuten GOTT nur der Prætext und Deckel ihrer Schalckheit sey / der nur den Titul und Nahmen hat / allein ihr rechtes Hertzens Vertrauen ist auff die Creatur gerichtet / welches dann daraus wohl abzunehmen / daß sie lieber durch wissentliche Sünde Gottes Gnade in die Schantze schlagen / als der Creatur / darauf sie ihr Vertrauen gesetzt / zu nahe

(u) Bina in nonnullis animantibus corda esse reperta, ex aliis observat Schenkius *l. 2. Obs.* 179. Cui addatur Paulini l. c. P. I. p. 242. & P. II. p. 1045.

(x) *Cor bifidum* seu cum duplici mucrone & hiatu quodam ventriculorum in latrone quodam exenterato repertum refert Barthol. *Cent. I. Hist. Anat, 67. p.* 117.

thun/ oder Abbruch thun lassen solten. In Summa, sie sind Heuchler: ihre Gottesfurcht ist Heucheley und dienen GOtt aus falschen Hertzen. Syr. I. 36. (y) Von solchen Leuten haben wir nun dreyerley Sorten oder Arten anzumercken. 1. derer die ihre Patronen. 2. die ihren Mammon. 3. ihre eigne Person vergöttern.

§. 42. Diejenigen/ so ihre Patronen vergöttern/ laborant Strabismo, sind gleich denen Schielenden/ welche mit einem Auge hie/ mit dem andern da hinaus/ mit den einem über sich/ mit dem andern unter sich sehen; (z) Also sehen solche Menschen-Diener mit dem einen Auge (iedoch nur zum Schein und Vorwand/ mit dem Schalcks-Auge. Matth. VI. 23.) gen Himmel auff GOtt/ mit dem andern sehen sie scharff und genau auff Menschen. Da hat mancher diesen oder jenen Patron/ auff denselben verläst er sich/ wie der Bock auff die Hörner/ ja mit demselben stellet er/ so viel an ihm ist/ gleichsam eine ἀποθέωσιν oder Vergötterung an/ (a) er ehret und fürchtet ihn/ als einen GOtt/ ja

(y) De Hypocrisi conf. Dedekenn. *Prax. Vit. æt. l. 4. c. 5. p.* 426. *ſ.* Otho Tugendsteg. *p.* 1249. *ſ.* Busæus *Panar. p.* 213. Lohnerus *Bibl. Manual. P. II. p.* 71. *ſ.* Engelgr. *l. c. P. II. p.* 350. Voëtius *Dispp. Sel. P. II. p.* 477. & Prideaux *Orat.* 12. *p.* 113. &c.

(z) Conf. Sennertus *Med. Pract. II. p.* 860: Thersites inter alias deformitates corporis altero oculo strabus factus ap. X. Homerum Iliad. β.

(a) De Origine & ratione ἀποθεώσεως ap. gentiles conf. Ursinus *Analect. Vol. I. p.* 436. J. Christoph. Lichtner *in Hist. ἀποθεώσεως gentilitiæ.* De ἀποθεώσει Patronorum plura suppeditabunt Dannhawer. *Lact. Cath. P. I. p.* 163. *ſ.* Otho *l. c. p.* 1122.

ja mehr als den wahren GOtt / denn er scheuet sich vielmehr seinen Patron/ als GOtt im Himmel zu-erzürnen: Hat er etwann eine Sünde wieder das Gewissen begangen / darüber betrübt er sich nicht sehr und giebt sich bald zu frieden / allein wenn er seinen Patron etwa disgustiret hätte / und von ihm scheel angesehen würde/ da will er verzagen: stirbt etwa ein solcher Patron / oder geht ihm noch bey lebendigen Leibe ab / so ists / als ob GOtt gestorben wäre / und ohne solchen Patron nicht helffen könte: Draus denn ja zu sehen / daß solche Leute die Gnade ihrer Patronen höher achten / und mehr Vertrauen auf ihn setzen / als auff GOtt; daß ihr vornehmstes Absehen auff Menschen gehe / und GOtt nur beyzu und gleichsam mit schielenden Augen von ihnen angesehen werde.

§. 43. Zwar ists nicht unrecht / daß man seine Patronos und Wohlthäter in gebührenden Ehren halte / dann böse Buben dancken nicht für die Wohlthat Syr. XII. 3. Allein das ist schändlich/ wenn man sein höchstes Hertzens Vertrauen auff Menschen setzt / wann man den Menschen so sehr/ ja mehr traut / als GOtt im Himmel: Denn **Eltern/ Lehrer/ Patronen und Wohlthäter** seyn ja die von GOtt gewürdigten Dispensatores und Mittel-Persohnen / und gleichsam die Canäle und Röhren/ dadurch er die Brünnlein seiner Güte und Gaben auff uns leitet / daher ihnen / als den Haußhaltern der mancherley Gnaden GOttes / ihre Ehre und Danck gebühret: (b) Allein das höchste Hertzens Vertrauen und der hauptsächliche Danck gebüh-

(b) Vide quæ diximus *Antimel. L. I. c. 14. p. 245. s.*

gebühret dem lieben GOTT / der aller Menschen Hertzen in seiner Hand hat / und leitet sie / wie die Wasserbäche / Prov. XXI. 1. Auff denselben muß demnach das Hertzens Auge oder das Hertzens Vertrauen allein gerichtet seyn / und muß heissen: Unsere Augen sehen auff dich. 2 Paral. XX. 15. Wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren sehen / wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen sehen / also sehen unsre Augen auf den HErrn unsern GOTT / biß er uns gnädig werde / Ps. CXXIII. 2.

§. 44. Gleich wie das Schielen / nachdem die Ursache desselben bewandt ist / wohl die schwere Noth zuziehen kan; (c) also pflegt der schnöde Menschen-Dienst oder Patronen-Vergötterung GOttes Ungnade nach sich zuziehen / daß er wieder seine Augen wegwendet / wann über solchen Menschen kommt Angst und Noth. Prov. I. 27. Verflucht sey / der sich auff Menschen verläst und hält Fleisch für seinen Arm (beste und gröste Stärcke) und mit seinem Hertzen vom HErren weicht / Jer. XVII. 5. Es ist gut auff den HErrn vertrauen und sich nicht verlassen auff Menschen / Ps. CXVIII. 8. Menschen-Gunst ist eine betriegliche Brücke / darauff mancher den Hals gebrochen: Alleine Gottes Gunst ist ein Felß / darauff man Schlösser und Thürme bauen kan / Prov. XVIII. 10. Von denen Atheniensern und Egyptiern wird berichtet / daß sie Wölffe ver-

(c) *Strabismum* ortum ex resolutione musculorum oculi, desinere non raro in Epilepsiam, monet Bruno *ad Lex. Castell. p.* 1086.

se vergöttert haben; (d) Allein wie viel vergöttern doch ihre Patronen und finden zuletzt an ihnen reissende Wölffe?

VIII. Icterus s. Ictericia, die Gelbsucht/ i. e. Mammonsdienst.

§. 45. Gleich wie nun aber etliche ihre Patronen vergöttern / also vergöttern andere den Mammon; dahero der achte Affect entstehet/nemlich *Icterus*, die Gelbsucht / i.e. die Gold- und Geldsucht / oder die Geld-Liebe. (e) Gleich wie bey denen Gelbsüchtigen/ nicht allein die gantze Haut/ sondern auch das gantze Geblüt von der gelben Galle alteriret wird; Also wird bey den Mammonisten und Geitzhälsen das gantze Gemüth von dem gelben Metalle geändert und inficiret: Fällt ihnen Reichthumb zu (welchen sie zu GOttes Ehren / zu ihrem Unterhalt und des Nechsten sublevation gebührend brauchen solten) so hängen sie ihr gantzes Hertz daran/ Ps. LXII. 11. sie machen einen Abgott daraus / stellen das Gold zu ihrer Zuversicht und sprechen (in ihren Hertzen) zu dem Goldklumpen: Mein Trost! Job. XXXI. 24. So lange ihr Geld und Gut in Salvo, so sorgen sie nichts und seyn vergnügt / wann aber der

(d) Conf. Balth. Bonifacius Rhodiginus *Hist. Ludicr. l.* 1. *c.* 59. *p.* 32. b.

(e) *Avaritia* quidem, quatenus notat inordinatam & immoderatam appetentiam ut & iniquam acquisitionem & corrasionem opum, est peccatum contra septimum nec non nonum præceptum, uti suo loco dicemus: Hic verò notat amorem inordinatum seu confidentiam in opibus seu *Mammonismum*, de quo conf. Dannhavv. *Lact. Cath. P. I.* 170. Abreneth. *l. c.* 654.

Mammon hinweg ist / so ist ihr Muth und Trost dahin / solcher gestalt seyn sie Götzendiener Eph. V. 5. Sie können ja nicht zugleich GOtt und dem Mammon dienen. Matth. VI. 24. Sie sagen nicht von Hertzengrund: HErr! sondern: **Mammon / wann ich nur dich habe / so frage ich sonst nichts nach Himmel und Erden!**

§. 46. Gleich wie die Gelbsüchtigen zwar eine gold-gelbe Farbe haben / (dahero ihr Affect auch pflegt *Aurigo*, vom Golde / genannt zu werden / ja Morbus Regius eine königliche Kranckheit) allein sie haben doch ein verderbtes Geblüte / (f) es stehet auch um sie / zumahl wann die Galle jähling in den Magen fällt / allerdings gefährlich; (g) Also findet sich bey denen geldsüchtigen Mammonisten zwar ein eusserlicher Splendor, sie gleissen schön von aussen; Allein sie haben ein verderbt Gemüthe / leben unvergnügt / haben weder Hertz noch Muth ihren Reichthum anzugreiffen und zu brauchen: (h) Bald komt die Obrigkeit und sucht solche Gelbsucht mit starcken Contributionen zuvertreiben: Wie etwann ein vornehmer Reichs-Fürst / als er an einem Fest-Tage in eine seiner Städte zoge / und sahe / daß der Bürger Weiber und Töchter mit güldnen Ketten und Kleinodien behängt an den Fenstern lagen / zu einen

(f) De ictero ejusque caussis & signis conf. Sennertus *Med. Pract. L. III. p.* 777. Greg. Horstius *Obs. l.* 4. *p.* 267. Dieter. *Jatr. Hipp. n.* 403. J. Michaëlis *disp. in aug. De Ictero prodigioso* v. Schenk. *Obs.* 3. *P.* 2. *Obs.* 77. *s.*

(g) Diuturno ictero laborans, subitaneo bilis in ventriculum confluxu mortuus est, observante Vesalio de *Hum. corp. Fabr. l.* 5. *c.* 9.

(h) Vide quæ diximus *in Arte Artium p.* 383. -- 409.

einen seiner Räthe sagte: Ey siehe wie meine Untersassen die Gelbsucht bekommen haben / ich muß ihnen wohl eine gute Purgantz dagegen verordnen; Drauff er denn eine solche Schatzung auf sie legte/daß sie mählich die güldnen Ketten verstossen und verschmeltzen musten und ihnen also ihre Gelbsucht vertrieben ward. (i) Oder kömmt der Tod / da liegt der Mammon / wie ein Klotz und läst seinen Diener Trost- und Hülffloß sterben / es fängt das Gewissen ihn hefftig an zu beissen und zuquählen / Job. XX. 14. s. Fast wie jener Thüringischer Kauffmann/welcher etliche Ducaten ein geschluckt hatte sie für den Strassenräubern zu salviren / hernach unsäglich Bauchgrimmen und Schmertzen leiden müssen. (V. D. Fehr ap. Bartholin. *Epist. Cent. III. ep. 69.* de aurea Colica, qui *Ep. 70. p. 288.* inter alia: Colica illa aurea, inquit, de qua narras, miras in corpore gulosi catastrophas excitavit, quas utinam patiantur illi, qui, tanta aviditate & habendi cupidine aurum colligunt.) Er kan in seinem Sterben nichts mit nehmen und seine Herrligkeit wird ihm nicht nachfahren / Psal. XLIX. 18. Gold und Silber kan ihn am Tage des Zorns nicht retten / Ez. VII. 19. Zeph. I. 18. Sein Epitaphium ist zu finden Ps. LII. 7: Siehe/ das ist der Mann / der GOtt nicht für seinen Trost hielt/sondern verließ sich auff sein grosses Reichthum / u. s. w.

(i) Titius *Exempl. L. 30. c. 7. p. 1167.* & conf. *Ars Artium p. 331.*

IX. Tympanites, Windsucht/ i. e. Hoffart und Stoltz.

§. 47. Noch übrig seyn diejenigen welche ihre eigene Person vergöttern. Es ist ein gewisser Affect *Tympanites* (Windsucht) genannt/ da der Leib nicht so wohl vom Wasser/ als vom Winde und Dünsten auffgeblasen wird wie eine Paucke/ daher die Kranckheit den Namen hat: (k) Also findet sich bey vielen eine geistliche Windsucht/ nemlich bey den stoltzen Leuten/ die auffgeblasen seyn vom Winde ihrer Einbildung: solche unnütze Leute blehen sich Job. XI. 12. Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst/ Ps. LXXIII. 7. Und solche Hoffart kömmt daher/ daß der Mensch mit seinem Hertzen von Gott abfällt und von seinem Schöpffer weicht/ Syr. X. 14. Die Ehre und das Vertrauen/ welches dem Schöpffer gebühret/ wendet er auffs Geschöpffe/ i. e. auff seine eigne Gaben/ er vergöttert sich selbst durch seine Philavtiam oder Eigen-Liebe/ die er richtet entweder auf die Schönheit seines Leibes/ wil derowegen als ein Gott oder Göttin venerirt seyn/ oder auff die Geschicklichkeit seines Gemüths und Verstands/ indem er sich einig drauff verläst/ und seinen eigen klugen Consiliis alles zuschreibt; Das Wissen blehet ihn auff/ 1 Cor. IIX. 1. Zumahl wenn er mercket/ daß seine Geschicklichkeit von andern æstimiret wird/ so geschwillet ihm das Hertz und der Odem in seinem Bauche ängstet ihn gleichsam/ Job. XXXII. 18.

§. 48.

(k) Conf. de isto affectu Sennert. *Med. Pr. l. 3. p. 764.* Horstius *Obs. l. 4. p. 260.*

§. 48. Solcher Hochmuth der auffgeblasenen Menschen wittert sich denn in Worten und Wercken. Sie pausten eitel hochtrabende Worte von sich/ was solche Prahler reden/ das sol vom Himmel herab geredt seyn/ was sie sagen/ das muß gelten auf Erden/ Ps. LXXIII. 9. Das ist die grosse Babel/ prahlt dort Nebucadnezar/ die ich erbauet habe/ durch meine grosse Macht/ zu ehren meiner Herrlichkeit. Dan. IV. 27. Es verräth sich ein solcher Prahler mit seinen Geberden und actionibus, in specie durch prächtige Kleider/ wie man den Vogel an seinen Federn kennet/ Syr. XIX. 27. (l) Zwar ein Standmäßiges modestes Ehren-Kleid hat seine geweisete Wege; allein daß mancher durch Nachahmung aller phantastischen Moden sein (levitatem animi) leichtsinniges und zugleich auffgeblasenes Gemüthe an den Tag legt/ das ist nicht zu billigen.

§. 49. Gleich wie aber sonst die Wind- und Dunstsucht den Menschen leicht um den Halß bringen kan/ (m) also thut auch die schnöde Philautia, Eigenliebe und Selbstvergötterung der Auffgeblaßnen nimmer gut: Wo Hoffart und Stoltz ist/ da ist Schmach/ Prov. XI. 2. Verständi-

(l) De luxu vestium adi Dedekenn. *l. c. l.* 5. *c.* 8 *p.* 561. Diet. *in sap. T. I p.* 190. Dannhaw. *Lact. Cat. P. II.* 92. *s.* Joach. Westphal im Hoffahrts Teuffel/ *Theatr. Diab. f.* 424. Freudium in Alamode Teuffel. De vestitu decente conf. Dieteric. *Eccl. P. II, p.* 499. Herzog. ad *Præc.* 6. *p.* 379. *s.* Drexel. *de corporis cultu T. I. p.* 425. *s.* Aretius *Probl. p.* 279. Voët. *Disp. Sel. P. IV. p.* 403. Themis *Exerc. p.* 372. Porrò vestium luxus, quatenus animi levitatem arguit, ad sextum præceptum à nonnullis refertur.

(m) De Tympaniticis mortuis v. Schenk. *l.* 3. *P.* 2. *Obs.* 152.

ständige Leute halten sie für Thoren und Phantasten / und ist ihre Hoffart gleichsam der garstige Schwartzpinsel / welcher das sonst schöne Bild ihrer Gaben und Qualitäten verdirbt ; In specie werden stoltze Kleider-Narren / durch ihren Kleider-Pracht nicht / was sie wollen / gleich wie ein Esel darum kein Pferd wird / ob er schon die herrlichste Schabracke um sich hat; Summa, Hoffart und stoltzer Muth kommt vor den zeitlichen und ewigen Fall. Prov. XVI. 18. (n)

Das II. Capitel.

Von den geistl. Seelen-Kranckheiten bey dem andern Gebot.

§. 1.

Wir kommen nunmehro in dem Nosocomio oder Lazareth der geistlichen Patienten / zu der andern Patienten-Kammer / von deren Affecten wir zu judiciren haben nach dem andern Gebot : **Du solt den Nahmen des HErren deines GOttes nicht unnützlich führen/**

(n) De fastu & superbia plura admedientur idque pleno horreo Dedek. *l. c. l.* 4. *c.* 7. *p.* 443. Otho *l. c.* 1716. 1736. Dieter. *in Sap. P. I. p.* 454. Herzog. *P. IV. p.* 235. Dannhavv. *Lact. Cath. P. I. p.* 85. Busæus *Panar. p.* 8. 820. Lohner. *Bibl. Manual. P. II. p.* 9. 158. Engelgr. *l. c. P. I.* 305. Abreneth. *p.* 57. De Φιλαυτίᾳ conf. Dieter. *in Sap. P. I. p.* 33. Busæus *Pan. p.* 16. Lohner. *P. IV. p.* 22. Tympius *dormi sec. p.* 186. Abreneth. *p.* 266. de Φιλαυτίᾳ pulchrorum in spec. Dieter. *in Sap. P. II. p.* 450. contra de ἑαυτοφιλίᾳ & amore sui licito & laudabili Dannhavv. *L. C. P. II. p.* 1. Otho *l. c. p.* 1206.

ren / denn der HErr wird den nicht ungestraffet lassen / der seinen Nahmen mißbrauchet.

§. 2. Desselben rechten Verstand deutlich zu entwerffen / so fragt sichs Anfangs: **Was heist GOttes Nahme?** Kurtz: Nicht bloß allein der Nahme den Laut und Buchstaben nach / sondern alles / was Gott von seinem Wesen / Willen / Wercken und Wohlthaten in seinem heiligen Worte geoffenbahret / und sich dadurch Nahmkündig gemacht hat / oder alles / was man von GOTT / aus seinen Worte weiß. **GOtt wie dein Nahme ist / so ist dein Ruhm!** Ps. XLVIII. 4.

§. 3. **GOttes Nahmen führen / verstehe in seinem Munde /** heist so viel / als von GOtt und göttlichen Dingen reden. Also spricht David: er wolle **derer / die einem andern nacheilen / ihren Nahmen nicht in seinem Munde führen /** i. e. gar nicht von ihnen reden / oder ihrer gedencken. Ps. XVI. 4.

§. 4. **Wie soll man denn Gottes Nahmen führen?** i. e. von ihm reden? **Nicht unnützlich /** das ist / **nicht lästerlich /** so daß man GOtt und seine Geheimnisse schänden und schimpffen wolte: auch **nicht freventlich /** daß man durch falsch und leichtfertiges Schweren / GOtt zum Zeugen seiner Boßheit provocire: auch **nicht bößlich /** zur Beschönung und Schanddeckel seiner falschen Lehre und Lügen: Auch **nicht unbesonnen /** daß man durch unbedachtsame Gelübde seinen Mund gegen dem HErrn auffthun wolte: (a) Auch **nicht spöttlich /**

(a) De natura, obligatione & moralitate votorum conferri possunt Dannhavv. *Lact. Cat. P. I. p.* 446. Dieteric. *in Eccles.*

lich / wie diejenigen thun / welche mit göttlichen Dingen / mit Sprüchen der heiligen Schrifft und schrifftmäßigen Kirchen-Gesängen ihr Gespötte treiben / (denn gleich wie eine Artzney / die immerzu zum Spaß gebraucht / hernach im fall der Noth keinen Effect thut / wenn sie gleich noch so köstlich ist; Also auch fällt der Trost / den man aus solchen Sprüchen nehmen soll / hin / wenn die vorige Spötterey den Menschen wieder einkömmt.) Es heisset diesfalls: **Irret euch nicht / GOtt lässet sich nicht spotten!** Gal. VI. 7. **Es ist mit Gottes Wort nicht zu schertzen / es findet sich doch zuletzt /** 2 Macc. IV. 17. Auch **nicht liederlich** / wie diejenigen thun / die aus blosser Gewohnheit / ohne alle Ursach und bey allen Lappalien exclamiren: **HErr GOtt / HErr JEsu / daß GOtt erbarm u. s. w.** Denn gleich wie man einen köstiichen **Schlag-Balsam** nicht an die Schue schmieret / da er keinen Nutzen bringt / sondern bestreicht die Oerter damit / wo die Lebens-Geister es empfinden können; Also auch soll man Gottes Nahmen nicht brauchen / als wo es der Seelen Nothdurfft und Nutz erfordert.

§. 5. Dagegen soll man Gottes Nahmen im Munde führen / i. e. von GOtt und göttlichen Dingen reden / **gern** / iedoch cautè, reverenter & honorificè **behutsam und ehrerbietig / rühmlich / erbaulich** u. s. w. In specie, wenn uns was fehlet / sollen wir GOTT in Demuth ansprechen / ihm sein Wort und Verheissung modestè fürhalten: **HErr /** mein

Eccles. P. I. p. 740. J. Ad. Osiander *Theol. Cas.* P. II. p. 1035 *s.* Aretius *Probl.* L. 130. p. 408. L. Capell. *Dd. Salmur.* P. III. p 705. Molinæus *Dd. Sedan.* P. I. 419. Lohner. *Bibl. Manual.* P. IV, 162. Busæus p. 989.

mein Hertz hält dir für dein Wort / ihr solt mein Antlitz suchen / darum such ich auch HErr dein Antlitz. Psal. XXVII. 8. Der Nahme des HErrn ist ein festes Schloß / der Gerechte läufft dahin und wird beschirmet. Prov. XVIII. 20. Wiederfähret uns was gutes / so sollen wir alles GOtt zuschreiben / und seiner danckbarlich gedencken; Nicht uns HErr / nicht uns / sondern deinem Nahmen gib die Ehre / um deiner Gnade und Warheit willen. Ps. CXV. 1. (b) Lobe den HErren meine Seele / und was in mir ist seinen heiligen Nahmen / Ps. CIII. 1. Wollen wir von GOtt und göttlichen Dingen gegen andere gedencken / so solls zur Erbauung angesehen seyn; Item, nicht zum Fluchen / sondern zum Segnen. Rom. XII. 14. (c) Und weil es ein schlüpfferig Ding um die Zunge ist / die leicht straucheln kan / so hat GOtt seinen Ernst hiebey sehen lassen / und ein hart Schreck-Wort hinzu gesetzt: Der HERR wird den nicht ungestrafft lassen / wer seinen Nahmen mißbraucht.

§. 6. Wir wollen in übrigen Herrn Lutheri Fußstapffen nachgehen / welcher etliche enormes species profanationis nominis divini, kentliche / grobe und gemeine Arten des mißbrauchs göttlichen Nahmens angeführet / deren die bey GOttes

---

(b) De laude & gratiarum actione DEO debita consulendi: Gerhard. *Prax. Piet.* 617. Dannh. *Lact. Cat. P. I. p.* 353. Otho Tugendsteg *p.* 1501. Dieteric. *in Sap. P. II. p.* 229. 883. Herzog *Decal. P. II. p.* 270. Tympius *Dormi sec. p.* 207. 210.

(c) De benedictione Dei & proximi conf. Dannh. *L. C. p.* 433. *s.* Otho *l. c. p.* 106. *III.* Herzog. *l. c. p.* 175. Aretius *L.* 131. *p.* 412.

GOttes Nahmen fluchen schweren / zaubern / lügen oder trügen; Dergleichen Patienten wollen wir demnach absonderlich wahrnehmen / und beschauen einige gefährliche affectus linguæ, geistliche Beschwerungen an der Zungen / als da ist 1. Inflammatio linguæ, der Zungen-Brand / an den Fluchern. 2. Tumor linguæ cancrosus, die Zungenfaule und Schwulst bey denen / die falsch und liederlich schweren. 3. Ranula, die Kröte oder das Geschwür unter der Zungen / an denen / die bey Gottes Nahmen lügen oder triegen. Dazu wird denn noch kommen 4. Epilepsia die schwere Noth oder hinfallende Sucht an denen Zauberern und Hexen.

I. Inflammatio linguæ, der Zungen-Brand / i.e. das Fluchen.

§. 7. Die erste geistliche Seelen-Kranckheit bey diesem andern Gebot ist inflammatio linguæ, der Brand an der Zungen / v. Sennertus *Med. Pract. L. 1. p. 962. a.)* Ist ein solcher Affect, da die Zunge von der Höllen entzündet ist / Jac. II. 6. Solche von der Höllen entzündete Zunge fluchet / entweder GOtt selbst / lästert ihn / sein Wort / seine Wercke u. s. w. oder sie flucht dem Menschen / wünschet ihm alles Unglück in Zeit und Ewigkeit an den Halß und mißbraucht dabey Gottes Namen / Sacrament / Christi Blut / Wunden / Marter / u. s. w. Was GOtt geordnet hat zur Seligkeit / das mißbrauchet eine solche Zunge zur eignen Rache. Und ob schon das jenige Fluchen / dabey Gottes Nahme nicht expreßè im Munde geführet wird / sondern man wünscht aus vergallten Hertzen dem Nechsten

den

den Teuffel / item, Blitz / Donner / Hagel und dergleichen / eigentlich zum fünfften Gebot als ein Zungen-Todtschlag gehöret / so kans dennoch (indirectè) so fern zum andern Gebote referiret werden / daß man solcher gestalt entweder den Teuffel zum GOTT macht / Ihn an statt GOttes zum Zeugen / Richter und Rächer anrufft / oder doch (tacitè & implicitè) verdeckter Weise andeuten wil / GOtt solle dem Teuffel die Macht geben den Menschen zu schaden. (q. d. **Gebe GOtt / daß dich der Teuffel hole** / u. s. w.)

§. 8. Und dieses ist leider ein Affectus epidemius, ein gar gemeines und hin und wieder grassirendes Laster / und stünde es mit blutigen Thränen zubeweinen / wie dieser höllische Zungen-**Brand** so viel Menschen-Zungen inflammiret hat! Da denckt mancher er könne kein Cavallier seyn / wenn er nicht weidlich fluchen solte. Es kan mancher kaum ein paar Worte reden / so müssen etliche tausend Teuffel über die gottlose Zunge rollen; Es betrifft offt die Sache nicht einen Dreyer / dafür mancher dem Teuffel die Seele feil beut / da denn auch dieser höllische Geyer bereit wäre den præsentirten Raub zufassen / wenn GOtt nicht nach seiner Güte und Langmuth ihm Inhalt thäte. Es gibt **Eltern** / die nicht allein in beyseyn ihrer Kinder / sondern auch ihren Kindern selbst vielfältig fluchen / (d) und wie solche garstige Vögel singen / so Zwitz-

(d) Conf. Fried. Reich. vom ungerechten Fluch der Eltern / & qua ratione erigendi parentes, qui diras ejusmodi in liberos temere strictas deplorant, Vid. Glassius von geistlichen Anfechtungen in calce P. IV. Spruch-Post. p. 970. Lassenius im getrösten Ephraim p. 156. 850.

schern auch hernach die Jungen; so bald manches Kind anfängt zureden und die Zunge zugebrauchen/ so bald kans fluchen. Der schändlichen Fluch-Formuln und Arten seyn so viel/ daß man gantze Bücher davon geschrieben. (e)

§. 9. Gleich wie aber um den leiblichen Zungenbrandt es ein gefährlichen Zustand ist: Also ist auch gewißlich der geistliche Zungenbrandt/ i.e. die Unarth zu fluchen/ ein schädliches Laster. Ich will nicht sagen von der zeitlichen Straffe/ die (in foro soli) darauff steht/ wenn man zumahl GOtt lästert (das ist in der Schrifft Capital, Lev. XXIV. 16.) sondern es zeucht solch Fluchen GOttes Zorn und Unsegen nach sich. Wie solches auch Seneca, als ein Heyde/ aus dem Licht der Natur vermercket/ Ep. 60. *Jam non admiror, si omnia mala nos à pueritia sequantur, inter parentum execrationes crevimus*, Ich wundre mich nicht/ daß uns von Kindes-Beinen an alles Unglück trifft/ wir seyn ja unter eitel Fluchen der Eltern groß worden. Es folgt auff solchen Zungenbrandt ein heßlich Brandmahl im Gewissen/ und macht den Menschen/ wenn er nicht in der Gnaden-Zeit umkehret/ zum Höllenbrande. (f)

II. Tu-

(e) Vide den Fluchteuffel *in Theatr. diabolor. f.* 243. *f.* G. Albrechts Fluch A B C. Wenceslai Bergmanni bestraffte Zungensünde. Theod. Molleri Greuel der menschlichen Zungen/ aliosque hujus generis libros, & obstupesces! Cœterum non mitiorem notam meretur, execratio illa coram facie ecclesiæ in adversarium stricta, quam justo Zelo detestatus est. D. D. Chr. Kortholtus *Tr. Theol. VI. p.* 216. *& deinceps.*

(f) Plura suggerent de lingua blasphematrice Dieteric. *in Sap*

II. Tumor linguæ cancrosus, die Zungenfäule / i. e. das unziemliche Schweren.

§. 10. Der andre Affect ist Tumor linguæ cancrosus, die Zungenfäule / (g) oder vermis linguæ, der Zungenwurm (h) welcher sich bey denen findet / die ungebührlich schweren. Schweren heist GOtt zum Zeugen ruffen über seine Seele / daß man die Warheit sage 2 Cor. I. 23. Das ist nun an und für sich nicht Unrecht / sondern / wanns der Wahrheit zu steur mit gutem Gewissen geschicht / recht und löblich / ja eine besondere Tugend des andern Gebots: **Du solt den HErrn deinen GOtt fürchten und bey seinem Nahmen schweren.** Deut. VI. 13. c. X. 30. denn der Eyd ist ein Ende alles Haders / Ebr. VI. (i)

Sap. P. I. p. 56. Otho *l. c. p.* 1516. Hertzog. *Decal. P. II. p.* 49. *f.* Aretius *Probl. L.* 129. *p.* 404. *f.* Drexelius *in Phaeth. orbis T.* 1. *opp. p.* 624. Lohner. *l. c. II. p.* 25. Busæus *Panar. p.* 31. & de pessimo more imprecandi, execrandi, diris devovendi Dannhavv. *Lact. Cat. P. I. p.* 433. Drexelius *l. c. p.* 682. Busæus *p.* 516. Aretius *l. c. p.* 418.

(g) De tumero linguæ calloso & cancroso vid. Forestus *l.* 14. *obs.* 24. *in Schol.* nonnulla monuit. Porrò Crantzius *l.* 2. *Metrop. c.* 18. refert sub *Carolo Calvo* serpsisse in Saxonia tumorem linguæ cum maximo dolore, & adversus remedia pertinacem, quo procul dubio Deus linguæ incontinentiam in gente illa vindicavit.

(h) v. Schenkius *Obs. L.* 1. *obs.* 360. de verme linguæ.

(i) De juramenti moralitate adeundi Dannhavv. *Lact. Cat. P. I. p.* 463. Hertzog. *l. c. p.* 72. 190. *f.* Otho *l. c p.* 1637. Seb. Schmidt *Fasc. d.* 11. *p.* 613. J. Wolffg. Jägerus *Tr. de Juram.* Aretius *Probl. L.* 128. *p.* 400. Heidegg. *Disp. select. P. I. p.* 476. Lohnerus *l. c. P. II. p.* 106.

§. 11. Allein zweyerley verstellet fürnehmlich das Schweren / und verursachet nicht allein eine schändliche Zungenfäule / sondern auch einen nagenden Gewissens-Wurm. 1. wo man liederlich und ohne Noth schweret / da doch die Sache nicht der Rede werth ist / und mit blossem Ja und Nein abgethan werden könte / wie denn dergleichen (juramenta temeraria) liederliche Eyde / leider! bey Jungen und Alten gar gemein seyn. Umb einer elenden bagatelle willen / ja aus blosser Gewohnheit / um nichts und wieder nichts / muß es beym dritten Worte offt heissen: Auff meine Seele / so wahr als GOtt lebt u. s. w. das ist ein schnöder Mißbrauch des göttlichen Nahmens. Wie man sonst nicht um einer Semmel oder Pfennings willen an den Kayser appelliren darff / sondern es muß eine wichtige Post seyn / also solte man ohne dringende Noth GOtt nicht zum Zeugen und Richter anruffen / damit man den HErrn seinen GOTT nicht versuche. Deut. VI. 16. Es ist eine grosse Leichtsinnigkeit / daß man die Seele / welche Christo so viel Blut gekostet / so liederlich hin in die Schantze schlägt; was kan der Mensch doch geben / daß er seine Seele erlöse? Matth. XVI. 26. Gewehne deinen Mund nicht zum Schweren / spricht Syrach / und GOttes Nahmen zu führen: Denn gleich wie ein Knecht / der offt gestäupet wird / nicht ohne Striemen ist / also kan der auch nicht ohne Sünden seyn / der offt schweret und Gottes Nahmen führet. Wer offte schweret der sündiget offt / und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben u. s. w. Syr. XXIII, 10. seq. Ausser dem Nothfall soll unsere

sere Rede seyn/ ja ja/ nein nein/ Matth. V. 37. Es gehöret auch zu solchen unbesonnenen Eydschwüren/ wenn man nicht nur (de rebus leviculis) in schlechten und nichts-würdigen Dingen/ sondern auch (de rebus illicitis) unziemlichen Dingen schweret/ E.g. da höret man manchen sprechen: Ich hab es verschworen mit dem und dem zum Abendmahl zu gehen / Ich habs geschworen dem und dem eins beyzubringen u.s.w. allein dadurch begeht man doppelte Sünde / daß man sich was böses vorsetzt und dazu durch einen Eyd verbindet / und dann daß man solchen bösen Vorsatz hält. Denn der Eydschwur soll nicht (vinculum iniquitatis) ein Band der Ungerechtigkeit seyn: David hatte dort geschworen Nabals familie auszurotten / allein er that klüger / daß er seinen unbesonnenen Eyd wiederrieff / 1 Sam. XXV. 34.

§. 12. Fürs andere bestehet die schändliche Zungenfäule darin/ wann man zwar nothdürfftig aus Erforderung der Sache / allein fälschlich und wieder sein Gewissen schweret/ und also einen Meineyd thut. O was ist das für ein heßlicher Zungenwurm! der Mensch weiß es anders / und rufft doch dürstiglich GOtt im Himmel zum Zeugen über seine Seele/ der soll ihm nolens volens die Lügen helffen bestätigen. Ist das nicht eine schändliche pravade des Geschöpffs gegen seinen Schöpffer?

§. 13. Gleich wie sonst die leibliche Zungenfäule / nachdem sie beschaffen / gefährlich ja unheilbar zu seyn pfleget; (k) Also schweben diejenigen/

(k) Sennertus *Med. Pract. L. I. P. 3. Sect. 5. c. 2. p. 961.* Lin-

welche mit Eydschwüren spielen / in der eusserssten Seelengefahr. Es stößt ja ein solcher Mensch muthwillig GOttes Gnade von sich / und macht sich unwerth des ewigen Lebens. Es heisset da: Ich schwere zu GOtt einen theuren Eyd / daß dieses oder jenes also sey / (welches ich doch anders im Hertzen weiß) so wahr mir GOtt helffe durch Christum JEsum unsern HErrn. i. e. Daferne ich falsch schwere / so verzeihe und begebe ich mich wohlbedächtig aller Gnade GOttes / die mir JEsus Christus erworben hat / beydes itzt und in der letzten Todesstunde. O du elender Mensch! wie wird dieser Zungenkrebs oder Zungenwurm / den du dir selbst ins Hertz gesetzet hast / dermahleins / wann dein Gewissen erwacht / dich martern und quälen! O wie schwerlich wird dich GOtt straffen. **Denn er will den nicht ungestrafft lassen / der seinen Nahmen mißbraucht! Ich will kommen / spricht der HErr / und will ein schneller Zeuge seyn wieder die Meineidigen** / Mal. III. 5. **Der Fluch soll kommen über das Haus derer / die bey meinen Nahmen fälschlich schweren** / Zach. V. 4.

§. 14. Allein weil dieses Laster besorglich gemeiner ist / als mans unter Christen vermuthen solte / und diejenigen / welche damit behafftet / allerhand Feigenblätter suchen / ihren faulen Schaden zubedecken / so müssen wir bey dieser Gelegenheit ihre Excusationes anführen und ihnen benehmen. Sie sagen / wann man hart in sie dringet / ja es sey sündlich einen falschen Eyd zuthun / allein (1) sey gleichwohl

Linguæ tumor malum est non contemnendum &c. Si sit durus, lividus, & ad cancri naturam ferè tendens, incurabilis est. Exempta adduxit Forestus *l.* 14. *Obs.* 24. *in Schol.*

wohl keine Sünde so groß / die auff erfolgte Busse nicht solte können vergeben werden. Rom. V. 20. Petrus habe einen falschen Eyd gethan / und dennoch Gnade erlanget: Man nehme dißfalls seinen regreſs zum Beichtvater / der (sub generalitate peccatorum apud ipsum depositorum) unter andern Sünden auch den Meineyd vergebe u. s. w. Ja es könne auch ein Mensch dem andern seinen Eyd erlassen / denn die Hand / welche den Eyd aufflegt / kan ihn auch erlassen. Ferner (2) ob man schon dem Ansehen nach falsch schwere / so könne man sich dennoch im Hertzen wol mit einer gewissen heilsamen *Clausul* verwahren / ein ieder sey und bleibe doch der beste Ausleger seiner Worte / &c. Ja / sprechen sie (3) was ist im menschlichen Leben gemeiner / als falsch schweren? wie mancher / der auff Eyd und Pflicht sitzt / nimmt was auffs Gewissen? wie mancher handelt wieder seinen Bürger-Eyd? wie offt schwert ein Verkäuffer fälschlich? wie offt sagen Junge und Alte: Auff meine Seele / So wahr als GOtt lebt / Straffe mich GOtt u. s. w. es ist wahr; und ist dennoch nicht wahr: Solte nun allen solchen Leuten Gottes Gnade abgestrickt seyn / wie wenig Menschen würden doch selig werden?

§. 15. Allein das ist nur cura palliativa, eine Schein-Cur / die bey schwerer Anfechtung den Seelenschaden nicht heilen wird. Auff das erste antworte ich: Es hat ja zwar GOtt denen Meineydigen seine Gnade nicht absolutè und schlechterdings versagt / allein es steht gleichwohl mißlich / ob GOtt die Gnade / die ein solcher Mensch so gar freventlich verachtet / diesem und jenem geben / und

und ob er nicht sein Sündenmaß so weit erfüllet/ daß GOtt ihm aus gerechten Gerichte seine Gnade entziehen wolle. Es ist gleichwohl eine schnöde Pravade, daß ein solcher Mensch dem lieben GOtt gleichsam ins Angesicht tritt/ an ihn provociret/ er solle den Ausschlag thun Ebr. VI. 16. q. d. **Du/ O GOtt/ solt mir itzt lügen helffen/ und wann ich mich mit dir durchgelogen habe/ so soltu mir nach wie vor wieder gnädig seyn u. s. w.** heist das nicht freventlich auff Gnade gesündigt? heißt das nicht GOtt verachtet? 1 Sam. II. 30. Zudem/ wann GOtt einem Meineydigen wieder gnädig werden soll/ so muß derselbe seinen Meineyd erkennen und bekennen (wie Petrus ohne Zweiffel gethan) er muß dasjenige/ was er seinem Nechsten durch falsch schweren abgelogen und geschadet hat (famam aut bona) so viel an ihm ist/ restituiren und erstatten/ denn *peccatum non dimittitur, nisi restituatur ablatum,* wie die Regul Augustini lautet/ die in der H. Schrifft Lev. VI. 4. 5. ihren Grund hat; Denn so lange man seinem Nechsten die geraubte Güter oder Ehre nicht nach aller Möglichkeit wieder giebt/ so continuiret man die begangene Sünde/ & pœnitentia non agitur, sed fingitur, es ist mit der Busse nur ein Heuchelschein. Weil aber der tausende es nicht dahin kommen läßt/ daß er sagen solte: **Ich habe falsch geschworen/ es ist mir leid/ da hastu das deine wieder/ was ich dir fälschlich abgeschworen habe** &c. so steht auch zubesorgen/ daß unter tausend Meineydigen nicht einer selig werde. Im übrigen kan ja freylich ein Mensch den andern von demjenigen Eyde loßlassen/ den er ihm auffgelegt hat/ wann der Eyd lau-

tet

tet de futuro, einer verbindet sich gegen den andern eydlich das und das zuthun ; allein das gilt mit nichten / wann der Eyd lautet de præterito seu veritate facti, man sagt eydlich aus / dieses oder jenes sey geschehen oder nicht geschehen / denn (factum infectum fieri nequit) was einmahl geschehen ist / kan nicht ungeschehen werden / und was einmahl falsch gewesen / kan nicht wahr werden.

§. 16. Ferner / was das andere betrifft / so ist ja zwar ein ieder der beste Ausleger seiner Worte / wann er für sich redet / allein bey Abstattung eines Eydes / da der Mensch für und umb eines andern willen reden soll / da muß er sich nach dem Sinn dessen richten / cui juratur, der den Eyd der Warheit zu steur fodert. Wo man nun dabey reservata mentalia & æquivocationes Jesuiticas brauchen wolte / da würde man dem nicht entgehen / der die Lügner umbbringet und hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen / Ps. V. 7. (l)

§. 27. Endlich so ist ja zwar das falsche und liederliche Schweren gemein gnug / und ists Schande und Sünde / daß unter Christen des Unwesens so gar viel vorgeht ; Allein Multitudo errantium non parit errori patrocinium. Man weiß dagegen auch / daß wenig selig werden / auch unter denen / die mit dem Christlichen Nahmen übertüncht seyn. Matth. VII. 14. 22. Indessen ist doch gleichwol ein Unterscheid zumachen unter denen / die aus præcipitantz und unbedachten Muth unziemlich schweren /

 und

(l) De reservatis & æquivocationibus Jesuiticis plura dabunt Meisnerus *Phil. Sobr. P. 3. S. 1. c. 7. p.* 473. Hospinianus *Hist. Jes. p.* 368. Heideggerus *Hist. Patr. P. II. p.* 401. Voëtius *Dispp. Sel. P. IV. p.* 640. Prideaux. *Lect. p.* 144.

und unter denen / die aus wohlbedachten Muth freventlich GOtt im Himmel äffen. Psl. L. 21. f.

§. 18. Derowegen so irre dich nicht / ô Mensch / GOtt läßt sich nicht spotten! Gal. VI. Wie elendiglich *Nestorius* umbkommen / so daß die Würme ihm die lästerliche Zunge durchgefressen / ist aus denen Kirchen-Historien bekannt. Allein siehe du zu / daß über deinen liederlichen und falschen Schweren dich nicht der unselige Wurm nage / der nimmermehr stirbet / Esl. LXVI. 24.

III. Ranula, die Kröte / i. e. Lügen und Triegen.

§. 19. Es findet sich zu Zeiten unter der Zungen ein Geschwür / welches die alten Medici Aëtius und Paulus *βάτραχον* oder Ranam sub lingua, einen Frosch oder Kröte unter der Zungen geheissen / weil es unterweilen fast ein solches Ansehen zuhaben pflegt. Solch Zungen-Geschwür repræsentiret und bildet uns nicht unfüglich ab das schändliche Lügen und Triegen / und pflegt man dahero den kleinen Kindern / sie von der Lügen abzuschrecken / vorzusagen: **Wer leugt / dem wächst eine Kröte unter der Zungen.** (m)

§. 20. Nun ist zwar Lügen und Triegen an und für sich keine Sünde wieder das andere Gebot / sondern blosse Lügen ist ein Lügen wieder das achte / und den Nechsten umb das Seinige betriegen / wieder das siebende Gebot. Wieder das andere Gebot aber sündigen diejenigen / welche ihre Lügen mit

(m) De ranula sub lingua conf. Sennertus *l. c. p.* 963. Schenkius *l.* 1. *Obs.* 362. Bartholinus *Cent.* 1. *Hist.* 88. &c.

mit GOttes Nahmen/ Wort/ Ehre u. s. w. beschönen/ welches theils geschicht in Glaubenssachen/ da man seine falsche Lehre mit GOttes Wort zubemänteln sucht; theils in weltlichen Dingen und im gemeinen Leben. Da reden zuzeiten die Zunge nichts/ als von Gottes Ehre/ von der heilsamen Justitz/ vom *bono publico* oder gemeinen besten u. s. w. Allein das ist nur ein blosser prætextus und Vorwand/ es sitzt indessen eine heßliche Teuffels-Kröte unter der Zungen/ ein schändlich Geschwür/ das heist Eigennutz/ Eigenehre/ Eigenliebe u. s. w. O GOtt der theure Nahme dein muß mancher Schalckheit Deckel seyn/ du wirst einmahl auffwachen.

§. 21. Die Ranula oder das besagte Zungen-Geschwür kan zum kalten Brande oder Krebs ausschlagen und dem Menschen den bittern Todt bringen; (n) Also ists eine gefährliche Sache/ sein Lug und Trug mit GOttes Wort und Nahmen beschönen; Denn wann der liebe GOtt lange gnug hat müssen lügen helffen und sich spotten lassen/ so bringt er endlich die Lügner umb/ Ps. V. und schlägt die Seelen-Kranckheit zum unseligen Höllenbrandt aus.

IV. Epilepsia, die schwere Noth oder hinfallende Sucht/ i. e. Zauberey-Sünde.

§. 22.

(n) Si ranula appareat nigra, fusca vel dura, manum ne apponito, quoniam cancri suspicio est, ait Valescus de Taranta *Philon. Pharm. l. 2. c. 61. p. 190.* Si nondum matura valdè rubeat, vel inflammationem vel cancrum minatur observante Bartholino *l. c. p.* 143.

§. 22. Nun ist beym andern Gebot noch eine Sorte von gefährlichen Patienten übrig / welche mit der Epilepsia, **schweren Noth** oder **hinfallenden Sucht** behafftet seyn / nemlich **Zäuberer und Hexen.** Die **schwere Noth** ist sonst eine solche horrible Kranckheit / dabey der Mensch wunderseltzame Convulsiones wieder seinen Willen hat / gezerret und geworffen wird und seiner Glieder nicht mächtig ist; (o) Also ists auch mit den Zäuberern und **Hexen**: Ob schon der Teuffel ihrer Glieder schont / so seyn sie doch ihres Willens nicht mächtig / sondern seyn dem Teuffel obligirt und verbunden / der treibt / drillet / vexiret / reißt und zerret sie gleichsam *an seinen Stricken nach alle seinen Willen* / 2 Tim. II. 26. Zwar daß Zäuberer und Hexen sich mit dem Teuffel in ein Bündnis einlassen / das ist eine Apostasia oder Abfall **von GOtt** (eine unselige hinfallende Sucht) und also eigentlich eine Sünde wieder **das erste Gebot**; Allein weil sie bey ihrem Zauberwerck und Teuffelsbeschwerungen GOttes Nahmen und Wort zu mißbrauchen pflegen / so läufft solche Sünde in **das andere Gebot.**

§. 23. Nun wollen wirs ietzo nicht allererst auff eine Frage ankommen lassen / sondern ausser Zweiffel setzen / **daß es allerdings dergleichen Zäuberer und Hexen gebe** / die mit dem Satan in ein Bündnis treten und zu allerhand Würckungen des

(o) Conf Sennertus *Med. Pract. L.* 1. *p.* 599. Rolfink, *Diss. de Epilepsia*; Th. Willis *de morbis convulf. c.* 2. & 3 De epilepsia per varias corporis partes sese exerente Schenkius *l.* 1. *obs.* 168.--179. De gestibus Epilepticorum exemplum suggerit Bartholin. *Cent.* 2. *hist.* 90.

des Satans sich gebrauchen lassen; Denn ob gleich neulicher Zeit in Niederland D. Balth. Becker in seinem Tractat: *De betoeverde Warelt*, solches zu läugnen sich erkühnet hat / so ist ihm doch zur Gnüge von andern begegnet worden. (p) Nur geben wir einem ieden rechtschaffenen Christen zu behertzigen die Scheusligkeit dieses Seelen-affects. Für menschlichen Augen kan den Menschen keine Kranckheit scheuslicher verstellen / als die schwere Noth: Für Gottes Augen kan den Menschen keine Sünde scheußlicher machen / als Zauberey. Solte nicht der Himmel sich dafür entsetzen / daß ein Mensch / der ursprünglich nach GOttes Ebenbilde erschaffen und in der Tauffe ein Kind Gottes worden / der wird ein Sclave und leibeigener Knecht des Teuffels! **Ihr seyd theur erkaufft / werdet nicht der Menschen Knechte** / spricht Paulus 1 Cor. VII. 23. wie vielmehr solte es heissen: **werdet nicht des Teuffels Knechte**? Esau verkauffte seine Erstgeburt umb ein Linsengerichte / **also verachtete er seine Erstegeburt** / Gen. XXV. 34. Allein wie liederlich verkauffen doch solche Leute ihre geistliche Wiedergeburt und Kindschafft Gottes / umb eines elenden verhofften Profits willen / dafür thun solche Leute verzicht an GOtt und ihrem Antheil des Himmels / sagen ihren

(p) Petitus est Beckerus ille Stylis Melch. Leydeckeri. Joh. Verryni & aliorum. Conf. interea de existentia Magorum & Sagarum J. Ad. Osiander *de Magia*: Waldschmidt *in Pythoniss. Endorea*: *p.* 1. *s.* Thummius *de Sagis*. König. *Heph. Cas. Consc.* 2. *p.* 30. *s.* Erasm. Francisci *Præf.* des Höll. Proteus, & confessiones magorum & sagarum congestæ à Carpzovio *Prax. Crim. P. I. p.* 406. *s.*

ren Tauffbund auff / verpfänden ihre Seele dem Teuffel / verschreiben sie auch wohl mit ihrem Blute / da trillt und vexirt hernach der Teuffel solche Leute / so daß diesen Teuffelsmärterern viel schwerer wird die Hölle zuerlangen / als frommen Christen / den Himmel. O fliehe doch des Teuffels Strick / der Handel kan ein Augenblick / auff Erden kaum ergetzen: Dafür wiltu dein arme Seel / dort in des Teuffels finstern Höl / ô Mensch / zu pfande setzen; O schöner Tausch / ja wohl gewagt / das bey den Teuffeln wird beklagt! Die schwere Noth nennt Helmontius (Tr. de Ideis morbos. n. 34.) ein truncken- und tollmachendes Gifft / (q) das stellen wir dahin; Allein wer wolte nicht sagen / daß der Teuffel diese Leute gantz truncken / toll und thöricht gemacht habe?

§. 24. Es gehören zu solcher Zunfft auch diejenigen / so mit abergläubischen Künsten umbgehen / durch allerhand Worte und Characteres Feur versprechen / sich fest machen / Wunden und Schäden segnen / durch Crystallen sehen / Käse schreiben / verborgne und verlohrne Dinge entdecken / &c. Denn ob zwar solche Leute noch kein pa-

(q) De causa Epilepsiæ miri æstus medicorum. Galenus humorem crassum adfert: Paracelsus fumum Mercurii: Helmontius Archeum furiosum, alii auram malignam nitrosam & vitriolaceam spiritus animales commoventem, alii alia causantur. Quidam ad lunam confugiunt. Conf. quæ Barthol. *de Morb. Bibl. c.* 18. *p.* 81. Vogler. *de reb. medicis in SS. p.* 308. de lunaticis N. T. monent. Cratonis votum fuisse: Utinam ante finem vitæ exitum hujus controversiæ aliquis ostendat, refert Hofmann. *Comm. ad Gal. de* U. P. *p.* 597.

pactum explicitum, oder ausdrücklich Bündnis mit dem Teuffel auffgerichtet haben/ so seyn sie doch in seinen Stricken/ indem sie teuffliche Künste brauchen/ die in Gottes Wort und in der Natur keinen Grund haben. Und hilfft nichts/ daß man vorwendet/ sie sagen nichts böses bey ihrem Versprechen und Segen. Denn man kan auch wohl des Guten mißbrauchen: GOttes Nahme ist an und für sich gut und bleibt auch gut in seinem rechtmäßigem Gebrauche/ allein der Mißbrauch des göttlichen Nahmens zu solchen Dingen/ dazu ihn GOtt nicht verordnet hat/ ist böse und ziehet Gottes schwere Straffe nach sich. (r)

§. 25. Gleich wie die schwere Noth/ wo sie einmahl eingewurtzelt ist/ schwerlich curiret und extirpiret werden kan; (s) Also/ ob man schon den Zäuberern und Hexen nicht schlechterdings Gottes Gnade abstricken kan/ (t) iedoch bezeugts die Erfahrung/ daß die wenigsten rechtschaffene Busse thun: Der Teuffel hält sie so fest in seinen Klauen/ daß diese ihre schwere Noth nicht nur einen schändlichen zeitlichen/ (u) sondern auch den unseligen ewigen Todt bringet.

Das

(r) Conf. Geierus & Joh. Arndius *de Superstit.* Voëtius *Dispp. Sel. P. III.* 91. 532.

(s) Epilepsia inveterata, quæ sæpe accidit & longos paroxysmos habet, ægerrimè curatur.

(t) An Sagæ salvari queant? disquirit Waldschmidt *l. c. p.* 357.

(u) An Sagæ supplicio capitali afficiendæ? v. König. *Cas. Consc.* 2. *in Heptade.*

Das III. Capitel.

Von den Seelen-Kranckheiten oder Sünden bey dem dritten Gebot.

§. 1.

Bey dem dritten Gebot: Du solt den Feyertag heiligen; fragt sichs zuforderst / was der Feyertag heisse? Durch den Feyertag wird καθ᾽ ἐξοχὴν und voraus verstanden der wöchentliche Feyertag oder Sabbath: Denn was andere von der Kirchen angeordnete jährliche Fest-Tage betrifft / (a) die zur Betrachtung der Hauptwohlthaten Gottes gewidmet sind / so soll man dieselben auch halten; Allein der wöchentliche Feyertag oder Sabbath hat so weit das Præ, weil er von GOtt selbst eingesetzt ist. Und zwar ist der Sabbath nicht allererst in observantz kommen zu Mosis Zeiten / zum Denckzeichen der Befreyung aus der Egyptischen Dienstbarkeit / (b) son-

a) De obligatione Festorum anniversariorum conf. è nostris Meisnerus *Coll. Adiaph. d.* 11. Kromayer *Theol. Pos. Art.* 19. *th.* 9. Dannhavv. *Lact. Cat. P. I. p.* 507. Thummius *de Festis* &c.

(b) E Reformatis istam sententiam fervidè defendit Franc. Gomarus *l. de Sabb. c.* 4. *n.* 2. *s.* quem verò præter alios solidè refellit Rivetus *Exerc. XIII. in Gen. & Explic. Decalogi, item de orig. Sabbati*, *T. I. Opp. p.* 1310. Cœterum Sabbatum *quietis divina* erat *Sabbatum originans*, Sabbatum *quietis humana* verò *originatum*, quod ab ipsis Protoplastis observari cœpisse, alibi à nobis probatum est, Conc. *de primo ambone p.* 8.

sondern GOTT hat in der ersten Weltwoche den siebenden Tag / daran er geruhet oder auffgehöret hat neue Species der Creaturen zuschaffen / gesegnet und geheiligt / Gen. II. 2. das ist / zu seinem offentlichen Dienst gewiedmet / wozu unsere, erste Eltern schon den Anfang gemacht haben.

§. 2. So ist demnach das morale oder der Tugend-Punct beym dritten Gebot / daß man GOtt nicht allein immerzu und ohn Auffhören bey allen seinen Wercken in seinen Hertzen ehren / sondern auch ihm zu gewisser Zeit seinen öffentlichen Gottesdienst thun soll ; Weil aber GOtt vorher gesehen / daß wann diesfalls einem ieden frey stehen solte / nach seinen Belieben Zeit und Art dazu auszusehn / es mitgehends Confusion setzen würde / der eine würde diese / der andere eine andere Zeit belieben / die meisten würden es späte an sich kommen lassen / einer den andern hindern / u. s. w. so hat Gott nicht allein die Art des Gottesdiensts / sondern auch die Zeit dazu / und zwar anfangs den siebenden Tag in der Wochen / das war der Sambstag oder Sonnabend / verordnet / wie denn solchen Tag noch ietzo die Jüden feyren: Jedoch hat GOtt ihm vorbehalten / diese angesetzte Zeit nach seinen Gefallen zuändern / und hat also denselben nur gelten lassen / so lange die Jüdische Policey und Levitische Gottesdienst gewähret / לדורותם Exod. XXXI. 13 Nachdem aber derselbe auffgehöret / so hat ihm beliebt im Neuen Testament an statt des siebenden Tages / den ersten Tag in der Wochen / an welchen Christus erstanden / zum Feyertage zuverordnen / welcher daher des HErren

ren Tag (c) genennet wird / Apoc. I. 10. Weil er / als der HErr des Sabbats / Matth. XII. denselben beliebet hatte; so daß wir zwar itzo noch diem septenum in orbe seu circulo hebdomadario einen aus sieben Tagen in der Wochen / allein nicht mehr den siebenden / sondern den ersten / i.e. den Sonntag feyren.

§. 3. Wie soll denn aber derselbige Feyertag geheiliget werden? Nicht hats die Meinung / als ob der Sonntag an und vor sich heiliger wäre / als andere Tage (denn er war hiebevor im Alten Testament ein Werckeltag) sondern weil er von GOtt zu heiligen Wercken und zu seinem Dienste ausgesetzt ist. So bestehet demnach die Sabbats-Feyr oder Heiligung nicht im blossen Müßiggange; Denn ob gleich GOtt befohlen an diesem Tage nicht zuarbeiten / so ist doch solcher Verbot der Arbeit nur dahin angesehen / daß wir durch die ordentliche Arbeit uns an dem Gottesdienst nicht sollen hindern lassen / sondern von unserm Thun lassen ab / daß GOtt sein Werck in uns hab: Mit blossen Müßiggehn dient man sonst GOtt nicht / GOTT hätte auch nicht nöthig gehabt uns diesfalls ein eigen Gebot zugeben / weil wir nach dem Fall ohne dem von Natur träge seyn / Ebr. XII. 1. Es bestehet aber die Heiligung des Feyertags darinn / daß man denselben zu den heiligen Wercken / dazu ihn GOtt ausgesetzt und verordnet / anwende / dem lieben Gott seinen Dienst in offentlicher Gemeine thue: Dagegen aber wird der Feyertag entheiligt / wann man die

(c) Conf. quæ de Sabbato primo in diem Dominicum mutato scripsimus *in actione rei amota contra Papam P. III. c. IV. §. 10. p. 129. f.*

die Predigt und das Wort GOttes verachtet/ die Versammlung (ohne Noth) versäumet oder verläßt/ Ebr. X. oder auch seinen Fuß nicht bewahret/ wann man zum Hause des HErrn gehet/ Eccl. IV. 17. keine rechte Andacht bey seinem Gottesdienst spühren läßt u. s. w.

§. 4. Wolte man hiebey fragen: **Ob denn wir Christen auch im Neuen Testament den Feyertag zu heiligen verbunden seyn**/ weil ja Paulus sagt: **Wir sollen uns kein Gewissen machen über Feyertage und Sabbater.** Col. II. 16. So ist die Antwort: daß zwar die Socinianer/ **Wiedertäuffer**/ und unter denen Reformirten Th. Brodæus *Tr. de Sabbato c. 3. & 4.* J. Spencerus *de legib. Ebr. ritualibus l. 1. c. 4. &c.* vorgeben dürffen/ als ob der Sabbat eine blosse Jüdische Ceremonie sey/ daran wir Christen im Neuen Testament gar nicht gebunden seyn/ (d) so muß man doch einen vernünfftigen Unterscheid machen zwischen dem *Ceremoniali*, als dem **Umbstand der Zeit**/ welche geändert ist/ wie denn auch der rigor pædagogicus, die grosse **Strenge**/ als E. g. daß die Jüden hiebevor am Sabbat kein Feur anzünden durfften u. s. w. auffgehaben: und zwischen dem *Morali* oder **Tugendlehre** bey diesem Gebote/ daß man zu gewisser Zeit (die nemlich GOtt beliebet) GOtt seinen öffentlichen Dienst leisten/ oder wo man ja aus Noth demselben in Person nicht beywohnen kan/ doch denselben nicht hindern oder falschen Gottesdienst befördern soll/ welches denn (perpetuæ observantiæ) ein **unwandelbahres**

(d) Conf. contra eos Georg. Abbotius *in Vindiciis Sabbati* & è nostris D. Quenst. *Syst. Theol. P. IV. p.* 37.

Tugendgesetz ist / welches GOTT einem iedem Menschen ins Hertz geschrieben / dahero auch keine Nation iemahls so barbarisch gewesen / die solches nicht erkannt / und eine gewisse Zeit zu ihrem Gottesdienst / er mag auch nun so schlecht gewesen seyn als er will / deputiret hätte. (e)

§. 5. Bey diesem dritten Gebote treffen wir nun abermahl eine eigne Patienten-Kammer an / da an denen Geistlich-Krancken sich folgende Seelen-Affecten eräugnen: 1. Gangræna, der kalte Brandt / oder Carcinoma, Cancer, der Krebs / i. e. der falsche Gottesdienst. 2. Podagra, das Zipperlein oder Gicht an Füssen / i. e. Versäumung der Predigt und öffentlichen Gottesdiensts / oder Unterlassung des Kirchengehens. 3. Ἀνορεξία cum Nauseâ, Mangel des *Appetits* und Eckel für Speise und Tranck / i. e. Mangel der Andacht und Auffmerckung beym Gottesdienst / oder Uberdruß beym Gehör göttlichen Wortes. 4. Ἀπεψία, Undäuung oder böser Magen / i. e. Fahrläßigkeit und Vergessenheit / auch schlechte Besserung aus den angehörten Predigten. 5. Pica, das Weiber Gelüsten / i. e. Neugierigkeit der Sonderlinge und Separatisten im Gottesdienste. 6. Claudicatio, das Hincken / i. e. die Heucheley im Gottesdienst. Von allen diesen Sorten soll ein und anders nach Nothdurfft erinnert werden.

I. Gan-

(e) Conf. J. Ad. Osiander. *Tr. de Sabbato, præsertim p. 264. s.* Kil. Rudrauf von der Sabbats-Feyer / &c. De profanatione Sabbati variisque modis ejusdem fusè egit Hertzogius *Decal. P. II. ad Præc. III. Conc. 3. ad 8.*

I. Gangræna, der kalte Brand / oder auch Carcinoma, der Krebs des falschen Gottesdiensts.

§. 6. Zuerst kommet uns für der Krebs des falschen Gottesdiensts / dabey die falsche Lehre denen Leuten beygebracht wird / welche umb sich frißt wie der Krebs / (f) 1 Tim. II. 17. Gleich wie man den Krebs anfangs schwerlich oder gar nicht mercket und spühret / wann man ihn aber recht mercket und siehet / daß es der Krebs ist / so ists gemeiniglich zu späte und hilfft kein wehren mehr: Also flicht sich die falsche Lehre anfangs unvermerckt ein / wann man aber dieselbe recht gewahr wird / so hat sie gemeiniglich so viel Uberhand genommen / daß man ihrer schwerlich wieder loß werden kan. (g)

§. 7. Gleich wie nun aber derjenige / welcher den Krebs im anfange merckt oder sich dessen befürchtet / sehr übel an seiner Gesundheit handeln würde / wann er denselben wolte Uberhand nehmen

 lassen

(f) Voglerus *de rebus phys. & medicis SSæ. p.* 382. observat Lutherum aliosque à Lexicographis nonnullis deceptos, gangrænam (qua voce Paulus utitur) per Cancrum seu Krebs vertisse, cum tamen diversi morbi sint. Ubi uti ei non abnuimus, ita collationem cum utroque morbo congruè fieri posse monemus. Gangræna porrò est incipiens partis alicujus corruptio seu mortificatio, quæ, si tempestivè advertatur, medelam admittit, adeoque gradu differt à Sphacelo, in quo nullus curationi locus relictus est, sed pars affecta rescindenda ferro, ne pars sincera trahatur. De gangræna præter alios legi potest Hildanus *Tr. de Gangræna & Sphacelo:* de Cancro Sennertus aliique.

(g) Conf. de gangræna hæreseos Abreneth. *c.* 10. *p.* 334. *s.*

lassen und nicht bald wehren oder zuvorkommen; (h) Also handeln dieselben auch übel an ihrer Seelen-Wohlfarth / welche / dafern sie es ändern können / den falschen Lehrern in ihrem Gottesdienst Unterschleiff vergönnen / oder gar autoritativè offentlichen Raum und Platz machen. Bey dieser Gelegenheit können wir nicht umhin die Frage in etwas deutlicher zuerörtern / **Obs rathsam sey denen Falschgläubigen das** *exercitium religionis*, **oder ihren freyen Gottesdienst zuverstatten?**

§. 8. Es ist allhier die Frage nicht: **Ob man bey offentlicher Verfolgung und** *pressur* **der Kirchen solchen Gottesdienst zulassen könne?** Denn da muß man wohl gezwungen dem Unkraute einen Platz gönnen / nur damit der Weitzen erhalten werde / Matth. XIII. 29. Es ist auch nicht die Frage: **Ob man solchen Leuten an solchen Orten / wo sie schon ein** *jus quæsitum* **oder hergebrachtes Recht haben / dabey lassen / und sie nicht** *turbi***ren solle?** Denn wir halten dafür / quod etiam hæreticis sit servanda fides, daß man auch Kätzern und Irrgläubigen Treu und Glauben halten solle. (i) Auch fragt sichs nicht: **Ob man solchen Leuten nach Gelegenheit** Temporarium hospitium sine periculo contagii **oder blosse Herberge auff eine Zeitlang vergönnen könne?** Denn wir seyn bereit gutes zuerzeigen (doch ohne Schaden und Abgang der himmlischen Warheit)

(h) Galenus 2. *ad Glauc.* Hunc affectum incipientem sanavimus: ubi verò in molem crevit insignem, citra chirurgiam non curabis.

(i) Conf. de hoc ζητήματι post multos alios D. D. Val. Alberti *dd. de fide hæreticis servanda*,

heit) iederman/ ob schon fürnemlich den Glaubens-genossen / Gal. VI. Sondern das ist eigentlich die Frage: **Ob man ausser dem Nothfall** (extra casum necessitatis physicæ & inevitabilis) **an solchem Orte / wo die wahre reine** *Religion per pacta conventa* **feste gesetzet / ihnen ihren freyen Gottesdienst verstatten und einräumen könne?** (k) Dazu sagen wir Nein. Denn **wofür wir uns hüten / fürsehen / was wir nicht bey uns haben / wovon wir uns abthun sollen / demselben sollen wir nicht** *positivè* **Vorschub thun. Nun aber sollen wir uns für falschen Lehrern und ihrer** *Religion* **und Gottesdienst hüten und fürsehen:** Sehet euch für für den falschen Propheten / Matth. VII. 15. Sehet euch für und hütet euch für dem Saurteig der Phariseer und Sadduceer / Matth. XVI. 6. Paulus spricht: Thue dich von solchen / 1 Tim. VI. 3. Dort spricht der Sohn Gottes: Ich habe ein kleines wieder dich / daß du daselbst hast (hegest und duldest) die an der Lehre der Nicolaiten halten / Apoc. II. 14. Paulus sagt: **Man solle nicht an einem Joche mit solchen Leuten ziehen** / 2 Cor. VI. u. s. w. E. **Soll man ihnen keinen Vorschub thun.** (l)

§. 9. Hingegen pflegt man einzuwenden: **Es**

 bringt

(k) Non quæritur, quid magistratus ex plenitudine potestatis possit, sed an id fieri consultum sit & per conscientiam Christiano magistratu liceat?

(l) Conf. Dannhavv. *Theol. Consc. T. I. P. II. p. 659. & alibi*, Bebel. d. *de ferendis Zizaniis*, Quenst. *Syst. P. I. 29. q. 3.* Minist. Lubecense de qb. *An Reformatis concedendum sit exercitium religionis.*

bringt gleichwohl Vortheil: Die *Republic* hat Nutzen davon: die Stadt wird *populirt*, die *Commercia* nehmen zu u. s. w. Resp. Zugeschweigen / daß es noch dahin steht / ob solche Leute uns reich machen / und nicht vielmehr von uns reich werden / und also uns ärmer machen wollen? so bleibts bey Pauli Ausspruch / es sey unrecht und verdammlich / etwas böses thun / daß guts draus komme / Rom. III. 8. Es kan kein Vortheil so groß seyn / in Ansehung dessen man per positivam promotionem falsi cultus eine eintzige Seele in Gefahr setzen solte: **Was hülffs dem Menschen / so er die gantze Welt gewünne / und nehme doch Schaden an seiner Seele? oder was kan der Mensch geben / damit er seine Seele wieder löse?** Matth. XVI. 26. Und ist demnach am besten / daß man diesfalls also gedencke: Lasse ich gleich den Nachkommen nicht viel Geld und Gut / so lasse ich ihnen doch den besten Schatz / das Göttliche Wort / und die daraus festgesetzte reine seligmachende Lehre / dafür sie mir dermahleins im Himmel dancken werden / GOtt hat indessen doch gnug in seinen Schätzen / dadurch er / wanns mir und den Meinigen gut und selig ist / ohn dergleichen verfängliche und gefährliche Zugänge uns erfreuen kan u. s. w.

§. 10. Ja / wendet man weiter ein / **man kan solche Leute wohl im Zaum halten / daß sie nicht Schaden thun.** Allein die falsche Lehre frißt heimlich und unvermerckt um sich wie der Krebs / 2 Tim. II. 17. **Wißt ihr nicht / daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuret?** 1 Cor. V. 6. Würde man wohl gerne eine inficirte Person in sein Haus nehmen / in regard, daß man mit kräfftigen Medi-

Medicamenten dem Gifft Wiederstand thun könte? Wie wann über verhoffen der Gifft stärcker wäre / als das Medicament? Also / wie wann die falsche Lehre / aller Vorsorge ungeachtet / in kurtzen weiter umb sich greiffe / als man gedacht? Wie wann unsere Nachkommen die von uns zum prætext eingewandte Vorsorge gar unterliessen? Indem sie ja so wenig sich an unsere Anstalt kehren würden / als wir bey freywilliger Einnehmung falscher Lehre uns an unserer Vorfahren Anstalt und Anordnung kehren u. s. w.

§. 11. **Ey / sagt man ferner / es seyn die heutigen** *Heterodoxi*, **zumahl die** *Reformir*ten **bey weiten nicht so arg / als ihre Vorfahren: wir seyn (** *in fundamento* **) im Grunde des Glaubens mit einander einig.** Resp. Ob schon die heutige Reformirten es gar gut vorgeben / auch nicht zuläugnen steht / daß sie etwas behutsamer reden / so haben sie doch die vorigen Irrthümer noch nie revocirt, und läufft es endlich mit ihren hypothesibus auff einen Zweck hinaus. Im übrigen haben Nic. Hunnius in Διασκέψει *de fundam. dissensu*, J. Hülsemannus *in Calvinismo irreconciliabili*, Dannhavverus *in Salve Reform.* die Wittenbergischen Theologi im gründlichen Beweiß und andere weitläufftig remonstrirt / daß sie im Grunde des Glaubens irren. Dafern sie aber mit uns im Grunde des Glaubens eins seyn / warum suchen sie denn so gar eifrig ihr eigen exercitium religionis? Allein davon zur andern Zeit und Gelegenheit ein mehres.

§. 12. **Ja / sprechen sie / man giebt gleichwohl unsern** *Religions*-**Verwandten in Niederland und sonsten das freye** *exercitium*, **warum solten**

wirs

wirs nicht wieder thun? Es heist ja: Alles was ihr wollet / das euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen / Matt. VII. 12. Resp. Christus redet in diesem Spruch eigentlich von der andern Taffel / Was man seinem Nechsten thun soll? der Gottesdienst aber gehört zur ersten Taffel. Zudem ist dieses zuverstehen / von solchen Dingen / die man von beyden Theilen für recht und billig hält. Denn in unbilligen Dingen (ob schon nur ein Theil die Unbilligkeit und Seelengefahr penetriren und recht ermessen solte) folgt es nicht E. g. die Türcken würden mirs gerne recht sprechen und gut heissen / viel Weiber zunehmen / E. soll ichs ihnen auch gut heissen / oder / da ichs wehren könte / zulassen? Solte Cajus dem Sejo wol sein Ehebette einräumen / posito, wann Sejus reciprocè dazu erböthig wäre?

§. 13. Sie wenden endlich ein / daß nach dem *Instrumento pacis* die drey *Religiones* im Römischen Reiche geduldet werden sollen. Resp. Salvis cujusque loci Privilegiis, reversalibus, pactis &c. Man soll sie dulden / wo sie schon seyn / allein es folgt draus nicht / daß man sie aller Orten einnehmen müsse / auch wo sie noch nicht seyn. Allein gnug von dieser Frage.

II. Podagra, das Zipperlein / i. e. die Versäumnung und Unterlassung des Gottesdiensts und Kirchengehens.

§. 14. Der andere Affect läßt sich füglich vergleichen mit dem *Podagra* oder Zipperlein an den Füssen. Gleich wie das Podagra, da die saltzigte Feuchtigkeiten und das tartarische Wesen sich in die articulos oder Gelencke der Füsse setzt / so daß

der

§. 17. Es ist keine geringe Beschwerung/ wann dem Menschen der Appetit zu Speiß und Tranck vergeht/ (r) ja zuweilen so gar/ daß er einen hefftigen Ekel dafür bekommt/ und wann gleich die köstlichsten Delicatessen fürgesetzt werden/ ihm einen Appetit zuerwecken/ so ists doch vergebens und er siehts mit Wiederwillen und Grausen an/ (s) oder so bald er ein wenig gegessen hat/ so ist er schon satt und überdrüßig. (t) Mit solchen Patienten lassen sich nun gar füglich vergleichen diejenigen/ welche zwar zur Kirchen kommen/ daselbst auch allerhand erbauliche Predigten anhören/ allein es findet sich kein Seelen-*Appetit*, keine attention, Andacht/ Lust und Begierde; An statt daß sie die vom Prediger angebotne Seelen-Speise/ i.e. das gepredigte Wort mit auffmercksamen Hertzen annehmen sollen/ so lassen sie die Gedancken/ Augen und Ohren sonst herum fliegen: Die Augen spiegeln sich an andern subjectis (sonderlich diversi Sexus): die Ohren hören etwan einem Schwatzgesellen zu: die Gedancken seyn daheim bey den Registern/ bey guter Compagnie/ oder spatziren in Ost- und West-Indien herum/ u. s. w. Oder wann solche Leute ja eine weile zugehört und pro captu fasti-

(r) De ἀνορεξία, in appetentia s. appetitu dejecto conf. Sennertus *Med. Pract. L. III. p. 67. s.* & plures citati apud Waltherum *Sylv. Med. p.* 103. quibus addatur D. Hoffsteter *Disp. Inaug. de* Ἀνορεξία.

(s) V. quæ de nausea habent Horst. *Obs. l.* 3 *Obs.* 3. *p.* 195. Sennert. *l. c. p.* 98. 147. Schenk. *l.* 3. *P.* 1. *Obs.* 53. *seq.*

(t) Ἀνόρεκτοι duplicis sunt generis: Quidam simulatque dapes libarunt, veluti satiati protinus abstinent, Græcis ἀψικορεῖ; alii, qui nil omninò appetunt.

und Schimpff / die einem Christen wiederfahren kunte / wann ihm die Kirche verboten ward; dahero der K. Theodosius, als ihm der Bischoff Ambrosius die Kirch-Thür verrannte / mit Thränen zurücke gieng und sagte: Ah! & templum & cœlum mihi clausum est! **Ach! beydes GOttes Kirch und Himmel ist mir verschlossen!** (o) Heutigs tags aber darffs diesfalls keines Verbots / man bleibt ungeheissen heraus / ja es wills mancher fast für eine Straffe und Beschwer halten / zur Kirchen zugehen. So schrecklich hat dieses leidige Podagra überhand genommen!

§. 15. Man pflegt ja zwar hiebey einzuwenden / es sey doch eben so gut / **wann man zu Hause eine Postille lese.** Nun ist zwar dieses an und für sich nicht zuverwerffen / sondern vielmehr zurathen / daß man durch fleißiges lesen dergleichen Bücher das Wort Gottes unter sich reichlich wohnen lasse. Allein dieses solte man thun und jenes nicht lassen / Matth. XXIII. 23. Es hat gleichwohl die öffentliche Versammlung / Special-Befehl und Verheissung GOttes. **David** war für seine Persohn erleuchtet / und dennoch hatte er eine sonderliche Sehnsucht nach dem öffentlichen Gottesdienst: **HErr /** spricht er / **ich habe lieb die Stätte deines Hauses / und den Ort / da deine Ehre wohnet /** Ps. XXVI. 8. **Eins bitte ich vom HErrn / das hätte ich gerne / daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang / zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn und seinen Tempel** zube-

(o) Vid. Bapt. Egnatius *l. 2, c. 6.* Paul. Diaconus *in Theodos. §. 7. s.* Chr. Matthiæ *Theatr. Hist. p.* 718. Lapsos olim à sacris exclusos esse, notius est, quàm ut moneri debeat.

zubesuchen / Ps. XXVII. 4. Ich wolte gerne hingehen mit dem Hauffen und mit ihnen wallen zum Hause Gottes / mit Frolocken und Dancken unter den Hauffen / die da feyren Psal. XLII. 5. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn / Ps. LXXXIV. 3. &c. Es kan auch die öffentliche Predigt den Zuhörer besser erbauen / als das privat-Lesen / nicht allein weil die lebendige Stimme stärcker afficiret / sondern auch weil die Predigten auf gegenwärtige Zeit und Leute eingerichtet werden / da hingegen der Postillant an andern Orten / zur andern Zeit und bey andern Leuten gelebet / nach welchen er sich gerichtet hat. Lieber / wär es nicht grosse Thorheit / wann ein Krancker allererst wolte anfangen Hippocratem, Galenum und andere Medicos zulesen und sich bey ihnen Trostes zuerholen / da er ja wol darüber sterben könte / ehe er ein appropriatum remedium zu seinem Affect anträffe; und wäre ihm nicht vielmehr zurathen einen experimentirten Medicum zugebrauchen / der seine Constitution und Gebrechen schon wüste oder leicht erfahren könte?

§. 16. Das Podagra, wanns erblich oder sehr einwurtzelt / ist ein Affect, dessen man so bald nicht loß werden kan / sondern gemeiniglich dabey crepiren muß. (p) Wie viel hat man der Exempel / daß die armen Zyprianer viel Jahr nach einander auff einer Stelle gelegen und ist niemand gefunden worden / der ihnen hätte helffen können. Vom Pabst *Leone X.* wird erzehlet / daß / als ein Marckschreyer zu ihm kommen und sich berühmt / er wisse ein

(p) Arthritici dolores hæreditarii vel consvetudinarii vi- curantur.

ein gewiß und unfehlbares Mittel / das Zipperlein zucuriren / so habe der Pabst den Großsprecher etliche Tage pausiren lassen / nachmahls aber zu ihm geschickt / mit Begehren / daß er ihm doch etliche tausend Ducaten vorstrecken möchte / weil er solch Geld itzo bedürffte. Als nun der Medicaster sich mit seiner Armuth entschuldigt / habe der Pabst gesagt: So sey es denn nur Betrug mit seiner Kunst: denn so er das *Podagra* warhafftig könte vertreiben / würde er reicher seyn / als der Pabst selbsten / weil kein Fürst oder reicher Mann in *Europa* seyn würde / welcher nicht / nach geleisteter Probe / ihn reichlich belohnen würde / wie Laur. Beierlink *Apopht. S. p. 447.* erzehlet. Einige seyn vom Podagra gantz liberirt, iedoch durch unangenehme Mittel: E. g. im Kercker / auff der Folterbanck / durch eusserste Armuth und schwere Esels-Arbeit u. s. w. Also stehts umb solche Leute / die sich vom Kirchengehen abgegeben / mißlich und kommen selten zurecht / wo nicht GOtt ihnen durchs Creutz und Trübsal Füsse macht den Weg zur Kirchen / und in derselben zum Himmel zufinden. (q)

III. Ἀνορεξία cum nausea, Mangel des Appetits und Ekel für Speiß und Tranck / i. e. Uberdruß des geprepredigten Worts.

§. 17.

(q) *Pecchius* per novendecim annos carceri inclusus podagram expugnavit, referente Majolo *T. I. Dier. Canic. Col. IV. p.* 112. Alii podagrici in eqvuleo extensi, liberati sunt, apud Christ. Richt. *Spec. Hist. Cent. II n.* 95. *f.* Mercator ad incitas & extremam pauperiem redactus bajulatione simi sanatus est ap. Schenk. *l.* 5. *Obs.* 129.

der Mensch von seinen Beruffs-gängen abgehalten und zu Hause zubleiben genöthigt wird; (m) Also findet sich bey manchen Podagra affectata, ein selbstgemachtes *Podagra*, das man gerne und mit allen willen hat. Es haben sich müßige Köpfe gefunden/ welche laudem podagræ geschrieben/ das Podagra gelobet und recommendiret haben/ (n) dafür sich aber sonst ein ieder bedancken wird. Allein derer sind viel/ welche das geistliche *Podagra* lieb und werth halten/ die/ wann sie zur Kirchen und öffentlichen Gottesdienst gehen sollen/ keinen Fuß regen können oder wollen/ es heißt mit ihnen: **Bleibe daheim und rühre mich nicht an**/ (Es. LXV. 5.) das machen die **tartarische** oder vielmehr **höllische** von Fleisch und Blute/ Satan und Welt sich in die Seele setzende **Gedancken**. Solche Leute haben nicht **Davids** Sinn/ der wohl sein **Lebelang im Hause des HErrn bleiben wolte**/ Ps. XXVII. dem nichts weher that/ als wann er davon abgehalten ward/ Ps. XLI. Wo ist doch ein solcher Eyfer/ wie zu Chrysostomi Zeiten/ da die Leute allemahl etliche Stunden zuvor kommen musten/ wann sie Raum und Platz in der Kirchen haben wolten? Es war hiebevor die größte Straffe und

(m) De podagra præter alios, qui sive ex professo sive suo loco id argumentum tractarunt, Horstius *Obs. P. II. p.* 209. Th. Willis *de Anim. Brutor. P. II. c.* 14. *& alii.* podagræ nonaginta species numerasse Æsculapium autor est Serenus *c.* 42. ubi conf. Keuchenius *in notis p.* 249. De podagra Alæ regis v. Barthol. *de morb. Bibl. p.* 64. Voglerus *l. c. p.* 101.

(n) Sc. Bilib. Pirkeimer, H. Cardanus, J. Pontanus, Carnarius & alii, ap. Dornav. *Amphit. Jocoser. T. II.* p. 106. *sq*

fastidientis stomachi etwas gefasset haben / so seyn sies überdrüßig / und da sie sonst einem Comœdianten / einem Jean Potagen, einem Marckschreyer / Gauckler / Seiltäntzer u. s. w. etliche Stunden durch mit Lust und Vergnügen zusehen und hören / und wünschen / daß es länger währete; Da wird ihnen hingegen in der Predigt Zeit und Weile lang / die Stelle brennt ihnen gleichsam unter dem Leibe / biß der Beschluß und das Amen kommt; Was ist das anders / als ob sie mit jenen groben Israeliten sprächen: **Unser Seelen ekelt über dieser losen Speise?** Num. XXI. 5. Hiebevor in der ersten Kirchen hörten die Leute die gantze Predigt mit grosser Gedult aus / und wann ihnen etwas wohlgefallen hatte / bezeugten sie ihr Vergnügen mit Jauchtzen und Händeklopffen: Heutiges Tages hat solcher applausus abgenommen / ihrer viel schlaffen gar ein / und können also den Prediger weder loben noch schelten. (u)

§. 18. Gleich wie aber sonst der Ekel für der Speise ein Zeichen eines verderbten Magens ist / welcher mit bösen Feuchtigkeiten angefüllet ist / oder das rechte fermentum nicht hat / dahero endlich der gantze Leib Noth leiden und untergehen muß: Also ist der Ekel und Uberdruß des göttlichen Worts ein Zeichen einer verderbten Seele / die mit Geld- und Welt-Liebe eingenommen ist; Wann einer käme und wolte predigen von allerhand modis acquirendi, per fas & nefas, wie sie sich begrasen und reich werden / oder wie sie Sauffen und Schwelgen

(u) De *applausu populi* in concionibus excitato & acclamationibus v. Ritterhus. *Lect. Sacr. p.* 214. & adde quæ scripsimus *in Homil. de primo ambone p.* 44. *s.*

gen solten / das wäre ein Prediger für solch Volck / Mich. II. 11. Allein wessen ist der Schade? Sie berauben sich selbst der Seelenspeise. Man hat ja allerhand Exempel / daß Leute etliche Wochen/ Monat und Jahre / ohn alle Speise gelebet haben; (x) Allein ohn der geistlichen Speise muß die Seele verschmachten: HErr / davon lebt man und das Leben unsers Geistes steht in demselben/ Es. XXXVIII. 15. Ekel für der Speise pflegt sonst am besten durch die Hunger-Cur gehoben zuwerden: Also der Ekel und Uberdruß des gepredigten Worts pflegt von GOtt auch so curirt zuwerden / daß er einen Hunger ins Land schickt/ nicht nach Brodt / sondern das Wort des HErrn zuhören / Amos. VIII. 11. Ja es pflegt auch wohl der ewige Hunger und Durst als eine wohlverdiente Straffe zufolgen. (y)

IV. Ἀπεψία, Undäuung oder böser Magen / i.e. Fahrläßigkeit und Vergessenheit der Predigt.

§. 19. Es ist ferner ein gefährlicher Affect, wann der Mensch zwar Speiß und Tranck / auch mit gutem Appetit, zu sich nimmt / allein dieselbe nicht verdäuen und in succum & sanguinem convertiren / in Nahrung und Geblüt verwandeln kan.

(x) Exempla ἀσίτων congessit Schenkius *l. 3. P. I. Obs. 39. s.*
(y) De attentione in concionib. conf. Gerhard. *Prax. Piet. l. 3. c. 30. p.* 674. Carpz. Tugendspr. *n.* 13. *p.* 220. J. Fr. Mayer getröst. Kind Gottes *P. I. p.* 450. Otho Tugendsieg *p.* 368. Herzog. *Decal. Pr. III. p.* 243. 521. Drexel. *Ros. P. I. c. 5. T. I. Opp. p.* 800, *&c.*

kan. (z) Mit solchen Affect läßt sich füglich verglei- chen die Unart derjenigen / die zwar das angehörte Wort mit Freuden annehmen / aber digeriren es nicht recht / sie verwandeln es nicht ins Leben / sondern gehen hernach unter den Sorgen / Reichthum und Wollust dieses Lebens und bringen keine Frucht / Luc. VIII. 14. Das gepredigte Wort wirckt zwar bey ihnen einen guten Vorsatz fromm und Christlich zuleben / allein der gute Vorsatz ist ohne Nachsatz und wird durch die schnöde Geld- und Weltsucht wieder erstickt / 2 Tim. VI. 9. 1 Joh. II. 15. 16. Sie seyn solcher gestalt blosse Hörer / und nicht Thäter des Worts / Jac. I. 22. f.

§. 20. Ja gleich wie bey denen / welche einen bösen Magen haben / zwar die Speise alterirt wird / allein sie wird nicht verdäuet / sondern sie verfaulet; (a) Also giebts solche Zuhörer / die das gehörte Wort zwar fassen und einnehmen / allein nicht in der intention ihren Glauben daraus zustärcken und ihr Leben darnach zubessern / sondern sie sehen zu / daß sie etwas erschnappen mögen / daß sie bey lustiger Compagnie materiam fandi, was zureden / Gelegenheit und materie haben den Prediger durchzuziehn; Sie suchen was zuhören / daß sie lästern mögen / gehen hin und tragens aus / Psal. XLI. 7. Solcher Gattung waren dort Ezechiels Zuhörer / von welchen der HErr also redet : Sie wer-

(z) Ἀπεψία nobis dicitur abolita ventriculi chylificatio ob defectum vel virium fermenti aut temperamenti vitalis.

(a) Non πέψις fit, sed μώλυνσις corruptio s. concoctio levis & imperfecta à cruditate parum differens.

werden zu dir kommen in die Versammlung und für dir sitzen als mein Volck / und werden meine Worte hören / aber nichts darnach thun / sondern werden dich anpfeiffen und gleichwohl fortleben nach ihrem Geitz: Und siehe du must ihr Liedlein seyn / das sie gerne singen und spielen werden / also werden sie deine Wort hören und nichts darnach thun / c. XXXIII. 31. f. Gleich wie es aber sonst heist: *Vitium primæ concoctionis non corrigitur in secunda*, Wo keine gute Däuung geschicht / da giebts auch kein gut Geblüt: Also wo man GOttes Wort nicht annimmt und bewahrt in einen feinen guten Hertzen / da folgt auch keine Furcht in Gedult / Luc. VIII. (b)

V. Pica, das gelüsten schwangerer Weiber / i. e. Neugierigkeit der Sonderlinge im Gottesdienst.

§. 21. *Pica* (seu *κίττα*) heißt bey denen Medicis der unordentliche Appetit, welchen sonderlich schwangere / doch auch wohl andere Weiber nach allerhand ungesunden / undienlichen und ungewöhnlichen Dingen haben. Sie essen mit grosser Begierde in sich Kreide / Kalck / Wolle / Kohlen / Sand / u. s. w. (c) Anno 1506. sahe ein schwanger Weib zu Meissen einen Tuchknappen mit blossen Schenckeln auff dem Marckte stehen und gelüstet ihr drey Biße in seine Waden zuthun / welches

(b) Quomodo audiendum & in usus suos convertendum sit verbum, conf. Dieteric. *in Eccles. P. I. p.* 700. *f.*

(c) De Pica conf. Sennert. *Med. Pract. l.* 3. *p.* 109. Horstius *Obs. l.* 4. *obs.* 5. *p.* 199. Schenk. *l.* 3. *P. I. obs.* 33.

er zweymahl geschehen lassen / aber das drittemahl nicht / darauff sie drey junge Söhne zur Welt gebracht / davon zwene lebendig und der dritte todt gewesen. (d) Anno 1536. hat sich zu Franckfurt an der Oder eine Magd gefunden / welche allerhand Geld mit grossen appetit in sich geschlucket. (e) Ja dergleichen unordentlich gelüsten findet sich auch wohl bey Mannspersonen: Dort ward das gantze Volck lüstern nach Fleisch / Num. XI. 4. Ps. CVI. 14. (f) Mit solchen unordentlichen Gelüsten und Appetit läßt sich nun gar wohl vergleichen die Unart der *Separati*sten und Sonderlinge / welche aus Eigensinn und unter dem Prætext einer sonderlichen Heiligkeit die Kirchliche und offentliche Versammlung (wieder Pauli Ermahnung Ebr. X. 25.) verlassen und in ihren eigenen Conventiculis oder Winckel-Conventen eine ausserordentliche und ungewöhnliche Seelen-Speise suchen und verlangen. (g)

§. 22. Gleich wie es dergleichen Sonderlinge schon in der ersten Kirchen gegeben hat (da waren die *Ebioni*ten / *Montani*sten / *Angelici*, *Novati-aner*,

(d) Ap. Laur. Faustum *Chron. Misn.* *p*. 80. & simile exemplum ap. Lev. Lemnium *de Occult. naturæ mir. l*. 1. *c*. 5. *p*. 26.

(e) Refert J. Dan. Ernstius Denckwürdigk. *Cent*. 4. *h*. 64. *p*. 964.

(f) Desiderium tamen Davidis ineptè huc trahi ostendit Finkius, *Quæst. illustr*. 68. *p*. 440. cui addi possunt, si placet, Dubia nostra, *ad* 2 *Sam. XXIII. p*. 403. Interim de viris picâ laborantibus v. Schenk. *l. c*.

(g) Conf. D. Lochneri *Diss. de Separatismo*, ubi exempla producuntur hujusmodi fanaticorum ex omnibus seculis. Quædam & nos dedimus in Præf. der Probe der Schwermerey Tanto & Tauben.

*aner, Meletianer, Donatis*ten u. s. w.) also haben sich nachgehends die Schwenckfelder / David Joristen / Rosencreutzer / Weigelianer / Böhmisten / Quäker / *Puritaner* &c. gefunden / welche die öffentliche Versammlung anderer Christen verachtet / und ein sonderliches Gelüsten nach geheimen Conventiculis gehabt. Heutigs tages giebts eine neue Art der *Separati*sten und Sonderlinge / die man (wiewohl zur höchsten Ungebühr) Pietisten zunennen pfleget. Dadurch verstehet man nicht verè Pios oder Studiosos pietatis, solche Leute die recht fromm seyn / oder der Frömmigkeit sich befleißigen / auch nicht Promotores pietatis, diejenigen / welche der wahren Lehre unbeschadt / redliche und zulängliche Vorschläge thun / die Frömmigkeit zubefördern; wie einige unbesonnener Weise meinen und vorgeben / wann man die Singularität der Pietisten strafft / daß man nicht gerne leiden könne / daß die Leute fromm werden / welches aber eine unerweißliche Unwarheit und Calumnie ist. Wer wolte unter rechtschaffenen Theologis so gottloß seyn / und die wahre Frömmigkeit oder Beforderung derselben tadeln? Will man das Pietisten heissen / die der wahren Frömmigkeit sich selbst befleißigen und andere dazu auffmuntern / so wolte ich wünschen / daß alle Menschen Pietisten wären / und dagegen die Impietisten fortgiengen. Allein man versteht durch solchen Nahmen Pietastros, diejenigen / so sich selbst vermessen / daß sie fromm seyn und achten andere Christen nicht würdig / in derselben Versammlung zukommen / sondern haben ihre eigne Conventicula, da sie allerhand ungewöhnliche dogmata und vermeinte neue Offenbahrungen vorbringen.

§. 23. Wobey noch weiter zumercken ist / daß wann man von *Separati*sten und Sonderlingen / wie auch von ihren Conventiculis und Winckel-*Conven*ten redet / so verwirfft man damit nicht (*devotionem domesticam*) daß Christliche Hausväter und Hausmütter nach verrichteten Gottesdienst und sonst / ihre Haus-Kirche anstellen / i. e. ihre Kinder und Hausgesinde aus der angehörten Predigt fragen und examiniren / die Bibel und gottselige schrifftmäßige Bücher lesen / beten / singen / und andere gottselige Ubungen treiben: Das ist allerdings richtig / und ein ieder rechtschaffner Hausvater und Hausmutter darzu verbunden / Deut. VI. 7. 1 Tim. I. 5.

§. 24. So ist man auch gar nicht dawieder / daß rechtmäßig-beruffene und wegen der Lehre unverdächtige Prediger / ausser ihren ordentlichen Predigten möglichsten Fleiß anwenden / durch wolangeordnete Catechismus-Examina und andere / mit Consens der Obern und Collegen, zumahl in loco publico, und wo kein Unterschleiff der Schleicher zubefahren / angestellte Informationes, ein recht Erkäntnis des Glaubens und Eifer zur wahren Gottseligkeit in die Leute zubringen. Sondern das hält man für Unrecht / daß einige super kluge selbstgewachsene Lehrer / ohne Beruff und eigenthätig / sich auffstellen / den Leuten den öffentlichen Gottesdienst und das Predigamt verleyden / dagegen in ihren Conventiculis allerhand Enthusiastische Offenbarungen und schwermerische Meinungen beybringen und sich damit groß zumachen suchen / (h) das thut kein

(h) Cum fanaticis & pseudoprophetis hodiernis nunc mihi nego-

kein gut: Sondern gleich wie diejenigen / so viel laboriren / öffters in Lebensgefahr schweben; (i) Also seyn solche Sonderlinge / denen nach dergleichen Conventiculis gelüstet / und die ihnen folgen / in grosser Seelengefahr / ihr Wesen dient nicht zur Besserung / sondern zur Unordnung und Verwirrung; Da denn des Apostels Pauli Wunsch statt hat: **Wolte GOtt / daß sie ausgerottet würden / die euch verstöhren!** Gal. V. 12.

VI. Claudicatio, das Hincken / i. e. die Heucheley im Gottesdienst.

§. 25. **Das Hincken** ist ein solcher Affect, da der Mensch mit dem einem Fusse zwar recht und gewiß / mit dem andern aber falsch und unrichtig tritt. (k) Damit läßt sich nun gar wohl vergleichen die Unart derjenigen / welche in dem Gottesdienst nicht auffrichtig einhertreten (ὀρθοποδοῦσι, **nicht mit geraden und gleichen Füssen einher gehen** / Gal. II. 14.) sondern sie richten sich nach den Leuten / Zeiten und Orten / wo sie seyn und leben: Seyn sie bey Evangelischen rechtgläubigen Christen / so halten sie sich ihnen gleich; Kommen sie unter Irrgläubige / so richten sie sich nach derselbigen Gottesdienst / E. g. kommen sie unter die **Papisten** / so gehen sie mit in die Messe / sie fallen für der Monstrantz

negotium est. De *Collegiis pietatis*, quæ vocant, an & quomodo sine scandalo & ἀταξίᾳ institui queant aut debeant, alius erit dicendi locus. Conf. D. D. Schomeri editæ de hoc argumento eruditæ dissertationes.

(i) Exempla vide ap. Schenkium *l. c. obs.* 34.

(k) De natura & causa claudicationis accuratè egit Voglerus *de rebus Phys. & Med. SSæ. p.* 350. *s.*

stranß nieder / sie veneriren ihre Bilder / küssen dem Pabst die Füsse u. s. w.

§. 26. Gleich wie es aber umb das Hincken nicht allein ein heßlicher Ubelstand ist / wodurch der Mensch sich für andern Menschen sehr verstellet; sondern es ist auch ein gefährlicher Zustand / indem ein solcher Mensch / der damit behafftet ist / leicht einen Fehltritt oder Fall thun kan; Also ists umb das geistliche Hincken / wann man sich in seinem Gottesdienst bald gut Evangelisch / bald Päbstisch oder sonst aufführet / nicht allein ein heßlich thun / dadurch sich der Mensch in Gottes Augen scheußlich verstellet / sondern es ist auch gefährlich / es kan mit solchem Menschen leicht zum gäntzlichen Abfall kommen / wiewohl derselbe bey den meisten schon im Hertzen geschehen / wo nicht zu der falschen Religion, doch zum Atheismo, da man von der Religion überall nichts / oder doch zum Indifferentismo, da man von allen Religionen gleich viel hält. (Conf. Scepticismus Spenerianus P. I. c. 1.) Das ist nun dem lieben GOtt hefftig zuwieder: **Wie lange hincket ihr auff beyden Seiten / heists / ist der HErr GOtt / so wandelt ihm nach / ists Baal / so wandelt ihm nach** / 1 Reg. XVIII. 21. ihr könnet nicht zween wiedrigen Herrn / nicht **Gott und Baal** / nicht **Christo und Belial** / oder dem Anti-Christen zugleich dienen / 2 Cor. VI. 14.

§. 27. Daß man einwendet / man könne doch in seinem Hertzen wohl GOtt dienen / ob man schon abergläubische oder irrige *Ceremoni*en mit mache / thuts nicht: Denn man soll nicht allein mit dem Hertzen gläuben / sondern auch mit dem **Munde bekennen** / Rom. X. 10. Es geht nicht an / daß

daß man das / was man im Hertzen für wahr hält / mit dem Munde oder in der That läugnen wolte. Die Leute / welche ihre Knie für dem Baal gebeugt hatten / hätten auch sagen können / sie hätten im Hertzen dennoch GOtt gedient / allein GOTT hielte nur die für redliche Jsraeliten / die ihre Knie für Baal nicht gebeugt hatten. (l) Auch kan das Exempel Naamans / welcher nach seiner Bekehrung zum wahren GOtt Jsraels / permission bat seinem Könige im Hause Rimmon zudienen / 2 Reg. V. 18. solchen Heuchlern und Wetterhähnen nicht zustatten kommen; (m) sintemahl besagter Naeman gar nicht begehrte dem Abgott Rimmon zudienen / sondern nur dem Könige auch in dem Götzenhause die gewöhnliche Schuldigkeit zuleisten. Schließlich soll einem ieden redlichen Christen diesfalls immerzu in seinen Ohren schallen die ernste Ermahnung JEsu: **Jch weiß deine Werck / daß du weder kalt noch warm bist; Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist / und weder kalt noch warm / werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde!** Apoc. III. 15. 16.

(l) Quod *Symbolizatio cum hæreticis* non sit licita, fusius probavit Quenstedt *Syst. P. IV. p.* 382. cui addi potest Voëtius *DD. Sel. P. III. p.* 234. De simulatione religionis falsæ & dissimulatione veræ, Pseudopoliticis probatâ & usitatâ v. Müllerus *Atheism. devict. p.* 643. *s.* Lassenius *in Arcanis Politico-Atheisticis:* Heunisch *in Nicodemo* seu von der Hoff-Catholischen Religion. Dan. Classenius *de religione Politica*: Pellerus *in notis ad Politicum sceleratum:* De aulica religione ejusque decalogo ex Reinkingio conf. Dannhavv. *Theol. Consc. P. I. p.* 507. *s.* Dedimus & nos nonnulla *Conc. in A. C. p.* 67. *seqq.*

(m) De petitione Naëmanis egimus explicatè atque cum cura *in Dubiis vexatis ad locum istum p.* 445. *s.*

Das IV. Capitel.

Von den geistlichen Seelen-Affecten oder Sünden beym vierten Gebot.

§. 1.

Bey dem vierten Gebote (Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren / auff daß dirs wohlgehe und du lange lebest auff Erden.) treffen wir eine neue Patienten-Kammer an: Ehe und bevor nun wir dieselbe besuchen / müssen wir nach unser angestellten Art und Methode zuförderst den rechten Verstand desselben Gebots vorstellen. Da denn zuwissen / daß durch Vater und Mutter (als eine gewisse Speciem der Obern) Synecdochicè alle und iede Obern verstanden werden / auch die so analogicè Eltern genannt werden können. Dahero wann wir distinctè und eigentlich von der Sache reden wollen / so finden sich wohl sechs *Classes* der Obern. Denn zuerst trifft man an die natürlichen Eltern / von welchen wir nechst GOtt das Leben / Leib und Seele / wie auch die Education und Aufferziehung haben. Wozu denn auch gehören die Groß-Eltern / denn meines Vaters Vater ist auch mein Vater mediatè, und welchen mein Vater für seinen Obern erkennen muß / denselben muß ich auch billig dafür erkennen: Auch Stieff-Eltern / denn die Person / welche Vater und Mutter würdigt ihr Ehegatt zuseyn / die muß ich auch für Mutter und Vater respectiren: Auch Schwieger-Eltern / denn gleich wie Mann und Weib ein Fleisch seyn / also

also werden beyder Kinder als einerley Eltern Kinder æstimirt / auch werden dahin reducirt die Vormünde / welche auff gewisse und bestimmte Zeit als Parentes substituti & vicarii, der natürlichen Eltern Stelle vertreten / was die Vorsorge und Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum HErrn betrifft.

§. 2. Den Eltern werden gleich geschätzt und im vierten Gebote an die Seite gesetzt in Statu politico **Obrigkeit und Regenten / als Landes-Väter** / Es. XXII. 21. (a) Obrigkeit und Regenten müssen Kirchen und Schulen bestellen / daß ihre Unterthanen unterwiesen und die Ihrigen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferzogen werden: Sie müssen die Unterthanen versorgen und schützen / **daß sie ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit** / 1 Tim. II. 4. solten das nicht Väter heissen?

§. 3. In Statu Ecclesiastico oder geistlichen Stande gehören hieher **Lehrer und Prediger / als geistliche Väter in Christo** / 1 Cor. IV. 15. Sie befördern die geistliche Wiedergeburt der Menschen durchs Wort und Sacrament; Sie versorgen sie mit der geistlichen Seelenspeise / mit **der vernünfftigen lautern Milch** / 1 Petr. II. 2. auch die / so schon geübtere Sinnen haben / mit starcker Speise / Ebr. V. 12. so daß sie mit Paulo wohl sagen können: **Meine Kindlein / die ich mit ängsten gebähre / biß Christus in euch eine Gestalt**

(a) Gen. XLI. 43. vocem אברך B. Lutherus itidem transtulit: des Landes Vater; verum illud non satis exploratum est, uti ostendimus *in Dubiis ad h. l. p.* 180. *s.*

stalt gewinne / Gal. IV. 19. Es kommen dazu (in Statu scholastico, priori analogo) Schullehrer und Præceptores, die der Eltern ihre partes in Erziehung der Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn über sich nehmen (wozu die Eltern selbst nicht allemahl die Zeit / auch wohl selten die Capacität und das Geschicke haben) dahero Elisa den Eliam als seinen Præceptorem und Meister seinen Vater heißt 2 Reg. II. 12.

§. 4. Es gehören hieher in Statu Oeconomico **Hausväter und Hausmütter** / wie dort Naemans Knechte diesem ihren Herrn den **Vater-Titul** gaben / 2 Reg. V. 13. Und solcher Titul kommt ihnen nicht unbillig zu / denn sie unterrichten ja ihr Gesinde und ermahnens väterlich zu allen guten / helffen sie auch / zumahl wenn sie eine Zeitlang treulich gedienet haben / nach Möglichkeit versorgen / Luc. XII. 37. Und endlich werden hieher in vita communi reducirt und mitgenommen *Seniores* oder **alte Leute** / zwar nicht so schlecht hin / denn E. g. ein junger König ist nicht eben einem alten Holtzhacker / oder eine junge Königin einer alten Köchin oder Waschweibe / kindliche reverentz und Gehorsam schuldig / sondern fürnehmlich in eodem ordine & collegio, ein junger *Collega* soll den alten / ein junger **Kauffmann** einen alten u. s. w. als seinen Vater / als von welchem er lernen und erbauet werden kan / 1 Tim. V. 1. Syr. VIII. 11. respectiren.

§. 5. Nun wohlan / **Vater und Mutter** / und alle / die an Eltern statt seyn / **seine Obern** / soll man **ehren** / ihnen respect und Gehorsam erweisen / nicht nur für Augen und gezwungen mit eusserli-

chen

chen Caressen, demüthigen Worten und Geberden / auch williger Verrichtung ihres Befehls / (welches alles gar recht und billig / allein ungezwungen und ohne Heucheley geschehen muß) sondern auch mit dem Hertzen / daß man innerlich eine gute æstim von ihnen habe / als auff Gottes Ordnung / der auff unsere Eltern und Obern gleichsam ein Stück seiner Majestät gelegt / und uns dadurch verbunden hat / sie / die sonst auch Menschen seyn als wir / für andern Menschen hoch zuhalten; Das vierte Gebot ist gleichsam die güldne Kette / so GOtt den Eltern an den Hals gehänget / und die güldne Krohne / damit er sie geschmücket hat / wie Lutherus davon redet *Tom. 6. Jen. G.f. 86.*

§. 6. Und damit GOtt hiezu Kinder und andere Untergebene destomehr animirte / reitzte und lockte / so thut er eine ansehnliche Verheissung dazu: Auff daß dirs wolgehe und du lange lebest auff Erden; Ehre Vater und Mutter / das ist das erste Gebot / das (austrückliche) Verheissung bey sich hat / Eph. VI. 2. Jedoch ist gleichwohl diese göttliche Verheissung zuverstehen (cum exceptione crucis & reservatione majoris boni) so / daß GOtt ihm nichts desto minder vorbehält / auch gehorsamen Kindern Creutz zuzuschicken / und dafern er ja aus heiligen Ursachen sie bald sterben läßt / doch dadurch etwas bessers intendirt und suchet / als ob sie noch so lange gelebet hätten. Denn wann sie gleich lange lebten und stünden in Gefahr / verführt zuwerden / oder ihre Augen solten sehen / das Unglück / so über die Welt ergeht / was wären sie dessen gebessert? Dagegen was hilfft ungehorsamen Kindern langes Leben / wann sie Schand

und Spott / Unglück und Noth / oder doch ein böses Gewissen dabey haben / dazu den ewigen Todt gewarten müssen? (b)

§. 7. Jedoch dürffen gleichwohl **Eltern** / oder die so an Eltern statt seyn / gleichwohl nicht gedencken / als ob sie **das vierte Gebot** gar nicht angienge. Denn obgleich dasselbe (directè & explicitè) **austrücklich** nur auff die **Untergebnen** geht / wie sie ihre von GOtt vorgesetzte Obern ehren sollen / so ists dennoch (indirectè & consequenter) auch **denen Obern** vorgeschrieben; Denn es wird præsupponirt / daß dieselben sich **ehrenwerth** und wie Eltern und Obern gebührt / verhalten und bezeigen sollen / und also haben **Obere** so wohl als **Untergebne** sich des vierten Gebots anzunehmen. Fragt man nun ins gemein: **Wie haben sich Untergebne gegen ihre Obern zuverhalten?** Resp. Sie sollen sie ehren und ihnen gehorsamen / weil GOtt auff sie seine Majestet und Herrligkeit gelegt / und will in ihnen geehret seyn. (c) **Wie sollen dagegen die Obern sich gegen ihre Untergebne verhalten?** Resp. Sie sollen dieselben mit Vernunfft guberniren / so daß sie zwar ihren Respect, Autorität und Ansehn beobachten und sich nicht prostituiren / iedoch gleichwohl so / daß sie Furcht und Liebe zugleich erlangen / daß sie bedencken /

(b) Conf. Dannhavverus *Colleg. Decal. p. 645. s.* Rivetus *Expl. Decal. p. 215.*

(c) *Hæc paternitas,* ait Hugo de S. Victore l. 1. de Sacram. c. 7. *est nobis sacramentum & imago divinæ paternitatis, ut discat cor humanum in eo principio, quod videt, quid debeat illi principio, à quo est, & quod non videt.* Conf. Dannhavverus *l. c. p. 602.*

cken / daß sie noch einen Obern im Himmel haben/ welcher dermahleins wegen ihrer administration sie zur Rechnung ziehen wird: In specie, daß sie ihren Untergebnen nichts ansinnen / was wieder den obersten HErrn und Vater im Himmel ist / Eph. III. 15. Solcher gestalt nun sollen zwar **Kinder** ihre **Eltern** ehren / allein Eltern sollen dagegen ihren Kindern wohl vorstehen / sie nicht zum Zorn reitzen / sondern **in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen** / Eph. VI. der Ruthe zwar nicht schonen / iedoch ein väterlich und mütterlich Hertz dabey blicken lassen / sie nach Möglichkeit versorgen und ihr bestes suchen. (d) **Pflege-Kinder** und **Mündlinge** seyn zwar ihren **Vormündern** kindliche Ehre und Gehorsam schuldig / allein **Vormünder** sollen dagegen auch mit väterlicher Treue ihnen vorstehen. (e) **Unterthanen** sollen die Obrigkeit als Gottes Ordnung ehren / allein **Obrigkeit** soll dagegen ihnen mit Lands- und Stadtväterliche Liebe und Treue zugethan / und **nicht den guten / sondern nur den bösen zu fürchten seyn** / Rom. XIII. 3. (f) **Kirchkinder** sollen zwar ihre **geistliche Väter** und Seelsorger zwie-

(d) De officio parentum erga liberos conf. Gerhard. *Schol. Piet. I.* 4. *c.* 3. *p.* 697. *s.* Dannhavv. *Lact. Cat. P. III. p.* 337. Herzog. *in Decal. Part. III. p.* 334. 594. de ratione educandi liberos v. Dannhavv. *l. c. p.* 349. 359. 389. Dieteric. *in Eccl. P. I. p.* 272. Lohnerus *Bibl. Manual. P. IV. tit.* 14. *p.* 51. Engelgrav. *Luc. Evang. P. II. p.* 282.

(e) De tutorum officio conf. Herzog. *l. c. p.* 367. 616. Tob. Magirus *Polymn. p.* 220.

(f) De officio magistratus erga subditos v. Gerh. *l. c. p.* 705. Dietrich. *l. c. P. II. p.* 1009. Herzog. *l. c. p.* 420. Albrecht *in Hierarchia Politica* & alii.

zwiefacher Ehrenwerth halten / allein Seelsorger sollen dagegen es väterlich meinen / ihre Gemeine weiden / **nicht umb schändlichen Gewinsts willen / sondern aus Hertzengrund** / 1 Petr. V. 2. (g) Schüler und **Lehrlinge** sollen zwar ihren Schullehrern kindlichen respect und gehorsam leisten / aber Schullehrer sollen sie auch als Kinder tractiren / nicht tyrannisiren / als ob sie Sclaven / Klötze und Blöcke unter handen hätten / sondern dahin trachten / daß bey der Furcht auch Liebe sey: Sie nicht versäumen / mit dem gifftigen Neid nichts zuthun haben u. s. w. (h) **Knechte und Mägde** sollen ihren **Herrn und Frauen** zwar Ehr und Gehorsam leisten / allein die **Herrschafft** soll nicht ein **Löwe** im **Hause** / und ein **Wüterich** gegen ihr **Gesinde** seyn / Syr. IV. 35. sondern dencken / **daß sie auch einen HErrn im Himmel hat** / bey dem kein Ansehn ist der Person / Eph. VI. 8. (i) Die **Jüngere** sollen zwar die **Alten** ehren / als Väter / allein die **Alten** sollen deswegen sie nicht für Narren halten / oder ihre Jugend verachten / 1 Tim. IV. 12. (k) In specie sollen alle und iede Obern dahin

(g) De officio ministrorum Ecclesiæ adi Gerhard. *l. c. p.* 667. Herzog. *l. c. p.* 394. & adde *Pastorale* Conr. Portæ, J. Schmidii, Hartmanni, &c.

(h) De officio Præceptorum & legitimo moderamine Scholarum conf. Tob. Wagnerus *in Casual-* Pred. *Sect.* 6. *p.* 871. *s.* 917. *s.* Dannhavv. *Lact. Cat. P. III. p.* 393. & *P. VIII.* *554. *s.* J. Müllerus in Schul-Predigten / Mart. Diefenbach Tr. von der Pflicht der Schullehrer in Gymnasiis: Voët. *Polit. Eccl. P. II. p.* 737. &c.

(i) De debito herorum v. Dannhavv. *l. c. P. III. p.* 434. Gerh. *Schol. Piet. p.* 732. Herzog. *l. c. p.* 446. 690. & quæ nos monuimus in *Antimel.* L. I. c. 21. *p.* 411. *s.*

(k) De Seniorum officio erga juniores v. Dannh. *l. c. p.* 440:

dahin trachten / daß sie ihren Untergebenen nicht Aergernis geben / damit sie nicht das harte Wehe unsers Heylandes JEsu Christi treffe / Matt. XIIX. 7. (l)

§. 8. Gesetzt nun aber / daß Eltern und andere Obere nicht allezeit ihre Gebühr in acht nehmen / sondern als Menschen fehlen und sich übereylen solten / so ist ihnen damit dennoch nicht aller Respect und Gehorsam abgeschnitten: Man soll seinen Herren und Oberen unterthan seyn mit aller Furcht / nicht allein den gütigen und gelinden / sondern auch den wunderlichen / 1 Petr. II. 18. iedoch in billigen Dingen / die nicht wieder GOtt und Gewissen lauffen / denn sonst muß man GOtt mehr gehorchen als den Menschen; Act. V. 29. Irdische Väter und Herren seyn / wie oben erwehnt / nicht befugt dem himmlischen Vater und Herrn Eingriff zu thun / oder wenn sies thun / so heists: Extra territorium jus dicenti impunè non paretur.

§. 9. Bey diesen vierten Gebot treffen wir nun abermahl eine besondere Patienten-Kammer an / und haben sonderlich sechserley Seelen-Schäden oder geistliche Kranckheiten zu bemercken / da-

H von

(l) De scandali seu mali exempli noxâ, christianæ charitatis & pietatis remorâ, conf. Hütterus *LL. Theol. l.* 28. *de Scandalo p.* 912. *s.* Feurborn. *Op. Theol p.* 794. 815. Dannhavv. *Lact. Cat. P. II.* 146. & *X.* 267. & *Theol. Consc. P. I. p.* 152. 1049. Dedekenn. *Prax. vit. ætern. l.* 5. *c.* 5. *p.* 534. Dieteric. *in Sap. P. II. p.* 627. Gottfr. Christ. Bose *d. de Scandalo:* Otho Tugendsieg *p.* 1772. Herzog. *l. c. P. VIII. p.* 62. Osiand. *Theol. Consc. P. VI. c.* 3. *p.* 106. *s.* Aretius *Probl. p.* 296. Voëtius *Dispp. Sel. P. IV. p.* 124. Lohner. *l. c. P. III. tit.* 15. *p.* 133. *s.* Busæus *Panar. p.* 155. Engelgr. *l. c. P. I. p.* 224. & quæ nos dedimus in der Christen-Schule c. 13. *p.* 232. *s.*

von die ersten zwey sich an den Untergebenen / die übrigen an den Obern eräugnen. Bey den Untergebenen findet sich 1. Calculus, der Stein / i. e. der innerliche Ungehorsam oder Eigensinn. 2. Surditas, die Taubheit oder Harthörigkeit / i. e. der eusserliche Ungehorsam oder das trotzige Wiedersetzen der Kinder und anderer Untergebenen. Bey den Obern finden sich 1. Paralysis lingve, die Zungen Lähmung / i. e. unzeitiges Schweigen und Unterlassung des Straffampts / bey den Seelsorgern. 2. Noli me tangere, ein fressend Geschwür / das man nicht anrühren darff / i. e. Unleydlichkeit wenn ins Gewissen geredt wird bey der Obrigkeit. 3. Affectus eroticus s. amor insanus, die tolle Liebe / i. e. Unzeitige Lindigkeit / bey den Eltern. 4. Torpor vagus s. lassitudo totius, Mattigkeit in allen Gliedern / i. e. Verdrossenheit / bey denen Schul-Lehrern.

I. Calculus, der Stein des Eigensinns.

§. 10. Es ist mehr als zu viel bekannt / daß bey denen Menschen / sonderlich in den Nieren / und in der Blase harte Steine generirt werden / (m) iedoch haben erfahrne Medici bemerckt und erwiesen / daß dergleichen Steine auch zu Zeiten in anderen / und fast in allen Theilen des menschlichen Cörpers gefunden werden (n) in specie haben einige observiret

(m) De calculo renum & vesicæ conf. Sennertus *Med. Pract. L. III. p.* 797. 842. Unzerus *de Nephritide* Horst, *l.* 4. *Obs.* 39. *s. p.* 283. &c.

(n) Exempla de calculis linguæ, pulmonum, lienis, ventriculi,

viret exempla von den calculis cerebri, daß etliche im Kopffe und Gehirn Steinbeschwerung gehabt haben/ (o) da wir denn ein wohlgetroffenes Bild haben des Eigensinns und innerlichen Ungehorsams/ wann Kinder und Untergebene ihren Kopff auffsetzen; Da denn/ so wenig ein alter Blasenstein (per medicamina lithonthryptica) kan zermalmet werden/ so wenig kan auch ihr Steinharter

culi, intestinorum, umbilici, digitorum collegit Unzerus *l. c. p.* 26. Nos hac occasione Medicorum scholas pulsantes è Diom. Cornario, Schenkio & Bartholino didicimus calculos esse natos in *cerebro* (qua de re pòst) in *palpebris* (Schenk. l. 1. obs. 301. in *naribus*, Barth. Hist. Anat. l. 1. h. 33. in *faucibus* Sch. I. Obs. 351. in *lingua*, Obs. 361. in *palato*, Barth. Ep. P. I. *p.* 258. in *mammis*, imò totam mammam lapide factam, Sch. II. Obs. 310. in corde Sch. II. Obs. 195. Barth. Ep. P. III. p. 41. in *pulmonibus* Sch. II. 49. Barth. Ep. III. 345. Cornar. Obs. 134. in *ventriculo* Sch. L. III. P. I. Obs. 97. Barth. Ep. III. 37. 207. s. in *hepate* Sch. III. P. 2. Obs. 36. in *liene*, ib. Obs. 95. in *vesicula fellis*, Sch. III. P. 2. Obs. 70, 71. Barth. Ep. P. I. p. 254. III. 90. 362. 372. in *mesenterio* Sch. III. P. I. Obs. 295. in *alvo*, Barth. Ep. III. 237. in *intestinis*, Corn. Obs. 4. in *umbilico*, Barth. Ep. I. 258. in *utero*, ib. P. III. p. 103. de lithopædio, id. Ep. P. IV. p. 259. in *ingvine*, Sch. III. P. 2. Obs. 378. in *testicul.* Barth. Ep. P. IV. p. 26. in *pedibus*, Corn. Obs. 3. in *venis* & *sangvine* Sch. III. P. 2. Obs. 54. ad basin *arteriæ* Sch. l. II. Obs. 233. in *cholodocho meatu* Sch. III. P. 2. Obs. 73. imò homines totos putrificatos refert Barth. *Cent. I. hist. anat.* 100. cui addatur Dn. Chr. Franc. Paulini Erbaul. Lust P. I. n. 61. p. 154. s. & n. 76. p. 197. Conf. quoque Dieterich. *Jatr. n.* 503. & Ephemerid. nat. Curios.

(o) Calculos in cerebro repertos esse, palam est ex observationibus Medicorum. Conf. Schenkius *l.* 1. *Obs.* 76. Unzerus de *Nephr. l.* 1. *c.* 5. *p.* 24. & Nobiliss. Dn. Frank de Frankenau *in Lapidicin. Microcosm. in capite ad. A.* 1688.

ter Sinn durch heilsahme remonstrationes gewonnen und gebrochen werden / man mag sagen was man will / so dencken sie: Nach dem Worte / das du uns sagest / wollen wir nicht thun / sondern wir wollen thun nach alle dem Wort / das aus unsern Munde gehet / Jer. XLIV. 16. 17. (p)

§. 11. Woher der Stein bey dem Menschen eigentlich seinen Ursprung habe / davon seyn die Medici noch nicht allerdings eins. Etliche gehen auf die Kälte / andere auf die Hitze / noch andere auff Tartarische Materie / einige auff einen besondern spiritum lapidificum: Wir stellen dieses alles dahin; (q) Allein was den geistlichen Stein des Eigensinns und innerlichen Ungehorsams betrifft / so ist gantz kein Zweiffel / daß derselbe ursprünglich herrühre von einem bösen *Spiritu,* nemlich vom Teuffel / das ist der unselige Spiritus lapidificus, oder Steinwürckende Geist / welcher durch Eigensinn und Ungehorsahm selbst von GOtt abgewichen / und

(p) An calculus veficæ per medicamenta lithonthriptica tolli queat, conf. Sennert. *Med. Pract. l.* 3. *p.* 847. Schenk. *l.* 3. *Sect.* 2. *Obs.* 218. Cœterum de inobedientia & obstinatione erga superiores calculi æmula, ut & opposita eidem virtute, obedientia, facilè tractabili & flexili conf. Dannhavv. *Lact.C. P. II. p.* 103. Dieteric. *in Eccl. P. II .p.* 265. 208. 305. Otho *l. c. p.* 245. 249. Lohnerus *P. I. tit.* 19. *p.* 217. Drexel. *Rof. Marian. P.* 2. *c.* 13. *T. I. opp.* p. 922. Busæus *Panar. p.* 371. Aretius *Probl. p.* 432.

(q) Disputant Medici de causa calculi, num calor nimius, an verò frigus ad concretionem ejus concurrat? num spiritus lapidificus? num materiam præbeat pituita Galeni? Tartarus Paracelsi? Dulech Helmontii? &c. Nostrum verò non est tantas componere lites. Absit à nobis effectus, de causâ nemini bellum indicemus.

und die Menschen zu gleichen Ungehorsam verführet hat / Gen. III.

§. 12. O wie viel finden sich doch nun von solchen Patienten in der Welt/die an den Hirn-Stein des Eingensinns laboriren! Es laboriren an diesem Stein eigensinnige Kinder/ die ein solch Hertz und Gemüth gegen ihre Eltern haben / daß dieselbe wohl Ursach haben dem himmlischen Vater seine Worte abzuborgen: Ein Sohn soll seinem Vater ehren: Bin ich nun Vater/ (Mutter) wo ist meine Ehre? Mal. I. 6. Höret ihr Himmel und du Erde nim zu Ohren / ich muß mit dem HErrn sagen: Ich habe Kinder aufferzogen und erhöhet und sie sind von mir abgefallen / Es. I. 2. Summa, solche eigensinnige Kinder entziehen sich dem Gehorsahm / welchen sie den Eltern schuldig seyn / sie wollen alles nach ihrem Kopffe haben und semper freye Herren seyn / die Eltern sollen sich nach ihnen richten und nicht sie nach den Eltern. (r) Es laboriren an diesem Steine die eigensinnige Unterthanen/welche/ob sie schon (theoreticè) den Stand der Obrigkeit mit denen Wiedertäuffern nicht verwerffen/iedoch (in praxi) nicht gebührend respectiren und ehren / auch derselben nicht von Hertzengrund gehorsahmen/solche Spiritus tribunitii, die im Regiment alles nach ihrem Kopffe haben/ oder aber nicht pariren wollen. Die Obrigkeit wird nicht unbillig einen Nagel in der Wand verglichen / Esai. XXII. 23. an welchem iederman hängt was

(r) *Liberi* (substantivè) volunt esse *liberi* (adjectivè) & *Parentes* (nominaliter) debent esse *parentes* (participialiter.)

ihm hindert / und ist doch der Nagel ihm hinderlich / wann er nichts daran zu hängen hat / (s) bedencken nicht / was an der Obrigkeit gelegen sey / und wie ordentliche Regenten alles arge mit ihren Augen zerstreuen / Prov. XX. 8. Dagegen wo kein König oder Regent im Lande ist / oder denselben ihr gebührender Respect und Gehorsahm geweigert wird / da thut ein ieglicher / was ihm (nach seinem eigensinnigen Kopffe) recht daucht / Jud. XVII. 6. da gehets bund über / **da gehts dem Priester / wie dem Volcke** / Esai. XXIV. 2. Wer da den andern übermag / der nimmt ihm das Seine oder bricht ihm den Hals / wie solches in Kriegsläufften / da der ordentlichen Obrigkeit die Hände gebunden seyn / zusehen ist. Es laboriren an diesem Stein eigensinnige Zuhörer / welche viel an ihrern Predigern zu tadeln haben / oder so lang dieselben Evangelium predigen / sie noch passiren lassen / allein wenn sie ihre Stimme erheben / getrost ruffen und nicht schonen / verkündigen ihnen ihre Ubertretung und Sünde / Esa. LIIX. 1. so haben sies aus / so ist man ihnen gram und sagt / **sie predigen nichts guts** / Amos. V. 10. 1. Reg. XXII. 8. Es laboriren an diesem Stein eigensinnige discipul oder Schüler / welche wollen / daß die Præceptores sich nach ihrer Caprice richten / immer säuberlich mit dem Knaben (Absalom) fahren sollen.

§. 13. Gleich wie aber der Stein / wann er überhand nimmt / endlich einen schmertzlichen Tod nach sich zeucht: Also folgt auf solchen Ungehorsahm / dadurch GOtt selbst in den Eltern und Obern / als seiner Ordnung / beleidiget wird / endlich schreck-

(s) Conf. Antimel. nostri l. 1. c. 5. §. 4. p. 80.

schreckliche Gewissensmarter und der ewigen Tod: Denn Ungehorsahm (gegen GOtt / und die von Gottes wegen vorgesetzet seyn) ist eine Zauberey-Sünde und wiederstreben ist Abgötterey und Götzendienst / 1. Sam. XV. 23.

II. Surditas, die Taubheit oder Harthörigkeit / i. e. der eusserliche Ungehorsahm.

§. 14. (Surdus) Taub wird derjenige genannt / wer gar nicht höret: (surdaster) harthöricht / wer nicht recht und eigendlich höret. (t) Dadurch wird nun der eusserliche Ungehorsahm / welchen Kinder und Untergebene in Geberden / Worten und Wercken an sich blicken lassen / füglich vorgestellet. Es findet sich bey solchen Leuten eine muthwillige und angenommene Taubheit und Harthörigkeit / sie haben zwar (sonst leise) Ohren / aber sie hören nicht (was sie nicht hören wollen) Matt. XXIII. 13. f. Jerem. V. 21. Da haben sie dicke Ohren / Es. VI. 10. c. LIX. 1. sie wenden ihre Ohren ab das Gesetz zuhören / Prov. XXIIX. 9. halten sie zu / wie dort die Jüden / Act. VII. 57. sie verstocken ihre Ohren / Zach. VII. 11. sie verstopffen sie / wie eine taube Otter / Ps. LVIII. 5. (u)

§. 15. Es giebt dergleichen harthörichte Kinder: wann Eltern ihnen etwas befehlen / so thun

 sie / als

(t) De Surdastris vid. Sennert. *Med. Pract. L. I. p.* 913.

(u) Conf. de aspide surda Bochartus *Hieroz. P. II. l.* 3. *c.* 6. Dicuntur serpentes obsurdescere, quia cantu magico non magis afficiuntur, ac si surdi essent.

sie als hörten sie es nicht/ lassen es zu einem Ohr ein/ zum andern wieder ausgehen: Verbieten die Eltern was/ so den Kindern schädlich seyn könte/ so thuts manch loses Kind um desto mehr / den Eltern zu Trotz; so/ daß Vater und Mutter sich sein schämen /(Syr. XLII. 12.) ja seinetwegen wohl zu tode grämen müssen. Wie viel seyn doch derer Kinder in specie, die ohn und wieder ihrer Eltern Willen sich verkuppeln/ und machen ihnen hernach eitel Hertzeleyd/ wie Esau/ Gen. XXIV. 35. (x)

§. 16. Es giebt harthörige Unterthanen/ welche ihrer Obrigkeit Befehl liederlich in den Wind schlagen/ in allen ihren Anordnungen sie reformiren und hoffmeistern/ auch wohl in billigen Dingen sich ihnen gar wiedersetzen/ Auffruhr und Meuterey anrichten: bedencken nicht/ daß wer sich wieder die Obrigkeit setzet/ der wiederstrebet GOttes Ordnung/ die aber wiederstreben/ werden über sich ein (schweres) Urtheil empfahen/ Rom. XIII. 2. (y)

§. 17. Es giebt taubsüchtige Knechte und Mägde/ die nicht so leise Ohren haben/ wie jener Knecht:

(x) De officio liberorum & pietate filiali, uti & vitio ipsi contrario, conf. Gerh. *Schol. Piet. p.* 692. Dannhavv. *Lact. Cat. P. III. p.* 337. & *Coll. Decal. p.* 615. Otho *l. c. p.* 202. Herzog. *l. c. P. III. p.* 118. 183. 471. Scriverius Seelen-Schatz *P. IV. p.* 590. Aretius *Probl. p.* 425. & *Antim. nostr. l.* 1. *c.* 20. *p.* 372. De officio pupillorum v. Herzog. *l. c. p.* 215.

(y) De officio subditorum v. Gerh. *l. c. p.* 713. 720. Herzog. *l. c. p.* 277. 547. Dannhavv. *Coll. Dec. p.* 628. Dieteric. *in Eccl. P. I. p.* 776. & *P. II. p.* 280. 748. & qui de Magistratu ex professo scripserunt. De seditione v. Aretius *p.* 438.

Knecht: Kaum hatte der Herr ausgeredt/ so hieß es: Herr/ es ist geschehen/ was du gesagt hast/ Luc. XIV. 22. oder wie dort der Hauptmann zu Capernaum von seinen untergebenen Knechten rühmet: **Wann ich sage zu einem (meiner KriegsKnechte) gehe hin/ so geht er/ komm her/ so kömmt er/ und zum meinem Knechte/ thue das/ so thut ers.** Matth. IIX. 9. Nein/ es haben manche Knechte und Mägde die Brieffe von des seel. D. Luthers Gesinde gefunden/ von welchen er in der letzten Predigt/ die er zu Wittenberg Dom. III. post. Epiph. gethan/ also klaget: **Wann ich spreche zu meinem Hausknecht/ komm her/ so geht er/ und zu meiner Magd/ gehe hin/ so bleibt sie stehen/ und zu meinen Jungen/ thue das/ so läßt er.** Sie bedencken nicht/ daß sie in ihrer Herrschafft GOtt dem HErrn dienen/ Col. III. 23. (z)

§. 18. Es giebt harthörichte Zuhörer/ die sonderlich gegen die Straff- und Warnungs-Predigten ihrer Lehrer ihre Ohren zustopffen/ wie eine taube Otter/ Psal LVIII. 5. **Man predigt ihnen wohl viel/ aber sie haltens nicht/ man sagt ihnen gnug/ aber sie wollens nicht hören.** Esai. XLII. 20. Von Churfürst zu Sachsen *Friderico* wird gemeldet/ daß/ da sein Hoffprediger Spalatinus ihm einsmahls eine scharffe Predigt gehalten/ so habe der Churfürst zu ihm geschickt und sagen lassen/ er bedancke sich für die gute Kappe und erbiete

H 5

(z) De servorum officio erga heros v. Gerh. *l. c. p.* 728. Dannhavv. *Lact. C. P. III. p.* 424. *& Coll. Decal. p.* 626. Herzog. *l. c. p.* 306. 573. Espencæus *Opp. p.* 549. quibus addi potest Ahasv. Fritschii *Famulus peccans.*

biete sich zur Besserung / verehre ihm dabey zur Danckbarkeit 10. Rthl. zu einem neuen Priesterrock: Allein es möchten sich wohl wenig Friderici finden / welche die so genannte Kappen oder Straff-Predigten solcher gestalt bezahlen solten; es möchte wohl mancher dagegen dem Prediger ein paar Wander-Schue dafür schicken und sagen lassen: Du Seher / gehe weg und fleuch in ein ander Land / und iß Brodt daselbst / und weissage nicht mehr hie / denn es ist des Königs Stifft und Hauß (Amos VII. 12. 13.) Kan mancher in solchen Fällen gleich den Prediger nicht fortweisen oder mit dem Schwerdt tödten / so thut er doch zum wenigsten / was dort Jeremiæ Zuhörer sagten: Kommt her / lasset uns ihn mit der Zungen todt schlagen und nichts geben auff alle seine Rede / Jerem. XVIII. 18. Wir wollen retorquiren / ihm wieder Wahre dran geben u. s. w. (a)

§. 19. Es giebt harthörichte Lehr-Jünger und Schüler / welche / ob sie schon Præceptores haben / die (Methodici in doctrina & discreti in disciplina) gelehrt und bescheiden seyn / dennoch ihnen kein Gehör geben und folgen wollen. Es mag ihnen leichtlich nicht nach ihren Köpffen gemacht werden / so abandoniren sie nicht allein die Schule / sondern trachten sich auch zu rächen / dem Præceptori einen Schimpf zuerweisen / oder gar die vermeinte Schul-Injurien oder Ruthen-Streichen mit Schwerdtstreichen zu revangiren. (b) §. 20.

(a) De reverentia auditorum erga ministros Ecclesiæ legi possunt Dannhavv. *Colleg. Decal. p.* 618. *s.* Waltherus *Conc. in Epist. ad Ebr. p.* 1114. 1134. Carpzovius Tugendspr. *n.* 25. *p.* 467. Otho Tugendsieg *p.* 1436. 1441.

(b) Fœda vindicta fuit *Galeacii Sfortiæ*, Ducis Mediolanensis,

§. 20. Es gibt endlich harthörichte junge Leute / welche es ihnen für die höchste Schade achten / wenn sie alten erfahrnen Männern Gehör geben solten. Sie nehmen nicht in acht / was Syrach erinnert: **Laß dich nicht klüger düncken / denn die Alten / denn sie habens auch von ihren Vätern gelernet: Denn von ihnen kanst du lernen / wie du solt antworten / wo es noth ist.** cap. VIII. 11, 12. (c)

§. 21. Gleichwie nun aber sonst es umb einen tauben oder harthörichten Menschen ein grosses Elend ist / er kan mit andern Menschen nicht vertraulich communiciren / daher Crœsus seinen tauben Sohn für einen todten Menschen gehalten und zu dem andern gesaget: **Du bist mein einiger Sohn / denn den andern / welcher taub ist / kan ich für keinen Menschen rechnen:** es muß ein solcher Mensch sich für einen Thoren und Gecken halten lassen. (d) Also geräth solche **geistliche Taubheit und Harthörigkeit** dem Menschen zum

sis, qui, cum à *Nicolao Montano* Pædagogo puer virgis cæsus esset, postquam ad imperium evectus est, totidem plagas, quot acceperat, ei rependi, se inspectante, jussit, quæ vesania verò vitâ ipsi constitit, referente Jovio in ejus elogio. Alii vindictæ cupidum animum nonnisi sangvine Præceptorum exaturare voluerunt, de quibus egit Lud. Bonifacius *Rhod. Hist. Ludicr. p.* 449. Cœterum de debito discipulorum erga Præceptores conf. Dannhavv. *l. c. p.* 624. Rittershusius *Lect. Sacr. l.* 6. *c.* 14. *p.* 467. Magirus *Polymn. p.* 721.

(c) De reverentia juniorum erga Seniores v. Dannhavv. *Lact. Cat. P. III. p.* 449. Otho *l. c. p.* 1673.

(d) Inter octonos, quos deridiculi gratia Heliogabalus ad convivium invitare solebat, surdi erant, teste Lampridio *in ejus vita*.

zum grösten Schaden: er beraubt sich selbst des göttlichen Trostes / der durchs Gehör ins Hertz zu kommen pflegt / Rom. X. 14. und wer Gottes Diener und andere / die ihnen vorgesetzt seyn / nicht hören will / den pflegt Gott wieder nicht zu hören / sondern es heißt: **Weil ich ruffe / und ihr wegert euch / ich recke meine Hand aus und niemand achtet drauff; Und lasset fahren alle meinen Rath / und wollet meiner Straffe nicht / so wil ich auch lachen in eurem Unfall / und euer spotten / wenn da kömmt / daß ihr fürchtet** u. s. w. Prov. I. 24. f. Ja es erkannte Demosthenes als ein Heyde / daß / wer bey den Atheniensern etwas gutes schaffen und ausrichten wolle / der müsse vorher ihre verderbte Ohren curiren / sonst würde alles vergebens seyn. (e)

III. Paralysis linguæ, **die Zungenlähmung** / i. e. das unzeitige Schweigen.

§. 22. Nachdem wir nun solcher gestalt die Kranckheiten / welche sich bey den Untergebenen finden / besichtiget haben / so müssen wir nun auch einen und andern affect an den Obern betrachten. Da findet sich nun öffters eine gefährliche Paralysis oder **Gliederlähmung** / (f) wodurch zwar die Sünde

(e) Demosth. de ordinand. civit. ita apud cives suos perorabat: *Oportet, Athenienses, eum, qui boni aliquid nostræ civitati cupit; primum vestras aures sanare, corruptæ enim sunt: adeò falsa & multa & quævis potius, quàm optimæ audire consuevistis.*

(f) De Paralysi in gen. conf. Sennert. *Med. Pract. L. I. p.* 512. Horst. *Obs. l. I. p.* 92. 129. Jordanus *Tr. pec.* & alii. De Paralyticis N. T. vid. Bartholinus *Tr. pecul.* & Voglerus de *reb. Med. SSæ. p.* 270.

Sünde insgemein füglich entworffen werden könte. Denn gleich wie diese Kranckheit dem Menschen die Nerven lähmet / so daß er das davon afficirte Glied nicht rühren noch brauchen kan: Also hemmt die Sünde / die uns anklebt / an uns alle Kräffte / machet uns schlaff und träge zum guten / Ebr. XII. 1. Die Paralysis macht den Menschen unleidlich; das thut auch die Sünde: **Ey bleib daheim und rühre mich nicht an** / sprechen die Weltkinder / Esai. LXV. 5. u. s. w. (g) Allein hie findet sich in specie und absonderlich Paralysis linguæ, **eine Zungenlähmung** / i. e. **Unzeitiges Schweigen oder Unterlassung des Straffambts** / zumahl bey **Lehrern und Predigern** / wann sie **stumme Hunde seyn und nicht die Warheit sagen wollen** / Esai. LVI. 10. **Sie entheiligen GOTT umb eine Hand voll Gersten und Bissen Brodts willen / damit daß sie die Seelen zum Leben urtheilen / die doch nicht leben sollen** / Ezech. XIII. 19. Zwar ist wohl kein Zweiffel / daß mancher Zuhörer dem Prediger / welcher ihm die Warheit sagt / die leibliche paralysin linguæ, wünschen möchte / daß nemlich ihm die Zunge erlahmte: Allein es ist gleichwohl Gottes Wille und Ordre da: **Sags ihnen / so hast du deine Seele errettet** / Ezech. XXXIII. 9. **Ruffe getrost / schone nicht / erhebe deine Stimme wie eine Posaune / und verkündige dem Volck ihre Ubertretung** / Esa. LVIII. 1.

§. 23. Einige Priester zwar wollen ja den Nahmen nicht haben / als ob sie **stumme Hunde** wären / wollen aber doch gleichwohl mit der Spra-

che

(g) Conf. Baumannus *in Analect. Typic. p.* 290. 301.

che nicht recht heraus / bleiben entweder bloß in generalibus, und gehen nicht ad specificationem actuum, wie es hic & nunc unter den Zuhörern zugehe; oder sie streichen den Fuchsschwantz dabey und fahren höfflich / wie Eli mit seinen Kindern. Und diese laboriren raucedine & blæsitate, haben gleichsam heischere Hälse und schwere Zungen. (h)

§. 24. Gleich wie aber sonst die paralysis linguæ oder Lähmung der Zungen / wo nicht bald Hülffe geschafft wird / überhand zu nehmen und den Menschen gäntzlich stumm zu machen / oder auch den Schlag und Todt mitzubringen pflegt: (i) Also wann Lehrer und Prediger ihr Straffambt nicht redlich und auffrichtig ausrichten / so werden sie dermahleins / wenn der Ertzhirte erscheinen und Rechenschafft fordern wird / gäntzlich verstummen müssen: Es wird ein unseliger Schlag folgen / wenn GOtt die verwahrlosete Seelen von ihrer Hand fordern wird / Ezech. XXXIII.

IV. Noli me tangere, i. e. die Unleidligkeit der Straffe.

§. 25. Jn dem Orden der Obrigkeit und Regenten giebts unter andern solche Patienten / die den gefährlichen Affect haben / welchen man heisset: *Noli me tangere*: Rühre mich nicht an: ist ein fressend

(h) De voce intercepta cum raucedine v. Horstius *Obs. l.* 3. *Obs.* 19. *p.* 187. De blæsitate Ephraimitarum v. Voglerus *l. c. p.* 141. De blæsa linguâ s. silentio intempestivo Drexelius *Phaët. T. I. p.* 621. Otho *l. c. p.* 1079. Conf. Antimel. nostr *l.* 2. *c.* 10. *p.* 261.

(i) v. Sennertus *Med. Pract. l.* 1, *P.* 3. *s.* 5. *c.* 7. *p.* 969. *b.*

freſſend Geſchwür oder Auswurff / ſo man nicht anrühren darff / oder welche durchs Anrühren ärger wird / (k) wodurch abgebildet wird die Unleidligkeit / zumahl der Obern / wann ihnen ins Gewiſſen geredet wird. Von dem Keyſer Augusto wird gemeldet / daß er Hirſche lauffen laſſen / die an einem Halsbande dieſe Worte geführet: *Noli me tangere, quia Cæſaris ſum,* Rühre mich nicht an / laß mich frey pasſiren / denn ich bin des Keyſers: Alſo wollen Regenten gerne frey ausgehen / und dencken / oder ſagens auch wohl: *Noli me tangere, quia Cæſar, Rex, Princeps ſum,* Bleibe daheim / und rühre mich nicht an; ich bin Keyſer / König / Fürſt u. ſ. w. Hie iſt des Königs Stifft / Eſ. LXV. 7. Amos. VII. 13. Sie habens nicht gerne / wenn man verſucht mit ihnen zureden / (Job. IV. 2.) werden noch ärger davon; wenn man die Regentenberge antaſtet / ſo rauchen ſie / (ja ſpeyen gleichſam Feuer und Flammen von ſich / wie der Ætna und Veſuvius) Pſ. CXLIV. 5. da heiſts / man habe ihnen in ihre *Jura* und *Regalia,* Rechte und Hoheit gegriffen / u. ſ. w. Allein ein König oder Fürſt wirds gewißlich ſeinem Leib-Medico ſchlecht dancken / wenn dieſer eine gefährliche Kranckheit an ihm merckte / und erinnerte oder warnete ihn nicht beyzeiten: Es leydet auch ja ein König und Regent / daß der Medicus ihm nach Befindung der Kranckheit herbe und bittere pilluln verordne / daß ein

(k) *Noli me tangere* vocatur ſpecies Herpetis exedentis cancroſi ſive phagedænæ, quod quò plus tangitur, eò magis creſcat ac in pejus vergat: occupare ſolet os, naſum, mentum aliaque loca faciei. Conf. de eo affectu Valeſc. de Taranta *Philon. Pharmac. p.* 631. Foreſtus *l.* 2. *Chir. Obſ.* 9. Sennert. *Med. Pract. l.* 5. *P. I, c.* 20.

ein Chirurgus das wilde Fleisch in der Wunden wegbeitze / denn er bescheidet sich / daß es zu seiner Gesundheit angesehen sey / obs gleich unsanffte thut und schmertzet. Nun ist aber ja ein Prediger ein geistlicher Medicus, der auff seine anvertraute Zuhörer (sie seyn groß oder klein / hoch oder niedrig) ihre Seelen bestellet ist. Warum will mans ihm denn verdencken / daß er in Glaubens- und Gewissens-Sachen mit gebührender discretion, iedoch nachdrückliche Erinnerung thut? daß er die geistliche Seelen-Gebrechen / die er an der Obrigkeit mercket / gebührend entdecket? daß er nach Beschaffenheit der Sache nicht allezeit Evangelischen Julep / sondern auch geschärffte Gesetzpillen verordnet? daß er die stinckenden und eiternden Seelenwunden mit dem scharffen Alaun der vorgestelleten Warheit zu beitzen und zu reinigen trachtet? Es ist ja alles zur Gesundheit ihrer Seelen angesehen. Es ist auch solches / wenn der Prediger sich nur in den Schrancken seines Amts hält / gantz und gar kein Eingriff in ihre jura und regalia, und den Königen und andern Regenten nicht schimpfflich / wann sie solches leyden und annehmen: Gleich wie ein König wohl König bleibt / ob er gleich in Sachen seine Gesundheit betreffend / dem Medico oder Chirurgo gehorchet; Also bleibt er auch König / ob er gleich dem Prediger in Gewissens-Sachen gehorchet. (l)

V. Affe-

(l) Benè in rem nostram Dannhavv. Coll. Decal. p. 619. *Non debet,* inquit, *adeò absurdum videri, si dicatur, diverso respectu, magistratum subesse ministerio. Imperat Rex medico & paret. Imperat, ut civi, & punit, si toxica, loco medica*

V. Affectus Eroticus seu Amor insanus, die tolle Liebe / i. e. unziemliche Gelindigkeit.

§. 26. An denen Eltern findet sich offters affectus eroticus seu amor insanus, eine närrische und tolle Liebe / (m) nemlich die gar zu grosse Gelindigkeit gegen die Kinder / welche herkommt von einem unseligen philtro oder Liebes-Tranck / (n) damit der alte Adam solche Eltern bezaubert hat / nemlich von der Eigen-Liebe / welche macht / daß sie alles / was auch nicht liebens werth ist / so wohl an sich selbst / als an ihren Ebenbildern oder Kindern lieben und æstimiren; ihre Fehler entweder gar nicht sehen / oder doch nur obenhin ansehen / wie der Eli, 1 Sam. 3.

§. 27. Nun ist zwar hiemit gar nicht gemeinet oder verboten die στοργὴ, oder angebohrne Blut-Liebe der Eltern gegen ihre Kinder / denn nie-

J mand

dicamenti præbeat: paret, cùm æger ad ejus præscriptum vivendo; tùm sanus, ad Medici consilium ea removendo in republica, quæ luem pestiferam parere possent. Ita Magistratus Ministerio imperat atque paret. Conf. quæ dedimus Antimel. *l.* 2. *c.* 10. *p.* 263. *s.* de moderatione elenchi Dannhavv. *Lact. Cat. P. VIII.* ✱ 501. Minist. Lubecense vom StraffAmt. Dieteric. in *Eccles. P. II. p.* 64. de correptionis æquæ tolerantia & aspernatione Carpz. *l. c. n.* 27. *p.* 493. Herzog *Decal. p.* 193.

(m) v. Sennert. *Med. Pr. l.* 1. *p.* 354. Vogler. *l. c. p.* 146. Bonifac. *Hist. ludicr. p.* 121.

(n) De Philtris legi possunt Jos. Quercetanus *Diætetic. Polyhist. Sect.* 1. *c.* 5. *p.* 43. *s.* Schenkius *l.* 7. *Obs.* 30. *s.* Schottus *Thaumaturg. Phys. p.* 512. Er. Francisci *Acerr. Exot. P. II. p.* 122. *s.*

mand hat iemahls sein eigen Fleisch gehasset / sondern nehret es und pflegt sein / Eph. V. 29. Es ist natürlich / daß sich ein Vater über seine Kinder erbarme / Ps. CIII. 13. daß ein Weib ihres Kindes nicht vergesse / sondern erbarme sich über den Sohn ihres Leibes / Esai. XLIX. 15. (o) und ists dahero eine gantz unordentliche Antipathie gewesen / wann jener Vater von Natur seinen Sohn nicht hat leyden können; (p) Allein es muß die gesunde und aus GOttes Wort erleuchtete Vernunfft den Zügel der väterlichen Liebe führen / damit nicht durch gar zu grosse Gelindigkeit und Verzärtelung / der Kinder Ruin und Untergang befördert / und sie gleichsahm aus Affen-Liebe ertrucket werden. Es giebt ja solche närrische Eltern / welche wann ihr Hertz-trautes Kindlein etwan vom Lehrmeister gezüchtiget ist / sich emportiren / da ist Jammer und Noth verhanden / da klagt man seine Striemen / da ist man in tausend Aengsten / daß ja nicht etwan der kalte Brand dazu schlage: da fahren solche unbesonnene Eltern wohl zu / fallen die Lehrmeister / als tolle Hunde / an / nehmen die Kinder aus der Schule / und untergeben die lieben Hertzlein andern Præceptoribus, die etwan säuberlicher mit dem Knaben Absalom zu fahren wissen. Gleich als ob Salomo ein Thor gewesen wäre / wann er geschrieben: **Thorheit steckt dem Knaben im Hertzen / aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne vom ihm treiben** / Proverb. XXII.

(o) De στοργῇ conf. Dannhavv. *Coll. Decal. p.* 610. & *Lact. Cat. P. II. p.* 53.

(p) Adi de ἀστόργῳ isto patre Libavium *Singul. P. II. p.* 116. *seqq.*

XXII. 15. Sirach weiß solchen Eltern den rechten Text zu lesen: **Wer sein Kind lieb hat/ der hält es stets unter der Ruthen / daß er hernach Freude an ihm erlebe: Wer aber seinem Kinde zu weich ist/ der klaget seine Striemen / und erschrickt / so offt es weinet. Zärtle mit deinem Kinde / so must du dich hernach für ihm fürchten / spiele mit ihm / so wirds dich hernach betrüben. Laß ihm seinen Willen nicht in der Jugend / und entschuldige seine Thorheit nicht. Beuge ihm den Hals / weil er noch jung ist: bleu ihm den Rücken / weil er noch klein ist / auff daß er nicht halsstarrig und dir ungehorsahm werde** / cap. XXX. 1. 7. 9. 11. 12. Summa, Kinder ohne Züchtigung seyn in der Schule des Heil. Geistes Bastarte und keine Kinder / Ebr. XII. (q)

VI. Torpor vagus seu laßitudo totius, Müdigkeit in allen Gliedern / i.e. Uberdruß.

§. 28. Bey denen Schul-Lehrern findet sich öffters *torpor vagus*, oder *laßitudo totius*, eine Müdigkeit und Mattigkeit in allen Gliedern / (r) i. e. ein hefftiger Uberdruß des Schul-Lebens. Wann sie sehen / wie die Jugend immer unbändiger / ihr Respect immer schlechter / ihr Einkommen geringer / ihre Mühe immer grösser wird / so entstehet

(q) De lenitate nimia parentum v. Otho *l. c. p.* 959. De virgâ puero debitâ conf. Engelgrave *Luc. Evang. P. II, p.* 282.

(r) v. Sennert. *Med. Pract. l. I. p.* 728. Barthol. *Cent. 2. hist. anat.* 83.

het bey ihnen Tædium sterilis cathedræ & pulveris Scholastici, ein hefftiger Uberdruß des Schulstaubes: sie seufftzen inniglich: Meine Seel leydt Angst und grosse Quaal/ daß ich so lang muß harren/ gespannet in dem Jammerthal/ als zög ich schwere Karren; und weil sie vermeinen/ daß bey andern Professionen es sich leydtlicher lebe/ so sehnen sie sich und streben mit allen Kräfften darnach/ wie sie ihren Stand ändern können.

§. 29. Nun ist es zwar nicht ohne/ es hat der Schul-Staub viel Verdruß und Beschwerligkeit/ und bringt wenig Ehr und Nutz/ ja es muß mancher seine Gesundheit dabey zusetzen und einbüssen/ wie denn davon ein Schulmann zu Gotha Christophorus Winerus, aus eigener Erfahrung eine weitläufftige Jammer-Klage und gantzes Register der Schul-Miserien und Fastidien hinterlassen hat: (s)

(Pro tàm difficili, plenâque labore palæstra,
Hi sunt thesauri divitiæque meæ:
Pulveris absorpti drachmarum pondera centum,
Pedorum & bilis mixta selibra duum:
Læsa valetudo, macies cum tusse, catarrhus
Cum peripnevmoniâ, pallor in ore gravis:
Ira, odium, invidia & livor, contentio, pugnæ,
Nilque nisi in vacuâ bibliotheca domo,
Ære crumena carens, perpauca aut gratia nulla,
Grandia magnifici lucra magisterii.)

Ja es gedenckt Martinus Zeiller im Handb. P. II. p. 246. wie in der Marck Brandenburg einer vom Adel einen Schulmann gefragt/ wie lange er bey der

(s) Refert Andr. Wilkius *Heortogr. P. I. p.* 445.

der Schule gewesen? Und als dieser geantwortet/ vierzig Jahr/ so habe der Edelmann weiter gesagt: Warum habt ihr euch denn vor vierzig Jahren nicht lebendig schinden lassen/ so wäret ihr der Marter auff einmahl abkommen. (t)

§. 30. Jedoch wie dem allen/ so müssen solche Leute nicht bloß auff Menschen/ sondern auff GOtt sehen: Besser sie haben die Ehre bey GOtt/ als bey den Menschen/ Joh. XII. 43. Was die Erde nicht belohnt/ das wird der Himmel desto reichlicher vergelten: Die Welt/ spricht Lutherus, ist nicht werth eines rechtschaffenen Præceptoris Arbeit zubelohnen/ GOtt selbst wil ihr Lohn seyn/ Gen. XV. Es ist endlich auch bey andern Professionen nicht alles Gold/ was da gleisset. Es lassen sich dennoch Reiser und Schößlinge noch leichter tractiren/ als starcke und starrende Bäume.

Das V. Capitel.

Von den Seelen-Kranckheiten beym V. Gebot.

Vom rechten Verstande des fünfften Gebots.

§. 1.

IM fünfften Gebot: Du solt nicht tödten/ wird zwar (enormis affectus) ein grober Excess dawieder/ specificirt/ nemblich

(t) Conf. Wagnerus *in Casual*-Predigten. p. 871. D. Joh. Frid. Mayerus *Musei P. II, p.* 423. *s.* Joh. Dan. Ernst in Gemüths-Ergötzligk. p. 457. seqq. & quæ nos adduximus *Antimel, l. I. p.* 273. 279.

Menschenmord / wie solches das Wort רצח mit sich bringt / welches vom Vieh-Schlachten nie gebraucht wird / sintemahl dieses von GOtt zu der Menschen Nutzen zugelassen ist / Gen. IX. 2. f. Es wird aber (synecdochicè) in diesem Gebote alle Feindseligkeit ins gemein verboten / als welche in GOttes Augen ein Todtschlag ist / Matth. V. 22. f. Und solche Feindseligkeit geschicht entweder mit **Wercken** / oder mit **Worten** / oder mit **Gedancken**.

§. 2. Mit **Wercken** / wenn man seinem Nechsten oder auch ihm selbsten an seinem Leibe Schaden oder Leyd thut. Da denn nicht allein verstanden wird (actus mortificationis ultimus seu actus homicidii consummatus) **der völlige Todtschlag** / wenn man den Menschen mit der Faust / durch Waffen / mit Gifft oder sonst umbs Leben bringt / wie sich dort Cain erhub wieder seinen Bruder Abel und schlug ihn todt / Gen. IV. 8. sondern auch (actus dispositivi & occasionales) allerhand Schlägereyen / wenn man **mit der Faust schlägt ungöttlich** / Esai. LVIII. 4. Denn ob schon nicht auf ieden Schlag der Todt folgt / so kan man doch nicht wissen / wie er gerathen möchte. Summa, es wird hier eine iede **Handthätliche Verletzung oder Gewaltthätigkeit** verstanden / und obs auch schon nur eine schlechte **Maulschelle** wäre. (a)

§. 3. Jedoch ist dieses gleichwohl mit gewisser Limitation zuverstehen / wenns nemblich geschicht aus Feindseligkeit / privat-Haß und Wiederwillen.

(a) Manta JC. *cui alapa infligitur, non patitur damnum, sed injuriam.* Alapas notabiles recensuit Jac. Daniel. Ernstius Bilderh. *P. II. p. 917.*

len. Dahero hieher nicht gehören die Supplicia oder Halsgerichte / wenn Obrigkeit die Maleficanten durch Urthel und Recht vom Leben zum Tode bringen lässet / denn das thut sie nicht aus privat-Haß / sondern zur billigen Straffe / auch nicht für sich / sondern auff GOttes Befehl und an GOttes statt / der ihr das Schwerdt in die Hände gegeben hat / daß sie eine Rächerin soll seyn über dem / der böses thut / Rom. XIII. 4. GOtt hat ihr dißfalls expreſse ordre und einen legem perpetuam gegeben: **Wer Menschen-Blut vergeußt / des Blut soll wieder durch Menschen / (** dems GOtt auffgetragen hat **) vergossen werden /** Gen. IX. 6.

§. 4. So gehören hieher auch nicht (bella defensiva & justè recuperativa) **rechtmäßige Kriege** / die bloß zu Vertheidigung der Göttlichen Ehre und Beschützung des Vaterlandes angesehen seyn; Denn ein solcher Krieg ist (publicum moderamen inculpatæ tutelæ) eine öffentliche Nothwehr / welche GOTT der Obrigkeit zugelassen / und solches nicht allein im Alten Testament / da GOtt öffters selbst dergleichen Kriege befohlen / sondern auch im Neuen Testament / denn da hat Christus Kriegs-Leute in ihrem esse gelassen / so daß der Hauptmann zu Capernaum bey seiner Kriegs-Charge, doch ein gläubiges Kind GOttes seyn kunte / Matt. VIII. 10. (b) Es ist auch die Privat-**Nothwehr** nicht hieher zuziehen / weil man da nicht sucht einen andern zu schaden / sondern seinen eigenen Schaden zu verhüten /

(b) Bellum quatenus ſit licitum, docebunt Thummius *Tr. de bello.* Dietericus *in Eccl. P. I. p.* 533. Quenſtedt *Syſt. P. IV. p.* 429. De abuſu & pravis moribus militum legi poteſt Arn. Mengeringius im Soldaten-Teuffel.

ten/ worüber per accidens der Frevler zu Schaden kömmt/ wieder welchen aber GOtt und die Justiz einen ieden gewapnet hat; es wäre denn die Obrigkeit selbst/ an welche man auch in diesem Fall nicht Hand anlegen soll/ nach Davids Exempel/ 1 Sam. XXIV. 5. (c) item, so gehöret nicht hieher (homicidium casuale) ein unversehener Todtschlag/ der nicht aus Haß oder vorsetzlich/ sondern ungefehr geschicht/ indem GOtt aus heiligen Ursachen einen Menschen dem andern in die Hände fallen lässet/ dahero GOtt solchen Leuten/ die unversehens einen Todtschlag begangen hatten/ Freystädte im A. T. verordnet hatte/ Num. XXXV. 22.

§. 5. Also obs gleich sonst unrecht wäre/ wenn einer seinen Neben-Christen aus Privat-Haß wolte schlagen/ iedennoch gehört hieher nicht/ wann Eltern ihre Kinder/ oder Præceptores ihre Discipel straffen und discipliniren. Denn dieses geschicht ja nicht aus *Privat*-Haß: welcher verständiger Vater oder Præceptor wolte nicht gerne solcher verdrießlichen Arbeit überhaben seyn? sondern es geschicht aus guter Meinung und zum besten/ auff GOttes Befehl und Ordre: Denn gleich wie derselbe der Obrigkeit das Schwerdt/ also hat er den Eltern und Præceptoribus die Ruthe in die Hand gegeben/ Prov. XXII. 15.

§. 6. Das fünffte Gebot wird ferner übertreten mit Worten/ wenn man seinen Nechsten nicht allein übel hinter seinen Rücken nachredet/ (welches eigendlich eine Sünde wieder das achte Gebot ist/) sondern auch so kühn ist und ihn ins Angesicht schilt/ sich

(c) De moderamine inculpatæ tutelæ conf. Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p. 233.*

sich mit ihm zanckt nnd beißt/ ihm durch schnöde anzügliche Worte das Hertz kränckt/ sagt im Zorn zu ihm: Racha oder du Narr! Matth. V. 22. das ist ein Zungenmord; wie dort Jeremiæ ungeschlachte Zuhörer sagten: Kommt/ laßt uns ihn mit der Zungen todtschlagen / Jerem. XVIII. (i. e. laßt uns ihm die Haut wacker voll schelten / kein Wort verschweigen) Denn ausser dem / daß solche Scheltworte præparatoria zum völligen Todtschlage seyn / (indem es beym Wortgezäncke endlich à verbis ad verbera, & vulnera, von den Worten zum Streichen und Wunden zu kommen pflegt) so schmertzen dieselben für sich und schneiden durchs Hertz und Seele / Prov. XXVI. 22. (vita & fama pari passu ambulant) Es ist als ein Mord in meinen Gebeinen / spricht David/ wann mich meine Feinde schmähen / Pſ. XLII. 11.

§. 7. Ja es wird auch das fünffte Gebot übertreten mit den Gedancken / durch gifftigen Haß/ Zorn und Feindschafft / da man einen Todtschlag begehet (si non facto, tamen voto & conatu) ob schon nicht in der That / doch mit dem Willen / (den GOTT für die That annimmt) indem man dem Nächsten den Todt wünscht/ (wann wird er sterben und sein Nahme vergehen? Pſ. XLI. 6.) oder auff allerhand wege ihn zubeschuldigen oder ihm eins zuversetzen trachtet: Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger/ 1 Joh. III. 15.

§. 8. Es ist auch endlich das eine Sünde wieder das fünffte Gebot (peccatum omissionis) wenn man dem Nechsten Schaden an seinem Leibe geschehen lässet / da mans verhüten kan und zuver-

hüten schuldig ist; wenn man die Erhaltung seines Lebens versäumet/ e. g. Wann ein Medicus oder Chirurgus ihre Patienten/ eine Wehmutter die Kreißerin/ auff welche sie bestellet ist u. s. w. verwarlosen oder nicht abwarten: item, wann man einem in seiner euserſten Armuth nicht beyspringt/ oder wohl gar die Subsidia vitæ entzeucht: **Der Arme hat nichts/ denn ein wenig Brodt/ wer ihn drum bringt/ der ist ein Mörder/** Sir. XXXIV. 25. (si non pavisti, occidisti.) Schließlich/ wenn man durch Vollbrätigkeit sich selbst umb seine Gesundheit bringt und das Leben abkürtzt.

§. 9. Dagegen soll man nach diesen fünfften Gebot seinem Nechsten mit Rath und That helffen und fördern in allen Leibes-Nöthen; (**Brich dem Hungrigen dein Brodt/ und die/ so du in Elend siehest/ führe in dein Hauß: So du einen nacket siehest/ so kleide ihn/ und entzeuch dich nicht für deinem Fleische/** Esai. LVIII. 7.) Man soll gelinde und sanfftmüthig gegen ihn seyn/ ihn lieben und alles gutes gönnen/ wündschen und erweisen u. s. w.

§. 10. Wann wir nun aber bey diesem Gebot die Patienten in dem Welt-Lazaret beschauen wollen/ so finden wir allerhand Seelen-Kranckheiten/ unter welchen die vornehmsten und kenntlichsten seyn 1. Cholera, **die Gallensucht**/ i. e. Zorn und Haß. 2. Erysipelas, i. e. **die Rose** oder *S. Antonius*-Feur/ oder **das heilige Ding**/ i. e. Zanck und Hader. 3. Furor seu Mania, **die Raserey** und **Tobsucht**/ i. e. Schlägerey/ Mord und Todtschlag. 4. Hydrops, **die Wassersucht**/ i. e. Vollbrätigkeit.

heit. Frigida cordis temperies, Kaltherzigkeit/ i.e. Unbarmhertzigkeit und Undiensthafftigkeit.

I. Cholera, die Gallensucht / i.e. Zorn/ Groll und Haß.

§. 11. Die Cholera oder Gallensucht ist ein solcher Affect, da die verderbte / überlauffende und auffwallende Galle dem Menschen unsägliche Ungelegenheit im Leibe macht / (d) mit derselben läßt sich gar wohl vergleichen die Unart der verbosten Groller und Zornhammel/ welche Gifft und Galle wieder den Nechsten in ihren Hertzen kochen / ob sie schon mit dem Munde und zum Schein der Person Freund seyn wollen.

§. 12. Zwar ist ja der Zorn an und für sich indifferent und ein Mittelding / das für sich weder böse noch gut / doch aber nach Beschaffenheit der Umstände/gut und böse werden kan. Das zeigt Paulus an / wann er Eph. IV. 22. spricht: Zürnet ihr / so sündigt nicht / daraus zu sehen/ daß man wohl zornig seyn und doch dabey nicht sündigen kan; Als zu sehen an dem gebührenden Ambtszorn / welcher / wann er recht gemäßigt wird / vielmehr zu loben ist/ Non irasci, ubi irascendum est & nolle emendare, peccatum est, Bernh. Ep. 69.) Hie ist aber die Rede von dem unordentlichen Zorn/ der aus privat-Haß und Rachgier herrühret / dabey gleichsam dem Menschen die Galle zur Unzeit überläufft und im gantzen Geblüte wallet.

§. 13.

(d) Intellige hoc de cholera humida, de qua legendi Horstius *l. 4. Obs. 6. p.* 201. Franc. de la Böe Sylvius *Prax. Med. c.* 11. & 15.

§. 13. Die Gallensucht entspinnet sich aus allerhand/ auch theils gar liederlichen Ursachen. (e) Also ist ein empfindlicher Mensch leicht zum Zorn auffgebracht: Gleich wie man von dem Pilatus-See schreibt/ daß er brausen und wüten soll/ so bald man nur das allergeringste Steinlein hinein wirfft/ also mag man einen solchen Menschen nur etwa krumm und scheel ansehen/ so ist die Galle entzündet und rege gemacht: David hatte mit solchen Leuten zuthun/ und führet daher die Klage: **Ich halte Friede/ aber wenn ich rede** (auch aus keiner bösen Meinung) **so fahen sie Krieg an**/ Ps. CXX. 7.

§. 14. Die Gallensucht verderbt bey dem Menschen das gantze Geblüt und bringt öffters einen schnellen Todt/(f) zumahl wenn sie etliche mahl wieder kömmt; (g) Also verderbt der Zorn den gantzen Wandel der Menschen; **Der Zorn des Menschen thut nicht was recht ist für GOtt**/ Jac. I. 20. er wird dadurch gleichsam seiner Vernunfft beraubt und einer grimmigen Bestien ähnlich. Zorn bringt manchen umbs Leben/ **einen Narren tödtet der Eifer**/ Job. V. 2. (contra autoritatem Galeni, qui negavit quenquam ex ira mortuum esse l. 2. de sympt. caus. c. 5.). Es kan auch Mord und Todtschlag draus erfolgen/ denn der im Hertzen steckende Zorn und Groll ist gleichsam

(e) v. Schenkius *Obs. L.* 3, *P. I. Obs.* 109. 110.

(f) Choleræ conjuncta est totius massæ sangvineæ efferveſcentia, tumultuaria & colliquativa; unde citò nonnunquam solet interimere ægrum.

(g) Cholerica passio cum recidiva lethalis ex observatione Horstii *l. c.*

sam wie die Schwefeldünste / die resolviren sich folgends in Donner und Blitzen / also der Zorn in Scheltwort und Injurien; Endlich schlägt das Wetter ein / es kömmt à verbis ad verbera, von Worten zum Schlägen. Zorn setzt den Menschen aus GOttes Gnade / bringt ihm den geistlichen Todt der Seelen / und endlich den ewigen Todt der Höllen; Denn so lange der Mensch Zorn hält / können ihm keine Mittel der Seligkeit zu statten kommen: Es hilfft ihm sein beichten nicht / der Mensch ist Fleisch und Blut / und hält den Zorn / wer wil ihm seine Sünde vergeben? Syr. XXVIII. Das Abendmahl geneußt er zum Gericht / weil er sich nicht gebührend geprüft / wie er mit GOtt und Menschen stehe / 1 Cor. XI. und sich mit seinem Bruder nicht versöhnet hat / Matth. V. Sein Gebet gereicht ihm zur Sünde / denn er kan seine Hände nicht ohne Zorn auffheben / 1 Tim. II. 8. Wann er im Vater unser spricht: Vergib uns unsere Schuld / wie wir vergeben unsern Schuldigern / so denckt GOTT: Aus deinen Worten richt ich dich / du Schalcks-Knecht! du woltest gern / daß ich deinen Nechsten mit Blitz und Donner in Abgrund der Höllen schlüge / so forderst du ja eben das auch von mir? (h)

II. Erysi-

(i.) Plura dabunt de odio proximi Dedekenn. *Prax. Vit. æt. l.* 4. *c.* 4. *p.* 452. Busæus Panar. *p.* 615. Lohn. *Bibl. P. II. p.* 130. Herzog *Decal. P. III. p.* 29. *s.* Abrenet. Seelen-Artzn. *p.* 477. de malevolentia Otho Tugendsieg *p.* 883. de Iracundia Otho *l. c. p.* 460. Dieteric. *in Eccles. P. II. p.* 96. Herzog *Decal. P. IV. p.* 144. *s.* Lohner. *II. p.* 91. Abren. *l. c. p.* 439. Crucius *Orat. p.* 133. 141. de cupidine nocendi Herzog P. VIII. 51. de cupiditate vindictæ & impla-

II. Erysipelas, die Rose / i.e. Zanck und Zwietracht.

§. 15. Die Rose oder *S. Antonius*-Feur (auch ignis sacer) ist ein cholerischer abscessus, oder vom vergallten Geblüte entstandener Schwulst / der hie und da / in specie im Gesichte ausbricht / und hat den Nahmen von der Röthe / die er verursacht. (i) Damit läßt sich nun gar wohl vergleichen die Unart solcher Leute / welche ihr vergalltes Hertz nicht bergen können / sondern dasselbe ausbrechen lassen theils durch verstellte Geberden / Gen. IV. 5. sie werden im Gesichte roth wie die Feuerkröten / oder als ob sie das S. Antonius-Feuer hätten / (heu quàm difficile est iram non prodere vultu!) theils durch unnützige gifftige Worte / sie fangen an Feuer auff den Nechsten zu geben / ich meine die Zäncker und Stäncker / die ihren Nechsten aus vergallten Hertzen mit der Zungen todt schlagen.

§. 16. Die Rose kan zuweilen übel gerathen /

---

implacabilitate Herzog IV. 189. Busæus *p.* 937. Aretius *Probl. p.* 446. de ἐπιχαιρεκακία Otho *l. c. p.* 1045. contrà de Lenitate & mansuetudine iræ cicuratrice Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 179. Carpzov. *n.* 36. *p.* 633. Otho *p.* 444. Drexel. *in Rosis T. I. op. p.* 792. Engelgrave *Luc. Evang. P. II. p.* 207. Lohner. *P. I. p.* 151. Aretius *p.* 443. de Longanimitate Gerhard. *Schol. Piet. p.* 845. Herzog *P. IV. p.* 394. de ἐχθροφιλία Carpzov. *n.* 41. *p.* 727.

(i) Erysipelas est tumor à bilioso sanguine obortus, colore rubente ap. Galen. *l.* 14. *meth. Med. c.* 1. & *l.* 2. *ad Glauc. c.* 1. conf. Sennert. *Med. Pr. L. V. p.* 58.

then / und gar zum kalten Brande ausschlagen. (k) Allein umb Zanck und Zwietracht steht es noch gefährlicher / es bringt den zeitlichen und ewigen Untergang. So ihr euch unter einander beisset und fresset / so sehet zu / daß ihr nicht unter einander verzehret werdet / Gal. V. 15. wo Zanck und Zwietracht im Schwange gehet / da wohnet der GOTT des Friedes nicht / sondern da hat der höllische *Abaddon* oder Verderber seinen Sitz genommen. (l)

§. 17. Wer sich der Rose oder des H. Dinges befürchtet / der muß unter andern alle alterationes und hefftige Gemüths-Bewegungen meiden: Und eben dasselbige muß auch derjenige wohl in acht nehmen / wer sich für Zanck und Zwietracht fürchtet / er muß so viel an ihm ist / mit allen

(k) Exemplum rustici, cujus manus erysipelate affecta tandem tota gangrænosa facta, refert Gv. Fabritius *Cent.* 1. *Obs.* 82.

(l) Plura dabunt alii, sc. de morositate in verbis & gestibus Herzog. *P. IV.* 211. *s.* & simul de humanitate, comitate & affabilitate Otho *p.* 1591. Dannhavv. *L. C. P. II. p.* 171. Gerh *Schol. Piet. p.* 868. 871. Herzog. *l. c. p.* 460. Carpz. *n.* 40. *p.* 709. de libidine rixandi Tob. Magirus *Polymn. p.* 1430. de lingua convitiatrice, contentiosa, vindicatrice Drexel. *Phaët. c.* 10. 11. *SS. T. I. p.* 639. 641. 758. Herzog. *l. c. p.* 259. 279. Porrò de concordia & discordia Dannh. *l. c. p.* 37. Gerhard. *l. c. l.* 4. *c.* 18. *p.* 828. Herzog *l. c. p.* 526. Carpz. *n.* 17. *p.* 304. Junius *Orat. T. I. p.* 1. Crucius *Orat. p.* 284. de amicitia Otho *l. c. p.* 1404. Gerhard *l. c. p.* 821. Herzog *l. c. p.* 369. de reconciliatione fraterna & placabilitate Gerh. *Schol. Piet. l.* 4. *c.* 21. *p.* 853. 862. Carpz. *n.* 58. *p.* 1024. Herzog *l. c. p.* 435. Otho *l. c. p.* 1278. 1286. Ernstius Bilderh. *P. I. p.* 171. Engelgr. *Luc. Evang. Embl.* 49. *p.* 394. &c.

len Menschen Friede haben / Rom. XII. ... muß sehen / daß er ja nicht autor rixæ oder der Anfänger sey. Summopere jurgia fuge, sagt Cassiodorus Epist. 22. nam contra parem contendere anceps, cum superiore furiosum, cum inferiore sordidum, Hüte dich / daß du ja mit niemanden anbindest oder Zanck anfangest / mit deines gleichen solches zu wagen ist mißlich / wer gewinnen werde: mit einem vornehmen wärs thöricht / denn du würdest gewiß verspielen: mit einem geringern zancken ist disreputirlich.

§. 18. Wann man die Rose schon hat / so muß man gar sanfft und zärtlich damit thun / daß man ihrer loß werde und nicht übel ärger mache: Also wenn man schon in Zanck und Zwietracht eingewickelt ist / so ists am rathsamsten / daß man des Zänckers durch gute Worte oder Wohlthaten loß werde. Der klügste giebt nach / und läst das beste bey sich bestehen: Ein Gedultiger ist besser denn ein Starcker / und der seines Muths Herr ist / als der Städte gewinnet. Prov. XVI. 32. (Bernh. Infelix victoria est, quâ superans hominem succumbit vitio) mit Wohlthun kan man feurige Kohlen auf des Zänckers Haupt sammlen. Jac. Grandis von Carrara, (welcher nachmahls Herzog zu Padua worden) führte eine Sache für Gerichte / und da er von Gegentheils Advocaten mit viel Lästerungen angegriffen ward / trat er zu ihm und sagt ihm heimlich ins Ohr: Höre du Lästerer / ehe die Sonne untergehet / wil ich dir deine Lästerzunge abgeschnitten haben. Da nun der Advocat hierauff noch hefftiger

tiger fulminirte/ gieng Jacob von Carrara fort nach Hause / schickte aber dem Advocaten bald einen Wagen mit Getreyde / ein gemästet Schwein / einen Eimer Weins ꝛc. fürs Hauß / ließ ihm sagen / das schicke er aus guten Hertzen / mit Bitte / künfftig sein guter Freund zu seyn / worüber der Advocat bestürtzt ward und sagte: **Jch bin nun stumm / denn *Jacob* von *Carrara* hat mir meine Zunge gantz gelinde und ohne einiges Messer abgeschnitten.** (apud Bernh. Scardeonium *Hist. Patav. l.3. cl. 13.)*

§. 19. Wann bey der Rose sich nicht sonderliche Zufälle finden / so kan man sie wohl so lassen / und der Natur und Zeit befehlen: Also / wo man Amts und Gewissens wegen nicht sich einlassen muß / auch die Güte nicht verfangen wil / so ists am besten / daß man des **Zänckers Scheltworte nicht mit Scheltworten vergelte** / sondern es Gott heimstelle / 1 Pet. II. 23. c. III. 9. Zwar nicht so / daß man bald / umb ieder Injurien halber / den Wiederpart für GOttes **Gericht** laden wolte / sondern daß man GOtt bitte / dem Wiederpart einen andern Sinn zu geben / oder die Unschuld zu retten und zu schützen. (m)

K III. Fu-

(m) Apellatio ad tribunal DEI non solet quidem carere effectu suo 2 Chron. XXIV. 22. 25. cùm tamen requirat animum ab affectibus defœcatum, zelum non vindictæ, sed gloriæ divinæ cupidum, non temerè eò prosiliendum est. Conf. Voetius *Dispp. Sel. P. III. p.* 1201. J. Ern. Gerhardus, Quenstedt, & ex Jure consultis Cortrejus qui ex professo *de hac materia* scripsere, quibus addatur Lassenius im Getrösst. *Ephraim. p.* 1283. & vid. quæ nos dedimus in Erquickst. *p.* 229. *s.*

III. Furor seu Mania, Raserey und Tobsucht/ i.e. Schlägerey Mord und Todtschlag.

§. 20. Es findet sich in der Welt nicht allein ein Lazaret/ sondern auch gar ein Tollhauß/ i.e. solche Leute/ die in der furie (nam ira furor brevis est) Hand an den Nechsten legen und ihn wohl gar umbs Leben bringen. Es giebt nicht allein solche kurtz angebundene Martialisten/ die flugs/ wann ihnen das geringste zuwieder geschicht/ mit Fäusten drein schlagen/ ja wohl ihre Lust darinnen suchen/ wann sie Maulschellen austheilen sollen/ wie Lucius Neratius beym Gellio *l. 20. Noct. Attic. c. 1.* sondern auch solche Bluthunde/ die iede/ auch vermeinte Injurie, mit Blut ablöschen wollen; Da muß bald (durch schnöden Eingriff in der Obrigkeit/ als der ordentlichen Rächerin/ ihre jura) mit der Klingen revange gesucht/ oder sonst Blut vergossen werden. (n)

§. 21. Die Raserey macht den Menschen recht zum Unmenschen/ daß er seine Vernunfft nicht brauchen kan/ wie am Nebucadnezar zu sehen ist. Dan. IV. 30. (o) Also macht die Blutdürstigkeit den Menschen zur ungeheuren Bestie und reissenden Thiere. Ein solcher Mensch bedenckt und besinnt sich nicht/ daß

(n) De Duellis conf. Jac. Thomasius, Rachelius, Freudius, Zach. Faber von Balgen und Kugelwechseln/ Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 231. Becanus *Op. p.* 1581. Tob. Magir. *l. c. p.* 816.

(o) De mania Nebucadnezaris conf. Barthol. *de morbis Bibl. p.* 59. Voglerus *l. c. p.* 200. & alii à nobis adducti *in Dubiis vexatis ad locum Danielis.*

daß er in des Teuffels Stricken gehe / der ein **Mörder von Anfang ist.** Joh. VIII. 44.

§. 22. Man giebt vor / daß durch die Gegenwart eines Mörders dem Menschen ein sonderliches Schrecken ankommen soll / welches man in Friesland Manslacht oder Manslachtigkeit zu nennen pflegt. (p) Solches stellet man dahin; indessen ist das gewiß / daß des Mörders sein eigen Gewissen ihm Angst und Furcht gnug einjaget / und mehr denn tausend Hencker ist / wie an Cain und andern zu sehen.

§. 23. Raserey bringt endlich den Tod: Also ist Mord und Todtschlag eine Blutschuld / eine Todtsünde. Wie würde ein König es ungeandet lassen / wenn man ihn in effigie oder in seinem Königlichen Bilde schimpffte? So wil auch GOtt das nicht ungestrafft lassen / wann ein Mörder das göttliche Ebenbild / wornach der Mensch ursprünglich erschaffen ist / schändet und verderbet. **Wer Menschen Blut vergeust / des Blut soll durch Menschen vergossen werden.** Gen. IX. 8. Gott will / daß das Land mit dem Blute des Mörders soll ausgesöhnet werden. Num. XXXV. 33. und der Obrigkeit Auge soll seiner nicht schonen. Deut. XIX. 19. Ja wo keine rechtschaffene Busse in der Gnadenzeit folgt / so hat der Mörder den ewigen Todt zugewarten 1 Joh. III. 15. (q)

(p) Conf. de isto affectu Ant. Deusnigius *Fasc. Diss. Sel. p.* 63. *s.*

(q) Plura suggerent de hostilitate in factis & crudelitate Herzog *l. c. p.* 121. Ernstius Bilderhaus *P. I. p.* 540. 123. De homicidii variis speciebus Dannh. *l. c. p.* 121. 131. Gerhard.

§. 24. Ein rasender Mensch pflegt sich auch wohl selbsten zu verletzen / dahero man ihm kein Schwerdt oder Messer verstattet: Also pflegen einige Menschen / auch bey sonst gesunder Vernunfft / so toll zu seyn / daß sie aus Uberdruß des Lebens und Verzweiffelung / ihnen selbst durch Strang / Schwerdt / Geschoß oder sonst das Leben nehmen / dadurch sie denn sich selbst (dafern nicht etwan noch ein spatium zur Busse sich findet) in den ewigen Todt stürtzen: **Der verzagten Theil ist in dem Pful / der mit Pech und Schwefel brennet.** Apoc. XXI. 8. Es ist solcher Selbstmord gar nicht zu entschuldigen. Denn (wie Augustinus *l. 10. de C. D. c. 26.* gar fein erweiset) gedenckt dadurch ein Mensch **Schimpf / Schmertzen und Schaden zu verhüten** und abzukürtzen / so stürtzt er sich allererst recht hinein. Gedenckt er durch Selbstmord **Sünde zu vermeiden** / (wie in solchem Absehen etliche Weibspersonen sich selbst umgebracht / ihre Ehre nicht zu verliehren) so begeht er an ihm selbst die grösseste Sünde / da er sonst von frembder Sünde an seinem Gemüthe nicht wäre besudelt worden. Oder gedenckt er seiner **Gewissens-Angst dadurch abzuhelffen** / so betreugt er sich / denn er benimmt ihm selbst die Zeit / die ihm GOtt zum Vortheil seiner Seelen und zu Beruhigung seines Gewissens gönnete / und nimmt den nagenden Wurm mit sich aus der Welt / der ewiglich nicht sterben wird. Oder gedenckt er dadurch seine Seligkeit

hard. *Schol. Piet. l. 4. c. 12. p. 749.* Herzog *l. c. p. 29.* Dieteric. *in Eccles. P. I. p. 526.* De ejusdem fœditate Gerhardus *l. c. p. 737.* Herzog *l. c. p. 42.* Dieteric. *l. c.* & alii.

ligkeit zu beschleunigen/ so beschleunigt er vielmehr seine Verdammnis/ denn diejenigen haben kein besser Leben zu hoffen/ die sich ihres eigenen Todes schuldig gemacht haben. (r)

IV. Hydrops, die Wassersucht/ i. e. Vollbrätigkeit.

§. 25. Die Wassersucht kan zwar sonst als ein Bild der Sünde insgemein betrachtet werden. Denn gleich wie die leibliche Wassersucht ex mala diæta herzurühren pflegt/ also kömmt die geistliche Wassersucht/ die Sünde/ ursprünglich her von dem schnöden Naschen unser ersten Eltern. Gleich wie die leibliche Wassersucht die gantze Massam sangvineam einnimmt/ das gantze Geblüt faul und wässerig macht/ so daß der Mensch gleichsahm in solchem Geblüte/ als in einer Mistpfützen/ ersticken möchte: Also nimmt die geistliche Wassersucht/ die Sünde/ all unser inwendigs und auswendigs/ alle Leibes- und Seelen-Kräffte ein/ so daß an uns/ wie wir von Natur und uns selbst gelassen seyn/ so zu reden nicht ein guter Blutstropfen bleibet/ der ein recht Vertrauen zu GOtt oder Lust zum Guten hätte. Gleich wie sonst die Wassersucht bey dem Menschen einen steten Durst verursachet/ quò plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ: Also findet sich bey uns ein schändlicher Sündendurst/ daß wir das Unrecht/ wie Wasser/ begierig in uns sauffen/ Job. XV. 16.

(r) Conf. de αὐτοχειρίᾳ Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 138. Dieteric. *in Eccles. P. II. p.* 28. Otho Tugendsieg *p.* 1139. 1214. Voetius *DD. P. IV. p. p.* 244. Fr. Tob. Mœbius & Dedekind. d. de αὐτοχειρίᾳ &c.

Es lassen sich böse sündliche Gewohnheiten gar zu schwehr abbringen: Wer einmahl zu gestohlnen Wassern gewähnt ist/ der kans schwehrlich lassen: Wer Geld lieb gewinnet/ wird Geldes nimmer satt: Wer einmahl den Soff beliebt/ kans schwerlich abgewohnen/ u. s. w. Und gleich wie die Wassersucht/ wann sie überhand nimmt/ den Tod bringt: Also ist der Tod der Sünden Sold. Rom. VI 23. (s)

§. 26. Allein/ wir wollen anietzo die Wassersucht in specie, als ein Bild der Vollbrätigkeit und absonderlich der Trunckenheit ansehen/ wie denn auch die Trunckenheit eine Mutter der Wassersucht ist. (t) Und gleich wie die Wassersüchtigen/ also können auch die Trunckenbolde nicht unfüglich Antichristi oder Wiederchristen genannt werden. Denn Christus verwandelte Wasser in Wein/ sie aber verwandeln (potum percolatum) den edelsten Wein und ander Geträncke in ein garstiges serum und faules Wasser. (u)

§. 26. Die Wassersucht macht den Menschen zu allen Dingen träge/ faul und thumm: Die Wein- und Biersucht/ i. e. die Trunckenheit macht ihn gar toll und thöricht. Hos. VII. 5. Wein macht lose Leute/ und starck Getränck macht wilde. Prov. XX. 1. Man hat Exempel/ daß Leute durch

(s) Vid. Baumannus *in Analect. Typ.* 301 Dieteric. *Analys. Evang. P. II. p.* 697.

(t) Conf. Bartholin. *Cent. IV. Epist.* 65. *p.* 401. ubi ostendit potum largiùs ingurgitatum, licet nullius visceris vitium accedat, hydropem & mortem afferre posse. De aliis hydropis causis adi, si placet, Schenkium *L. III. P. II. Obs.* 113. *f.*

(u) Conf. Voglerus *de reb. nat. & medicis SSæ. p.* 324.

durch einen Rausch rasend worden seyn. (x) Als der zwölffjärige Printz Cyrus von seinem Großvater dem Astyage befragt ward / warum er nicht etwas von Wein versuche? hat er nach seiner kindlichen Einfalt geantwortet: **Er befürchte sich / es möchte Gifft drinnen seyn / davon die Leute unsinnig würden.** Und das beweiß er daher / weil an des Königs Geburts-Tag / da man viel Wein getruncken / er angemerckt / daß der König so wohl als seine Gäste von Sinnen gekommen; sie hätten selbst gethan / was sie sonst den Kindern verbieten / unförmlich / wie tolle Leute unter einander geschrieben; hätten ihrer Stärcke sich gerühmet und doch nicht stehen können; der König habe vergessen / daß er König und die Gäste / daß sie seine Unterthanen seyn. 2c. (ap. Xenoph. l. 1. Pæd. Cyri c. 7.) Nun ist zwar der **Wein** vor sich dem Menschen zur Erfrischung gegeben Ps. CIV. 15. Allein der **Mißbrauch** macht das unordentliche Wesen. Eph. V. 18.

§. 28. Die **Wassersucht** ist eine schädliche und desperate Kranckheit / zumahl wo sie eingewurtzelt ist: Hydrops quartana, Medicorum scandala plana. (y) Also ist die **Weinsucht** ein recht gefährliches / schädliches und verderbliches Laster. Sie bringt den Menschen umb sein **Haab und Gut** / wer sich zum Schlemmen **gewehnt / der muß zum Bettler werden.** Syr. XVIII. 32. wie solches der verlohrne Sohn erfahren / Luc. XV. 14. Als jener Schlemmer das Seine in der Jugend durch die Gurgel gejagt / und hernach im Alter ein wenig

(x) Post ingurgitationem vini generosioris quendam phreneticum esse factum observat Horstius *l. 2. Obs. 12. p.* 105.

(y) Conf. Schenk. *L. III. Sect. II. p.* 129. Voglerus *l. c. p.* 326.

Kraut zu seinem Imbis abwusch / sprach Diogenes zu ihm: O du guter Kerl / si parciùs pransus esses, lautiùs coenares, hättest du sparsahmer zu Mittage gessen / so köntest du ietzt ein besser Abendmahl halten. O wie offt geschichts / daß aus einem jungen Weinschlauch ein alter Bosent- oder Wasserschlucker wird! Die Trunckenheit bringt den Menschen um seinen gesunden Leib / da er / indem er andern Leuten durch übermässiges Sauffen die Gesundheit erlangen will / sich selbst ungesund macht: Was er zu viel einsäufft / muß er auskrancken / wo ist Weh? wo ist Leyd? wo ist Zanck? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohne Ursach? wo sind rothe Augen? nemlich / wo man beym Wein lieget / und kömmt auszusauffen / was eingeschenckt ist. Prov. XXIII. 29. 30. Sie bringt den Menschen um Gottes Gnade um seine Seel und Seligkeit. Vinum perdidit, quem tota Sodoma non perdidit, sagt Origenes vom Lot: Wenn man sich voll Weins säufft / so folgt ein unordentlich Wesen / Eph. V. 18. Ja / wo nicht wahre Busse geschicht / die Verdamniß / 1 Cor. IV. 10. (z)

§. 29.

(z) Conf. jam ulteriùs de gula, ingluvie & intemperantia in cibo & potu generatim Herzog *Decal. P. V. p.* 124. Busæus *Panar. p.* 187. Lohner. *P. II. p.* 55. Tymp. *in dormi securè p.* 184. Abrenet. *p.* 400. *s.* de voracitate Abrenet. *c.* 34. *p.* 690. Ernstius Bilderh. *P. I. p.* 91. de bibacitate & ebrietate Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 444. Gerhard. *l. c. p.* 922. Dieteric. *in Sap. P. I. p.* 63. Herzog *l. c.* Busæus *p.* 145. Lohner. *P. II. p.* 42. Abrenet. *c.* 35. *p.* 698. Voetius *Dd. P. IV. p.* 495. 503. Cruc. Orat. *p.* 240. 247. Freudius vom Sauffen. & quæ nos dedimus *in Arte artium p.* 300. *s.* in specie de more propinandi in sanitatem alterius. Quistorpi-

§. 29. Die Waſſerſucht iſt zu Zeiten durch ſtrenge Arbeit und groſſen Hunger oder Mäßigkeit curiret worden. Benivenius erzehlet *c. 13. de Abditis*, daß ihn einsmahls ein Bauer / der lange waſſerſüchtig geweſen und von den Medicis auffgegeben war / conſuliret / dem er geantwortet / es ſtünde ihm nicht zu helffen. Als aber der Bauer nicht nachlaſſen wollen / habe er endlich mit lachenden Munde geſagt / er ſolte nicht trincken / biß es die höchſte Nothdurfft erforderte. Ubers Jahr ſey der Bauer wieder zu ihm gekommen / und zwar gantz ſchlang und wohl conſtituirt, habe für ſein gegebenes conſilium gedanckt und dabey berichtet / er habe das gantze Jahr keinen Tropffen getruncken. (a) Zu wünſchen wäre / daß alle Wein- und Bierſchläuche guten Rath annehmen / und 1. fleißig arbeiten / 2. Chriſtliche Zucht-Faſten halten / und nicht über Durſt trincken wolten / ſo möchte ihnen geholffen werden.

ſtorpius *Diſſ. Voet. Dd. P. III.* 1219. *IV:* 500. Engelgr. *Luc. Ev. P. I. p.* 55. Rittershuſ. *Lect. Sacr. p.* 260. Ingenii oſtentandi cauſa Ebrietas à quibusdam laudata eſt. ap. Dornavium *Amphit. Joco-Ser. T. II. p.* 25. Sed vereor ne in tales quadret tritum illud; *Laudibus arguitur vini vinoſus Homerus.* &c. Et contrà de Sobrietate conf. Drexel. *in Tobia P. II. c.* 4. *T. II. Op. p.* 647. de cibi moderatione Dieteric. *in Eccleſ. P. II. p.* 494. de Temperantia Carpz. *n.* 34. *p.* 600. Otho 825. Gerhard. 913. Dannh. *l. c.* 420. Dieter. *in Eccl. P. I. p.* 175. Herzog *P. V. p.* 336. de conviviorum moralitate Dannhavv. *l. c. p.* 426. Aretius *p.* 327. Voetius *Dd. P. IV. p.* 385. de jejunio Chriſtiano Gerhard. Schol. Piet. p. 927. Dannhavv. *l. c. p.* 451. &c.

(aa) v. Schenkius *L. III. Sect. II. Obſ.* 130. 132. *ſ.*

V. Frigida cordis intemperies, Kaltherzigkeit / i. e. Unbarmhertzigkeit.

§. 30. Es ist ein gewisser Affect, da das Hertz des Menschen seine natürliche Wärme mählig verleuret und erkaltet / dahero gar selten und schwächlich schlägt. (bb) Solcher Affect findet sich bey den Unbarmhertzigen / in derer Hertzen die Christliche Liebe erkaltet ist. Matth. XXIV. 12. Gleich wie von den Vipern berichtet wird / daß ihr Hertz und gantzes Geblüte kalt sey. (cc) Also ist bey solchen Leuten eine hefftige Kälte des Hertzens und Gemüths anzutreffen / eine *Stoische Apathie* und Fühllosigkeit. (dd) Da ist kein Mitleiden gegen nothleidende / arme und miserable Personen / keine Gastfreyheit / und Willfährigkeit gegen Frembde. &c. Gleichwie der alte und kalte David sich nicht erwärmen kunte / ob man ihn gleich mit viel Kleidern zudeckte. (ee) 1 Reg. I. 1. Also können solche Leute nicht zur Barmhertzigkeit bewogen werden / ob man sie gleich mit den allerbeweglichsten und verbindlichsten Worten zudecken wolte.

§. 31. Gleich wie aber / wenn das Hertz bey den Menschen

(bb) v. Sennertus *Pract. Med. L. 2. P. 4. c. 2. p. 396. b.*

(cc) Bartholin. *Cent. IV. Ep. 92. p. 521.* refert ex observatione Boylei, viperarum sanguinem & cor, etiam dum vivunt, esse verè frigida.

(dd) De eâ nuper cum cura egit cl. Niemeierus.

(ee) De morbo Davidis senio confecti conf. Bartholin. *de morbis Bibl. p. 59.* & quæ nos dedimus in Dubiis vexatis ad istum locum.

Menschen erkaltet/ der Tod endlich folgen muß.(ff) Also kan auff Unbarmhertzigkeit/ wann der Mensch sich nicht åndert/ nichts anders als der ewige Tod folgen: Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den gehen/ der nicht Barmhertzigkeit gethan hat/ aber die Barmhertzigkeit rühmt sich wieder das Gerichte. Jac. II. 13. (gg)

Das VI. Capitel.

Von den Seelen-Kranckheiten beym VI. Gebot.

Vom rechten Verstande des Gebots.

§. 1.

Bey dem sechsten Gebot: Du solt nicht Ehebrechen/ ist nicht zu verachten die Anmerckung

(ff) Omnes morbi, qui interitum homini afferunt, cor tandem refrigerant, cum mors ab extinctione calidi innati cordis proveniat, monente Sennerto l. c.

(gg) Plura dabunt de immisericordia & ἀπαθείᾳ morali Otho *l. c.* 658. 914. 1044. Herzog *P. IV. p.* 97. præsertim in egenos Dedekenn. *Prax. V. Æ. l.* 4. *c.* 10. *p.* 468, & contrà de Compassione Otho *p.* 1037. de misericordia Otho *p.* 913. Gerhard *l. c.* 798. Herzog *l. c.* 345. Carpz. Tugend-Spr. *n.* 48. *p.* 464. Dannh. *Lact. Cat. P. II. p.* 156. Lohner. *P. I. p.* 161. Drexelius *in Ros. T. I. p.* 911. Heidegger. *Diss. Sel. P. II. p.* 67. De benevolentia, gratificandi promtitudine & officiositate, Otho *p.* 875. 1355. Herzog *P. IV. p.* 301. 415. *VIII.* 92. 241. Curcellæus *Opp. p.* 639. de beneficentia Carpz. n. 44. p. 784. Curcellæus *p.* 648. de hospitalitate Dieteric. *in Sap. P. II. p.* 1073. Carpz. *n.* 42. *p.* 744. Otho *p.* 853. Aretius *p.* 325. De eleemosynaria pietate Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 156. Otho *p.* 897. Dieter. *in Eccl.*

merckung AbenEsræ, daß nemblich das Textwort נאף nicht allein bedeute die sündliche Unreinigkeit/ die durch oder an verehlichten Personen geschicht/ sondern auch die/ welche durch und bey ledigen Personen geschicht/ ja es heist insgemein alle Unzucht; so daß der Verstand wäre: Du solt nicht unkeusch seyn/ wie solches auch Christus als der beste Ausleger des Gesetzes andeutet. Matth. V. 28. Solcher Gestalt wird im sechsten Gebote die Unkeuschheit verboten und die Keuschheit geboten.

§. 2. Und zwar ist hie das Fundament solches Gebots und Verbots mit nichten der blosse Wille des Gesetzgebers / sondern die unwandelbahre Heiligkeit / Reinigkeit und Gerechtigkeit Gottes / mit welcher unser Wandel überein kommen soll / Ihr solt heilig seyn/ denn ich bin heilig der HERR euer GOTT. Lev. XIX. 2. Und irren demnach unter den Calvinisten sonderlich die Supralapsarii, (als Joh. Szydlovius) desgleichen die ungottseligen Scribenten Ben. de Spinoza, Thom. Hobbes, Fr. Cuperus, wie auch die Patroni des Indifferentismi moralis, (a) welche meinen/ es werden Unzucht und andere Sünden nicht darum verboten/ als ob sie für sich unrecht / und ein naturale discrimen honesti & turpis wäre/ sondern nur darum/ weils GOtt verboten habe. (b) Allein wir halten dafür / daß es allerdings wieder das Gesetz der Natur

---

in Eccles. P. II. p. 776. s. & Tr. von Allmosen. Ernstius Bilderh. *P. II. p.* 338. quibus addantur, at cum cautione legendi, Drexel. *Gazophyl. Chr. T. II. p.* 141. *s.* Engelgr. *l. c. P. II p.* 501. Tympius *l. c. p.* 191. Voec. Pol. *Eccl. P. I. L.* 2. *T.* 3. *c.* 5.

(a) v. de eo L. Cyprianus *Diss. pecul.*

(b) v. Quenstedt *Syst. T. II. p.* 91.

tur sey / des Fleisches Wollust brauchen ausser dem Stande / wo ihrer zween ein Fleisch seyn sollen.

§. 3. Es wird aber das sechste Gebot übertreten anfangs durch allerhand **unkeusche und unzüchtige Wercke.** In specie (quando non servatur species) durch abscheuliche *bestiali*tät / wann einer bey einem Vieh schläfft / Lev. XX. 15. Oder wenn Unholde und Hexen sich gar mit dem Teuffel vermischen. Item, durch so genannte Welsche Hochzeit / (quando servatur species, sed non sexus vel vas debitum) da nach Art der schändlichen Sodomiter Mann mit Mann / oder Weib mit Weib Schande wircket Gen. XIX. 5. Rom. I. 26. s. Item (quando servatur sexus & vas, sed violatur reverentia sangvinis) durch Blutschande / sintemahl GOtt dem menschlichen Geschlecht gewisse Grantzen des Geblüts gesetzt / welche zu überschreiten für dem HErrn ein Greuel ist. Lev. XVIII. Item (quando observatur reverentia sangvinis, sed violatur totus) wann das Ehebette besudelt wird / entweder durch die Polygamiam, Vielweyberey / wenn man zwey oder mehr Weiber zugleich hat / davon anderswo gehandelt ist / (c) oder durch Ehebruch / wenn man des Nechsten Ehebett durch fleischliche Vermischung besudelt. Gen. XLIX. 4. ja es hat wohl solche brutale Leute gegeben / bey denen die Weiber gemein gewesen seyn. (d) Item, (cum non violatur thorus alienus, sed honestas & pudicitia) durch allerhand Befleckungen des Fleisches / wenn man Onanitische

(c) Conf. quæ diximus de Polygamia in Christen-Schule c. 52. §. 9. *s. p.* 1252. *s.*

(d) Concubitus mulierum quibus fuerit promiscuus, exposuit Bonifac. Rhodiginus *Hist. Ludicr. p.* 181.

nitische Unflätereÿ in oder ausser dem Ehebette treibet/ Gen. XXXIIX. 9. (Festinatio homicidii est, prohibere nasci: nec refert natam quis eripiat animam, an nascentem disturbet, Tertull. *Apol. adv. gentes c.3.*) oder wenn ledige Personen sich mit einander vermischen / nehmen die Glieder Christi und machen Hurenglieder draus. 1 Cor. VI. 15. (e)

§. 4. Das alles und dergleichen mehr seyn actus der würcklichen Unzucht/ da aber nicht allein der ultimus & consummatus actus, die vollständige That selbst verboten ist/ sondern auch die Veranlassungen/Dispositiones und Præludia dazu/als e.g. unzüchtige Griffe/wann die Jungfrauen die Brüste ihrer Jungfrauschafft betasten lassen / Ezech. XXIII. 36. schnöde Entblösung derjenigen Theile des Leibes / dadurch Brunst kan erwecket werden/ dergleichen Anblicke seyn schon stupra optica, Unzucht/ die mit den Augen geschicht. Matt. V. 28. Da seyn Augen voll Ehebruchs / 2 Pet. II. 14. item, schänd-

(e) Legi ulterius possunt de luxuria ejusque variis speciebus Gerhard. *Schol. Piet. l. 4. c. 25. p. 876. s.* Dedekenn. *Prax. S. Æ. l. 5. c. 6. p. 542.* Dieteric. *in Sap. P. II. p. 632. s.* Busæus *in Panar. p. 494.* Lohner. *P. II. p. 112.* Drexelius *in Niceta & Josepho* Abreneth. in Seelen-Artzney. c. 36 *p. 717. s.* de scortatione Dedekenn. *l. c. c. 7. p. 550.* Gerhard l. c. p. 876. Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p. 253.* Herzog *Decal. P. V. p. 74. s.* De adulterio Dannhavv. *l. c. p. 259.* Gerhard. *l. c. p. 876. 896.* Herzog *l. c. p. 24. s. 45.* Lohner. *P. IV. p. 11.* Aretius *Probl. p. 471.* De Incestu Dannhavv. *l. c. p. 268.* Heideggerus *Disp. Sel. P. I. p. 510.* de mutis peccatis Dannhavv. *l. c. p. 265. s.* in specie de Sodomia Dannhavv. *p. 269.* Dieteric. *in Sap. P. II. p. 633.* J. Georg. Simon. *de Impot. Conjugali c. 2. p. 17. s.* De peccato Onanitico Mengeringius. *Scrutin. Consc. c. 10. q. 42. p. 782. s.*

schändliche Gemälde/die seyn gleich wie eine Leiter/ an welcher der Hurenteuffel durch die Fenster des Leibes/ i. e. durch die Augen ins Hertze steigt/u. s. w.

§. 5. Es wird aber das sechste Gebot auch übertreten durch schlechtes Tractament seines Ehegatten/wenn man entweder denselben böslich verläßt und das Band/welches ohne Sünde nicht auffgelöset werden kan/ so lange beyde Ehegatten leben/ freventlich zureissen will: item, durch sævitien, Schläge und andere unvernünfftige proceduren.

§. 6. Ferner sind im sechsten Gebot auch verboten unkeusche schandbahre Worte und Narrentheidungen/die den Christen nicht geziemen. Eph. V. 4 Denn das seyn præludia impuræ Veneris, wer sich solcher Worte nicht schämet/ der wird sich auch/ wenn Gelegenheit und Freyheit da ist/ der That nicht schämen: Wessen das geile verhurte Hertz voll ist/ des gehet der Mund über. Matth. XII. Ja es werden auch als Vorboten præsupponirt alle unzüchtige Begierden und Gedancken/ wiewohl dieselben hernach auch im 9. und 10. Gebot verboten werden.

§. 7. Dagegen ist im sechsten Gebot befohlen theils Keuschheit und Zucht in Worten und Wercken/ das ist der Wille GOttes/ unsere Heiligung/ daß ein ieglicher wisse sein Faß zubehalten in Heiligung und Ehren/ 1 Thess. IV. 3. s. theils ein gut Verständnis und vernünfftige Conversation mit den Ehegatten/ daß der Mann das Weib hertzlich liebe/ und demselben als dem schwächsten Wercкzeuge auch seine Ehre gebe/ das Weib aber den Mann als ihr von GOtt vor-

gesetztes

gesetztes Haupt in Ehren/ lieb und werth halte. Eph. V. 24. f. 1 Pet. III. 6. f.

§. 8. Bey diesen sechsten Gebot ist nun abermahl eine eigne Patienten-Kammer zusehen/ da sich allerhand Seelen-Kranckheiten und Gebrechen zeigen/ davon uns sonderlich ins Gesichte fallen. 1. Lepra, der Aussatz/ i. e. Geilheit. 2. Ileos, das *Misererere mei*, i. e. Faul Geschwätz. 3. Affectus noctambulorum, das Nachtwandern/ i. e. Hurerey und Unzucht. 4. Venenum, Gifft/ Vergifftung/ i. e. unzüchtige Blicke. 5. Saltatio S. Viti, S. Veitz Tantz/ i. e. das unzüchtige Tantzen. 6. Apoplexia, der Schlag/ i. e. die böse Ehr.

I. Lepra, der Aussatz/ i. e. Geilheit.

§. 9. Der Aussatz ist sonst ein Bild der Sünden insgemein und sonderlich der uns anklebenden Erbsünde. Gleichwie der Aussatz dem Menschen nicht mitgegeben / sondern ursprünglich von demselben mit Epicurischen und Sodomitischen Leben / mit Fressen und Sauffen/ Huren und Buben ihm an dem Hals gezogen ist: Also ist die Sünde dem Menschen anfangs nicht anerschaffen / sondern erstmahls durch das schnöde Naschen unser ersten Eltern entstanden. Gleichwie aber der leibliche Assatz eine anklebende Seuche ist/ die gemeiniglich der Vater auff die Kinder bringet; Also wird die Sünde vermittelst der natürlichen Geburt von den Eltern auff die Kinder fortgepflantzt und heißt eben deßwegen die Erbsünde (der rechte Erbgrind und Aussatz) weil dieselbe immer ein Mensch vom andern erbet/ wird schon aus sündlichen Saamen empfan-

empfangen und gezeuget/Psal. LI. Und gleichwie der leibliche Aussatz nicht in superficie bleibet/ auch nicht bey einem Gliedmaß und Stück des Leibes es lässet/sondern durchfrisset und durchgehet alle Glieder/ Nerven und Adern/ Fleisch und Blut/ so daß nichts gesundes bey dem Menschen über bleibet: Also hat die schnöde Erbsünde alle Leibes-und Seelen-Kräffte inficiret. Gleichwie der Aussatz ein stetes Jücken und Grimmen verursachet: Also reitzet die anklebende Erbsünde uns ohne Unterlaß zum Bösen/dem Fleisch gelüstet wieder den Geist/Gal. V. 17. u. s. w. (f)

§. 10. Wir wollen aber vorietzo den Aussatz als ein Bild der Geilheit betrachten/ wie denn die Geilheit auch wohl eine Mutter des Aussatzes zu seyn pfleget. Es bestehet aber der geistliche Aussatz/i. e. die Geilheit darinn/ daß man nicht allein das Jücken und Grimmen/ oder den Kützel des Fleisches fühlet/sondern sich auch daran belustiget/ und demselben Gnüge zu thun suchet. Eine geile Manns-Persohn wiehert nach des Nähesten Weibe/ oder einem andern Weibsbilde/ daran er kein Theil hat/ wie die vollen müßigen Hängste Jer. V. 8. Eine geile Weibs-Persohn lauffet wie eine Camelin in der Brunst. (Jer. II. 24.)

§. 11. Der Aussatz/ob er schon durch Jücken und Grimmen eine Lust zuverursachen scheinet/ so machet er doch den Menschen zum rechten Scheusal/ theils physicè: Es ist eine abscheuliche Seuche/ die nicht allein die Haut schäbicht und schuppicht machet/ sondern es wird auch das gantze

 Geblüt

(f) Conf. Dannhavv. *Lact. Cat. P. IX. p. 250.* Baumannus *Analect. Typic. p. 303. 351.*

Geblüt faul / und das Fleisch durchfreßig / so daß ein Aussätziger Mensch einem Aase oder Schind-Leiche / dafür dem Menschen grauset / nicht ungleich ist. Das zeiget dort Aaron an / wenn er von seiner Schwester der Mirjam spricht: **Ach laß sie nicht seyn wie ein Todes / das von seiner Mutter Leibe kömmet** / (i. e. wie eine unzeitige im Mutterleibe halb verwesete Geburt) **es hat schon die Helffte ihres Fleisches gefressen.** Num. XII. (g) theils politicè, denn die Aussätzigen wurden hiebevor als putrida membra von der Commun abgesondert / dorfften unter ehrliche Leute nicht kommen. Lev. XIII. Wie denn auch Mirjam / da sie aussätzig ward / sich ausser dem Lager auffhalten muste / Num. XII. Also / obschon die geile Brunst denen / die ihr nachhängen / zuweilen süsse Gedancken und einige empfindliche Lust zugeben scheinet / so verderbet sie dennoch den gantzen Menschen / lässet ihm weder Rast noch Ruhe / noch zu guten Gedancken kommen / oder das Seinige gebührend expediren; und wann man solchen geilen Stänckerbock kennet / so haben ehrliche Leute einen Abscheu für ihm / wie für einem Aussätzigen: Es ist / wie Greg. Nyssenus in 1 Cor. VI. redet (homo in ædibus fugiendus) **ein Mensch / für dem man billig die Haußthür zuschliessen**

(g) Nobis hic sermo non est de *lepra Arabum*, neque *Græcorum*, sed *Ebræorum*, de qua è Talmude non pauca adduxit D. D. Joh. Frid. Mayerus *Eclog. ad Ev. D. XIV. Trin.* Differentiam triplicis lepræ exponere laborant G. Horstius *Epist. Medic. Sect. IV. p.* 382. *s.* Casp. Reies *in Camp. Elys.* q. 60. Schenk. *L. VI. Obs.* 154. *s.* 188. Sennert. *L. V.* 131. Bartholin. *de Morb. Bibl. p.* 52. Voglerus *l. c. p.* 115. & alii. De lepra *ædium & vestrum* nonnulla dedimus in *Dubiis vexatis ad Lev. XIII. p.* 258. *s.*

schliessen soll / (in conversationibus abominandus) für dem man einen Abscheu haben soll mit ihm umbzugehen / (contumelia appropinquantibus) ein Spott denen / die ihn begegnen / (inimicis opprobrium) seinen Feinden ein Hohn / (cognatis probrum) seinen Freunden und Verwandten ein Spott und Schande / (dolor parentibus,) den Eltern ein Hertzeleyd / (familiæ publicum ludibrium) der gantzen Familie, Kindern und Gesinde ein Narrenspaß / (vicinis ridicula narratio) denen Nachbarn ein lächerliches Mährlein / u. s. w. Seyn das nicht treffliche Ehren-Titul? (h)

II. Ileos, das Miserere mei, i. e. Faul Geschwätz.

§. 12. *Ileos* ist sonst ein solcher Affect, da das Eingeweide (intestina tenuia) verstopfft / entzündet und in einander verwickelt wird / (unde nomen Volvuli) so daß die Flatus und Excrementa ihren gewöhnlichen

(h) Conf. de lascivia Herzog. *P. V. p.* 154. de castitate & continentia, uti & opposito vitio Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 240. Herzog. *l. c. p.* 291. 315. Carpz. Tugend-Spr. *n.* 10. *p.* 170. Dieteriç. *in Sap. P. II. p.* 134. Drexel. *in Niceta s. triumphata in continentia T. I. p.* 333. *s. & in Rosis P. I. c.* 10. *T.* 1. *p.* 816. *& in Josepho :* Busæus *in Viridar. v. Castitas :* Joh. Marchantius *in Triba sacerdot. lect.* 13. *tr.* 3. Lohner. *P. I. p.* 18. de verecundia & inverecundia Otho *l. c. p.* 1544. 1549. Drexelius *Ros. P. II. c.* 12. *T.* 1. *p.* 917. de virginitatis statu & custodia Gerhard. *Schol. Piet. p.* 446. 959. Dannhavv. *l. c. p.* 245. Aretius *Probl. p.* 458. Joh. Phil. Pfeifferus *diss. pecul.* Facessat verò spurcus scriptor Beverlandus *de stolata virginitatis jure*, prostibulis potiùs idoneus.

chen freyen Paß nicht haben können/ dahero es denn endlich geschicht/ daß der Patient den Unflat durch den Mund von sich geben muß/ (i) wird auch sonst wegen des erbärmlichen Zustandes/ darein so dann der Mensch geräth/ das *Miserere mei* genannt/ (k) damit läst sich nun gar wohl vergleichen das faule Geschwätz/ welches manche aus ihren Munde gehen lassen. Eph. IV. 29. Wes ihr verhurtes geiles Hertz voll ist/ dessen gehet ihr Schandmaul (ihr Saurüssel) über. Matth. XII. 34. Wer die unflätigsten Zoten reissen kan/ der ist bey mancher Compagnie der beliebteste Mann. Wie denn auch hieher gehören (Libri obscoeni) die garstigen Schandbücher/ dadurch man auch den Abwesenden faul Geschwätz beybringet. (l)

§. 13. Das *Miserere mei* ist eine scheußliche heßliche Kranckheit/ dadurch der Mund des Menschen gleichsam zur cloac gemacht wird/ (guttur fit mediatorium latrinarum, wie Hieronymus von den vollen Zapfen redet/ die das eingegossene Geträncke wieder von sich speyen) zugeschweigen/ daß endlich ein schmertzlicher und greßlicher Todt drauff folget.

(i) v. Joh. Ant. van der Linden/ *Exorc. sel.* 4. Dieterich. *Jatr.* Hipp*ocr. n.* 240. Hippocrates hominem tali morbo affectum alicubi appellat Copriemeton i. e. *merdivomum.*

(k) Valesc. de Taranta Philon. Pharmac. l. 4. c. 24. p. 371. si *vomitus puteat, Miserere mei Deus dicere oportet.*

(l) Talis scurra fuit Andr. Beverland in Tr. de Pecc. Orig. Talis autor *Satyræ Sotadicæ*, quæ Aloysiæ sigææ ad scribi solet, ubi res fœdissimæ nitidissimo stylo ad inescandos animos describuntur. Conf. de Satyra illa Morhofius in *Polybist. c.* 8. *p.* 77. & de aliis libris obscœnis Diss. Præsid. Rechenbergio habita.

get. Was muß es doch für ein unflätig Leben gewesen seyn um jenen Mann/dessen Bartholinus *Cent. 1. Hist. 65.* gedenckt/ daß er periodicè, ordentlich und zu gewissen Zeiten (quia *ἄτρητ*ος. s. imperforatus erat) die fœces ventris mit einem angesetzten Horn durchs Maul von sich gegeben! Allein was ist doch bey solchen Garsthammeln / die alle erdenckliche Schandpossen für ihr Maul kommen lassen/ solch ihr Maul anders als des Teuffels Cloac? Vom Andrea Riveto , einem berühmten Reformirten Theologo, wird (in fin. T. III. operum) gemeldet/ daß er zwar an dem Ileo oder Miserere mei gestorben / es aber dennoch mit ihm zu dem extremo sc. ad vomitum excrementorum) nicht gekommen sey/ und thut der Medicus D. Balth. Crucius hinzu: Non decebat os illud, ex quo suavissima verborum orationumque manassent eloquia, similibus fœditatibus inquinari, **Es schickte sich nicht/ daß der Mund/ aus welchem so viel herrliche Reden geflossen waren/ dermassen solte verunreiniget werden.** Solte man aber nicht auch sagen / es schicke sich nicht / daß der Christliche Mund/ daraus nur Gottes Ruhm und Ehre und nichts als Erbarkeit fliessen solte / mit unflätigen Reden verunreiniget werde! **Schandbahre Wort und Narrentheidungen** gezieme keinen redlichen Christen/ wie Paulus seine Epheser erinnert / c. V. 4. (m) sondern sie vertreiben mit ihrem Gestanck die Engel / seyn

(m) De obscœnitate, scurrilitate & turpiloquio v. Drexel. *Phaët. c.* 50. 54. *T. I. p.* 747. 756. Herzog *Decal. P. V. p.* 207. & de sermone pudico p. 406. de libris obscœnis eorumque noxa Drexel. *Nicet. l.* 1. *c.* 5. *T. I. p.* 336.

seyn frommen Christen ein Greul in den Ohren und bringen endlich einen unseligen Tod.

III. Affectus Noctambulorum, das Nachtwandern / i. e. Hurerey und Unzucht.

§. 14. **Das Nachtwandern** ist ein solcher Affect, da der Mensch des Nachts im Schlaffe herum gehet und allerhand Dinge vornimmt und expediret / nicht anders / als ob er wachte. (n) Damit lassen sich nun gar wohl vergleichen die schändlichen Gänge der Hurer und Ehebrecher / welche / als **Wercke der Finsterniß** / meisten theils bey nächtlicher Weile zugeschehen pflegen. Sie **wandeln nicht erbahrlich / als am Tage** / sondern **in Kammern und Unzucht** / Rom. XIII. 13. Da sie dencken: **Wer siehet mich / es ist finster um mich.** Syr. XXIII. 26. Paulus spricht / **die da truncken sind / die sind des Nachts truncken.** 1 Thess. V. 7. Das möchte man auch wohl von solchen Leuten sagen. Was für schnöde **Nachtwanderer** waren doch dort die **Gibeoniter** / was wars für eine **verfluchte Arbeit** / die sie die gantze Nacht durch verrichteten? Jud. XIX. 25.

§. 15. Woher es komme / daß etliche Leute im Schlaff herum gehen / darüber sind die Medici nicht allerdings einig / (o) iedoch ists gantz glaublich / daß bey ihnen die Lebens-Geister verunruhiget werden und

(n) Conf. Horstius de *Noctambulis*, Libavius *Singular. l.* 2. *p.* 249.

(o) Quidam referunt ad *Coma vigil*, alii ad *depravatum somnum*, alii ad *Melancholiam*.

und aus ihren Schrancken kommen: Also kömmt das schnöde Nachtwandern der Hurer und Ehebrecher unter andern daher/ daß sie ihren Verstand und Sinne durch den Trunck verstöret / und sich aus dem Circul gesoffen haben. Venter mero exæstuans citò despumat in libidinem, sagt Hieronymus. Gleich wie der Kalck sich entzündet / wann man ihn mit Wasser besprenget / also wird der mit Wein ausgegossene Leib voll Brunst: Man sitzt beym Wein biß in die Nacht / und biß man davon erhitzt wird/Esa. V. 11. Man kan den Leib wohl so überfüllen/ daß er geil wird. Rom. XIII. 14.

§. 16. Die Noctambuli oder Nachtwanderer schämen sich nicht unbillig ihres Affects, denn sie gehen öffters im blossen Hembde oder wohl gar nackend/und prostituiren sich also unwissend für denen/ die sie antreffen: Also seyn die Nachtgänge der Hurer und Ehebrecher schändliche Gänge / dadurch sie sich für GOtt und Menschen heßlich prostituiren/ wie schon droben §. 11. erinnert ist.

§. 17. Das Nachtwandern ist auch gefährlich / denn ob schon solche Leute dasjenige / was sie ergreiffen / fest halten / so können sie doch sich stossen/ in Wasser / Feuer oder sonst in Unglück gerathen: Also ists umb Hurerey und Ehebruch eine gefährliche und schädliche Sünde: Schädlich ist sie der armen Seelen / die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten. Ebr. XIII. 4. Sie stürtzen sich endlich / wenn sie lange gewandert haben / ins höllische Feuer. Apoc. XXI. 8. Schädlich dem Leibe / ein solcher Mensch bekommt endlich Motten und Würmer zu Lohn und verdorret/ andern

zum mercklichen Exempel/ Syr. XIX. 3. Malacey und Frantzosen seyn ihre Galanterie und Kleinodien/ damit sie endlich ausstafiret werden (p) Schädlich an Haab und Gut/ eine Hure bringet einen umbs Brod. Prov. VI. 26. Wann mancher lange den gestohlnen Wasser und Hurenpfützen nachgegangen ist/ und hat alle das Seinige in solche Schlammgruben versencket/ so muß er endlich den Bettelstab zur Hand nehmen.

§. 18. Die Nachtwanderer pflegt man/ wenn sie noch jung seyn/ mit Ruthen zu streichen/ daß/ wann sie erwachen/ erschrecken und aus Furcht von solchen unordentlichen Gängen abgehalten werden: Also ists wohl gethan/ daß die Obrigkeit den Ehebruch mit Schwerdt/ Staubpesen und auff andere Art ernstlich straffet. (q) Allein es wäre zu wünschen/ daß auch das Hurenwesen etwas strenger angesehen würde/ als ins gemein geschicht/ da entweder gar keine Straffe/ oder doch nur eine schlechte Geldbusse darauff stehet/ dahero der fürtreffliche Theologus D. Gerhardus diesfals eine Exasperation gewünscht und eine eigene Dissertation davon geschrieben hat (Extat in Dd. pag. 1489.)

IV. Venenum, das Gifft/ i.e. Unzüchtige Blicke.

§. 19. Das Gifft/ (welches vielerley/ ja unzehlich

(p) De lue Gallica non eadem mens omnibus est. De Origine ejus v. Zwingerus *Theatr. p.* 374. Zeillerus Handb. *l.* 135. Ernstius Gemüths-Ergetzl. p. 864. Cœterum veneris pullos maximè infestat, unde lues venerea & *Pendendagra* vocitatur.

(q) De Pœna adulterii v. Dieteric. *Sap. P. II. p.* 633. Ernstius Denckwürd. Hist. 347. p. 873. quare gravius in muliere puniatur, disquirit Rittersh. *Lect. Sacr. p.* 572.

zehlich ist) hat die Art / daß / wanns dem Menschen beygebracht wird / seine Lebensgeister und Geblüte zerstöret und den Todt bringt. (r) Das aber ist zu verwundern / daß einige Menschen zum Gifft gewöhnet werden können / so daß sie hernach andere vergifften / wie solcher gestalt der König in Indien dem Alexandro M. eine gifftige Dirne zugeschicket; (s) Doch ist dieses was seltenes: Allein das geschicht öffters / daß geile Weibspersonen einen Menschen anstecken und gleichsam vergifften können.

§. 20. Vom **Basilisken** und einigen andern Thieren wird gemeldet / daß sie den Menschen (citra contactum) unberührt / mit den blossen Anblick tödten können. (t) Solches stellet man dahin: Allein daran ist kein Zweiffel / daß Weibspersonen durch blossen Anblick einen entzünden und vergifften können / wie solches David erfahren hat. 2 Sam. XI. 2.

§. 21. Ich will ietzo nicht sagen von den schändlichen Spectaculis der Heyden / da man nackete Weibspersonen auffs Theatrum gestellet hat / (u) welches denn nicht anders gewesen / als ob man Feuer ins Stroh werffen oder Oel zum Feuer giessen wolte / zugeschweigen / daß bey solchen Weibspersonen alle Ehre aus ist. (Fœminæ simul cum tunica pudorem exuunt, Clem. Alexandr. l. 3. Pæda-

(r) De venenis varia & memoranda tradidit Schenkius *Obs. L. VII. tot.*

(s) v. Schenk. *l. c. Obs. 44. s. p. 68 s.*

(t) Quænam animalia solo aspectu occidant v. Bonifac. Rhodiginus Hist. ludicr. p. 399. s.

(u) De scandalosis spectaculis nudarum fœminarum v. Bonifac. l. c. p. 178. 180. Camerarius Hor. succis. L. I. p. 146. s. Busæus *Panar.* p. 800.

Pædagog. c. 5.) Da heists recht: Ut vidi, ut perii! Behüte GOtt für solchen Basilisken! Sondern es ist auch das Unrecht und ärgerlich / daß Weibsbilder nicht allein mit Schmincke im Angesicht (x) sondern auch mit entblösten Brüsten die Manns-Personen anstecken wollen. Denn die Gliedmassen / derer Anblick nach dem Fall brünstig macht / soll man bedecken. Nun aber bezeugt die Erfahrung / daß die also **entblöste Brüste** ein Theatrum libidinis seyn / die Augen voll Ehebruchs haben / werden dadurch bewogen endlich auch **die Brüste der Jungfrauschafft zu betasten.** Ezech. XXIII. 26. GOtt hälts ja selbst für schändlich; **deine Brüste waren schon gewachsen und du warest noch bloß!** Ezech. XVI. 7. Paulus will / ein Weib **soll das Haupt bedecken** / 1 Cor. XI. 5. wie vielmehr die Brüste? Gesetzt / es hätte ein solch Weibsbild für sich keine arge Intention, so werden doch andere dadurch geärgert. **Weh aber / durch welchen Aergernis gegeben wird!** Matth. 18. Zwar spricht man ja / es sey so **bräuchlich und Sitte im Lande** / wie denn Alstedius *Theol. cas. c. 19. p. 379.* meint / wo es bräuchlich sey / könne man wohl mit entblösten Brüsten gehen / worinn Themis *Exerc. Misc. p. 389.* ihn defendiret. **Allein es ist ein Mißbrauch. In Brasilien** und an andern Orten gehen die Leute **Mutternackt**: würde sich denn Alstedius oder ein ander seines gleichen auch nach Landesbrauch accommodiren? würde ers nicht vielmehr für eine brutalität halten? So stehts auch wegen der Intention

(x) De Fuco v. Dieteric. in Sap. P. I. 171. s. Rittersh. l. c. p. 376.

tion solcher Leute dahin: Entweder thun sies bloß/ die Mannsbilder zu *inflammi*ren / so machen sies/ wie Mordbrenner/ die ein Haus anzünden und nicht löschen wollen: Oder sie thuns / damit sie desto leichter Liebhaber und Ehegatten bekommen/ allein die Wahre/ welche man vor den Laden auslegt / pflegt nicht viel zu taugen und wenig Käuffer zu finden: Oder sie wollen sich mit ihrem schönen Leibe brüsten/ ô wie bald kan Gott mit Kranckheit kommen! Psal. XXXIX. oder dermahleins mit versiegenen Brüsten straffen! Hos. IX. 4. (v. Mengeringius Scrutin. Consc. p. 761. Dunte *Cas. Consc. p. 379.* Freudius in Alamode-Teuffel/ p. 192.)

§. 22. Gleichwie wir nun/ zumahl dem Frauenzimmer / das durch seinen Anblick andere Menschen ärgern kan/ treulich rathen/ daß sie sich mit Kleidern anthun / damit nicht offenbahret werde die Schande ihrer Blösse. Apoc. III. 18. Also recommendiren wir rechtschaffenen Jünglingen custodiam oculorum, ihre Augen wohl in acht zunehmen und mit Job zu sagen: Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen / daß sie nicht achten auff eine Jungfrau/ c. XXXI. 1. (y)

V. Saltatio S. Viti, S. Veits-Tantz/ i. e. das unziemliche Tantzen.

§. 23. Es ist ein sonderbahrer Affect, welchen man den Veits-Tantz heist / und bestehet in einer unsäg-

(y) De oculorum custodia conf. Lohner. *Bibl. P. I. p.* 233. Tob. Magirus *Polymn. p.* 1748. Drexelius in *Niceta T. I. c.* 7. *T. I. p.* 338. (de oculis vagis) Engelgr. *Luc. Ev. P. I. p.* 153. (oculorum jactus, jactura animæ.)

unsäglichen / ja unnatürlichen Tantzsucht. Er hat seinen Nahmen von der Capelle S. Veits / oder *Viti* in Drefelhausen bey Ulm / nicht weit von Geißlingen / allwo dann und wann gewissen Personen eine solche Tantzsucht angekommen ist / daß sie Tag und Nacht hindurch getantzt / und hernach als entzuckt niedergefallen (z) Also erzehlet Tulpius *l. 1. Observ. 16. p. 34.* er habe bey Cortrich in Flandern einen Mann gesehen / welcher von der Kranckheit / die man den S. Veits-Tantz nennet / betreten / unauffhörlich getantzt / gehüpfft und gesprungen / des Nachts so wohl als des Tages / so daß er am gantzen Leibe geschwitzt und getreuffelt / und dieses habe er so lange getrieben / biß die unvermeidligkeit des Schlaffs ihn genöthigt / sich nieder zu lassen / so bald er aber erwachet / habe er wieder wie vorhin angefangeu zu hüpffen und zu springen. Anno 1374. ist eine unsinnige Plage unter Manns- und Weibspersonen gekommen / welche man den S. Johannes-Tantz genennet. Denn die Leute seyn Hauffenweise zusammen gekommen / haben wie die Unsinnigen einen wilden und wüsten Tantz geführet / wie Sachs P. IV. der Käyßer-Chron. f. 48. erzehlet. Dergleichen hat man auch observiret bey den Tarantulatis, oder Leuten / die von der Spinne Tarantula, (so von der Stadt Taranto ihren Namen hat) gebissen seyn / welche zu einen hefftigen Tantz getrieben werden / so daß sie wie tolle Leute mit Hindansetzung aller Erbarkeit springen / biß sie den Gifft wiederum von sich geschwitzt haben.

(z) Conf. Greg. Horstius *Epist. Med. Sect. 3. p. 374. s.* Th. Willis *de convuls. morb. c. 7.*

ben. (a) Von Tantzenden Febricitanten kan man bey andern nachlesen (v. Paullini Erbaul. Lust. P. I. n. 88. p. 222. uti & de Epilepticis p. 248.)

§. 24. Ob man nun zwar nicht alles Tantzen schlecht hin verwirfft / indem ja die Schrifft sagt / daß Tantzen seine Zeit habe. Eccl. III. 4. **Weil tantzen auch der Welt Brauch ist** / schreibt Lutherus T. IV. Altenb. f. 156. **bey jungen Volck / das zur Ehe greifft / so es auch züchtig ohne schandbahre Weise / Worte und Geberden / nur zur Freude geschicht / ists nicht zu verdammen:** Und T. IX. f. 671. **Die Täntze sind mit nichten zu verdammen / wann es damit fein sittig / züchtig und ehrlich zugehet:** So kan man doch mit vorgedachten *S. Veits*-Täntzern und *Tarantulatis* nicht unbillig vergleichen das üppige Tantzen / wann man nicht allein der Sachen zuviel thut; Sondern auch durch Nachmachung aller leichtsinnigen Sprünge / welche die Frantzosen erdacht / sein leichtsinniges Gemüthe an den Tag giebt: Oder auch unter dem Tantzen und bey dieser Gelegenheit unzüchtige Geberden / Küsse / Griffe / von sich sehen und spühren läßt / als wodurch zur völligen Unzucht der Weg gebahnet wird. (b) Jetzo nicht zu gedencken von solchen gewissenslosen Huren Täntzen / derer ein Mensch / der noch einen redlichen Bluts-Tropf-

(a) De morsu Tarantulæ ejusque miris effectibus v. Ul. Aldrovandus *l. 5. de in Sect. c. 12.* Ath. Kircherus *de Arte Magnet l. 3. p. 8. c. 2.* Olearius *Hodæp. Pers. p. 496.* Erasm. Francisci Schaubühne *P. I. p. 672. s.*

(b) De choreis honestis & inhonestis v. B. Meisnerus *Coll. Adiaph. d.* 12. Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p. 423.* Dieteric. *in Eccl. P. I. p. 425.* Rittersh. *Lect. Sacr. l. 4. c. 12.* Ernstius Bilderh. *P. I. p. 380. s.* Paullini Erbaul. Lust *P. II. p. 695. s.*

Tropffen bey sich hat / billig sich schämen muß; Als wann Anno 1530. zu Dantzig sieben Manns- und so viel Weibs-Personen sich nacket ausgezogen / und mit einander / wie sie es genennet / den Adams-Tantz gehalten (c) welche denn die löbliche Obrigkeit des Orts / als sie Kundschafft davon erlanget / hat zur staupe schlagen und auff ewig verweisen lassen. (ap. Olaum M. l. 15. *Hist. Seph. c. 11.*

§. 25. Gleich wie aber die S. Veits-Täntzer und *Tarantulati* sich öffters zu tode tantzen: Also hat das üppige Tantzen manchen in Unglück und in einen unseligen Todten-Tantz gestürtzet. (d) Anno 1250. hielt *Alexander III.* König in Schottland mit der Jelanta eines Graffen von Dracon Tochter / Beylager. Unter vielen andern Gästen stellet sich auch darbey der Todt ein. Denn als man des Nachts tantzte / beobachtet der König / daß am Ende des Reigens ein Gespenste hinten nach hüpffte / welches Gestalt war / wie man den Todt abzumahpflegt. Hierüber erschrack der König hefftig / und auch nicht vergebens / denn eben im selben Jahr hat er einen unseligen Sprung gethan / in dem er sich unversehens vom Pferde zu tode gestürtzet (ap. Bodinum l. 16. *de rer. Variet. c. 93.*) GOtt behüte uns für solchen Todten-Tantz!

VI. Apoplexia, der Schlag / i. e. eine böse Ehe.

§. 26. Damit man aller Unzucht und Befleckung des Fleisches desto besser nach dem Fall vermeiden möge /

(c) De *Adamianis*, ejusmodi choreas itidem ducentibus, v. Stockmann. in *Elucidar. Hær p. 6.* de choreis meretricis Persarum v. Olearius *Hodæp. l. 4. c. 44.*

(d) Exempla recensuit Ernstius *l. c. p. 386. s.*

möge/ dazu dienet der H. Ehestand. Umb der Hurerey willen (dieselbe zuvermeiden) habe ein ieglicher sein eigen Weib 1 Cor. VII. 19. Tolle de Ecclesia honorabile conjugium & thorum immaculatum, nonne implebis eam concubinariis, incestuosis, mollibus, masculorum concubitoribus, & omni denique genere immundorum? spricht Bernhardus: Hebe den Ehestand in der Kirchen GOttes auff/ was gilts/ du wirst alles mit Hurerey/ Blutschande/ stummen Sünden wieder die Natur und allen Unflätereyen anfüllen? Den Eheleuten hat GOtt/ nebst der Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts/ eine Lust vergönnet/ die ledigen Personen nicht zusteht/ und ists an dem/ was Lutherus in c. 26. Gen. sagt: Conjugium est umbraculum, quod multas maritales ineptias tegit, der Ehestand ist gleichsahm ein Schirm/ der viel Schertz (wie dort an dem Isaac bey seinem Weibe Rebecca) zu decket: Jedoch sollen Eheleute gleichwohl zusehen/ **Theils** daß sie nicht zu grob schertzen und den Ehestand zum Schanddeckel schamloser viehischer Unzucht machen (Tob. VI. 17.) In aliena uxore omnis amor turpis est, in sua nimius. Nilque est fœdius, quàm uxorem amare, quasi adulteram, sagt Hieronymus: Andere Weiber soll man gar nicht/ die Seinige aber mit Bescheidenheit zur Liebe brauchen: Es ist im Ehestande nicht alles erlaubt/ was dem lüsternden Fleische beliebt/ der Eheleute Leib ist ein Tempel des H. Geistes und ihre Glieder Christi Gliedmassen/ in welchen GOtt nicht soll verunehret werden: Es soll ein redlicher Christ sein

Faß

Faß (i. e. seinen Ehegatten / wie es Petrus erklärt Ep. 1. c. 3. behalten in Heiligkeit und Ehren / nicht in der heydnischen *bestiali*schen Lustseuche. 1 Thesf. IV. **Theils** daß sie sich wohl mit einander *comporti*ren / schiedlich / friedlich und freundlich leben / und bedencken / daß sie nicht allein ein Fleisch / sondern auch als Christen ein Hertz und Seele seyn sollen.

§. 27. Allein da findet sich bey vielen Eheleuten ein sehr gefährlicher Affect, welcher dem Schlage nicht ungleich ist. Der Schlag ist vehemens & repentina totius corporis solutio (juxta Galenum *l. 3. de Loc. affectis c. 10. & 2. Aph. 42.*) oder unitas soluta (ap. Sennert. *Inst. Med. p. 1091.*) eine gewaltsame Aufflösung des Bandes / welches die Nerven und Lebens-Geister beysammen hält / so daß der Leib dadurch alle Empfindligkeit und Bewegung verleurt. (e) Also geschichts / daß Mann und Weib / die ein Leib seyn sollen / wann sie sich nicht wohl begehen / hadern und zancken / gleichsam die Bande und Nerven / welche die Gemüther zusammen halten sollen / aufflösen und schlaff machen / und sodann keine rechte affection und empfindliche Liebe mehr bey ihnen übrig bleibet. Ja / wann solch Mißverständniß überhand nimmt / so erfolget denn auch wohl ein rechter Schlag / sie schlagen auff einander mit Fäusten loß / wie des Satans Engel / dabey ich denn vorietzo die Frage zu debattiren anstehe: Ob ein Mann sein Weib mit

(e) De Apoplexiæ causa res intricata est. Conf. Sennertus *Med. Pract. L. I. p. 656.* Horstius *l. 2 Obs. 5. p. 82.* Th. Willis *de anima brutorum P. 2. c. 8.* Sylvius *l. 3. Pr. Med. c. 21.* & alii.

mit guten Gewissen schlagen könne? weil davon sonst nach Nothdrufft gehandelt ist. (f)

§. 28. Wann der Schlag nur die eine Seite am Menschen trifft/ (welches hemiplexia seu paraplegia, der halbe Schlag genennet wird/) so ist er noch erträglicher/ denn es bleibet der Verstand in salvo und kan eine Hand die andere heben/ ein Glied dem andern dienen: Allein wanns ein gantzer Schlag ist/ so ist alle Hoffnung verlohren. Also wann gleich ein Ehegatte wunderlich ist/ und der andere vernünfftig und bescheiden/ so kan eins das andere noch mit guten Worten und Bescheidenheit zur Raison bringen: Allein wo sie beyde böse seyn/ da ist alles aus und hat Asmodi gewonnen (g) Spiel.

(f) An uxor verberibus coercenda? v. Carpzov. JC. *Jurisp. Consistor. l. 2. t. 12. d. 221.* Bodinus *l. 1. de Republ. c. 3.* Arnisæus *Polit. c. 3. p. 65.* Rittershusius *Lect. Sacr. p. 148.* Henricus Freder *Tr. de hac quæstione* & quæ nos hanc in rem disseruimus in *Magnal. Christi P. III. p. 128. s.*

(g) Plura dabunt de officio Conjugum Gerhard. *Schol. Piet. p. 977. 988.* Herzog *l. c. p. 255.* de amore conjugali Ocho Tugendsieg p. 131. 224. de officio mariti Dannhavy. *Lact. Cat. P. III. p. 321.* de officio uxoris *Id. ibid. p. 319.* de commodis conjugalis societatis Dieteric. *in Eccles. P. I. p. 668. II. 509.* Herzog *l. c.* de conjugum discordia, pravis & perversis moribus conjugis, & quomodo hi ferendi & superandi Scriverius Seelensch. *P. IV. 530. 537.* Hammerus im Ehe-Spiegel. Müllerus von ungerathner Ehe/ Schererz. de *Tentat. P. III. p. 108. 121.* & noster Antimel. *T. 1. 325.*

Das VII. Capitel.

Von den geistlichen Kranckheiten und Sünden wieder das siebende Gebot.

Vom richtigen Verstand des Gebots.

§. 1.

DAs siebende Gebot: Du solt nicht stehlen/ begreifft GOttes Ordnung in sich/ wie ein Mensch sich gegen seinen Nechsten mit Geben und Nehmen gewissenhafft zu verhalten und wofür er sich dabey zu hüten habe. Es ist unrecht/ nehmen (indebitè) wo man nicht nehmen soll: Es ist dargegen auch unrecht nicht geben (debitè) wo man geben soll; ja es ist auch unrecht/ nichts schaffen und Arbeiten/ damit man zugeben habe und nicht ungebührlich nehmen dürffe.

§. 2. Es ist unrecht nehmen/ wo man nicht nehmen soll/ oder dem Nechsten das Seinige entwenden. Das geschicht nun entweder (violenter) gewaltsahmer Weise/ wann man einem das Seinige raubet (Ebr. גזל) wie dort Abimelechs Knechte dem Abraham seinen Wasserbrunnen de facto mit Gewalt nahmen/ Gen. XXI. oder es geschicht fraudulenter) tückischer Weise/ wann man dem Nechsten das Seine ohn sein Bewust und unvermerckt entwendet und stiehlet. (Ebr. גנב) Und dieses geschicht abermahl entweder (sine prætextu) ohne Vorwand des rechten/ oder so/ daß man seine Diebsgriffe nicht entschuldigen kan; als wenn man

man entweder im finstern heimlich mauset / bey nachtschlaffender Zeit einbricht oder einsteigt und mitnimmt/ was man fortbringen kan; oder wenn man bey hellen Tagen und mitten unter den Leuten durch subtile Griffe mit der Hand in dem Beutel fischt / wie die Filous und Beutelschneider thun / die man Gaudiebe heißt: oder wenn man von den anvertrauten Geldern eine Partey abzwackt / wie Judas / der den Beutel hatte und manchen Diebsgriff that. Joh. XII. (a) Oder es geschicht (sub prætextu juris & æqui) unter einem Schein des Rechten / als wenn etwan ein Richter Geschencke nimmt / das Recht zu beugen wieder den Unschuldigen / Psal. XV. 5. wie von den Jüdischen Regenten stehet: **Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen / sie nehmen alle gerne Geschencke und trachten nach Gaben** / Esai. I. 23. (b) oder wenn man seinen Nechsten im Handel und Wandel (der an und für sich gut und zu loben ist /) (c) vervortheilt / ihn mit falscher Wahre / Gewicht / übermäßigen Preiß überschnellet / und also ihm etwas über die Gebühr abzwackt / davon Paulus

 sagt:

(a) De furti differentia & fœditate v. Gerhard. *Schol. Piet. p.* 1004. 1014. Herzog. *P. IV. p.* 6. 26. Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 273. 279. Becanus *Opp. p.* 473. de rapina Herzog. *l. c. p.* 53. *s.*

(b) De δωροφαγίᾳ v. Busæus *Panar. p.* 575. Engelgr. *l. c. p.* 126. de Simonia Busæus *l. c. p.* 773. Tympius *p.* 237. Becanus *p.* 517. Voetius *Dispp. P. IV. p.* 515. Joh. Arndius *Lex. Eccles. p.* 1068.

(c) De Mercatorum statu in se honesto & officio debito conf. Carpzovius Leichpr. *P. I. p.* 108. *s.* Busæus *p.* 589. Magirus p. 1524. & quæ nos cum cura congessimus in Præf. der Ev. Erquickst. de moralitate contractuum Dannhavv *l. c. p.* 300. 302.

sagt: Niemand greiffe zu weit und vervorthei-le seinen Bruder im Handel / denn der HErr ist Rächer über das alles / 1 Thess. IV. 6. (d) oder wenn man übermäßigen Judenzins nimt. u. s. w. (e) Dieses und dergleichen soll zwar nicht gestohlen heissen / sondern man wills entschuldigen und ihm selbst flattiren / man nehme es zur discretion oder billigen Vergeltung / seines guten Willens / oder lucri cessantis u. s. w. Allein / Ne quid nimis? In GOttes Augen / der das Hertz ansiehet / seyn solche Leute doch Diebsgesellen / in dem sie mehr nehmen / als nach dem Einspruch ihres eignen Gewissens ihnen zu komt.

§. 2. Ferner so ists auch unrecht / nicht geben / wo man geben soll und zugeben schuldig ist. Von Gottes wegen und aus Christlicher Liebe solte man geben armen / nothleydenden und miserablen Personen (wer gestohlen hat / der stehle nicht mehr / sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas gutes / auff daß er habe zu geben dem Dürfftigen / Eph. IV. 28.) Vermöge seines Contracts ist man zu geben schuldig theils seinen Gläubigern (der Gottlose borgt und bezahlet nicht Ps. XXXVII.) theils den Arbeitern / mit

(d) De modis acquirendi illicitis & in honestis fusius egimus in *Arte artium p. 72. s.* de justitia & injustitia commutativa, defraudatione in contractibus & negotiatione v. Dedek. *Prax. Vit. æt. l. 5. c. 2. p.* 511. Dannhavv. *l. c. p.* 323. Dieteric. *in Sap. P. II p.* 106. Otho *l. c. p.* 1056. 1063. Herzog *l. c. p.* 81. 413.

(e) De usuris licitis & illicitis v. Tholosanus, Thummius aliique *in Tract. pecul.* Dannh. *l. c. p.* 511. Dispp. Marpurg. *T. II p.* 327. Molinæus *Dd Sedan. P. I. p.* 458. Cloppenburg *Opp. T. I. p.* 365. Hoornbeck *Misc. l. 2. p.* 3. Themis *Exerc. Misc. p.* 430. Aret. *Probl. p.* 302. Rittersh. *Lect. Sacr. p.* 541. & quæ nos dedimus in dubiis vexatis ad Lev. 25. *p.* 274. *s.*

mit welchen man ein gewiß Gedinge gemacht hat/ sonst schreyet das ihnen gethane Unrecht gen Himmel. Jac. V. 4. Deut. XXIV. 14.

§. 3. Ja es gehöret auch hieher / oder wird doch als verboten præsupponirt (nemblich im 9. und 10. Gebote) der Geitz oder die schnöde Begierde zu des Nechsten Haab und Gut/ da man sich nicht mit dem / was GOtt gönnet und giebt / mit seinem bescheidenen Theil begnügen lässet / sondern sinnet und trachtet / wie man des Nechsten Haabe per fas & nefas an sich bringe. Es heißt hie: **Die Eigel hat zwo Töchter : Bring her / bring her !** Prov. XXX. 15. (f)

§. 4. So ist hier auch verboten (als ein peccatum omissionis, da man etwas unterläßt / was man thun solte) der **Müßiggang** / da man nichts schaffet / wie auch die liederliche **Verschwendung** dessen / was man hat ; und dagegen befohlen / nicht allein / das / was man hat / gebührend zu **rathe zu halten** / sondern auch durch Fleiß und Arbeit etwas zu schaffen / daß man zu geben habe und nicht mit unrecht nehmen dürffe. Eph. IV. 28.

(f) Plura dabunt de immoderato opum appetitu s. avaritia Otho *l. c. p.* 982. 1150. Dieteric. *in Eccl. l. p.* 336. 342. 662. 792. 841. 848. 800. *P. II. p.* 541. Dannhavv. *Lact. Cat. P. I. p.* 170. Gerh. *Schol P. p.* 399. Herzog *P. IV. p.* 184. Lohner. *P. IV. p.* 47. & *P. II. p.* 16. Busæus *p.* 22. Engelgr *l. c. P. II. p.* 360. Tympius *p.* 21. Magirus *p.* 262. Abreneth. *p.* 654. quibus addatur nostra *ars artium p.* 351. exempla suggeret Ernstius Bilderh. *P. I. p.* 213. de αὐταρκείᾳ. Conf. Otho *p.* 1139. Dannhavv. *P. II. p.* 458. Gerh. *Schol. P. p.* 1027. 1046. Herzog *p* 465. Dieteric. *in Eccl. P. I. p.* 652. *P. II. p.* 128. Waltherus *ad Ebr. p.* 1107. Aretius *p.* 305. & nostra *Ars artium p.* 342.

§. 5. Wir treffen aber auch bey diesem Gebot abermahl eine eigne Patienten-Kammer an / da wir denn für dißmahl nur vier sonderliche Affectus oder Kranckheiten betrachten wollen / als da ist 1. Bulimos seu Bulimia, vel etiam Κυνορεξία Appetentia Canina, Eine unersättliche Vielfräßigkeit / oder hündische Heißhungrigkeit / i. e. Diebsstücke. 2. Chiragra, das Zipperlein an Händen / i. e. filtzige Kargheit. 3. Vomitus, das Brechen / i. e. die Verschwendung. 4. Coma, die Schlaffsucht / i. e. die Faulheit.

I. Bulimia, der unersättliche Hunger oder Freßsucht / i. e. Diebsstücke.

§. 6. Es findet sich zuweilen bey etlichen eine unersättliche Freßsucht / so daß sie aus heissen Hundhunger unglaublich viel in sich fressen / und doch nicht satt werden; (g) Wie man denn fast unglaubliche Historien und Exempel von grossen unersättlichen Fressern hat / unter welchen zumahl beschryen Thymocatus Rhodius, welchem man eine Grabschrifft gemacht folgendes Inhalts: **Allhier hat seine Lagerstatt / der sich nie satt gefressen hat: Nun ist sein Hunger einst gestillt / weil ihm das Maul mit Erd gefüllt.** (h) Mit diesen

(g) *Bulimos* & *appetentia Canina* in eo differunt, quod in hac ex nimia ingluvie vomitiones sequantur, in eâ non item, sed animi potius deliquium. Conf. Sennert. *Med. Pract. L. III. p.* 101. Joh. Ant. van der Linden *Exerc. select.* 13. §. 58. *s.*

(h) *Edonum* exempla magno numero adduxit Ernstius in Bilderh. *P. I. p.* 91. *s.* Conf. Lipsius *Cent.* 3. *Epist.* 81. Neque tamen apud omnes voracitas *morbus* fuit, sed extraordinarius apud quosdam *naturæ excessus*.

diesen vergleichen wir nicht unbillich die Diebe und Diebsgesellen/ bey welchen sich findet (appetentia opum immodica unà cum pravis acquirendi modis.) ein unersättlicher Hunger nach des Nächsten Haab und Gut / welches sie / wo sies nur haben können / mit grosser Begierde in sich schlucken und dencken: sive raptum, sive captum, modo nobis sit aptum, Ey sey gestohlen oder genommen/wenn wirs nur können bekommen.

§. 7. Es hat wohl Fresser gegeben / die sich ihres unsäglichen Fressens nicht geschämet / sondern gerühmet haben. Also schreibet Jovius *in Elog. Ill. Vir. l. 1.* Von dem Uguccio Fagiolano Herrn zu *Pisa* und *Luca,* daß er sich einsten über der Tafel des Canis Scaligeri zu Verona gerühmet / er habe in seiner Jugend auff einer Mahlzeit verzehret vier gemästete Kaphäne / so viel Rephüner / eine Schöpskeule und eine gefüllete Kälberbrust / Brod und andere Speisen nicht mit gerechnet. Drauff aber Petrus Narus, welcher dabey gesessen / gesagt: *Was ist das Wunder / daß ihr solches in eurer Jugend gekunt habt? Habt ihr doch ietzo in euren Alter/ da ihr fast keinen Zahn mehr im Munde tragt / zwo grosse Städte auff einer Mahlzeit verzehret.* (Welche Stachelrede daher kam / daß der Uguccius, der bey der Mahlzeit gesessen und nicht auffstehen und den Auffruhr stillen wollen / die zwo Städte Pisa und Luca verlohren hatte.) Also ist auch wohl bey etlichen hiebevor der Diebstahl für eine gute und rühmliche Kunst gehalten. Bey den Lacedæmoniern und Colchiern ward der Diebstahl nicht gestrafft / sondern öf-

 fentlich

fentlich verstattet und für ein Mittel gehalten / der jungen Leute ihr judicium zu schärffen / und wurde der / wer am künstlichsten stehlen kunte / sehr hoch / dagegen / wer sich mit dieser Kunst nicht zubehelffen wuste / für alber gehalten. Allein / euer Ruhm ist nicht fein / sage ich hie billig mit Paulo 1 Cor. V. 6. solcher Ruhm ist böse / wie Jacobus redet. c. IV. 16. Denn Arglistigkeit ist nicht Weisheit und der bösen Tück ist nicht Klugheit. Syr. XIX. 19. (i) Der Diebstahl ist und bleibt ein schändliches Laster: Es läufft wieder die natürliche Liebe und dero Regul: Alles was ihr wollet / daß euch die Leute thun sollen / das thut ihnen auch. Matt. VII. Nun aber will ja ein ieder gern / daß man ihm lässe / was ihm GOTT beschehret hat. Es ist eine grosse Unbarmhertzigkeit bey Dieben / denn sie scheuen sich nicht / dem Nechsten seinen sauren Schweiß / davon er die Seinigen erhalten soll / auff Harpyjen-Art / auff einmahl wegzunehmen / wer seinen Nechsten umbs Brodt bringt / der ist ein Mörder / wie Syrach redet. c. XXXIV. Ein Dieb hat keine Ehre / er hauset und mauset schelmischer Weise im finstern / und wenn er ertappet wird / so wird er öffentlich zu schanden. Syr. V. 26.

§. 8. Die unersättliche Vielfresser / weil das eingeschluckte in ihren Magen und Eingeweide nicht Raum hat / fressen sich ungesund und todt. Pythagoras als er einen weidlich fressen und in sich hinein füllen sahe / sprach er: Non cessat molestiorem

(i) De furti licentia ap. Lacedæmonios aliosve v. Bonifacius Rhodiginus *Hist. Ludicr. p.* 164. & Lochmannus *Diss. de hac materia.*

rem sibi carcerem struere, Erbauet ihm immer ein beschwerlicher Gefängnis. Der vielfreßige Polyxenus hatte einsten einen Fisch zweyer Ellen lang biß auff den Kopff gefressen / und als er nun drüber erkrancket und die Aertzte sagten / er solle das Seine beschicken / er werde sterben müssen / sprach er: Ey so bringt mir den Kopff vollends her / daß ich satt zur Höllen fahre. Proteslaus Hertzog zu Brieg in Schlesien / als er die Fasten auff Pabstische Art eyferig gehalten / und nun am Ostertage viel junge gebratene Hüner auff der Taffel sahe / nahm er derselben dreyzehen zu sich / worüber er seinen Geist auffgeben muste (ap. Cureum *Chron. Siles. L. I. p. 103.*) Also die Diebe und Diebsgesellen / weil sie ein Hauffen fremdes Gut einschlucken / welches doch in ihren Gewissen keinen Raum hat / so fressen sie sich Seelensiech / gerathen in GOttes Ungnade und schwehre Straffe: **Wenn du einen Dieb siehest / so lauffest du mit ihm / spricht GOtt / das thustu und ich schweige / da meinestu / ich werde seyn gleich wie du / aber ich will dich straffen und will dirs unter Augen stellen.** Ps. L. 18. f. **Die Güter / die er verschlungen hat / muß ein solcher Dieb wieder ausspeyen und GOtt wird sie aus seinem Bauche stossen.** Job. XX. 15. Ja sie seyn aus dem Himmel relegirt und wartet der ewige Todt auff sie. 2 Cor. VI. 10.

§. 9. Es scheinet zwar etwas hart verfahren zu seyn / daß jener König in Dennemarck einen müßigen Gauckler / welcher / ob er wohl nicht gearbeitet / dennoch so starck zu zehren pflegen / als zehen andere Menschen / an den Galgen hencken und also den

Brodkorb zuschnüren lassen / damit er nicht andern Leuten ihr Brod für den Maul wegfresse. (apud Zvvinger. *Theatr. Vol. 17. l. 7. p. 2577.*) Und gleicher gestalt scheints nicht allein den Dieben selbst / sondern auch unterschiedlichen Gelehrten gar zu hart / daß man solche Leute / die des Nechsten Güter einschlucken / mit dem Strange straffe / indem ihnen bedüncket / es sey keine proportion zwischen dem zeitlichen Gute und des Menschen Leben. Allein / ob schon Christliche Obrigkeit auch dißfalls discretion gebraucht / und nicht so schlecht hin einen ieden Dieb hänckt / so muß man doch / wann sie die Straffe zuweilen schärffen muß / nicht so wohl sehen auff den **Werth des entwandten** / als auff die **Unart und Boßheit des Diebs** / der gleichwohl das siebende Gebot GOttes aus den Augen setzt / auff der Obrigkeit gesetzte Straffe / die ihm nicht unbewust seyn kan / indem er hie und da Diebe hängen siehet / nicht passet. Es ist gleichwohl der Diebstahl auch schon im alten Testament / wann gewisse Umstände mit untergelauffen / capital gewesen. Wenn dort David den Schaffdieb einen **Mann oder Kind des Todes** heißt / 2 Sam. XII. 5. so kans nicht so bloßhin von einer Geldbusse verstanden werden. Da Achan etwas vom verbanneten nahm / ward er gesteinigt. Jos. VII. Da hätte man auch mögen sagen: **Was ist das für eine** Proportion **zwischen einen Menschen / Abrahams Sohn / und zwischen einen kahlen Babylonischen Mantel** u. s. w. Wann einer hiebevor einen Menschen stahl und ihm gleich nichts böses that / das war capital. Exod. XXI. 16. Woraus

aus gleichwohl zu sehen / daß man nach Gelegenheit die Straffe des Diebstahls wohl so weit exasperiren könne / daß sie capital werde. Weiter ist auch ja das zu præsumiren / daß ein Dieb / der bey nächtlicher Weile einbricht / eventualiter animum occidendi oder die Intention dem Besitzer das Leben zu nehmen habe. Daher GOtt zugelassen / daß ein Haußvater solchen Dieb umbbringen und also das prævenire spielen durffte Exod. XXII. Christus spricht / ein Dieb (der nicht zur Thür hinein gehet / sondern steigt anderswo hinein) kommt nicht / denn daß er stehle / würge und umbbringe Joh. X. Endlich so hat Obrigkeit macht leges positivas zustellen und aus erheblichen Ursachen auff dieses oder jenes eine Lebens-Straffe zusetzen / wer nun das weiß / der muß sich hüten; Steht also den Dieben das Hengen nicht an / so können sie es ja ändern / sie lassen nur ihr stehlen. (k)

§. 10. Die Bulimi oder geitzige Vielfresser können nicht eher recht gesund werden / als wann sie das eingeschluckte wieder von sich geben / oder durch hunger von den Rippen zehren / (l) vom Chiappino Vitellino, einem welschen Kriegs-Obristen erzehlet Famianus Strada *Hist. Belg. Dec. I. l. 8. ad A. 1576.* daß nachdem sein dicker Schmeer-Bauch / den er durch viel fressen und sauffen gesammlet hatte / ihn gantz verdrossen und untüchtig gemacht / so hab er sich des Weins enthalten und sey dadurch in kurtzer Zeit

(k) De suspendio furum legatur Meisnerus *Phil. sobr. Part. 1. sect. 2. c. 4. qu. 3.*

(l) De iis qui curari non potuerunt, nisi rebus deglutitis per vomitum redditis conf. Dan. Becker vom Preuß. Messerschlucker qu. 4.

Zeit umb 85. Pfund leichter worden. Also ist einem Diebe und Diebsgesellen kein besser Rath zugeben / als daß er das gestohlne von sich gebe und dem besitzer wieder zustelle oder zustellen lasse. Denn wann er solches thun kan und thuts nicht / so heists: Non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum, wie Augustinus sagt *Ep. 54.* welches allerdings Schrifftmäßig Lev. VI. 1. Ezech. XXXIII. 15. und vom Zachæo practicirt Luc. XIX. 8. auch vernünfftig ist / sintemahl die Behaltung des entwandten eine Fortsetzung des Diebstals ist / davon sonst ein mehres. (m)

II. Chiragra, das Zipperlein an Händen / i. e. Karg- und Filtzigkeit.

§. 11. Es kan durch die Arthritidem oder Gliedergicht insgemein gar füglich abgebildet werden (inofficiositas) die Undienstḫafftigkeit / wann bey einem Menschen / der etwan seinem Nechsten einen Liebesdienst erweisen E. g. einen Gang zugefallen gehen / eine Vorbittschrifft stellen soll u. s. w. nec manus nec pes officium facit, weder Hand noch Fuß das ihre thun wollen: (n) Allein wir wollen für ietzo mit wenigen in specie Chiragram, das Zipperlein an Händen ansehen als ein Bild der filtzigten Kargheit / wann ein Mensch nicht geben will / was seine Schuldigkeit und Christengebühr erfordert / was ein solcher Knicker und Druckpfenning schande halben hie und da geben muß / das thut er mit höchsten Unwillen / und geht ihm

(m) De necessitate restitutionis conf. Engelgr. *l. c. P. I. p.* 402. Voet. *Dd. P. IV.* 608.

(n) De inofficiositate v. Otho Tugendst. *p.* 1371.

ihm dasselbe wohl schwehrer ab / als mancher schwangern Matronen ihre Leibesfrucht: Wo er aber nicht geben muß / da regt er weder Hand noch Fuß. Qui pecuniis delectatur, certò scito, hunc etiam valde tristari, si sumtum faciat, sagt Pheraulas beym Xenophonte *l. 8. Cyropæd.* wer Geld lieb hat / der betrübt sich / wann er was auffwenden und zum besten geben soll. Ein solcher Gesell war *Herboldus*, Abt zu Murhard / (welcher A. 1444. gestorben) der das Lob hinterlassen (so aber ziemlich stincket) daß er alle Wege / die zu seinen Kloster gegangen / abgeschafft / damit keine Gäste und Armen zu ihm kommen möchten (ap. Zeillerum Cent. I. Epist. 52.)

§. 12. Gleichwie bey dergleichen Ziprianer die bresthaffte Hand / damit er niemand dienet / ihm selbst gleichwohl auch nichts nütze ist und er daran den grösten Tort leyden muß: Also steht ein solcher Knicker zwar keinem Menschen zu Dienst / allein er thut ihm selber auch nichts guts. Er ist seines Reichthums kein Herr / sondern nur ein Hüter. In Indien sollen nach des Pomponii Melæ Bericht *l. 3. c. 7.* Omeysen seyn / fast so groß als bey uns die Hunde / welche mit grossem Fleisse Gold zusammen tragen / und so wachsam und embsig hüten / daß es ihnen keiner ohne grosse Gefahr leichtlich nehmen kan / welches ihnen selbst doch zu nichts nützt: So machens die geitzigen Geldhamster auch / sie scharren und schleppen Geld und Schätze zusammen / geben niemand was davon (aquam plorant profundere) und sie werdens selbst nicht froh: Einem solchen Lauser stehet nicht wohl an / daß er reich ist / und

was

was soll Geld und Gut einem kargen Hunde. (der gleichsahm auff dem Heu liegt/ das Vieh nicht hinzu läßt/ und begehrt doch selbst nichts zu fressen) Wer viel sammlet und ihm selbst nichts guts thut/ was solte der andern guts thun? Er wird seines Guts nimmermehr froh: Es ist kein schändlicher Ding/ als daß einer ihm selbst nichts gutes gönnet/ das ist die rechte Plage für seine Boßheit. Syr. XIV. 3. f. (o)

§. 13. Denen/ die mit dem Zipperlein behafftet/ pflegt man evacuationes oder Abführungen zu rathen: und das wäre auch wohl der beste Rath bey den Knickern/ und Euclionibus; Allein sie möchten so traurig drüber werden/ als jener Oberster beym Luca c. XVIII. 23. Vom Kayser Sigismundo I. erzehlet/ Æn. Sylvius *l. 4. de gestis Alphonsi*, daß als einsmahls aus Ungarn 40000. fl. in die Käyserliche Kammer gelieffert worden/ er die gantze Nacht schlaffloß und voller Sorgen gelegen/ wie er ein so schönes Geld recht employren wolle? Als es aber zu tagen begunt/ habe er seine Räthe zu sich geruffen und gesaget: Sehet/ das sind meine Hencker und Peiniger/ für welchen ich kein Auge zu thun kan: Schafft mir doch Ruhe/ nehmt sie hin und theilt sie unter euch. Diese Evacuation machte den Kayser zwar damahls sorgloß/ allein sie war zu starck/ und halte ich/ es wird mit dem Geldmangel die Recidiv der Sorgen kommen seyn; es wäre am zehnten Theil gnug gewesen. Man darff nicht alles weggeben/ sondern man muß von

(o) De tenacitate Euclionica conf. Otho Tugendsieg *p.* 521. Dieteric. *in Eccles. P. I. p.* 841. Herzog *P. VI. p.* 216. & nostra *Ars artium p.* 388.

von seinem Uberschwang anderer Mangel so dienen / daß nicht andere Ruhe / und wir selbst Trübsal haben. 2 Cor. VIII. 13. f.

III. Vomitus, das Erbrechen / i. e. die Verschwendung.

§. 14. Das Erbrechen ist eine excretio violenta oder gewaltthätige Ausledigung des Magens / da man dasjenige / was man zu sich genommen / nicht bey sich behalten / verdauen und digeriren kan: Damit läßt sich gar wohl vergleichen die Verschwendung / da mancher Mensch kein Geld an sich halten und es zum nützlichen Brauch verwahren und anwenden (oder recht digeriren) kan / sondern es mit Schlemmen / Prangen / irraisonablen wegschencken u. s. w. durchbringet / wie davon sonst ausführlich gehandelt ist. (p)

§. 15. Gleich wie ein Mensch / der alles wegbricht und nichts bey sich behält / endlich erkrancken / crepiren und sterben muß: Also muß ein Verschwender endlich darben und zum Bettler werden: **Reichthum wird wenig / wo mans vergeudet /** Prov. XIII. 11. **Wer das geringe nicht zu rath hält / der nimmt für und für ab.** Syr. XIX. 1. Was in vielen Jahren durch saure Arbeit erworben ist / das kan ein Verschwender in kurtzer Zeit durchbringen / gleich einem Damme / der durchgestochen wird / da das lang gesammlete Wasser in wenig Stunden ablauffen muß. Es geräth mit solchen

(p) Sedecim modos profusionis exposuimus *in arte artium p. 281. s.* exempla quædam haud vulgaria recensuit Ernstus Bilderb. *P. I. p.* 192.

solchen Leuten dahin/ daß sie in kurtzer Zeit gantze Häuser und Aecker ausspeyen und von sich geben können/ wie Diogenes von einem Verschwender/ der an seinem Hauß einen Zettul zum Verkauff angeschlagen hatte/ gesagt: **Das dachte ich wohl/ daß das Hauß endlich seinen Herrn/** (oder auch der Herr das Hauß) **ausspeyen würde.** (q)

§. 16. In specie mögen die **Doppler** sich hoch auffschürtzen/ wenn sie der Compagnie der Verschwender entgehen wollen. Zwar (Lusus recreatorius) ein **Lust-Spiel**/ wann zuweilen vertraute Freunde ohne Abgang und Hindansetzung ihrer Beruffs-Arbeit/ und schändlicher Verschwendung der edlen Zeit/ ohne schnöde Gewinnsucht und Kränckung des Nechsten/ ohne Despectirung des Ambts und Aergernüs ihrer Untergebenen/ ohne Verletzung des Gewissens und Christlicher Liebe/ bloß zur ehrlichen Diversion und Ergötzung mit einander spielen/ nicht schlechter dings zu verwerffen ist (wie wohl mir für meine Person keine Zeit so wohlfeil ist/ die ich darzu anwenden wolte) so kan doch Lusus quæstuarius, **das gewinnsüchtige Doppeln**/ als welches ohne Verletzung/ entweder des Nechsten oder sein selbsten/ nicht geschehen mag/ von keinem gewissenhafften Christen gut gesprochen werden.

(q) Conf. de prodigalitate & profusione Otho *l. c. p.* 517. 867. 982. Dieteric. *in Eccl. P. I. p.* 459. Gerhard. *Schol. P. I.* 5. *c.* 18. *p.* 1107. Herzog *l. c. p.* 244. de frugalitate Otho *p.* 825. Drexelius *in Tobia P. I. c.* 6. *T. II. p.* 613. de parsimonia Otho *p.* 505. Gerh. *Schol. P. I.* 5. *c.* 17. *p.* 1100-1106. Herzog *p.* 511. *s.* Carpz. Tugendspr. *n.* 18. *p.* 334. Dannhauv. *Lact. Cat. P. II. p.* 331. Dieteric. *in Eccl. P. I. p.* 459.

werden. Gewinnet ein solcher Spieler/ so zwackt er dem Nechsten sein Geld ab ohn alles Wiedergelt/ macht ihn arm/ erbittert ihn und kränckt die Seinen. Verspielt er/ so bestiehlt er entweder seine Eltern/ die sichs sauer werden lassen/ oder defraudirt sein armes Weib und Kinder/ die dafür crepiren müssen/ er bekommt für sein Geld keinen Nutzen/ keinen Danck/ ja wird wohl heimlich dazu ausgelachet: Anderer Sünden und Inconvenientien, so dabey vorgehen/ zugeschweigen. (r)

IV. Coma, die Schlaffsucht/ i. e. die Faulheit.

§. 17. Coma oder die Schlasucht ist eine solcher Affects, da dem Menschen der Schlaff immer zuhängt/ und ist doch kein rechter Schlaff/ der ihn erquicken solte. (s) Damit läßt sich nun die Faulheit/ da ein Mensch zu allen expeditionen träge und gleichsahm schläfferig ist/ gar wohl vergleichen. Camerarius erzehlet in seinen *Horis Succis. Cent. I. c. 16. p. 94.* (ex Damhouder. *Prax. Crimin. 110. n. 55.*) von einem Bettler/ welcher als er zu Gent für dem Rathhause etliche vornehme Leute/ (unter welchen auch Damhouderius gewesen) gesehen/ sey er zu ihnen getreten und mit jämmerlichen Geberden ge-

N klagt/

(r) De moralitate lusus v. Balduinus *C. C. l. 4. c. 4. cas. 10.* Dannhavv. *Coll. Decal. p.* 891. & *Lact. Cat. P. II. p.* 306. 430. Joh. Schmidt Christl. Weißheit *p.* 589. *s.* Mengering. *Scrut. Consc. p.* 881. Melch. Sylv. Eckardus *Class. 4. q. 75. p.* 320. Herzog *l. c. p. 72.* & præfatio nostra in librum Frid. Albr. Christiani, der verkehrte und bekehrte Spieler.

(s) Coma dividitur in somnolentum & vigil. v. Willis *de anima brut. P. 2. c. 4.*

klagt/ er sey mit einer bösen Beschwehrung behafftet/ die ziehe ihn durch alle Glieder und lasse ihn nicht arbeiten/ ja er schäme sich auch so gar dieselbe zu nennen. Als er nun eine ziemliche Gabe bekommen und weggegangen/ hätten sie gleichwohl gerne gewust/ was er für ein Bresten an sich hätte/ und da sie deßwegen einen ihrer Diener nachgeschickt/ und derselbe ihn von Haupt bis zu Fuß betrachtet und endlich gesagt: Ich sehe dir keine Kranckheit an/ sage mir doch/ was fehlt dir? Hat darauff der Bettler geantwortet: Ach lieber Freund) meine Kranckheit läßt sich nicht mit Augen sehen/ sondern steckt mir inwendig im Geblüte/ doch kan ich dirs wohl im vertrauen entdecken/ es wird sonst die Faulheit genannt.

§. 18. Allein nicht nur dieser und dergleichen starcke Landbettler/ (mit denen man sonst die Cur im Zuchthause vorzunehmen pflegt) (t) seyn geistliche Comatici, oder mit der Schlaffsucht behafftet/ sondern man findet dergleichen Patienten in allen Ständen/ die an statt/ daß sie alles/ was ihnen zu thun fürkömmt/ frisch thun solten Eccles. IX. 10. so seyn sie träg und schläffrig zu ihren Thun/ wieder Pauli Ermahnung/ Rom. XII. 11. sie thun als ob sie sich für der Arbeit fürchteten. q. d. Es ist ein Löwe draussen/ ich möchte erwürget werden auf der Gassen! Prov. XXII. 13. Entweder thun sie nichts. Ludovicus Balbus, König in Franckreich ward mit dem Zunahmen *Nihil fecit* genannt: Er hat nichts gethan. (u) Der hat viel

(t) De mendicis validis non ferendis conf. Tractatus Ahasv. Fritschii.

(u) Conf. Ernstius in denckwürd. p. 460.

viel des Nahmens in allen Ständen hinterlassen. Allein ein solcher Nihil fecit wird dermahleins schlechten Stand haben. Matth. XXV. 40. Oder solche Leute schieben alles auff den morgenden Tag/ wie Sigismundus II. Kônig in Pohlen/ der dahero von seinen Unterthanen Rex crastinus der Morgen-Kônig genannt ward; Oder sie tractiren allotria, treiben Vorwitz in dem/ was nicht ihres Ambts ist. Syr. III. 24. (x) Wie etwa die Comatici nicht schlaffen kônnen/ wann sie sollen/ und dagegen schlaffen/ wann sie nicht sollen. Was aber im übrigen der Müßiggang für ein schändlich und schädliches Laster sey/ davon ist sonst ausführlich gehandelt. (y)

§. 19. Die Schlaffsüchtigen pflegt man wohl mit einem starcken celevsmate, ja (wanns Kinder

N 2 und

(x) De polypragmos. v. Otho p. 358. & nostra *Ars artium p.* 77.

(y) De ignavia & pigritia v. Otho p. 355. Herzog *l. c. p.* 271. Busæus *Panar. p.* 693. Tob. Magir. *p.* 1206. de otio ejusque amore Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 308. Herzog *P. V. p.* 322. Busæus *p.* 614. Lohner. *P. II. p.* 134. Engelgr. *Luc. Ev. P. II. p.* 131. Magir. *p.* 1744. Tympius *p.* 63. 66. Drexelius *Nicet. l.* 1. *c.* 3. *T. I. p.* 334. *& in Rosis P. I. c.* 8. *T. I. p.* 810. Aretius *Probl. p.* 336. Molinæus *Dispp. Sedan. P. I. p.* 940. Crucius *Orat. p.* 221. de somnolentia Otho *p.* 34. contrà de alacritate Carpzov. Tugend-Spr. *n.* 22. *p.* 417. de amore exercitii Drexelius *Nicet. l.* 2. *c.* 8. *T. I. p.* 364. de laboriositate & diligentia in officio Gerh. *l. c. p.* 1053. *s.* Dieteric. *in Eccles. P. I.* 325. 553. 559. *P. II. p.* 517. 659. 700. 837. *& in Sap. P. I. p.* 327. Otho *p.* 338. Herzog *l. c. p.* 531. Carpzov. *l. c. n.* 39. *p.* 689. Lohner. *P. IV. p.* 80. Drexelius *in Rosis P. II. c.* 2. *T. I. p.* 862. Aretius *p.* 333. Magir. *p.* 696. 1366. in specie de diligentia in studiis Carpzov. *l. c. n.* 9. *p.* 152.

und Dienstboten seyn) mit einem guten Knüttel wach zu machen: Also haben unterschiedliche Nationes die geistliche Comaticos, i. e. die **Müßiggänger** und Faulläntzer ziemlich derbe und strenge geweckt. Wann bey den Römern ein Müßiggänger auff der Gassen ertappt wurde / und hatte kein Wahrzeichen seiner Handthierung oder Handwercks-Instrument bey sich / so ward er von den Jungen auff der Gassen ausgeschryen und vom Censore ins Zuchthaus gewiesen. Amasis König in Egypten hatte ein Gesetz gegeben / daß jährlich ein ieder für den Præsidenten seiner Provinz erscheinen und Red und Antwort geben muste / wovon er sich nehre? kunte er solches nicht thun / so ward er verwiesen (ap. Plinium l. *36*. N. H. c. 12.) Desgleichen pflegten die Athenienser in ihrer Republic die Müßiggänger als Diebe zu straffen / wie Val. Maximus erzehlet. Draco der König in Bithynien ließ alle / die im Müßiggang ertappt wurden / (ausser Kinder und verlebte Leute) steinigen. Unsere alte Teutschen haben den Müßiggang auch sehr hoch gestrafft / wie Junius *T. 2. Orat. p. 1194.* davon ausführlich gehandelt hat. Wolte Gott / daß nur bey allen muthwilligen Faullentzern Pauli Regul practiciret würde: **Wer nicht arbeitet / soll auch nicht essen.** 2 Thess. III.

§. 20. Ob nun aber die Schlaffsucht gleich eine schädliche Kranckheit ist / so ist doch deßwegen der Schlaff an und für sich ein von GOtt verordnetes Mittel zu der Menschen Ruhe und Erquickung: Dahero der Tyrann Dionysius den Leuten keine grössere Marter anzuthun wuste / als daß er ihnen

ihnen die Augenlieder abschneiden ließ/ damit sie auch bey der grössesten Müdigkeit nicht schlaffen/ sondern sich zu tode wachen solten. Also ob schon die Faulheit ein schnödes Laster und dagegen die Munterkeit und Fleiß zu den Wercken des Beruffs zu loben/ wie solches sonst schon von uns weitläufftig ausgeführet ist (in arte artium P. I. c. 5. p. 197. s.) So ist doch gleichwohl damit nicht gesagt/ daß man durch übermäßige Arbeit das Leben abkürtzen soll. Quod caret alterna requie, durabile non est, Hæc reparat vires, fessaque membra levat. (z)

Das VIII. Capitel.

Von den Seelen-Kranckheiten oder Sünden beym achten Gebot.

Vom rechten Verstand des Gebots.

§. 1.

DEr Verstand und das Morale des achten Gebots: **Du solt nicht falsch Zeugnüs reden wieder deinen Nechsten**/ geht eigendlich dahin/ wie man in Sachen den Nechsten betreffend/ gewissenhafft reden und schweigen soll/ und wird also wieder dieses Gebot gesündiget/ wenn man von seinem Nechsten redet/ wo und wie man nicht soll/ und dagegen/ wann man nicht für ihm redet/ wo und wie man soll. (a)

(z) Dn. Joh. Dav. Schwerdtnerus ex professo tractavit quæstionem moralem: *Num vitam laboribus immodicis, cæteroquin etiam honestissimis, abbreviare liceat?*

(a) De vitiis linguæ ex professo egit Drexelius *in libro* cui titulus: *Orbis Phaëton.*

§. 2. Man kan sich demnach an seinem Nechsten erstlich mit Reden versündigen / theils (publicè & judicialiter) öffentlich und für Gericht / theils (privatim & extrajudicialiter) in täglicher *Conversation* und ausser dem Gerichte. Oeffentlich und für Gerichte geschichts / wann entweder der Richter keinen rechten Ausschlag giebt / (b) oder der Kläger iemand unschuldiger Weise angiebt und beschuldigt: oder der Beklagte wieder sein Gewissen und dem Nechsten zum Schaden leugnet und leugt; oder der Zeuge etwas einzeugt / das nicht wahr ist; oder der *Advocat* eine gute Sache verkehrt / oder einer bösen Sache einen guten Schein giebt: welches denn alles wieder GOttes heiligen Willen in diesem Gebote läufft: **Richtet recht wieder iederman / spricht GOtt selbst / keine Person solt ihr im Gericht ansehen / sondern den kleinen hören / wie den grossen / und für niemands Person euch scheuen / denn das Gericht-Ambt ist GOttes.** Deut. I. 16. Exod. XXIII. 6. **Wer den Gottlosen recht spricht und den Unschuldigen verdammet / ist beydes den HErrn ein Greuel.** Prov. XVII. 15. **Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestrafft / und wer frech Lügen redet / wird nicht entrinnen.** Prov. XIX. 5.

§. 3. Privatim und in täglicher *Conversation* wird wieder das achte Gebot gehandelt / wann man seinen Nechsten über die Zunge springen lässet / ihm zum præjudiz, Schimpff und Schaden etwas nach-

(b) De judicis officio & delictis conf. Zieglerus *in Dicastice*, Becanus *Opp. p.* 475. Gabr. Alvarez de Velasco *in judice perfecto*, Muretus *Orat. p.* 156.

nachredet / entweder so / daß man etwas bößlich auff ihn leugt / da man doch weiß / daß es nicht wahr ist; oder etwas von ihm nachsagt / das wahr seyn kan und etwan dieser und jener von ihm sagt / allein man hat noch keinen gewissen Grund / obs wahr sey; oder das / was zwar wahr / aber nicht so böse gemeint ist und man wohl zum besten kehren könte / oder seine menschliche Fehler und Mängel / (die man mit dem Mantel der Liebe zudecken könte) exaggerirt und aus einer Mücke einen Elephanten macht: Und solches geschicht nicht allein mündlich / sondern auch schrifftlich / sintemahl die Schrifft ist das subsidium oder Kunstgriff / dadurch man auch mit den Abwesenden / ja auch nach seinem Tode reden kan. Es geschicht aber dieses theils durch *privat*-Brieffe / wann man schrifftlich den Nechsten bey andern angeust und übel recommendiret / wie David den Uriam: theils öffentlich durch Ehrenrührige Schrifften / und Pasquillen / (c) die man ausstreuet oder auch durch den Druck in die Welt fliegen läßt / in der bösen Teufflischen Intention, diesen oder jenen zu denigriren / umb sein gut Gerüchte und Leumund / Gnade und Gunst bey hohen und niedrigen / oder um seine zeitliche Wohlfarth zu bringen. Item, so wird auch wieder das achte Gebot gehandelt / wenn man dasjenige / was der Nechste sub fide silentii oder im Vertrauen sagt und verschwiegen haben will / eliminirt und unter die Leute bringt.

(c) De pasquillis & famosis libellis conf. Zeemannus in Erläuterung und Apologia wegen seines Reverses *p.* 37. *s.* Carpzov. Prax. *Crimin. P. II. p.* 529. *s.* G. Radovius *de famos. libell.* Magir. *Polymn. p.* 1319.

§. 4. Hingegen kan man sich auch an seinem Nechsten versündigen mit Schweigen / wann man ihm nicht treulich das Wort redet für Gericht / oder ihn nicht entschuldigt / wann er von andern zur ungebühr beredet wird / oder ihn nicht lobet / wo man Gelegenheit dazu hat.

§. 5. Es öffnet sich demnach bey diesem achten Gebot abermahl eine besondere Patienten-Kammer / da man allerhand Seelen-Seuchen antrifft / unter welchen die kenntlichsten seyn / 1. Diarrhoea, der Durchfall / i. e. Waschhafftigkeit. 2. Stomacace, die scorbutische Mundfäule / i. e. Verläumbdung. 3. Vermis linguæ, der Zungen-Wurm / i. e. Lügen. 4. Febris biliaris, das Gallen-Fieber / i. e. das Splitterrichten und Ubeldeuten. 5. Angina, die Bräune / i. e. das unzeitige Schweigen.

I. Diarrhoea, der Durchlauff / i. e. Waschhafftigkeit.

§. 6. Mit der Diarrhoea, oder den Durchlauff / da alles / so wohl was nützlich / als was unnütz ist / in geschwinder Eil / per meatus majores, von den Menschen gehet / (d) läßt sich gar wohl vergleichen die Waschhafftigkeit / eine rechte Logodiarrhoea, oder Zungen-Durchlauff; da der Mensch entweder ohne Nachdencken / alles was ihm einfällt / heraus schüttet und plappert / oder auch das / was ihm ver-

(d) De diarrhœa conf. Schenk. *l.* 3. *sect.* 1. *Obs.* 134. Sennertus *Med. Pract. L.* 3. *p.* 299. Sylvius *Med. Pr. l.* 1. *c.* 11. & 13. Balatrones & bambaliones ob laxitatem & humiditatem nimiam linguæ & ligamentorum, facilè diarrhœis capi docet Hippocrates 6. *aph.* 32.

vertraut ist / auswäscht: Und gleichwie der Durchlauff nicht ungemein / und mancher dazu sehr geneigt ist / ja auch wohl zu Zeiten eine gantze Commun und Stadt durchgrassiret / (e) also ist der Zungen-Durchfall auch sehr gemein / es ist ein sehr schlipfferiges Ding umb die Zunge / und seyn wenig / die sie zähmen und recht an sich halten können / Jac. III. 8.

§. 7. Gleichwie aber der Durchfall nicht allein ein verdrießlicher und garstiger Zufall / und dabey nicht ohne Gefahr ist / es kan die rothe Ruhr draus werden / item atrophia, so daß der Mensch abnimmt und endlich crepirt: (f) Also ist es ein heßlich und schädliches Laster umb die **Waschhafftigkeit.** Wann ein Mensch ohne bedacht ins Gelag hinein redet alles / was ihm fürs Maul kömmt / so prostituirt er sich dadurch für klugen Leuten: **Die Narren haben ihr Hertz im Maul / reden ehe sies bedencken / aber die Weisen haben den Mund im Hertzen /** sie überlegen erst / was sie sagen wollen / Syr. XXI. 29. es ist bey solchen Leuten loquentiæ multum, eloquentiæ & sapientiæ parum vel nihil: Die Worte rauschen wie grosse Fluthen daher / solte man sie aber distilliren / würde man kaum ein Tröpfflein Verstandes heraus pressen können; da setzt es denn Schimpff / auch wohl verdrießliche Styptica oder reprimenden: **Verstehest du eine Sache nicht / so halte dein Maul zu!** Syr. V. 5. Ja es kan ein solcher Mensch sich durch

(e) De Diarrhœa maligna Hafniæ epidemia & multis exitiosa v. Bartholin. *Cent.* 2. *hist. Anat.* 65. *p.* 287.

(f) De atrophia & dysenteria diarrhœam subsecuta v. Horstius *l.* 4. *Obs.* 14. & 15.

sein Plauder-Maul offt in Unglück bringen. Reden ohn bedacht/ hat offters Leyd gebracht! Todt und Leben steht in der Zungen Gewalt. Proverb. XVIII. 21. Wer seinen Mund bewahrt/ der bewahrt sein Leben für Gefahr und Schaden/ und seine Seele für Angst. c. XIII. 3. Dein Blut sey auff deinem Kopff/ sagte dort David/ denn dein Mund hat wider dich selbst geredt. 2 Sam. I. 16. Audi, vide, tace, si vis vivere in pace. Ja es schertzt solcher unnützer Wäscher mit Gottes Gnade und seiner Seligkeit: Denn wo viel Worte sind/ da gehts ohne Sünde nicht ab. Prov. X. 19. Und der Mensch wird für ein iedes unnützes Wort (dafern er sich nicht in der Gnadenzeit deßwegen mit GOtt abfindet) Rechenschafft geben müssen. Matth. XII. 36. Syrach hat dagegen ein herrlich Stypticon verordnet: O daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen/ u. s. w. c. XXII.

§. 8. Gleichfals giebt es schlechte Ehre und bringt Gefahr und Unglück/ wann man auswäscht/ was einem anvertrauet ist: Ein Verläumbder verräth/ was er heimlich weiß/ aber wer eines getreuen Hertzens ist/ verbirgt dasselbe. Prov. XI. 13. Schäme dich nachzusagen/ was du gehöret hast/ und zu offenbaren heimliche vertraute Rede. Syr. XLI. 29. Lieben Kinder/ lernet das Maul halten/ denn wer es hält/ der wird sich mit Worten nicht vergreiffen. c. XXIII. 7. Hast du was gehört/ so laß es mit dir sterben/ so hast du ein ruhig Gewissen/ denn du wirst nicht davon bersten. c. XIX. 10. Sonderlich ists gefährlich/ wann Leute/ die im

geistlichen und weltlichen Stande andern fürstehen/ verwaschen seyn: Es ist ein gefährlich Ding in einem Regiment umb einen Schwätzer. Syr. IX. 25. Und eben so mißlich stehts umb einen Prediger/ der das nicht verschweigen kan/ was ihm in Beichtstuel und sonst auff seine Treu und Gewissen gesagt wird: Es ist ihm dißfalls ein fest Schloß und Siegel (sigillum confessionis) auff seinen Mund gedruckt/ vermöge dessen er verbunden ist/ die ihm anvertraute geheime Sünde (nemblich/ die schon geschehen/ und die GOtt verborgen bleiben läßt) die Zeit seines Lebens bey sich zu behalten und mit sich in sein Grab zu nehmen. Er sitzt und höret da an Gottes statt/ und was nun GOtt zugedeckt seyn läßt und in die Tieffe des Meers werffen will/ das soll auch der Priester nicht rügen. Mich. VII. 19. Des Dieners Ohr/ spricht hievon Lutherus, ist Christus Ohr/ der Diener Mund ist Christi Mund/ und demnach/ weils Christus heimlich hält/ sollen sies auch heimlich halten und stracks sagen: Ich habe nichts gehört/ hat Christus was gehört/ so sage ers. (g) Es muß dißfalls ein Prediger Strauß-Art an sich haben: Denn wie derselbe Eisen soll verdauen können/ (v. Paul. Ammann. d. de σιδηροπεψία Struthionis) also muß ein Prediger Ehebruch/ Diebstahl/ Mord und andere harte grobe Sünden/ die ihm auff sein Gewissen anvertrauet werden/ im Hertzen behalten/ gleichsam

(g) De Sigillo confessionis v. Balduin. *C. C. l.* 4. *c.* 10. *cas.* 7. Mengering. *Scrut. Consc. c.* 17. *q.* 16. Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 369. Joh. Andr. Quenstedt & Bayerus *Diss. de Sigillo confessionis* & quæ nos diximus im Augapffel *in A. C. p.* 1269. *s.*

sahm verdauen oder darinnen verfaulen lassen können.

§. 9. Jedoch gleichwie der Durchfall nicht allezeit böse ist / sondern zu gewissen Zeiten und nach gewissen Umständen sich die Natur des schädlichen Unraths entledigt und der Gesundheit auffhilfft: Also hats nicht die Meinung / daß man gar nichts reden soll: etwan wie Augustinus *de hæres. c. 63.* von etlichen Lehrern gedenckt / welche Maul und Nasen zugehalten / damit ihnen ja kein Wort entfahren möchte / dahero man sie Pattalorynchitas geheissen. Agatho, der alte Münch trug drey gantzer Jahr einen Stein im Maul / damit er nicht reden könte. (ap. Petr. de Natalib. *Catal. Sanct. l. 1. c. 38.*) Romualdus soll in sieben / Radulphus in sechzehen / Theon in dreyßig Jahren nichts geredet haben. Unter den Wiedertäuffern giebts einige Phantasten / die sich (Fratres tacentes, seu silentiarios) Stillschweiger nennen und darinnen eine sonderliche Heiligkeit suchen / daß sie weder unter sich noch mit andern Menschen ein Wort reden / (i) wie denn auch die Cartheuser darinnen eine sonderliche gloire suchen. Allein wie schweigen / also hat auch reden seine Zeit. Eccl. III. 7. Was sind das für Oelgötzen / die Mäuler haben und reden nicht? Ps. CXV. Zu rechter Zeit reden und sich expectoriren hat seinen herrlichen Nutzen: **Ein Wort geredt zu seiner Zeit / ist wie die güldene Aepfel in silbernen Schalen.** Prov. XXV. (k)

II. Sto-

(h) Vid. Marulus *l. 4. c. 6.* Tympius *Theatr. Hist. P. 2. p. 275.*
(i) v. Wigandus in *Anabaptism. p. 16.*
(k) Plura dabunt de loquacitate, garrulitate, multiloquio Dann-

II. Stomacace, die scorbutische Mund-fäule / i.e. Lästerung und Verläumbdung.

§. 10. Mit der Stomacace oder scorbutischen Mundfäule / da den Leuten das Zahnfleisch blutig / faul und stinckend und die Zähne schlaff und loß werden / (1) läßt sich gar wohl vergleichen ein böses Maul / (q. d. *σόμα κακόν* seu *σομακακία*) ein Läster-Maul und verläumbderische Zunge / die von der Höllen entzündet ist. Jac. III. O was ist das für eine gemeine Seuche! kaum werden ihrer zweene zusammen kommen / da nicht der dritte solte herhalten müssen: Kommt man denn znm dritten / so gehts wohl wieder über den vorigen: und da wird keines Menschen / ja auch der Brüder nicht geschonet / wie David sagt: Du sitzest und redest wieder

Dannhavv. *Lact. Cat. P. II. p.* 366. Otho Tugendst. *p.* 1088. Herzog *Decal. P. VII. p.* 105. Dieteric. *in Eccles. P. I. p.* 722. *& P. II. p.* 691. Magir. *Polymn. p.* 1456. Tympius *in dormi securè p.* 34. Drexelius *Phaët. c.* 23. *de garrula lingva*, & post c. 40. *de nugigerula lingva T. I. p.* 674. 721. Crucius *Orat. p.* 339. de urbis otiosis Glauchius *D. de verbo otioso*, Drexelius *de otiosa lingva Phaët. c.* 41. *T. I.* 723. J. Lassenius im getröstl. Ephraim p. 150. de silentio tempestivo & intempestivo Otho *l. c. p.* 1079. Carpz. Leichpred. *P. I. p.* 999. de revelatione & asservatione secretorum Drexelius *Phaet. c.* 49. *T. I. p.* 748. *s.* Engelgr. *Luc. Ev. P. I. p.* 135. de Taciturnitate Gerhard *Schol. Piet. l.* 5. *c.* 23. *p.* 1145. 1152. Otho *l. c. p.* 1079. Herzog *l. c. p.* 222. Dieteric. *in Eccl. P. I. p.* 486. Lohner. *P. I. p.* 414. Magirus *p.* 2140.

(1) Conf. autores qui scripsere *scorbuto*, cujus evidentes effectus & hinc particularia nomina sunt *Stomacace* & *Scelotyrbe.*

wieder deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verläumbdestu. Pſ. L. 20. Ja es geschicht solche Verläumbdung öffters unter dem Prætext, Vorwand und Schein / einer sonderlichen teutschen Aufrichtigkeit / wenn man einen (gegen dem man sich sonst für Augen am allerfreundlichsten stellt) bey andern angiessen und lästern will / so hebt man ihn erstlich in den Himmel / gedenckt seiner cum elogio und spricht: *N. N.* ist ein feiner / geschickter / frommer Mann / ein Mann den man nicht besser wünschen könte / allein das ist immer Schade / daß er den und den Gebrechen / die und die Unart und böse Weise an sich / das und das vorgenommen hat / u. s. w. und da kommt denn das rechte Nisi, da wird das rechte Gifft und die Haupt-Calumnie angebracht. Oder wie der gottselige Bernhardus der Calumnianten leichtfertige Methode beschreibt *Serm. 2. Cant*: Alii ſimulato quodam verecundiæ fuco conceptam malitiam, quam animo retinere non poſſunt, adumbrare conantur: Videas præmitti alta ſuſpiria & quâdam cum gravitate, vultu moeſto, demiſſis ſuperciliis & voce plangente egredi maledictionem, ut credatur corde invito & magis condolente affectu, quàm malitiosè proferri: Doleo, inquiunt, vehementer ejus vicem, quem alias diligo, mihi quidem benè compertum iſtud fuerat de illo, ſed per me nunquam innotuiſſet, at quoniam per alium patefacta res eſt, veritatem negare non poſſum: Es pflegen etliche ihre gefaste Boßheit / die sie nicht bergen können / gar arglistig zu bemänteln: Da sieht man Wunder / wie sie vorher

seuff-

seufftzen / und sich mit niedergeschlagenen Augen und traurigen Minen verstellen können / daß man dencken solte / es sey nicht böse / sondern hertzlich gut gemeinet und geschehe aus sonderbahren Mitleyden: Auch heists / ich habe dieses und jenes lange gewust / allein von mir sollts wohl nicht ausgekommen seyn / weils aber nun einmahl kund worden ist / so kan ich die Warheit nicht leugnen. u. s. w.

§. 11. Allein gleichwie die scorbutische Mundfäule ein heßlicher Affect ist / und solche Leute mit ihrem stinckenden Athem und blutigen Geiffer andern beschwerlich und verdrießlich seyn / dabey auch endlich gar das Leben selbst einbüssen: Also ist die Verläumbdung / so von falschen boßhafftigen Leuten geschicht / und dadurch sie ihren Geiffer an andere schmieren / an ihnen ein schändliches und schädliches Laster. Ein Geld-Dieb ist nicht so arg / als ein solcher Ehren-Dieb / der sich gewehnt auff andere zu lügen / endlich aber ist der Galgen ihr Theil. Syr. XX. 27. Ja es ist ein Teuffl isch Laster / der Teuffel ist aller Calumnianten und Lästermäuler antesignanus und Heerführer / wann er Lügen redet / so redet er von seinen eigenen / denn er ist ein Lügner von Anfang und ein Vater der Lügen. Joh. VIII. Daher hat er auch seinen Nahmen / daß er *κατ᾽ ἐξοχὴν* heißt Διάβολος ein Verläumbder: Solte denn ein Christ sich nicht ins Hertze schämen / mit dem Teuffel einen Nahmen zu führen? Es ist ein schädlicher *Affect*, nicht allein dem / welcher verläumbdet wird / dem thut der Calumniant mehr Schaden / als ein Dieb /

denn

denn dieser stiehlet Haab und Gut / jener Ehr und Redligkeit / die mit keinem Gelde zu bezahlen ist: er ist so arg als ein **Mörder** / denn vita & fama pari passu ambulant: und stehts dahin / ob nicht ein redlicher Biedermann lieber ehrlich sterben / als in solchen Zustande / wie ihn der Calumniant beschreibt / in Unehren leben wolte / sondern es ist dieser Affect auch schädlich dem **Verläumbder** selbsten / schädlich an seiner Seelen: **Denn GOTT bringet die Lügner umb und hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen.** Psal. V. Es gehören solche Läster-Mäuler nicht in den Himmel / 1 Cor. VI. 20. sondern ihr Theil ist im höllischen Pful. Apoc. XXI. 8. Schädlich auch an seinen zeitlichen **Ehren** und **Wohlfahrt** / denn **ein Lästermaul schändet sich** selbst. Prov. XIII. Wann man einen Calumnianten kennet / so hat man einen Abscheu für ihm und trauet ihm nicht / ob er schon die Wahrheit sagt. (m)

III. Ver-

(m) Plura suggerent de calumnia, delatione, detractione, & denigratione famæ alienæ Dannhavv. *Lact. Cat. P. III. p* 372. 382. Herzog *P. VII. p.* 131. Dieteric. *in Sap. P. I. p.* 79. *& P. II.* 161. *& in Eccles. P. II. p.* 675. Drexel. *Phaët. c.* 15. *T. I. p.* 651. *& c.* 32. *p.* 699. Bulæus *Panar. p.* 110. Lohner. *Bibl. P. II. p.* 30. Engel-Grave *l. c. P. I. p.* 285. Becanus *Opp. p.* 485. Tympius *l. c. p.* 168. Aretius *Probl. p.* 393. Voetius *Dispp. P. IV. p.* 102. Crucius *Orat. p.* 228. Magirus *p.* 503. *&* 610. quibus addi potest noster *Antimel. l.* 1. *p.* 137. de fraudulenta, dolosa, fucata falsa lingua Drexel. *Phaet. c.* 21. *p.* 669. 671. Herzog. *l. c. p.* 156. de susurronibus Drexel. *Phaet. c.* 52. *T. I. p.* 751. de lingua adulatrice Dannhavv. *l. c. p.* 372. Lohner. *P. IV. p.* 7. Busæus *p.* 4. Drexel. *Phaet. c.* 1. *T. I. p.* 610. Aretius *p.* 395. Junius *T. I. Orat. p.* 688. Magirus *p.* 78. de hypocritica lingua Drexel. *l. c. p.* 676. Abreneth. *p.* 278. de simulatione

III. Vermis linguæ, der Zungenwurm/ i. e. Lügen.

§. 12. Gleich wie sonst in andern Theilen des menschlichen Leibes zu Zeiten Würme generirt werden / also hat man auch wohl Würmer in der Zungen gefunden / (n) und ob schon dieses Glied vom leiblichen **Wurm** bey gar wenigen möchte infestirt werden / so sind doch derer desto mehr / die den **Lügen-Wurm** in der Zungen haben / so daß ob sie schon den Rechsten nicht verläumbden / iedoch aus einer leichtfertigen Gewohnheit die **Wahrheit** spahren.

§. 13. Es ist aber auch dieses ein heßlicher und schädlicher Seelen-*Affect*. Ist der Teuffel ein **Vater** der **Lügen** / Joh. VIII. so können die Lügner leichtlich wissen / wes Geistes Kinder sie seyn? Die **Lügen** ist ein heßlicher Schandfleck an den **Menschen** / und ist gemein bey ungezogenen **Leuten**: **Lügen** ist dem **Menschen** ein schändlich Ding und er kan nimmermehr zu Ehren kommen. Syr. XX. 26. f. GOttes Straffe bleibt auch nicht aus / und wer frech **Lügen** redet / der wird ihr nicht entrinnen. Prov. XIX. 3. (o)

O §. 14.

tione & dissimulatione, quousque licita sit? Voetius *P. IV*. p. 613. de candore Carpzov. Tugend-Spr. *n*. 59. *p*. 1047. Otho *l. c. p*. 1189. Gerh. *Schol. Piet, p*. 1157. 1168. Herzog *l. c. p*. 243.

(n) v. Schenkius *l*. 1. *Obs*. 360. *p*. 405. & Paullini Erbaul. Lust. P. I. n. 1. p. 1. f.

(o) De mendaci & falsiloqua lingua plura suppeditabunt Otho Tugendst *p*. 540. Gerhard. *Schol. P. p*. 1123. 1132. Dannhavv. *Lact. Cat. P. I. p*. 411. Dieteric. *in Sap. P. l. p*. 86. *f*. Her-

§. 14. Ein sonderlicher Zungen-Wurm aber findet sich bey gewissenlosen *Advocat*en / welche/ ob sie schon wissen/ daß ihre Clienten unrecht haben/ dennoch des leidigen Pfennings wegen / ihre böse Sache mit Lügen schmücken/ oder ob sie schon sehen/ daß die Sache gut und schlecht / dennoch derselben nicht beyzeiten abhelffen / sondern sie mit falschen prætextibus auffzuziehen trachten / nach Art der vortheilhafftigen Wund-Aertzte/ die kleine Wunden auffbeitzen oder mäßige Schäden grösser machen / nur damit sie länger zu thun und des reichen Patienten zugeniessen haben: Baldo einem alten berühmten JCto haben solche Händel selbst nicht gefallen/ darum schreibt er ausdrücklich: Europæ pestis est caninum hoc studium, quod haud temerè quispiam concessum latrocinium dixerit, dieses hündische Gebeiß sey ein Verderb Europæ, und könne nicht unbillig eine zugelassene Rauberey genannt werden (ap. J. Wolfium *Memor. Lect. T. II. f. 1103.* Ja GOTT selbst hat längst über sie das Weh geschryen: **Weh den Schrifftgelehrten / die unrecht Gesetz machen und die unrecht Urtheil schreiben: auff daß sie die Sachen der armen beugen / und Gewalt üben im Recht der Elenden / daß die Wittben ihr Raub und die Waysen ihre Beute seyn müssen! Was wolt ihr thun am Tage der Heimsuchung und des Unglücks / das von fernen kömmt? Zu wem wolt**

Herzog. *Decal. P. VII.* Busæus *p.* 252. Lohner. *P. II. p.* 123. Drexelius *Phaet. c.* 35. *T. I. p.* 707. Engelgr. *P. I. p.* 164. Tympius *l. c. p.* 45. Aretius *Probl. p.* 551. Voetius *Dispp. P. IV. p.* 631. de veracitate & veriloquio Otho *p.* 527. Dannh. *l. c. p.* 404. Herzog. *l. c. p.* 214. Engelgr. *l. c. P. II. p.* 198.

wolt ihr fliehen umb Hülffe? und wo wolt ihr eure Ehre lassen? Esa. X. 1. f. Jedoch bleiben deßwegen rechtschaffene gewissenhaffte *Patroni causarum* in ihren Werth und Würden. Wir gestehen gar gern/ was die Rechte sagen: Officium advocatorum non minus humano generi proficuum esse, quàm si patriam armis defendant, *l. Advocati. C. de advocat. divers.* Judic. Daß rechtschaffene Advocati dem menschlichen Geschlechte so viel nützen/ als wann sie das Vaterland mit Waffen beschützten. Ja Lutherus hat wohl noch mehr gesagt T. 5. Jen. f. 180. Gleichwie ein frommer Theologus und rechtschaffener Prediger/ in Christus Reich/ GOttes Engel/ ein Heyland/ Prophet/ Priester Haußknecht und Lehrer heist/ also möchte man einen frommen Juristen und einen treuen Gelehrten im weltlichen Reich des Kaysers wohl Prophet/ Priester/ Engel und Heyland heissen. (p)

IV: Febris biliaris, das Gallenfieber/ i. e. das Splitterrichten.

§. 15. Der berühmte Medicus *Greg. Horstius* erzehlet *l. 1. Obs. 8. p. 8.* von seinem Vetter *Jac. Horstio*, daß derselbe einmahls in ein Tertian-Fieber gefallen sey/ dabey (wegen der zugleich überlauffen-

O 2 den

(p) De advocatorum officio in se honorato & quorundam delictis conf. Dn. Ahasv. Fritschii *advocatus peccans*, Ziegleri *Rabulistica*, Engelgr. *Luc. Ev. P. I. p. 367.* Carpzov. Leichpr. *P. I. p.* 1081. Ernstii Bilderh. *P. I. p. 667.* Henelii *otium Uratis I. c. 6.*

den Galle) ihm alles bitter geschmeckt habe. (q) Mit solchem Fieber läßt sich gar wohl vergleichen die Unart derjenigen / die alles / was ihnen nicht gefället / obs auch noch so gut wäre / zum ärgsten deuten / und weil ihr Hertz voll bitterer Galle ist / (Act. VIII. 23.) auch von allen eine bittere und ungütige Censur und Urtheil fällen.

§. 16. Allein gleich wie solche Gallensüchtige *Febricitanten* niemand als sich selbst betriegen / denn was sonst süsse ist / wird darum wohl süsse bleiben / ob sies schon für bitter halten: Also betriegen die unfreundlichen Splitterrichter mit ihren bittern *Censuren* nur sich selbst und gewinnen nichts. Denn entweder wollen solche Momi und Splitterrichter sich durch ihre bittere Censuren *admirable* machen / daß / weil sie alles tadeln / so sollen die Leute dencken / als ob sie auch alles verstünden. Allein weit gefehlt! Es ist ja endlich eine mäßige Sache etwas zu finden / das man durchziehe / man versteht aber darum nicht alles / was man verachtet (Imò ars non habet osorem & rosorem, nisi ignorantem) ῥᾷον μωμεῖσθαι, ἢ μιμεῖσθαι, Es ist viel leichter etwas getadelt / als nachgethan: Darum ermahnt Syrach gar wohl: Laß dich nicht zu klug düncken / iederman zu tadeln / daß deine Blätter nicht verwelcken und deine Früchte verderben: Denn ein solcher gifftiger Mensch schadet ihm selbst und wird seinen Feinden ein Spott: Wie-

(q) Supra c. 1. §. 39. p. 48. lustravimus *febrem intermittentem*, intercedente spatio sine paroxysmo febrili & quidem *erraticam* & ἄτυπον s. typo carentem: hic sermo nobis de *Tertiana exquisita* cum peculiari Symptomate, sc. *insigni amaritudine oris*.

Wiederum / wer alles zum besten auslegt / der macht ihm viel Freunde / und wer das beste zur Sache redet / von dem redet man wiederum das beste. c. VI. 1. f. Oder kan ein solcher Momus und Tadelgern sich nicht *admirable*, so will er sich doch *formidable* machen / iederman soll sich für ihm als einen beißigen Hunde / schlagenden Pferde / stößigen Ochsen fürchten / hüten und aus dem Wege gehen (q. d. Oderint, dum metuant) oder sucht sich durch sein carpiren an denen zu rächen / die ihm nicht in allen nach seinem Wunsche entgegen gegangen seyn. Allein auch das ist vergebens; Denn verständige Leute / die ein gut Gewissen haben / fürchten sich für solchen Trotzen nicht. 1 Pet. III. 14. Es ist ihnen ein geringes / daß sie von solchen Momis gerichtet werden. 1 Cor. IV. 3. Wer Pantzer und Harnisch anhat / der wird sich für einer elenden Schlüsselbüchse nicht fürchten: Also / wer mit einem guten Gewissen gewapnet ist / hält sich in seinen terminis, und lebt so / daß der Wiederwärtige sich schämen muß und nichts zu lästern hat. Tit. II. 8. der scheut des Teuffels Carthaunen nicht / ich geschweige denn eines elenden Momi Geplatze und Gewäsche. Lutherus hat sich dißfalls fein zu trösten gewust T. 5. Jen. f. 172. Was liegt mir dran / daß mich die Welt einen Teuffel heißt / wann mich GOTT seinen Engel heist? Die Welt mag mich heissen wie sie will / GOTT heißt mich indessen seinen treuen Diener und Hausknecht / die Engel heissen mich ihren Gesellen / die Heiligen ihren Bruder / die Glaubi-

gen ihren Vater / die Elenden ihren Heyland / und GOtt spricht ja dazu / es sey also / die Engel auch / samt allen Creaturen: Ey wie fein hat mich denn die Welt geteuscht samt dem Teuffel / mit ihren Låstern und Schmåhen: Ey wie viel hat sie mir abgewonnen / u. s. w. (r)

V. Angina, die Bråune / i. e. das unzeitige Stillschweigen.

§. 17. Mit der Bråune oder *Squinance*, welche eine gefåhrliche Entzůndung des Halses ist / (Judam periisse isto morbo Grotius, Pricæus, Vossius, Saldenus aliique ex Act. I. 18. nequicquam inferunt. Conf. Bartholin. *de morbis Bibl. p. 98.*) låßt sich das unzeitige Stillschweigen gar wohl vergleichen / wann man nicht reden will / wo man reden solte. Von dem berůhmten Griechischen Redner dem Demosthene berichtet A. Gellius, *l. 11. N. A. c. 9.* daß / als er wieder die Milesier peroriren solte / und aber von ihnen mit Gelde bestochen war / damit ers nicht thun mòchte; so sey er in den Rath gekommen / habe den Hals mit vielen Tůchern umwunden und verbunden gehabt / sich gestellet / als ob er nicht reden kònne / auch gesagt / er habe κυνάγχην, die Bråune / darůber aber nachmahls einige seiner gespottet und gesagt / er habe ἀργυράγχην, die Geld-*Squinance*, das Geld stecke ihm im Halse / daß er nicht reden kònne. (De Thrasybulo conf. Svidas p. 168.)

§. 18.

(r) De libidine censendi & judicio temerario conf. Dannh. *Lact. Cat. P. II. p.* 355. Herzog *l. c. p.* 180. Drexelius *Phaet. de censoria lingua T. I. p.* 782. de debita excusatione proximi Herzog. *l. c. p.* 253.

§. 18. Ob nun mancher gleich heutiges Tags solch auffheben nicht macht / wie Demosthenes, so thut er doch eben das / er nimmt was pro silentio für sein still schweigen : und wanns nun dazu kömmt / daß er reden soll / so stecken ihm die Financen im Halse und causiren die squinance, machen ihn stumm / so daß man wohl sagen möchte: **Seyd ihr denn stumm / daß ihr nicht reden wollet was recht ist / und richten was gleich ist / ihr Menschen Kinder?** Ps. LVIII. 2. (s)

§. 19. Oder dafern er ja reden muß / so **redt er** doch **nicht recht** (Marc. VII. 35.) es findet sich bey ihm gleichsahm eine *Balbuties* oder Stammlen / daß er mit der Sprache nicht recht heraus will / es findet sich bey solchen Stammlern keine rechtschaffene parrhesia, Muth und Freudigkeit ohn scheu und ansehn der Person zureden / was die Warheit ist und die Sache erfodert: **Was der Fürst will / das spricht der Richter / daß er ihm wieder einen Dienst thun soll: Die Gewaltigen rathen nach ihren muthwillen schaden zuthun / und drehens / wie sie wollen** Mich. VII. 3. Allein es heist: **Thue deinen Mund auff für die Stummen und für die Sachen aller / die verlassen sind / thue deinen Mund auff und richte recht / und räche den elenden und armen.** Prov. XXXI. 8. 9. (t)

(s) Conf. Otho Tugendst. *p.* 1317.

(t) De lingua bombilante conf. Drexel. *Phaet. c.* 4. *p.* 621. *s.* de Prosopolepsia Busæus *Panar. p.* 678. Lohnerus *Bibl. P. IV. p.* 4. Engelgr. *l. c. P. I. p.* 186. Becanus *Opp. p.* 467. Curcellæus *Opp. p.* 614. de parrhesia s. libertate fandi moderata & immoderata Otho *p.* 1304. 1309. 1316. Dieteric. *in Eccl. P. I. p.* 497. 508. 513.

Das IX. Capitel.

Von den geistlichen Kranckheiten oder Sünden beym IX. und X. Gebot.

Vom rechten Verstande der beyden letzten Gebot.

§. 1.

ES ist bis auff den heutigen Tag ein Zwist zwischen uns und den Reformirten / wie man die zehn Gebote zehlen und ausrechnen soll? Die Reformirten nehmen den Anhang des ersten Gebots: **Du solt dir kein Bildnis machen** u. s. w. für ein eigen und absonderlich Gebot / dahero denn das andere Gebot (nach unser Eintheilung und Rechnung) bey ihnen das dritte ist u. s. w. was bey uns das achte Gebot ist / das ist bey ihnen das neunte. Damit nun aber solcher gestallt nicht eilff Gebote heraus kommen / sondern die Zahl gleich auffgehe / so fassen sie das neun- und zehende Gebot zusammen und sagen / es sey nur ein Gebot / in welchem **die böse Lust** insgemein verboten werde.

§. 2. Nun wäre zu wünschen / daß sonst alle Spaltung zwischen uns und ihnen gehoben wäre / wir wolten ihnen endlich (dafern sie nur das Bilder-Verbot recht erklärten und nicht zu weit ausdehneten) in diesem Stücke ihre freye Gedancken lassen / in Erwegung / daß Moses zwar / עשרת הדברי zehn Gebote gnannt / aber sie nicht mit ausdrück-

drücklichen Worten gezehlet hat: Das erste / das andere / u. s. w. so ist auch GOtt beym Vortrage seines heiligen Moral-oder Tugendgesetzes mitnichten eben an die zehende Zahl gebunden gewesen / sondern dafern es ihm gefallen hätte / so hätte er ja wohl aus dem 9. und 10. Gebot nur eins machen können / zumahl weil die böse Lust bey den andern Geboten schon eingeschlossen oder zum Grunde der Sünden / præsupponirt ist / als E. g. im fünfften Gebot die Rach-Lust / im sechsten die Hurenlust / im siebenden die Geitz-Lust u. s. w. dagegen hätte er / wanns ihm beliebt / aus einigen Geboten wohl mehr machen können / als aus dem vierdten ein besonderes von der Ehre gegen die Eltern / ein besonderes von der Ehre gegen die Obrigkeit / ein sonders von der Ehre gegen die Seelsorger u. s. w. Allein weil dem lieben GOtt gefallen / in dem vierdten bis zum achten gewisse Tugenden und Laster in eine Class zusammen zufassen / und nur eine Haupt-Tugend oder Laster zu benennen / dahin man andere dergleichen reduciren und bringen kan: Dagegen im neunten und zehenden Gebot die böse Lust uns distinctè, zu unser bessern Nachricht / vorzustellen / so lassen wirs billig dabey / und hat diese Eintheilung sonsten ihren sattsahmen Grund / wie solches von den Gelehrten unserer Seiten ausgemacht und bißhero, nichts erheblichs dagegen auffgebracht ist. (a)

(a) *Divisionem Decalogi*, nobis usitatam in χειραγωγίᾳ nostra *ad accentuum doctrinam* ut & in *dubiis nostris vexatis ad Exod. XX. p. 235. s.* inter alia dilucidè probavimus *ex fundamento accentuationis.* Argumentum illud adhuc

§. 3. Allein da ist nun die Frage: worinnen denn eigentlich der Unterscheid zwischen dem 9. und 10. Gebot bestehe? Zwar weil GOTT beym neunten Gebot ein Exempel gesetzt von beweglichen Gütern (du solt nicht begehren deines Nechsten Haus/) beym zehenden aber bewegliche Güter nennet; so solte man wohl dencken/ daß der Unterscheid in den unterschiedlichen Objectis, drauff gesehen wird/ oder in unterschiedlichen Dingen/ darnach dem Menschen gelüstet/ bestehe. Allein das will den Stich nicht halten/ sintemahl im zehenden Gebot der Beschluß ist: noch alles/ was sein ist/ darunter auch ja das Haus mit begriffen wird. Ob nun zwar umb der Einfältigen willen gewisse objecta specificiret seyn/ so bestehet doch der rechte Unterscheid dieser Gebote (in diverso modo concupiscendi) in der unterschiedlichen Begierde und Lust/ davon im 9. und 10. Gebot distinctè und absonderlich gehandelt wird.

§. 4. Es ist da (Concupiscentia originalis) die Erblust oder angebohrne böse Unart unser verderbten Natur/ die nach Adams Fall zu allen Bösen

stat inconcussum & stabit, donec accentuum autoritas idoneis argumentis convellatur. Placuit quidem interea *Georgio Othoni* in Acad. Marpurgensi Græcæ & Oriental. LL. P. P. nostra unà cum *Bohlianis* & *Wasmuthianis* (nam sunt omninò hisce concentrica) in Tr. *de gemina accentuatione Decalogi* sub censuram revocare, at conatu prorsus irrito. Id quod dudum ostendissemus, si citius Viri clarissimi diatriba ad nostras pervenisset manus. Patebit autem propediem, eum triumphum ante Victoriam cecinisse; ita tamen, ut cum ipso, qui à conviciis sibi temperavit, pari passu modestiæ illud spatium decurramus & argumenta sola cum argumentis committamus.

Bösen geneigt ist und bey ieglicher Gelegenheit uns dazu reitzet und locket / wir sind Fleisch von Fleisch gebohren / Joh. III. und wissen / daß in uns / das ist / in unserm Fleische wohnet nichts Gutes / Rom. VII. 18. Das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auff / Gen. VIII. 21. und dann (concupiscentia actualis) die würckliche böse Lust / da der Mensch seinen Willen dazu gibt und Belieben dran trägt / auch auff Mittel und Wege dencket und trachtet / wie er sie vollenbringen und ins Werck stellen möge. Die Erblust kan nicht unfüglich verglichen werden mit der Beermutter / die begierig ist den Saamen an sich zuziehen / also ist die Erblust zu allerhand Sünden / wozu sich Gelegenheit eräugnet / geneigt: Die würckliche Lust aber ist wie die Beermutter / die schon besaamt ist und empfangen hat / also hegt die würckliche Lust schon eine gewisse Sünde im Concept, henget derselben nach / und geht gleichsahm damit schwanger / wie der Apost. Jacobus uns dieses Gleichnis an die Hand giebt: Ein ieglicher wird versucht / wann er von seiner eignen Lust (der Erblust) gereitzet und gelocket wird: darnach wann die empfangen hat (das ist denn die würckliche Lust /) gebieret sie die Sünde / die Sünde aber / wann sie vollendet ist / gebieret sie den Todt c. I. 14. 15. Die Erblust ist gleich wie ein Zunder / der leicht Feuer fassen kan / die würckliche Lust hat schon Feuer gefast; Ein Exempel sehen wir an Achan / der sahe unter dem Raube einen köstlichen Babylonischen Mantel / da witterte sich bey ihm die Erblust und faste Feuer / und folgte also die würckliche böse Lust; des gelüstet

lüstet mich / spricht er Jos. VII. 21. er gab seinen willen dazu / trachtete auff Mittel und Wege dieselbe zu vollenbringen. (b)

§. 5. Im neunten Gebot wird die würckliche im zehenden die Erblust verboten. Im neunten will GOtt so viel sagen: laß dich nicht würcklich gelüsten (Deut. V. 21.) oder henge der bey dir wohnenden bösen Begierde nicht nach / so daß du sie würcklich auff eine gewisse speciem E. g. auff des Menschen Haus wenden / und trachten wollest / dasselbe an dich zubringen / wie Mich. II. 1. geredt wird: Wehe denen / die schaden zu thun trachten / und gehen mit bösen Tücken ümb auff ihren Lager / daß sie es früh / wañs Licht wird / vollbringen u. s. w. Im zehenden Gebote will GOtt sagen: Du solt gar nicht begehren / es soll gar keine Lust in deinem Hertzen seyn / noch in deine Gedancken kommen; du solt gar ohne Sünde und ohn alle Neigung zur Sünde seyn / sie habe Nahmen wie sie wolle (darum wird hinzugesetzt / und alles was sein ist /) denn weil diese Lust auch Sünde ist Rom. VII. 7. so muß sie ja in einem Gebote Gottes verboten seyn.

§. 6. Es geht demnach das neunte Gebot dahin / daß wir die böse Lüste nicht würcklich hegen noch ihnen nachhängen / sondern Wiederstand thun / durch Christi Krafft des Fleisches Geschäffte tödten Rom. VIII. 13. der sündlichen Lust ihren Willen

(b) De concupiscentia prava tàm originali quam actuali conf. Dannhavv. *Colleg. Decal. p.* 946. 955. & *Lact. Cat. P. III. p.* 386. 403. Meisnerus *Anthropl. Dec. I. d.* 8. 9. Gerh. *Schol. Piet. p.* 1186. Herzog. *Decal. P. VIII. p.* 195.

Willen nicht lassen/ sondern über sie herrschen Gen. IV. 7. Rom. VI. 12. das Fleisch sammt den Lüsten und Begierden creutzigen sollen Gal V. 24. Das Zehende geht dahin/ daß wir gar keine böse Lust im Hertzen auffsteigen lassen/ sondern so rein von aller Sünde seyn sollen/ als wir von GOtt (ursprünglich in Adam) erschaffen seyn: wir sollen heilig seyn/ wie der HErr unser GOtt heilig ist Levit. XIX. 2. (c)

§. 7. Und ob schon dieses letztere nunmehro in diesem Leben zuleisten unmöglich ist/ so fordert doch GOtt billig das von uns/ was er uns ursprünglich gegeben/ ob wir schon nicht mehr solvendo seyn. Es wird aber doch durch unsre Wiedergeburt und die folgende Erneuerung ein guter Anfang dazu gemacht/ so daß ob schon der Streit zwischen Geist und Fleisch bleibet Rom. VII. 14. f. iedoch wir ie mehr und mehr von Tag zu Tag erneuert werden. 2 Cor. IV. 16.

§. 8. Dabey ist noch zu mercken/ daß diese beyde letzten Gebote das neunte und zehende sich durch die übrigen flechten/ und zwar das neunte durch die übrigen Gebote der andern Tafel vom vierdten bis zum achten/ als worinnen auch würckliche böse Begierden verboten werden/ als im vierdten aufrührische und wiederspenstige Gedancken und Anschläge/ im fünfften Rachgier/ im sechsten geile Brunst/ im siebenden Geitz/ im achten Falschheit u. s. w. draus denn auch zusehen/ daß (diverso respectu) in unterschiedlichen Absehen/ eine Sünde

(c) De refrenatione & regimine affectuum v. Otho Tugendsteg p. 1542. 1569. Heideggerus *Diss. Sel. P. I, p.* 116. Gerhard. *l. c.* 292.

Sünde wohl wieder unterschiedliche Gebote seyn kan/ E. g. der Geitz ist eine Sünde wieder das erste Gebot / wann man denselben betrachtet als eine Vergötterung des Mammons (v. suprà p. 53.) wieder das siebende als ein Diebstal / so mit dem Hertzen geschicht / und wieder das neunte / als eine böse Begierde oder Lust zu dem / was des Nechsten ist. Das zehende aber geht durch alle vorhergehende Gebot: Denn wie das erste Gebot die Liebe Gottes/ als den Brunnquell alles guten gebeut und mit solcher Liebe alle folgende Gebote durchgeht/ als derer gehorsahm / soll er anders rechtschaffen seyn / aus solcher Liebe fliessen muß/ dahero Lutherus bey der Auslegung der andern Gebote die Liebe Gottes zum Grunde legt : **Wir sollen GOtt fürchten und lieben / daß wir bey seinen Nahmen nicht fluchen u. s. w.** Also verbeut das zehende Gebot gleich durch alle böse Lust/und gehet durch alle vorhergehende Gebote / weil die böse Erblust der Brunquell aller Sünden wieder GOtt und den Nechsten ist.

§. 9. Wann wir nun bey diesen zwey Geboten in die übrigen zwey **Patienten-Kammern** gehen / so finden sich zwar viel Seelen-Kranckheiten / allein weils (morbi occulti & abstrusi) solche Affectus seyn / (d) die man nicht leichtlich mercken kan / dazu auch zum Theil schon vorgekommen seyn / so wollen wir für dismahl einen engen Ausschuß machen

(d) *Morbi occulti* dicuntur vel *subjectivè*, uti Cancer occultus ad differentiam exulcerati ; vel *causaliter*: sic disputant Medici, an dentur morbi occulti s. à qualitatibus occultis dependentes. v. Sennert. *Med. Pr. l. 6. P. I. c. 5. p. 30.*

chen und nach dem neunten Gebote Phthisin, die Schwindsucht i. e. den Neid; und nach dem zehenden Scorbutum i. e. die uns anklebende böse Lust betrachten.

I. Phthisis, die Schwindsucht/ i. e. Neid und Mißgunst.

§. 10. Mit der (Phthisi s. Tabe) Schwindsucht/ welche besteht in einer Abzehrung des Leibes/ mit beschwehrlichen Husten und eiterichten Auswurffe (e) oder auch mit (febri hectica) dem schwindsüchtigen Fieber/ da durch innerliche Hitze, Fleisch und Marck in Beinen verzehret wird und der Mensch lenta morte sterben muß/ (f) läst sich gar wohl vergleichen nicht allein der Geitz/ da man mehr begehrt/ als man bedarff oder GOtt geben will 1 Tim. VI. 9. und dahero des Nechsten Haab und Gut mit allerhand Rencken und Practiquen an sich zubringen trachtet Mich. II. 1. sondern auch der Neid und Mißgunst/ da man dem Nechsten nicht gönnt/ was ihm GOtt gönnt/ und sieht scheel/ daß GOtt gegen einen andern so gütig ist Matth. XXI. solche Leute fressen ihnen selbst Hertz/ Lung und Leber ab (Invidus alterius decrescit rebus opimis,) denn was ist der Neid anders/ als daß sich der Mensch grämt und heimlich abzehrt/ darum/ weils dem Nechsten so wohl geht?

§. 11. So wenig nun die Schwindsucht oder Hectica

(e) De Phthisi conf. Sennertus *d. de Phthisi, Schenk. l. II. obs.* 133. *f.* Horstius *l.* 3 *Obs.* 11. 12. *p.* 163. 167.

(f) De febri hectica (quam Paracelsus subinde vocitat *Ethicam,* inepta depravatione vocis) conf. Horst. *l. I. Obs.* 30. *p.* 59. Sennertus de *Febr. l.* 3. *c.* 1. Th. Willis *de Febr. c.* II.

Hectica zu loben steht / so wenig wird man auch den gifftigen Neid loben können Sap. VI. 25. (g) Es ist allerdings ein heßliches und schädliches Laster: Das ist ein böser Mensch / der nicht sehen mag / daß man den Leuten guts thut Syr. XIV. 8. der dem Nechsten feind ist / nicht / weil er ihm was böses thut / sondern weil GOtt dem Nechsten was gutes thut. Es rühret her aus einer stinckenden Hoffart / denn wie Augustinus *l. 3. de Gen. ad lit.* spricht: Amando quisque excellentiam suam vel paribus invidet, quod ei æquantur; vel inferioribus, ne coæquentur: vel superioribus, quod eis non ad æquatur: Der Mißgünstige beneidet aus eigen Liebe und Hoffart / entweder die so seines gleichen seyn / weil es ihm verdreußt daß sie ihm gleich seyn sollen: oder die unter ihm seyn / weil er sich befürchtet / sie möchten ihm gleich werden; oder / die höher seyn / weils ihm kräncket / daß er ihnen nicht gleich werden kan. Es schadet aber ein solcher Neidhart niemanden als ihm selbst / in dem er sich macerirt und gleichsahm lentâ tabe das Hertz abfrißt / dadurch aber den Nechsten nichts schadet / sondern vielmehr Gott bewegt / ihm noch mehr guts zu thun. Qui invidet, sibi ignominiam, illi, cui invidet, gloriam parit, Chrysost. *Hom. 39.* Es heißt: Der Gottlose wirds sehen / und wird ihm verdriessen / seine Zähne wird er zusammen beissen und vergehen / denn was

(g) Abusus ingenio est, qui invidiæ encomion scripsit apud Dornavium Amphit. *Joco Ser. P. II. p.* 298.

was die Gottlosen gerne wolten/ das ist verlohren. Pſ. CXII. 10. (h)

II. Scorbutus, der Scorbut/ i. e. die Erbluſt.

§. 12. Der Scorbut iſt eine Kranckheit/ die in Verſtopffung der Viſcerum und Gänge/ und in Verderbung/ Verſäurung und Fäulung des gantzen Geblüts und Nahrungs-Saffts beſtehet/ den Menſchen mählich mürbe macht und endlich mit Schmertzen auffreibt. (i) Damit läßt ſich nun gar füglich vergleichen die **verderbte Natur** oder **ſchnöde Erbluſt**/ welche alle Kräffte des Menſchen durchgehet und verderbet: **Durch Adamsfall iſt gantz verderbt menſchlich Natur und Weſen.**

§. 13. Gleich wie der Scorbut/ ob er ſchon hiebevor nur in den Nordländern ſich gefunden/ doch nunmehro ſich in alle Lande ausgebreitet hat: Alſo iſt die Erbluſt zu **allen Menſchen durchgedrungen.** Rom. V.

§. 14. Gleich wie der Scorbut von ungeſunden/ ſonderlich eingeſaltznen Speiſen/ herrührt: Alſo hat die Erbluſt ihren Urſprung vom ſchnöden **Naſchen der verbotnen Speiſe** im Paradis Gen. III.

§. 15. Gleichwie der Scorbut den Menſchen träge/

P

(h) De invidia plura ſuggerent Otho *l. c. p.* 884. Dieteric. *in Eccleſ. P. I. p.* 645. Herzog *P. IV. p.* 169. Buſæus *Panar. p.* 397. Lohner. *Bibl. P. II. p.* 84. Engelgr. *Luc. Ev. P. II. p.* 111. Abreneth. *p.* 502. Crucius *Orat. P.* 116. 124. Junius *T. II. Orat. p.* 558. Magirus *Polymn. p.* 97. 1290. 1438. quibus addi poterit noſter Antimel *l.* 1. *p.* 263.

(i) De Scorbuto ſcripſere Sennertus, Reusnerus, Brendelius, Brunnerus, Horſtius (cujus Tract. habetur *Obſ. Medic. P. II. p.* 190 & *deinceps*) Willis &c. quibus addi poſſunt Schenkius *l. 6. Obſ.* 243. Zeillerus *Epiſt.* 425.

ge / laß und zu allen Dingen untüchtig macht: Also klebt die Erb-Sünde uns an und macht uns immer träge. Ebr. XII. 1.

§. 16. Es liesse sich sonst die Erblust auch wohl vergleichen mit der Cachexia oder derjenigen übeln Leibs-Constitution, die auch aus verderbten Nahrungs-Safft und Geblüte komt und den Menschen gantz zerdunsen / blaß und misfärbig macht. (k) Also verstellt die Erbsünde den Menschen / daß er nicht mehr das Ebenbild Gottes / sondern das heßliche Sünden- ja blasse Toden-Bild des irdischen Adams an sich trägt Gen. V. 3. 1 Cor. XV. 49.

§. 17. Sie liesse sich auch füglich vergleichen mit den Variolis und Morbillis, Pocken und Masern / welches Erbseuchen seyn / dazu wir das Seminium schon aus Mutterleibe mitbringen / so daß schwehrlich einer ihnen entgehen kan (l) Also ist die Erbsünde eine geistliche Seuche / die wir aus Mutterleibe bringen / denn wir seyn aus sündlichen Saamen gezeugt und unsere Mutter hat uns in Sünden empfangen. Ps. LI.

§. 18. Sie liesse sich auch füglich vergleichen mit den (morbis contagiosis & malignis) anfälligen Kranckheiten / sonderlich mit der schädlichen Pestilentz / da ein Mensch viel tausend inficiren kan / also ist die Sünde von einem Menschen zu allen durchgedrungen Rom. V. Die gantze Massa des menschlichen Geschlechts ist angesteckt / so daß man keinen

(k) De Cachexia v. Sennertus *Med. Pr. L. II. p.* 702. Schenck. *l.* 3. 5. 2. *Obs. III.* Sylvius *Pr. Med. l.* 1. *c.* 39.

(l) De variolis & morbillis scripsere Horstius, Antonius Varus & alii. De infantibus in utero materno hoc morbo contaminatis Schenk. *l.* 6. *Obs.* 105. Exempla personarum illustr. v. ap. Ernstium Ergötzl. p. 212.

keinen reinen finden kan. Job. XIV. Wie denn auch hiebey eine Vergleichung mit dem Aussatz könte angestellet werden/ davon schon droben c. VI. ist gehandelt worden.

§. 19. Und also hätten wir nunmehro die vornehmsten Seelen-Kranckheiten nach den zehn Geboten/ gleichsam in zehn unterschiedlichen Patienten-Kammern beschauet. Gleich wie nun vielmehr leibliche Kranckheiten seyn/ als welche wir bishero berühret haben: sintemahl Plinius *l. 26. H. N. c. 1.* über drey hundert gezehlt/ ja *l. 25. c. 3.* noch von mehren redet: Millia morborum singulis mortalibus timenda, **Ein ieglicher Mensch hat sich tausenderley Kranckheiten zu befahren**: Arnoldus Villonovanus hat 2124. Kranckheiten bemercket: Galenus hat berichtet / daß allein die Augen des Menschen 112. Gebrechen unterworffen seyn/ Renat. Laur. de la Barre aber hat derselben 120. benennt (Conf. Dieterichius *Antiqv. V. T. p. 788.* Augustinus *l. 22. de C. D c. 22.* ait: Tot sunt morborum genera, ut nondum libris omnia comprehensa sint.) also ist auch gar kein Zweiffel/ daß vielmehr geistliche Seelen-Seuchen i. e. Sünden und Laster seyn/ als wir erzehlet haben/ iedoch wird man die übrigen leicht hieher reduciren und sich deswegen bey den Scribenten/ an welche wir den Christlichen Leser gewiesen/ fernern Berichts erhohlen können.

§. 20. Nun wird noch dienlich seyn/ zu gedencken eines gefährlichen *Symptomatis* oder Zufalls/ der sich bey den erzehlten Seelen-Kranckheiten zu eräugnen und in die Länge nicht auszubleiben pflegt. (m) Das ist das böse Gewissen.

(m) *Symptoma* sequitur morbum, velut umbra corpus. Helmontius *Tr. Ignot. Hosp. Morb. p. 73.* vocat *fructum morborum*.

§. 21. Das Gewissen insgemein/ ist ein (judicium practicum) innerliches Gerichte/ das der allmächtige Schöpffer in die vernünfftige Seele gepflantzt/ Krafft dessen der Mensch von seinen Gedancken/ Worten und Wercken urtheilet/ ob sie recht oder unrecht seyn/ dahero er in seinen Hertzen entweder Trost und Freudigkeit/ oder Angst und Traurigkeit empfindet. Es besteht aber das judicium oder Urtheil des Gewissens eigentlich in einem sonderbahren Schlusse/ den der Mensch bey und von sich selbst macht E. g. **Wer böses thut/ der wird gestrafft: Ich thue böses E. werde ich gestrafft werden.** Den ersten Satz (Majorem) nimmt das Gewissen aus dem ins Hertz geschriebenen Gesetz Rom. II. --- (welches man *Synteresin* heißt) oder auch aus GOttes geoffenbahrten Worte (n) Den Minorem oder Nachsatz aus der beywohnenden Wissenschafft: **Ich bin der und der/ ich habe das und das gethan** u. s. w. dessen denn der Mensch/ ob ers gleich nicht sagt/ iedoch ihm innerlich und im Gewissen wohl bewust ist/ (dahero es auch das **Gewissen** heißt) ja das Gewissen hält gleichsahm das Protocoll über alle actiones des Menschen. Und darauff machts endlich den Schluß. Nachdem nun der Schluß in solchen Syllogismo practico fällt/ so heißt man das Gewissen **gut oder böse.** Fällt der Schluß für den Menschen/ so daß ihn seine **Gedancken entschuldigen.** Rom. II. 15. daß sein Hertz ein gut Zeugnüs giebt 2 Cor. I. 12. und **nicht verdammt** 1 Joh. III. 21.

(E. g.

(n) Conf. Balduinus *C. C. p. 7. b.* Dannhavverus *Theol. Conf. P. I. p. 43. m.* Quenstedt *Syst. P. IV. p. 2. b. p.* Stolterfot, *de Conscientia p. 402.*

(E. g. Ein Ehebrecher wird von GOtt gerichtet und gestrafft. Dagegen: wer kein Ehebrecher ist/ der wird darum von GOtt nicht gestrafft. Ich bin kein Ehebrecher. E. wird mich GOtt hierinnen nicht straffen/) das heißt ein gut Gewissen: Fällt aber der Schluß wieder den Menschen/ so daß ihn seine Gedancken verklagen und sein Hertz verdammt (E. g. Ein Ehebrecher wird gestrafft werden. Ich bin ein Ehebrecher. E. werde ich gestrafft werden) das heißt ein böse Gewissen. (o)

§. 22. Gleich wie ein gut Gewissen ein täglich Wohlleben ist (Nihil est jucundius, nihil securius bona conscientia: Premat corpus, fremat mundus, frendeat diabolus, illa erit secura: Secura cum corpus moritur, secura cum anima coram DEo repræsentabitur: secura cum utraque in die judicii ante terrificum tribunal judicis sistetur) so macht dagegen ein böß Gewissen/ daß man aller Freude auff Erden vergisst (Unica guttula malæ conscientiæ totum mare gaudii mundani absorbet, Luth.) Schläfft ein Mensch/ so weckts ihn: Wacht er/ so schreckts ihn: Ist er allein/ so machts ihn furchtsam/ ist er bey andern/ so machts ihn schamroth: Im Leben ists sein Todt/ im Todte seine Hölle: Eine Mutter der Verzweifflung und Verdamnüß.

§. 23. Es lässt sich aber das böse Gewissen nicht uneben vergleichen mit dem morbo vermiculari

(o) Conf. Strignitius, J. Schmidt, Quistorpius, Stolterfot. J. Wolf. Jägerus, Hoornbeekius *de Conscientia*, Wellerus in der unruhigen Klappermühle/ Balduinus *C. C. p.* 1. *s.* Dannhavver. *Theol. Consc. P. I. p.* 32. *s.* Müllerus *Atheism. de V. p.* 368. *s.* Aretius *Problem. p.* 142. Drexelius *in Antigrapheo hominis T. II. Opp. p.* 930. &c.

Wurm-Kranckheit / oder (morbo pediculari s. Phthiriasi) Läusesucht / da nicht allein von aussen / sondern auch inwendig bey dem Menschen sich allerhand Würmer und Ungeziefer hecken / die er anfänglich nicht sehr fühlet / sondern nur dann und wann ein Grimmen und Jücken empfindet / allein endlich fangen solche Würmer an ihn zu nagen und zu quälen biß in den Todt. Es ist merckwürdig / was diesfalls Schenkius *l. 5. Obs. 47.* aus Petr. Foresto erzehlet / wie daß da in Burgundien ein höckrichtes Mägdlein ein hefftiges Krimmen in dem Puckel empfunden / davor sie keine Rast noch Ruhe haben können / so hat sich nach endlich geschehener Eröffnung ein abscessus voller Läuse gefunden / (p) von denen Acridophagis oder Heuschreckenfressern / einem gewissen Volcke in Æthiopien, meldet Diod. Siculus *l. 3. c. 3.* daß wenn sie alt werden / geflügeltes Ungeziefer von mancherley Arten in ihrem Leibe wächst / sehr greßlich anzusehen / welches ihnen erstlich den Bauch / hernach die Brust und endlich den übrigen Leib auffresse und verzehre / da sie denn Anfangs nichts als ein mäßiges und fast annehmliches Jücken und Krimmen / wie bey der Krätze / nachmahls aber / wenn das Ungeziefer überhand nimmt / unsägliche Schmertzen und Marter empfinden. (Conf. Paulini Erbaul. Lust. P. I. p. 1. 27. 1264. f.)

§. 23. Wer erblicket hiebey nicht ein Bild und Abriß des bösen Gewissens ? Die Wurm- und Läusesüchtigen bekommen Würme in allen Thei-

(p) Ita Obs. 40. refert, Strumam in collo viro cuidam casu esse vulneratam, refertam fuisse pediculis, iisque viventibus.

Theilen des Leibes/ unter andern auch im Hertzen/ (q) Ich meine ja/ das böse Gewissen sey ein nagender Hertz-Wurm/ welcher/ wann er überhand nimmt/ den Todt mit bringt: **Ihr Wurm wird nicht sterben**/ Esai. LXVI. 24. **Der Todt**/ der ewige Todt wird sie nagen/ und plagen ewiglich Ps. XLIX. 15. (r) Man findet bey den Menschen überaus kleine **Würmlein**/ welche/ wann sie ausgegraben werden/ nur wie ein kleines Pünctlein aussehen/ und Acori und Syrones, Seuren und Reitlisen heissen/ von welchen Kircherus (*Mund. Subt. I. 12. s. 2. c. 6. p. 369.*) durch das Microscopium wahr genommen/ daß sie Haaricht aussehen und die furchtsahme Gestalt eines Bähren haben: Borellus *Obs. 21.* berichtet/ sie sehen aus/ wie Stachel-Schweine (s) Also haben die Sünden im Gewissen anfangs ein schlechtes Ansehn und werden gering geachtet/ wanns aber erwacht/ so erscheinen sie recht grausam: Es unterlässt der Satan so dann auch nicht/ die Sünde den Menschen zu exaggeriren/ aus einem Würmlein einen Bähren und aus der Mücke gleichsahm einen Elephanten zu machen. Wann die Wurm-Kranckheit überhand nimmt/ hilfft hernach kein steuren und wehren/ sondern der Mensch muß mit grossen Schmertzen / Ach und Weh/ seinen Geist auffgeben. Herodes Ascalonita

(q) De vermibus in corde repertis conf. Schenkius *l. 2. Obs.* 193.

(r) Ineptè è locis ejusmodi nonnemo collegit mortem esse vermem, indeque scripsit *Mortem vivam*, cui Georg. Wagnerus opposuit *Mortem mortuam*.

(s) De syronibus plura suppeditabit Schenkius *l. V. Obs.* 177.

nita (juxta Josephum *l. 17. Antiqu. c. 13. f.*) ist dieses erbärmlichen Todes gestorben / daß er bey lebendigen Leibe voller Maden und Würmer worden / und so einen heßlichen Stanck von sich gegeben / daß kein Mensch um ihn dauren können / biß die Seele / nachdem sie sosehr von Hertz-Würmern / als der Leib von Maden / zernaget und geplaget / nach wohl empfundenen Vorschmack der Höllen aus ihren Cörper sich loß gerissen und allen Bluthunden zugefahren; wie denn auch Herodes Agrippa Act. XII. 23. einen nicht ungleichen Todt genommen. Galerius Maximinus ist auch so umbkommen / hat an seinem Ende eine grosse Menge Würmer aus dem Rachen gespihen und geruffen: Pœnas pendo meorum conatuum in Christianos: **Jetzt muß ich wegen meiner Verfolgung wieder die Christen büssen.** (t) Wohin haben doch den unseligen Verräther Judam seine Hertz-Würmer gebracht? **Er gieng hin und erhieng sich aus Verzweifflung selbst.** Die Kinder haben zuweilen (affectum pilarem) **zehrende Würmer** / welche man die **Mitesser** heißt (ap. Schenkium l. 5. Obs. 188.) Dagegen soll das beste Mittel seyn / daß man durch sanfftes reiben und auffgeschmierten Honig sie heraus locke und nachmahls mit einem Scheermesser ihnen die Köpfe abschneide: Also ist wohl der beste Rath / daß man das böse Gewissen nicht zu Kräfften kommen lasse / sondern bald anfangs demselben zu begegnen trachte / wozu denn nicht allein das scharffe Scheermesser des

(t) Alia exempla dabit Zwingerus *Theatr. V. H. Vol. 2. l. 7. p. 526.* De Herode verminoso conf. Bartholin. *de morb. Bibl. p. 102.*

des Gesetzes/ sondern auch der süsse Honigseim des Evangelii (Pf. XIX. 11.) dienen muß.

§. 24. Es liesse sich sonst das böse Gewissen auch füglich vergleichen mit der *Colic*, denn gleich wie bey derselben ein Mensch unsägliche Marter und Schmertzen empfindet / so lange die Flatus und der garstige Unrath verschlossen bleibt: Also verursacht das böse Gewissen dem Menschen Höllen-Angst und Marter/ so lange man die Sünde auf den Hertzen behält und sich nicht davon exoneriret: **Da ichs wolte verschweigen / spricht David / verschmachten meine Gebeine durch mein täglichs Heulen: Darum bekenne ich dir meine Sünde und verhehle meine Missethat nicht: Ich sprach: Ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen / da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde.** Pf. XXXII. 3. 5.

§. 25. Es liesse sich das böse Gewissen auch vergleichen mit dem **Husten.** Gleich wie der Mensch/ so mit dem Husten beladen/ sich befürchtet / so offt er dran soll / will den Husten gerne bergen und dämpfen / allein ie mehr er solches thut / ie hefftiger wird hernach der Husten: Läst den Menschen keine Ruhe / weckt ihn aus dem Schlaffe u. s. w. So ists mit dem bösen Gewissen / man lebt dabey in steter Unruhe und Furcht / wolte gerne die Sünde bergen und kan nicht / Sap. XVII. 10. 11. ehe sichs der Mensch versicht / so gibt ihm GOtt einen Druck ins Hertz / daß er sich mit grossen Schmertzen expectoriren muß: **Das / das haben wir an unsern Bruder Joseph verschuldet**/ sprachen dorten Josephs Brüder untereinander. Gen. XLII. 21.

§. 26. Wir zweiffeln im übrigen nicht / daß we-

nach dem von uns beygebrachten Bericht sich prüfen will / der wird schon judiciren können / an welcher Seelenseuche er kranck liege: Es wird auch dabey die *Prognosis* oder wie es mit der Kranckheit ablauffen werde (wann nemblich nicht in Zeiten gesteuret wird) unschwehr zu errathen seyn / wie schon droben p. 12. angedeutet ist. Wer aber würcklich succumbiren werde / das ist schwehr zu urtheilen. Die Medici beobachten unter andern ihre dies criticos, und prognosticiren draus das Leben oder den Todt. Allein wer würcklich verdammt sey oder nicht / das wird eigentlich dies pantocriticus, der grosse Tag des HErrn offenbahren.

§. 27. Wie man aber in der Gnaden-Zeit von seiner Seelen-Kranckheit genesen könne / davon wird im andern Theile zuhandeln seyn: Wer auch etwan remedia specifica & appropriata, solche Artzney-Mittel verlanget / die auff diesen oder jenen Seelen-Affect absonderlich gerichtet seyn / der kan die von uns angezogne geistliche Tugend-Lehrer / Dannhavverum, Gerhardum, Othonem, u. s. w. wie auch Busæum, Lohnerum &c. consuliren / und wird dazu mit göttlicher Verleihung der andere Antimelancholicus, der auff besondere Fälle gerichtet ist / damit ich ietzo beschäfftiget bin / das Seinige beytragen.

PARS II.

PARS II.
THERAPEUTICA SACRA,

Der andere Theil
Von der geistlichen Seelen-Cur / aus den übrigen Haupt-Stücken des Catechismi.

Cap. I.
Von dem verordneten Artzt / wie auch der Artzney und Cur / aus dem Christlichen Glauben.

§. 1.

ES heilet sie weder Kraut noch Pflaster / sondern dein Wort / HErr / welches alles heilet! Also redet der Meister des Buchs der Weißheit c. XVI. 12. von den Kindern Israel / die in der Wüsten von den Schlangen gebissen waren. Dagegen halffen keine Medicamenta innerlich / keine Cataplasmata oder Malagmata, Pflaster und Weichpflaster eusserlich; in summa ihr Schade war verzweiffelt böse und ihre Wunden unheilbar. Allein sie wurden dennoch curiret: Das Wort des HErrn halff sie / welches alles heilet. Damit schlägt der weise Mann eine *Panaceam* oder *Universal-Medicament* wieder alle Kranckheiten für.

§. 2.

§. 2. Ob dergleichen *Panacea* oder *Universal-Medicament*, das allen leiblichen Kranckheiten wiederstehen oder den Menschen dagegen *præserviren* könte / aufzubringen sey / daran zweiffeln vornehme Medici nicht unbillig. (a) Denn gleichwie die Kranckheiten ungleich seyn / also erfordern sie auch ungleiche Artzney-Mittel. Zwar hat man ja dißfalls zu Zeiten allerhand Vorschläge gethan / allein mit schlechten Effect und Nachdruck. Antonius Le Grand erzehlet in seinem Compendio Curioso P. 193. (ex Barthol. Moles, *de Sanit. tuend.*) Daß Balaris ein gewaltiger König in Asien und Syrien einsmahls die fürtrefflichsten Aertzte aus Indien / Meden / Griechen-Land und andern Orten der Welt verschrieben und von ihnen mit Verheissung reichlicher Belohnung begehrt / sie solten sich zusammen setzen und eine solche Artzney erfinden / die den Menschen bey stetswährender Gesundheit erhielte / so daß er keiner andern Artzney von nöthen hätte. Nachdem sie nun drey Tage Auffschub und Bedenckzeit verlanget / hat endlich Sanages ein Grieche in ihrer aller Nahmen zuverstehen geben / sie hielten einmüthiglich dafür / wann ein Mensch allezeit des Morgens früh ein paar Truncke gut frisch Wasser zu sich nehmen würde / so würde er eine lange Zeit gesund bleiben und keiner fernern Artzeney bedürffen. Das wäre nun zwar ein leichtes und wohlfeiles Mittel / allein die Probe steht zu eines jeden Gefahr.

§. 3. Die Chimici schlagen ihr aurum potabile oder Tranck-Gold für; allein was mit demselben

(a) Conf. Rolfink. de *Ord. & meth. med. Spec. l.* 13. *c.* 2.

ben für ein schändlicher Betrug fürgehe und wie man an statt des Tranckbahren Goldes den Leuten stinckende Schlacken beybringe / ist aus den Judiciis medicorum, welche Georg. Detharding in seinem *Discurs* vom *auro potabili* eingeholet und vorgestellet / zur Gnüge zu ersehen. (b) Andere rühmen den lapidem philosophorum, oder Stein der Weisen / der nicht allein die Krafft haben soll / andere *Metall* in Gold zuverwandeln / sondern auch dem Menschen auff viel hundert Jahr sein Leben zuverlängern / ja ihn gar unsterblich zumachen. Was das erste betrifft / so stelle ichs dahin / und bitte mir die Freyheit aus / das ichs glauben mag oder nicht (c) Gemeiniglich pflegts auf Betrug hinaus zulauffen (Spondent, quas non habent, divitias, pauperes Alchymistæ, Innocent. *XXII. in Extrav. Cap. un. de crimine falsi)* e.g. Ein Engelländer Claudius Sirre gab sich bey *Wilhelmo de Rosis*, Obristen Burggrafen des Königreichs Böhmen und Rittern des güldnen Flüsses an / und weil dieser der Goldmacher-Kunst eifrig ergeben war / so beredet er ihn / wann man Ducaten oder andere Goldstücke in eine gewisse Erde eingrübe und mit gewissen Wasser fleißig begösse / so würden

(b) Crollius fortè non citra injuriam *aurum putabile* vocitavit. Conf. interim Libavius *Apocalyps. Hermet. P. I. c. 19.*

(c) Legi poterit præter alios Joh. Gabr. Drechslerus dd. de *metallorum transmutatione* imprimis v. *Chrysopeia.* De fraudibus quorundam Alchymistarum Stakdorn von der Goldmacher Kunst. Casp. Ens, *Morosoph. l. 2. c. 11. p. 124. s.* Delrio *Disqu. Mag. l. 1. c. 5 p. 58. s.* V. L. à Seckendorff in Christen-Stath *l. 2. 12. §. 4. p. 409. s.*

den dieselben nicht anders/ als wie andere Pflantzen herfür wachsen. Als nun besagter Burggraff eine grosse Menge güldner Müntze an einem gewissen Platz gesäet und eine reiche Erndte davon gehoffet/ so hat der Engelländer seine Zeit ersehen / in aller geheim den Goldsahmen aus der Erden gegraben / mit sich davon geführt und dem wunderlichen Säemann das Nachsehen gelassen. Jedoch wann mir einer einen solchen Syllogismum ocularem bringen solte / wie jener Edelmann dem Cornelio Martini, welcher / da dieser alle Verwandelung der Metallen leugnete / glüende Kohlen und ein Stück-Bley ins auditorium soll haben bringen lassen/ und da er das Bley in einer Kelle zerlassen und vermittelst seiner drauff gegossenen Tinctur in Gold verwandelt/ gesagt: *Solve mihi hunc Syllogismum!* da wolte ich sprechen: *Concedo totum argumentum.* Was das andere betrifft / ob man durch den *lapidem Philosophorum* das Leben auff viel hundert Jahr erlängern könne/ so haben zwar die Rosen-Creutzer hiebevor groß pralen davon gehabt / E. g. im Tr. *Frater non Frater* haben sie verlogener Weise sich unterschrieben: Den *16. Martii*, aus unser unsichtbahren Wohnung (sc. in Utopia oder Nirgendshausen) in *agro Damasceno A. 1619. Hago Alverda*, seines Alters im 579. Jahr: *Edvardus Woodstran* seines Alters 403. u. s. w. solcher gestalt den Leuten das Maul wässerich zumachen / es ist aber alles auff Narrheit hinaus gelauffen.

§. 4. Sonst ist beym Galeno *l. 2. de Comp. Medic. per Gen. c. 15.* und *l. 5. c. 2.* berühmt die *Panacea Andromachi* und *Heræ*; andere seyn beym Crollio, Beguino, und andern Chymicis zufinden / allein sie

wollen

wollen den Effect nicht thun / der ihnen bey gemessen wird. Von der *Panacea Ambaldi* ist hiebevor viel Wesens gemacht / welches aber Andr. Libavius in seiner Historia panacearia (*L. IV. Singular. p. 475. s.*) wiederlegt und unter andern erwiesen / daß viel Menschen durch solche Panaceam zum Tode befördert seyn. Es ist auch nichts weniger unglücklich gewesen und hat sich schändlich prostituirt Ren. des Cartes. Denn als die Königin Christina ihn in Schweden beruffen lassen / seine Weisheit mündlich zuvernehmen / so hat er sich unterstanden der Königin eine Kunst beyzubringen / wie ein Mensch sein Leben auff hundert Jahr erstrecken könne. Er hat aber solche Kunst mit seinem eigen Exempel wiederlegt / gestalt er von derselben Zeit an nicht hundert Stunden gelebet. (v. Pactis. Gammarol. l. 1. c. 23.)

§. 5. Der Wurtzel *Nisi* (oder Ginsing) welche in der Insul Corea, zwischen Sina und Japan, gefunden wird und fast menschliche Gestalt haben sol (davon sie auch den Nahmen bekommen) wird eine fürtreffliche Krafft zugeschrieben / daß sie die Lebens-Geister gewaltig stärcken / wieder alle Kranckheiten dienen und den Menschen fast aus des Todes-Rachen reissen soll / dahero dieselbe so theuer in Batavia, daß das Pfund für 40. bis 80. Reichsthaler bezahlet werden muß. Allein ich vermeine / es werde hiebey auch noch ein groß *NISI* zufinden seyn. (d) Mit des

(d) *Gin* sinicè est *Homo*. Inde radici nomen. De mirandis ejus viribus conf. Kircherus *in Chin. illustrata P. 4. c. 6. p.* 178. *s.* Miscell. Curios. Acad. Nat. Curios. *Dec. 2. K. 4. p.* 3. *s.* Cæterum Clariss. Matth. Tilingiy in *Rhabarbarologi.*

des Sinesischen Käys. Hiau *poculo immortalitatis* oder der Becher oder Tranck der Unsterbligkeit / der aus Perlen / so im Himmels-Thau eingeweicht / præparirt gewesen / ists auch auff ein Lami hinaus gelauffen / wie sonst (in Erqvickst. *D. 19. Trin. p. 691.*) angeführet ist.

§. 6. So wollen wir denn die *Panaceam coporis* oder das Universal-Medicament wieder leibliche Kranckheiten aus dem Sinne schlagen und es dabey lassen: **Fürm Tod kein Kraut gewachsen ist!** Der weise Mann schlägt uns aber indessen für eine herrliche *panaceam animæ*, ein Universal-Medicament wieder alle Seelen-Gebrechen und geistl. Kranckheiten / nemblich **das Wort des HErrn** / welches alles heylet. Daß Lorinus (*ad h. l.*) dieses alles heylende Wort auff das selbstständige **Wort des Vaters** / den Sohn Gottes (Joh. I. 1. f.) Corn. à lapide aber auff die heilige **Schrifft** appliciret / von welcher Augustinus in Ps. 36. spricht: Omnis morbus animæ habet in SSa medicamentum, **die H. Schrifft ist so ein vollständigs** *Antidotarium* **oder** *Dispensatorium*, **darinnen man** *Medicamenta* **wieder alle Seelen-Gebrechen findet:** Das läßt man an seinem Ort gestellet seyn. Es gibt indessen so wohl des Autoris Intention und Absehen / als die Connexion des Texts so viel / daß er hie eigentlich gehe auff das **Befehls Wort GOttes** dem

gia curiosa (à P. I. c. 13. & deinceps) *Rhabarbarum* contra omnes morbos commendat, quot tamen ideo panaceæ nomen non meretur (quamtumvis aliàs chola gogum præstantissimum) quia in plerisque ingrediens saltem est & aliorum medicamentorum concursum requirit.

dem Mosi gegeben / eine eherne Schlange auffzurichten / die die Israeliten ansehen solten / und wer solchem Worte GOTTes glauben und nachleben würde / der solle genesen: Nicht durch eine Tilsemische Krafft / wie etliche (nahmentlich J. Gaffarellus) meinen / oder als ob Moses die Schlange nach einer gewissen Constellation als ein amuletum zugerichtet habe / sondern durch göttliche Krafft und in Absehung auff die Erlösung / die durch den dermahleins am Creutz erhöhten JEsum geschehen solte / die hie abgebildet war / denn gleich wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also muste des Menschen Sohn erhöhet werden / auff daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. *Joh. III. 15.* (Conf. Dubia nostra vexata ad Num. XXI. p. 293. s.) derselbe kam in der Fülle der Zeit / als der rechte Artzt Exod. XV. 26. Heilte nicht allein allerley leibliche Kranckheiten Matth. VIII. 16. C. XIV. 14. sondern er kam auch die zustossene Hertzen geistlich zuheylen Luc. IV. 18. durch seine Wunden seyn wir geheilet Es. LIII. Und weil denn diese Seelen-Cur / welche sonst weder durch Kraut noch Pflaster geschehen kan / allein durch Christum / als das selbstständige Wort GOttes / der sich selbst zur panacea dargegeben / angestellet ist / uns in dem Apostolischen *Symbolo* oder Glaubens-Bekäntnis deutlich für Augen gelegt und gezeiget wird / wie nemblich 1. GOtt der Vater uns armen verlassenen Patienten den *Medicum* verordnet / 2. wie GOTT der Sohn / unser Heyland Christus JEsus Hülffe und Artzney für unsren Seelen Schaden geschafft habe und

wie 3. GOtt der H. Geist den rechten *methodum medendi* oder eine ordentliche Cur mit uns anstelle; so wollen wir alles so kürtz/ als möglich ist/ in Betrachtung ziehen und betrachten nach dem ersten Articul *Gratiam Patris, medici destinatricem* nach dem andern *Gratiam filii, medicinæ procuratricem*; nach dem dritten *Gratiam Sp. Sancti, medicinæ applicatricem*, oder wie es der Apostel Paulus gegeben hat: **Die liebe GOttes (des Vaters) die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und die Gemeinschafft des H. Geistes.** 2 Cor. XIII. 13.

Der erste Articul.

Von der Schöpffung.

I. Gratia Patris medicinæ destinatrix, wie GOTT der Vater den armen verlassenen Patienten einen Medicum und Hülffe verordnet.

§. 7. Bey unser geistlichen Seelen-Cur trägt eine iede Person der Gottheit auff ihre besondere Art das Ihrige bey. Denn ob gleich nur ein einiger GOtt ist Deut. VI. 4. 1 Cor. VIII. 5. so seyn doch in der einigen Gottheit oder göttlichen Wesen drey unterschiedliche Personen / da zwar dem Wesen nach eine in der andern ist / der Sohn im Vater / der Vater im Sohn u. s. w. Joh. XIV. 11. C. XVII. 21. Jedoch eine iede für sich selbst besteht und auff ihre Art wircket / **drey sind die da Zeugen im Himmel / der Vater / das Wort / und der H. Geist / und diese drey sind eins.** 1 Joh. V. 7.

§. 8. Wie verhält sich denn eine iede göttliche Person bey unser Seelen-Cur? Die *Medici*nische

*ni*sche *Facul*tät pflegt man sonst gratiosissimam, gütig und Huldreich zunennen: Sehen wir die bey unser Seelen-Cur geschäfftige H. Dreyeinigkeit an / so befinden wir sie gratiosissimam, denn eine iede Person erweiset uns eine besondere Gnade und Güte. Denn es findet sich da erstlich *Gratia Patris medici & medicinæ destinatrix*, die Gnade GOttes des Vaters / der aus liebe uns einen Artzt und Heyland und Hülffe in unser Noth verordnet hat.

§. 9. Die erste Sorge bey einem Patienten pflegt sonst zu seyn / daß man einen rechtschaffenen Doctorem oder Medicum verschaffe / zumahl wann der Patient von Mitteln entblößt und sonst von allen verlassen ist. Dergleichen thut nun bey uns GOtt der Vater / welchem im ersten Articul / die Schöpffung Himmels und der Erden zugeschrieben wird / nicht als ob ers für seine Person allein erschaffen hätte / denn alle drey Personen seyn dabey geschäfftig gewesen / der Himmel ist durchs Wort des HErren gemacht und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. XXXIII. 6. Von ihm (dem Vater) und durch ihn (den Sohn) und in ihm (dem H. Geiste) sind alle Ding. Rom. XI. 36. Sondern weil die Schöpffung das erste göttliche Werck ist / dadurch sich GOtt geoffenbahret hat / so wirds dem Vater / als der ersten Person in der Gottheit / besonders zugeschrieben / iedoch deswegen die andern Personen nicht ausgeschlossen (*v. de appropriationibus divinis Dispp. Giess. T. IX. p. 991. s.*)

§. 10. Unter allen sichtbahren Creaturen Gottes aber / die er innerhalb 6. Tagen erschaffen / excellirt der Mensch / die edelste sichtbahre Creatur /

welche nicht allein aus einem fürtrefflichen wohl angelegten Wunder-Gebäude des Leibes / da kein Gliedmaß vergebens ist / wie solches die Anatomia oder Zergliederung der menschlichen Cörper von Tage zu Tage mehr und mehr giebt / (e) sondern auch aus einer unsterblichen vernünfftigen Seele besteht / so daß man Ursache hat sich darüber zu wundern und keiner mit Theophr. Paracelso so thöricht seyn und sich einbilden wird / es ihm nach zu thun. (f) Und zu dieser edelsten sichtbahren Creatur Dienste hat GOtt alle andere sichtbahre Creaturen erschaffen: Sonn / Mond und Sterne müssen ihm leuchten und mit ihrem Einfluß dienen: **Die Erde** muß ihn beherbergen / und allen ihren Vorrath und Schätze zum Unterhalt und Lust zum besten geben / **die Erde hat er den Menschen-Kindern gegeben** Ps. CXV. 16. **Er hat die Erde zugerichtet / daß Menschen drauff wohnen** / Esai. XLV. 18. (g) Und was das Meiste ist / so hat GOTT den Men-

(e) De miranda corporis humani fabrica, in comparabili symmetria & præclaro usu partium conf. Ambros. *Hexaem. l. 6. c. 9. T. II. p.* 84. *s.* Lactantius *de Opif. DEI c. 7. p.* 489. Galenus *l.* 1. *&* 2. *de usu partium,* Adr. Spiegelius & alii Anatomici. CL. Christ. Donati edidit *demonstrationem DEI ex manu humana.* Prærogativas humani corporis præ belluino, numero XXIII. resensuit Andreas Laurentius *Hist. Anat. l.* 1. Cœterum de *Anatomia s.* dissectione cadaverum humanorum, an licita sit, conf. Freherus *verosimil. l.* 1. *c.* 25. Joach. Andr. Corvinus *diss. de Anatome* jure *divino & humano licita.*

(f) De creatione hominis Paracelsica v. Libavius *singul. l.* 1. *p.* 276.

(g) An. & quomodo omnia propter hominem? v. Phil. Nicolai *Theatr. Vit. atern. l.* 1. *c.* 3. *p.* 34. Osiander *C. C. P. I. p.* 454. Kippingius *de Creat. p.* 37. Junius *Orat. T. II. p.* 12.

Menschen geschaffen nach seinem Ebenbilde Gen. I. 26. in vollkommener Weißheit / Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / Eph. IV. 24. Er hat den Menschen rechtschaffen gemacht. Eccl. VII. (h)

§. 11. Wäre nun der Mensch in solcher seiner ursprünglichen Vollkommenheit und Würde blieben und hätte sich nicht durch Abfall von GOtt selbst daraus gesetzt und verderbt / so hätten wir keine *Therapeuticam* (Curativ) sondern nur ὑγιεινὴν (Con- und Præservativ) bedurfft / wir hätten uns nicht bekümmern dürffen de sanitate recuperanda, die verlohrne Gesundheit wieder zuerlangen / sondern nur (de sanitate conservanda) die anerschaffene Gesundheit so wohl des Leibes als der Seelen zu erhalten: Wie denn der Baum des Lebens ein ordentliches Præservativ war / vermittelst dessen der Mensch bey völligen Kräfften solte erhalten werden. (i)

§. 12. Allein durch einen / nemblich den ersten Menschen ist die Seelen-Kranckheit i. e. die Sünde kommen in die Welt / und ist (wie eine Pest) zu allen Menschen durchgedrungen. Rom. V. Dadurch haben wir uns nun zwar aller Wohlthaten Gottes verlustig gemacht / und dürff-

 te

(h) Pertinet huc tota Physiologia s. Anthropologia sacra; de qua conf. Balth. Meisnerus.

(i) *Arbor vitæ* non erat remedium mortis, sed medium immoralitatis concreatæ & naturalis, uti loquitur, B. Scherzerus *Syst.* p. 116. Cœterum de arbore vitæ ulterius legi queunt Zeæmann. de *Imag. DEI c. 16. artic. 2. p.* 315. Dannhavv. *Lact. Cat. P. VIII. p.* 521. C. Chemnitius *diss. pecul.* Saldenus *Ot. Theol. p.* 595. &c.

te uns keine Creatur im geringsten mehr zu Dienste stehen / wann nicht GOTT der himmlische Vater aus purlauterer Gnade / Liebe und Barmhertzigkeit uns seinen liebsten Sohn zum Mittler und Heyland verordnet hätte: **Also hat GOtt die Welt geliebt / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.** Joh. III. 16. **Dran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns / daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn gesandt hat in die Welt / daß wir durch ihn leben sollen.** Joh. IV. 9. der hat uns wieder in integrum restituiren / zu dem Ebenbilde Gottes erneuren sollen Coloss. III. 10. Eph. IV. 24. so daß wir hie von einer Klarheit zur andern verklähret und dem göttlichen Ebenbilde immer ähnlicher werden. 2. Cor. III. 18. bis wir dermahleins vollkömmlich wieder tragen werden **das Bilde des himmlischen Adams** 1 Cor. XV. 49. wann wir dermahleins **erwachen nach seinen Bilde** Ps. XVII. 15. Und da seyn die leibliche und zeitliche Wohlthaten / daß er Leib und Seele / Vernunfft / alle Sinne und Gliedmassen giebt und erhält / **daß er Leben und Wohlthat an uns thut / und sein Auffsehn bewahret unsern Odem** Job. X. **Daß er uns von Mutterleibe an lebendig erhält und thut uns alles guts** Syr. L. nur eine Zugabe der grossen Haupt-Wohlthat / die er an uns gewendet hat.

§. 13. Und dieses wird nun zwar im ersten Articul nicht mit ausdrücklichen und deutlichen Worten gesagt / iedennoch etlicher Massen insinuirt und uns zubedencken gegeben / wann wir nach dessen Inhalt

halt sollen an GOtt glauben / als an einen Vater / und zwar an den Vater unsers HErrn JEsu Christi / welcher nicht allein Gottes eingebohrner Sohn / sondern auch unser HERR ist (besage des andern Articuls) den GOtt der Vater uns zum HErrn und Christ / und umb desselben willen uns zu seine Gnaden-Kinder gemacht hat / so daß wir umb seines Sohns willen ihn dürffen heissen: Abba lieber Vater / und beten: Vater unser / der du bist im Himmel. In Summa wir gläuben an solchen Vater / der uns nicht allein erschaffen / sondern auch will / daß seinem durch die Sünde verderbten Geschöpffe wieder geholffen werde. 1 Tim. I. 4.

Aus dem andern Articul.

Von der Erlösung.

II. Gratia Filii, medicinæ procuratrix, wie der Sohn GOttes / unser Heyland Christus JEsus / unser Artzt worden und uns Hülffe geschaffet habe.

§. 14. Drauff ist nun ferner zuerwegen *Gratia Filii, medicinæ procuratrix*, die Gnade GOttes des Sohns / der unser Artzt worden ist und die Seelen-Artzney uns erworben und zu wege gebracht hat. Er ist unser Artzt und Heyland worden / wie er sich selbst nennet Exod. XV. 26. und bezeugt / er sey kommen die Schwachen und Krancken / so eines Artztes bedürffen / wieder zurechte zubringen / Matth. IX. 12. er sey drum gesalbet / daß er die zerbrochne Hertzen verbinde Esai. LXI. 1. wessen dort die bußfertige Jsraelitische Kirche sich trö-

tröſtet und ſpricht: Kommt wir wollen wieder zum HErrn / denn er hat uns zuriſſen / er wird uns auch heilen / er hat uns geſchlagen / er wird uns auch verbinden Hoſ. VI. 1. er heißt darum JEſus / daß er ſein Volck an ihrer Seelen heilen i.e. ſelig machen ſoll von ihren Sünden / Matt. I. 21. Dahero etliche von den Vätern der erſten Kirchen auff die Gedancken gekommen / JEſus heiſſt ſo viel als ein *Medicus*. (k)

§. 15. Und zwar haben wir an unſern Heylande Medicum Univerſaliſſimum, einen Artzt für alle Mann oder Jedermann. Er iſt nicht etwan ein Leib-*Medicus* für ſeine Perſon / Poliater ein Stadt-*Phyſicus*, Medicus Provincialis, ein Land-*Phyſicus*, nein / er iſt ein allgemeiner Welt-*Medicus*, welchen GOtt bereitet und verordnet hat (nicht auff eine Perſon / auff eine Stadt / auff eine Provintz ſondern) allen Völckern Luc. II. 31: GOtt will daß allen Menſchen geholffen werde (σωθῆναι an ihrer Seelen geſund und ſelig werden) 1 Tim. II. 21.

§. 16. Wir haben an ihm Medicum experientiſſimum, einen hocherfahrnen Artzt; Zu einen rechtſchaffenen Artzt gehört zweyerley λόγος καὶ πεῖρα (q.ſ. duo crura medicinæ) er muß nicht allein ſeine Pro-

(k) Baſilio M. Cyrillo & aliis ἰησοῦς idem eſſe videtur ac ἰατρὸς Medicus, quaſi deſcendat ex Græco ἰάω Fut. ἰάσω, unde poſſet fieri ἰασοῦς & ἰησοῦς. Quæ originatio tolerari poteſt ut pia alluſio, alias n. committitur Μετάβασις εἰς ἄλλο γένος γλώττης, neque n. ἰησοῦς origine Græcum, ſed Ebræum eſt, ישוע ex ישע ſalvavit, quanquam interim haud negemus, ſignificationes ipſas eſſe cognatas.

Profession gründlich verstehen/ er muß ein guter Anatomicus seyn/ alle Gliedmassen/ Gebeine/ Adern/ Nerven/ Viscera und derer Wirckungen wohl inne haben; er muß im regno naturæ triplici wohl bewandert seyn / die Natur der Vegetabilium, Mineralium & Animalium wissen / damit er sehe / woher er materiam auxiliorum oder Artzney-Mittel hernehmen solle; in specie muß er ein guter Botanicus seyn / die Kräuter und andere Gewächse und ihre Krafft kennen / muß operationes Chymicas und Chirurgicas verstehen / die Art und Natur der Kranckheiten und rechten methodum medendi wohl gelernet haben / daß er wohl von der Sache raisoniren könne/ sondern er muß auch etwas erfahren haben/ weswegen denn die Medici zu reisen pflegen umb etwas zusehen und zuerfahren / was an ihren Orte nicht täglich fürkömmt. Denn es heißt: Alius patiens in lecto, alius in libro, man findet zuweilen den Patienten anders im Bette als im Buch / und Hippocr. sagt *l. de Prisc. Medic.* von unerfahren Aertzten/ sie seyn gleich den unerfahrnen Schiff-Leuten / derer Fehler man nicht mercket/ wanns schön Wetter und guter Wind ist / sondern wann ein Strum kömmt / also erkennt man einen erfahrnen Medicum in schwehren und zweiffelhafften Fällen. Wer wolte an unsers Heylandes Wissenschafft zweiffeln / in dem ja in ihm alle Schätze der Weißheit und Erkenntnis verborgen liegen. Col. II. 3. Es fehlt ihm auch nicht an Erfahrung/ er ist versucht allenthalben/ damit er helffen könne denen die versucht werden. Ebr. II. 18. C. IV. 15.

§. 17. Wir haben an ihm *Medicum* approbatis-

simum, einen wohlbewährten Artzt. Zwar die fahrenden Aertzte oder Marckschreyer prangen zu Zeiten mit ein hauffen Testimoniis, als Proben ihrer Kunst/ die sie etwan sub- & obreptitiè erlangt und an sich gebracht haben: Das bedarff unser himmlischer Medicus nicht: **Ich nehme nicht Zeugnis von Menschen / spricht er / denn die Wercke die ich thue / zeigen von mir / daß mich der Vater gesandt hat /** Joh. V. 34. 36. Jedoch fehlts ihm dennoch an herrlichen Testimoniis nicht: **Von diesen JEsu zeugen alle Propheten / daß durch seinen Nahmen / alle die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden erlangen sollen.** Act. X. 43. Ja so viel tausend Auserwehlte im Himmel seyn / so viel Trophæa und Ehrensäulen seiner Cur hat er / welche ihm in Ewigkeit das danckbahrliche Zeugnis geben: **Siehe / das ist unser GOtt / der uns geholffen hat / wir freuen uns und sind ewig frölich in seinem Heil /** also zureden aus Esai. XXV. 9.

§. 18. Wir haben an Christo Medicum mirabilissimum, **einen Wunder-Artzt.** Ein fürtrefflicher Medicus kan sich bey den Leuten durch seine ungemeine Curen in Verwunderung setzen. Ich will ietzo nicht sagen von den **Wunder-Curen in der ersten Kirchen /** da man in der Krafft JEsu Christi ohne Medicamenten unheilsahme Kranckheiten curiret hat / welche Art zu curiren heutiges Tages auffgehört: Sondern will nur mit wenigen beybringen / wie zuweilen berühmte Medici sich admirable machen durch allerhand *arcana* oder besondere Remedia, die sie für sich behalten und andere es ihnen nicht nachthun können: Item durch allerhand neue inventa

venta in der *Medecin*: E. g. Gvil. Harveius hat sich admirable gemacht indem er die Circulation oder Bewegung des Bluts / Casp. Asellius, indem er venas lacteas ersunden u. s. w. (l) *D.* **Wren** ein Engelländer / indem er artem infusoriam erdacht &c. (m) Allein hie haben wir den rechten himmlischen **Wunderartzt** / der billich wunderbar heisst / Esai. IX. 6. Die Medicin, so er unser Seelen zum Besten bereitet hat / ist recht ein novum inventum, **was neues im Lande / da das Weib den Mann umgeben** / Jerem. XXXI. Andere Erfindungen der leiblichen Medicorum läst man in seinen Werth / allein Theognis hat recht judicirt und gesagt: **Es sey in den Schulen der** *Medicorum* **noch keine Artzney erfunden** / *quæ improbos probos efficiat*, **die aus gottlosen Leuten fromme machen könne.** Dieses geschicht aber allerdings von Christo.

§. 19. Wir haben an Christo Medicum promtissimum, **einen gantz willigen und dienstfertigen Artzt**: Eines rechtschaffenen Medici Thür muß allen offen stehen / er muß bereit seyn den Patienten bey Tag und Nacht mit seiner Kunst zu dienen. An unsern himmlischen Seelen-Artzt haben wir diesfalls nicht zu zweiffeln / sein gantzes Hertz steht uns allezeit offen: **Wer nur zu ihm kommt / den wil er nicht**

(l) Conf. Bibliotheca Anatomica s. Thesaurus recens in Anatomia inventorum editus â Dan. le Clerc & J. Jac. Margeto.

(m) *Ars infusoria* dicitur, ubi liquor medicamentosus in venam corporis apertam infunditur, quæ tamen ars paulatim exolescit Conf. D. D. Joh. Daniel Major *Invent. Medic.*

nicht von sich hinaus stossen / Joh. VI. 37. Ja er wartet nicht / biß seine Patienten kommen / er kömmt selbst für unsere Hertzens-Thür / klopfft an / und bittet um Einlaß Apoc. III. 20. er rufft uns zu sich: Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquicken / *Matt.* XI. 28.

§. 20. Wir haben an ihm *Medicum misericordissimum*, einen mitleidigen Artzt. Manche *Medici* haben mit ihren Patienten eine schlechte compatience, so daß man wohl zuweilen sagen möchte: Tu si hic sis, aliter sentias, Wärest du an meiner Stelle / du würdest anders reden. Allein unser himmlischer Seelen-Artzt hat Mitleiden mit uns Ebr. IV. 15. es jammert ihn hertzlich unsers elenden Zustandes: Wie lässet er sich doch so mitleidig vernehmen: Niemand jammerte dein / daß er sich über dich hätte erbarmet / u. s. w. Ich aber gieng für dir über und sahe dich in deinem Blut liegen / und sprach zu dir / da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben Ezech. XVI. 5. 6. Er ist / wie jener barmhertzige Samariter / den jammerte des verwundeten Menschen / gieng zu ihm verband ihm seine Wunden und goß drein Oele und Wein u. s. w. Luc. X. 33. f. Welches denn auff JEsum / als den himmlischen Schomer und Menschen-Hüter nicht unfüglich kan appliciret werden. (n)

§. 21.

(n) Factum id non modo à veteribus, *Origeno, Ambrosio, Hieronymo, Augustino, Macario &c.* sed etiam recentioribus Theologis *Gerhardo, Meisnero, Balduino, Stegmanno* aliisve, quos & nos secuti sumus in der Christen-Schule / *c.* 9. p. 165. Licet vero B. D. Dannhauverus in Evangl. Denck-

§. 21. Wir haben an Christo ferner *Medicum mansuetissimum*, **einen sanfftmüthigen und gedultigen** *Medicum*. Mancher *Medicus* ist eigensinnig und störrig / wann der Patient zumahl etwas versieht und nicht stricté seiner Ordre nach kömmt. Amatus Lusitanus erzehlet in seinen Centuriis von sich selbsten / daß da er einsmahls eine hohe Person / die mit dem Stein und Gicht befallen / curirt und erfahren / daß dieselbe wieder sein Verbot gepregelte Eyer und Austern gegessen / dannenher folgende Nacht die Schmertzen zugenommen / so habe er sich deswegen dermassen entrüstet / daß er alsbald von den Patienten weggegangen / auch niemahls wieder kommen sey / ob schon der Patient etliche mahl seine Diener an ihn abfertigen / und wieder zukommen / ihn auffs allerhöchste bitten lassen. So ist unser himmlischer Seelen-Artzt nicht / ob wirs gleich zuweilen versehen und wieder die Seelen-Diæt handeln / so gibt er uns doch nicht alsbald gäntzlich auff / denn er weiß / **was für ein Gemächt wir seyn / er erkennet / daß wir Staub seyn** / Psal. CIII. 14. darum hat er Gedult mit uns: **Er ist nicht mürrisch noch greulich** (daß er seinen Patienten kein gut Wort geben / auff sie poltern solte) **das zustossen Rohr wil er nicht zubrechen / und das glümmende Tocht wil er nicht auslöschen** / Esai. XLII. 3. 4.

§. 22.

Denckmahl p. *666*. & ex eo Henr. Mollerus in Evangl. Schlusskette allegoriam istam pugnare censeant cum analogia fidei, quod homo lapsus in peccatis non *semimortuus*, sed *prorsus mortuus* sit Eph. II. 5. Satis factum tamen huic Objectioni putamus L. c. Præf. Isag. *in Christognos. Stegmanns. f. 3.*

§. 22. Wir haben an Christo Medicum laboriosissimum, einen unverdroßnen arbeitsahmen *Medicum*: Ein Medicus muß sich keine Mühe/ keine Gänge verdriessen lassen. Ach wie sauer hat sichs unser liebster Heyland in seinem Laboratorio werden lassen! wie manchen sauren Gang hat er in den Tagen seines Fleisches für uns Menschen gethan/ zusuchen und selig zumachen/ was verlohren war Matt. XVIII. 11. Er ist umher gezogen und hat wohlgethan und (an Leib und Seele) gesund gemacht/alle die vom Teuffel überwältigt waren/ Act. X. 38. Am Oelberge arbeitet er/ daß er Blut schwitzt: Und was für ein blutsaurer Gang war der letzte Gang nach dem Berg Golgota/ den er um unser Seligkeit willen gethan? Mir/ spricht er billig/ hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden/ und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missethaten Esa. XLIII. 24.

§. 23. Wir haben an ihm Medicum fidelissimum, einen treuen *Medicum*, zu dem wir ein gut Hertz haben können (welches sonst auch bey der leiblichen Cur viel zuthun pflegt) Christus unser Seelen-Artzt hat sich unser Seelen hertzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe/ Esa. XXXIIX. 18. Niemand hat ja grössere Liebe/ wie Christus selbst redet/ denn die/ daß er sein Leben lässet für seine Freunde/ Joh. XV. 13. Ja Christus ist für uns gestorben/da wir noch Sünder und Gottes Feinde waren/ Rom. V. 7. f. Welchen Medicum wird man doch so treuhertzig machen/ daß er sich solte für den Patienten tödten und aus seiner eignen Substantz ein *M*edicament bereiten lassen?

Allein

Allein das hat unser himmlischer *Medicus* Christus JESUS gethan / Fusus est sanguis medici & factum est medicamen ægroti, sagt Taulerus *Medit. vit. Chr. c. 8.* aus dem Augustino in Joh. **Der Artzt hat sein Blut am Creutz vergiessen lassen und den Patienten zu seinem** *Medicament* **dargegeben.** Ein getreuer leiblicher *Medicus* pfleget dem Patienten zu Liebe die Artzney zu kosten: Christus hat für alle den Todt geschmeckt / und alles was dran schädlich ist / weggenommen: (*Mortem* æternam gustando sustulit, temporalem ferendo levem fecit) Ebr. II. 9.

§. 24. Wir haben an ihm *Medicum* felicissimum, einen glücklichen Artzt. Warum den leiblichen *Medicis* nicht alle Curen gelingen / sondern sie seyn offt unglücklich und überliefern den Patienten dem Tode / ob sie schon den *Methodum* medendi und die Reguln ihrer Kunst genau in acht genommen haben / (juxta tritum illud Galeni: *Morbus* quidem curatus est, sed homo mortuus) dessen geben sie allerhand Ursachen / theils daß manche Patienten suo fato sterben / weil ihr Lebens-Ziel aus ist / welches kein *Medicus* verlängern kan / (*Medicinis* utimur, non ut mortem evitemus, sed ut salvi eam exspectemus) theils daß manche Patienten sich nicht recht halten / der Patient ist nicht tractable, oder auch die Kranckheit nicht curable u. s. w. (Conf. Dan. Becker. in Hist. Beschreib. des Preusischen Messer-Schluckers qv. 15. & D. D. Aug. Quir. Rivinus *diss. de dubio medicamentorum effectu.*) Allein es ist unterweilen auch die Schuld an dem *Medico* selbst / daß er nicht alle mögliche Fürsichtigkeit und

Fleiß

anwendet; Als wann e.g. jener Welsche Medicus sich nicht mit Fleiß erkundigt / ob eine Frau / zu welcher er gefodert / schwanger sey oder nicht? so geschichts / daß mit seiner starcken Artzney die lebendige Leibesfrucht gantz unglücklich abgetrieben wird (apud Doring. *l. 2. de Medic.)* Aber an JEsu haben wir einen Artzt / dem keine Cur mißlingt / wann nur der Patient sich der vorgeschriebenen Ordre gemäß hält / und die Heils-Mittel nicht liederlich oder bößlich ausschlägt / so daß er nicht genese Esa. VI. 10. denn da heissts: **Du bringest dich selbst in Unglück / dein Heil steht sonst bey mir.** Hos. XIII. 9. Sonst kan ein ieder kühnlich sagen: **Heile du mich HErr / so werde ich heil / hilff du mir / so ist mir geholffen /** Jerem. XVII. 14. ob schon der Patient für einen **todten Menschen** angenommen wird) denn er ist ja in **Sünden-Todt**) Eph. II. 5. ob schon der Schade sonst verzweiffelt böse ist / so daß kein Mensch / auch kein Engel helffen und rathen kan / so soll ihm doch gerathen und geholffen werden. (Digna videntur verba quorundam Patrum de præsenti argumento, quæ hic legantur. Ambrosius *l. 2. de Cain & Abel c. 3.* ita disserit: Videbat laborantes non posse sine remedio salvari, & ideò medicinam tribuerat ægrotis, ideò omnibus opem sanitatis detulit, ut quicunque perierit, mortis suæ causas sibi adscribat, qui curari noluit, cum remedium haberet, quo posset evadere. Christus autem manifesta in omnes prædicatur misericordia, eò quod ii, qui pereunt, suâ pereunt negligentiâ: qui autem salvantur, secundum Christi sententiam liberantur, qui omnes homines vult salvos fieri &

ri & ad agnitionem veritatis pervenire. Et Prosper Aquitanicus *ad object. Vincent. 1.* Poculum immortalitatis, quod confectum est de infirmitate nostra (sc. carnis vel naturæ humanæ à filio DEI assumtæ) ex virtute divina habet quidem in se, ut omnibus prosit, sed si non bibitur, non medetur.)

§. 25. Endlich so haben wir auch an Christo Medicum liberalissimum, einen sehr freygebigen *Medicum*, Ein leiblicher Medicus curirt umbs Geld und läßt sich seine Mühe wohl bezahlen (unde vulgatum illud: Dat Galenus opes &c.) Nun ist zwar insgemein ein redlicher Arbeiter seines Lohns werth / und heists in specie von dem Medico: Ehre den Artzt mit gebührlicher Verehrung / daß du ihn habest zur Noth. Syr. XXXVIII. 1. Allein es wird von manchen der Boge zu hoch gespannet. Matthæus Florentinus ein berühmter Artzt zu Bononien in Welschland / hielte seine Kunst und Dienste so hoch / daß wann er zu einem vornehmen Herrn oder reichen Mann ausser der Stadt Bononien erfordert wurde / er keinen Fuß für die Thür setzte / man habe ihm denn alle Tage 50. Goldgülden zugeben versprochen. Als einsmahls Pabst Hadrianus IV. ihn zu sich verlangte / wolte er nicht eher kommen / der Pabst hätte ihm denn täglich / so lange er würde bey ihm seyn / hundert Goldgülden zur Besoldung versprochen. Das hat ihm auch der Pabst nicht allein gehalten / sondern auch / nachdem er gesund worden / zehntausend Goldgülden oder hundert Pfund Goldes reichen lassen. (v. H. Spondan. ad *A. C. 1287. n. 4. p. 293.*) Das laß mir einen güldenen *Medicum* seyn! Ob nun aber gleich

zu unsern Zeiten solche starcke Forderungen den wenigsten angehen würden/ so finden sich doch viel / die nur für reiche Leute / und nicht für Arme seyn / und gleich wie der König in Persien den **Lebens-Balsam** (Mummai Kobas genannt) der im Lande Laar aus der Erden fliesset / für sich allein behalten / und nur einigen grandibus und sonderbahren Gnaden-Kindern ein wenigs davon zukommen/ sonst aber keinem von seinen armen Unterthanen bey hoher Lebens-Straffe denselben anzurühren vergönnen soll (v. Ernstius Denckwürd. n. 392. st. 1110.) Also ist bey einigen Medicis ihre Kunst nur für sie und die Grossen oder Reichen. Wiewohl es gleichwol auch Christliche Medicos giebet / die den Reichen um billige remuneration, den Armen umbsonst mit ihrer Kunst dienen. Ja es ist auch bey manchen ein solch Gottliebendes Gemüthe / daß sie bedencken / was Paulus sagt: **So wir euch das geistliche säen / ists ein groß Ding / ob wir euer leibliches erndten?** 1. Cor. IX. 11. und dessen ihre Seelsorger / als geistliche Medicos, geniessen lassen / ja wohl gantze Familien derselben ohne entgeld aus blossen Christlichen Triebe unverdrossen und treulich bedienen / wie solches der berühmte *M*edicus D. Gv. Rolevincius gethan/ und daher in die Stamm-Bücher zuschreiben pflegen: Preces Theologorum sunt pretium *M*edicorum, und ich eben dasselbe für meine Person zweyen fürtrefflichen *M*edicis, Herrn D. JOH. BOHNIO, P.P. zu Leipzig/ und Herrn D. NICOL. HANNEKENIO, Physico Primario allhier zu Lübeck / bey dieser Gelegenheit zu ihren Ruhm mit danckbahren Gemüthe nachschreibe/ und ihnen und ihren werthen Häusern dagegen Gottes unauffhörlichen Seegen

an

an erwünsche. Unser himmlischer *Medicus* Christus JEsus aber curiret alle seine Patienten umbsonst/ kommt/ kommt/ rufft er/ kaufft (nehmts) ohne Geld und umsonst. Es. LV. 5.

§. 26. Nachdem wir nun also den *Medicum* und dessen unvergleichliche *Quali*täten angesehen haben/ so müssen wir auch die von ihm uns bereitete geistliche *Panaceam* oder *Medicin* wieder alle Seelen-Gebrechen betrachten. Da denn zuwissen/ daß bey diesem andern Articul uns Christus als der Artzt und als die Artzney zugleich vorgestellet werde. Der Artzt hat sich selbst zur Artzney dargegeben / sich selbst am Creutz erhöhen lassen/ Joh. III. 15. damit wir durch seine Wunden heil und gesund würden/ Esai. LIII. 1 Petr. II. welches denn nichts ungereimtes ist. Denn kan Christus im heiligen Abendmahl zu gleich Hospes oder Gast-Wirth und die Speise seyn/ warum solte er bey unser Erlösung nicht auch zugleich Artzt und Artzney seyn können? Christus nennt sich Joh. X. 7. die Thür zu den Schaffen/ und bald drauff v. 12. den Hirten der Schaffe (sc. *κατ᾽ ἄλλον καὶ ἄλλον τρόπον παιδείας*, secundum alium atque alium considerandi modum.) Es ist auch ja sonst bey der leiblichen Artzney-Kunst nichts unerhörtes / daß man von dem Menschen selbst für andere Menschen *Medicamenta* zurichtet / wie denn unter andern die *Mumiæ* oder gedörreten Menschen-Cörper hoch æstimirt werden. (o) Wie Menschen Blut den Menschen zur Gesundheit dienen könne/ davon wird drunten noch etwas erinnert werden.

(o) De Mumiis conf. Kircherus in *Sphinge Mystagoga*, Libavius *singular. l. 3. p. 907.* Ad. Olearius in der Gottorpischen Kunst Kammer *p. 79.* Erasm. Francisci *Acer. Exotic. p. 2. p. 319.*

§. 27. Bey dieser edlen Seelen-Artzney/ Christo JEsu selbst/ haben wir nun zuförderst anzusehen die *Ingredientia* oder *Species*. Denn es ist *Medicamentum Compositum*, eine Artznetz die aus unterschiedlichen Speciebus besteht. (p) Christus ist/ wie man zureden pfleget/ Persona σύνθετος (q) und zwar θεάνθρωπος, eine solche Person/ die aus zwo unterschiedlichen Naturen/ aus der Göttlichen und Menschlichen besteht/ denn wir gläuben an JEsum Christum den eingebohrnen Sohn GOttes und Mariä/ oder wie es Lutherus kurtz und gut erkläret hat: Ich gläube/ daß JEsus Christus / warhafftiger GOTT vom Vater in Ewigkeit gebohren und auch warhafftiger Mensch von der Jungfrauen Maria gebohren sey mein Herr u. s. w.

§. 28. Beydes muste nothwendig seyn. Unser Heyland muste warhafftiger GOtt seyn/ sintemahl dem Ubertreten aller Menschen wehren/ die Sünde zusiegeln / die Missethat versöhnen und die ewige Gerechtigkeit wiederbringen. Dan. IX. 24. das erfordert eine unendliche göttliche Krafft/ die bey keinem blossen Menschen oder andern Creatur gefunden wird / denn es kan kein Bruder iemand erlösen/ noch GOtt iemand versöhnen/ es kostet zuviel ihre Seele zuerlösen/ daß es (ein blosser Mensch) muß anstehen lassen ewiglich/ Ps. XLIX. 8. (Benè Cyrillus Alexandr. *l. 1. Glaphyr*, Oportuit eum, inquit, per quem omnia ortum nacta sunt, instauratorem (ἀνακαινιστὴν) fieri eorum,

(p) De medicamentorum compositione Horstius Exerc. *Pharmaceut*. *p*. 49. *seqq*.

(q) An persona Christi possit dici σύνθετος, disquirit Waltherus Quadrag. Misc. n. 20. p. 607.

rum, quæ corrupta sunt, vitiumque ex peccato contractum profligare, quodque malè habebat, abolere, atque iis, qui per ipsum facti sunt, bonum habitum largiter impertiri. Divinæ enim potentiæ ac virtuti præclarum hoc opus tribuerim, cùm ea, quæ non sunt, ad esse traducere, cùm ea, quæ à recto & inculpato statu deflexerunt, ad bonum habitum revocare.)

§. 29. In desperaten Kranckheiten pflegt man *Pretiosa* von Perlen/Golde/Edelgesteinen/u.s.w. zuverschreiben und sichs also das Beste kosten lassen: Weil denn unser Schade verzweiffelt böse war / so muste GOtt der himmlische Vater/solte uns anders geholffen werden/ das Beste kosten lassen/ oder allerköstlichste/theuerste und wertheste/ so er hatte/verordnen und zum besten geben / seinen eingebohrnen Sohn / den Glantz seiner Herrligkeit und das Ebenbilde seines Wesens/ Ebr. I. 2. seinen Auserwehlten/ an welchen seine Seele wohlgefallen hat / Esai. XLII. 1. liebers und höhers war nichts in seinen Thron / hier an mein Hertz gedencke!

§. 30. Sonst in leiblichen Artzeneyen pflegt man wohl zuweilen *Succedanea* oder *Quid pro quo* zugebrauchen / wann man eine Speciem nicht haben kan oder geben will / etwas das von gleicher Wirckung ist und auch dessen wohl etwas mehr als von der rechten Specie zunehmen : Allein hie war kein Succedaneum unter allen Creaturen im Himmel und auff Erden zufinden. Auch Engel-Natur war viel zuwenig für der Menschen Sünden zu büssen und ihre Seelen zu erlösen / ob schon GOTT ihrer mehr als eine Legion hätte zusam-

men nehmen wollen: Es erforderte dieses Werck eine unendliche Krafft und muste also auch eine unendliche Natur dazu gebraucht werden. Summa, GOtt/ GOtt muste das Ingrediens zu dieser Artzney seyn/ es muste heissen: **Seht euer GOTT kömmt/ und wird euch helffen**/ Es. XXXV. 4.

§. 31. Allein diese Species, so köstlich und theuer sie auch immermehr ist/ konte so bloß und allein uns nicht zustatten kommen/ denn wer uns erlösen wolte/ muste leiden und sterben. Nun aber ist GOtt/ als GOtt/ an seiner Natur/ unveränderlich/ und kan nicht Leiden und Sterben/ (nicht aus Ohnmacht/ sondern weil es wieder seine göttliche Natur und Allmacht läufft) sondern **bleibet wie er ist**/ Ps. CII. 9. und also muste eine **endliche Natur** dabey seyn: Und zwar/ wer für uns Leiden und Sterben solte/ muste nicht θεάγγελος GOTT und Engel seyn/ (dieweil die Engel nicht solten erlöset werden/) sondern er muste θεάνθρωπος GOtt und Mensch seyn/ weil das menschliche Geschlecht gesündigt hatte und erlöset werden solte/ dahero spricht Paulus: **Er nimmt nirgend die Engel** *an sich*/ **sondern den Saamen Abrahams** (menschliche Natur) **nimmt er** *an* **sich**/ Ebr. II. 16.

§. 32. Gleichwie nun ein *Medicus*, wann er sieht/ daß es eine einzele Species, Kraut oder dergleichen nicht thun will/ in dem es etwan den Patienten zu starck ist u. s. w. so nimmt er unterschiedliche Species oder Artzney-Sorten zusammen und macht ein heilsahmes Compositum oder solch *Medicament* daraus/ das sich recht zu dem Affect des Patienten schickt: Also hat der HErr unser Artzt bey seiner

Mensch-

Menſchwerdung zwo unterſchiedliche Species oder Naturen / ſeine ewige Gottheit und ſeine reine Menſchheit unter dem Jungfräulichen Leibe Mariä vereinigen und alſo temperiren wollen / daß die Menſchheit leiden und ſterben / die Gottheit aber ſie enthalten und ihrem Leiden den rechten Nachdruck / Krafft und Würde geben ſolte: Da iſt der Jungfräuliche Leib Mariä gleichſahm das Laborarium, Officin und Werckſtatt geweſen/ allwo durch die wunderbare **Uberkunfft des H. Geiſtes** und durch die **Uberſchattung der Krafft des Allerhöchſten** die Artzney zubereitet iſt. Luc. I.--- (*Ex Deo & homine factum eſt cataplaſma, quod ſanavit omnes infirmitates noſtras, Spiritu Sancto, tanquam piſtillo, haſce ſpecies ſvaviter in utero Mariæ commiſcente*, ait Bernhardus *ſerm. 3. in Vigil. Nativ.* Nec poſſumus nobis temperare, quominus verba B. D. Calovii Præf. in T. VII. Syſt. licet pluſcula, ſed ad rem præſentem mirè facientia, adſcribamus: DEus, inquit ille, in Mariæ utero pretioſiſſimam medicinam adverſus ictus infernalis colubri præparavit per Spir. Sancti *θαυματεργίαν* divinam & humanam naturam in Chriſto hypoſtaticè uniendo, ut Medicus noſter ſit & *M*edicina noſtra, ſanans ſpiritualia vulnera, mitigans animæ *παθήματα*, acquirens & compatans ſanitatis *κατορθώματα*. Quemadmodum *M*edicus, quem *rationalem* vocant, ut ab Emperico diſtingvant, varias ex arte componit ſpecies, quando morbi complicati ſunt; ſic cum morbi animæ noſtræ fuerint plures & diverſi, maximè vero humana virtute ſuperiores & inſuperabiles, ex divina & humana natura perſonaliter unita, & communicatione inter illas facta,

Medicina nobis parata est præsentissima.) Solcher gestalt ist nun der Sohn GOttes/ damit er der Mittler zwischen GOTT und Menschen seyn könte/ ein warhafftiger Mensch worden. 1 Tim. II. Er ist uns in allen gleich worden/ doch ausgenommen die Sünde/ denn einen solchen Heyland musten wir haben/ der da wäre heilig/ unschuldig/ unbefleckt/ von den Sünden abgesondert/ Ebr. II. 14, 17. C. VII. 26. Asclepiades vermaß sich zwar/ man solte ihn für keinen Medicum halten/ wann er kranck würde/ welches er doch nicht vermeiden können (ap. Zvvingerum *Theatr. V. H. p. 337. b.*) Allein das ist gewiß und ausgemacht/ Christus hätte unser Artzt und Heyland nicht seyn können/ dafern er selbst Seelensiech und mit Sünden wäre behafftet gewesen/ und würde es da geheissen haben: Artzt hilff dir selber! Luc. IV. 23. Und also muste er (inhæsivè & experimentaliter) von keiner Sünde wissen. 2 Cor. V.

§. 33. Wir finden nun aber in diesem andern Articul unsers Christlichen Glaubens ferner *Φαρμακοποιΐαν* oder Præparationem, die Zubereitung dieser Medicin. Denn gleich wie es sonst nicht gnug ist/ daß bey Medicamentis compositis die Species zusammen genommen werden/ sondern sie müssen auch zugerichtet E. g. gestossen/ gekocht/ gebrandt/ oder auff Chymische Art (r) destillirt/ cohobirt/ sublimirt werden u. s. w. Also hat auch dieses edle Me-

(r) De chymicis operationibus conf. autores in Theatr. Chymic. & Herm. Conringius *de Medicina Hermetica*. Processus quomodo fiat vel ad *destillationem* vel ad *calcinationem*, docebunt ipsi autores.

Medicament zu unsern heilsahmen Brauch müssen zugerichtet werden auff Art und Weise / wie im andern Articul uns zuverstehen gegeben wird: **Gelitten unter Pontio Pilato / gecreutzigt / gestorben und begraben / niedergefahren zur Höllen / am dritten Tage aufferstanden von den Todten / aufgefahren gen Himmel / sitzet zur rechten Hand Gottes / von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.** Es hat nicht allein unser Heyland am Tage seines Fleisches Hunger / Durst / Müdigkeit / Ungemach leyden / manchen sauren Tritt thun müssen / wodurch er denn gleichsahm macerirt worden; sondern er ist auch endlich an sein grosses Haupt-Leyden unter Pontio Pilato gegangen / da er denn durch viel Blutvergiessen gleichsahm liquirt und geschmoltzen ist / wie er selbst sagt: **Mein Hertz ist in meinem Leibe wie zerschmoltzen Wachs** / Ps. XXII. 15. sonderlich ist Er am Oelberge durch die hefftige Zorn-Glut dermassen distillirt worden / daß die Blutstropffen häuffig auff die Erden gefallen seyn. (s) Er ist durch so viel Schläge gepresset / und indem er so offt auffs neue Blutrünstig gemacht (bey

(s) De sudore Christi Sanguineo plura dabunt Steph. Klotzius, Posnerus, Kortholdus *Tr. pecul.* Dilherr. *Dispp. Phil. I. p.* 488. Quenstedt *Syst. T. III. p.* 403. Voetius *Dispp. P. II. p.* 172. Bartholinus *Epist. Cent. I. p.* 441. Erasm. Francisci *Acer. Exot. P. II. p.* 1231. Ernstius Gemüths-Ergötzl. p. 490. s. Conf. de sudore sanguineo aliorum præternaturali Schenkius *l.* 3. *Sect.* 2. *Obs.* 56. 57. de Georgio Castriota, cui labia sanguinem sudarunt, cum in hostes excandesceret. idem. *ibid. Obs.* 413. de cadaveris suspensi sudore sanguineo Barthol. *l. c. p.* 441. Quæ tamen omnia non efficiunt, quominus sudor Christi sanguineus habeatur, pro miraculo, uti ostendunt autores citati.

seiner blutigen Geisselung/ Krönung/ Creutzigung) gleichsahm cohobirt worden: Er ist am stamme des Creutzes erhöhet und sublimirt worden; Gleich wie Moses in der Wüsten eine Schlage erhöhet hat/ also hat des Menschen Sohn müssen erhöhet werden/ Joh. III. 15. Es ist endlich gar mortificirt/ gestorben und begraben/ und will man auff Chymische Art davon reden/ gleichsahm Caput mortuum eine todte Materie/ (iedoch ohne Verwesung) worden.

§. 34. Und nachdem dieses alles geschehen/ so ist er auch uns zu gut clarificirt (oder/ wie es Paracelsus heißt/ glorificirt) worden/ indem er durch sein Leyden in seine Herrligkeit eingegangen ist/ Luc. XXIV. Und solches zwar/ als durch gewisse Staffeln/ indem er erstlich niedergefahren ist zur Höllen/ sich den Teuffeln als ein Uberwinder gezeigt und uns versichert/ daß wir von der Höllen erlöset seyn/ Hos. XIII. Drauff ist er aufferstanden von den Todten und hat sich den Menschen lebendig erwiesen/ Act. I. uns unser Aufferstehung zum ewigen Leben zuversichern/ Job. XIX. 25. Joh. XIV. 19. (welches sich denn mit der regerminatione plantarum oder neuen Blüte einiger dürren/ ja pulverisirten Gewächse (t) nicht unfüglich vergleichen liesse) Er ist auffgefahren gen Himmel uns eine froliche Nachfart und die Stätte zubereiten: Er sitzt zur rechten Hand Gottes (nicht zuverstehen von einem räuhmlichen Orte/ sondern von der göttlichen Würde/ Majestät und Herrligkeit

(t) De plantarum regerminatione conf. præter alios Erasmus Francisci Schaubühne *P. II. p.* 302.

keit/ die er zu völligen und immerwährenden Gebrauch eingenommen) uns/ als unser König/ zuschützen Psalm. CX. 1. und als unser Hoher-Priester zuverbitten und zuvertreten Rom. VIII. 34. Biß er dermahleins mit grosser Krafft und Herrligkeit zum letzten Gericht wiederkommen und uns mit sich führen wird/ damit wir seyn/ wo er ist/ und seine Herrligkeit sehen. Joh. XVII. Solcher gestalt ist das edle Medicament wieder unsere Seelen-Kranckheit zugerichtet. Lutherus in seiner Auslegung setzt bey diesem Medicament voran das vergossene Blut JEsu Christi: **Er hat uns erlöset nicht mit vergänglichen Gold oder Silber/ sondern mit seinen theuren Blute** (ex 1. Petr. I. 18. 19.) **und mit seinen unschuldigen leyden und sterben u. s. w.** Wie man sonst aus eines gesunden Menschen Blute allerhand Liquores und Säffte/ auch auff Chymische Art die Quint essentz (in einem schneeweissen Saltze bestehend) machen und zu allerhand desperaten Kranckheiten brauchen solle/ davon ist beym Rubeo, Gvainerio, Beguino und andern dergleichen Scribenten zulesen: Allein ich lobe das **Blut Jesu Christi des Sohns Gottes/ das uns rein und heil macht von allen unsern Sünden/** 1 Joh. I. 7. **wann unsere Sünde gleich blutroth ist/ so muß sie doch schneeweiß werden/ und wann sie ist wie Rosinfarbe/ so muß sie doch wie Wolle werden.** Esai. I. 18. (u) Wie denn solches schon im Alten Testament durch die **Entsündigung**/ welche durchs sprengen mit dem

(u) Præter allegatos aliosque autores, præsertim spagiricos, conf. Libavius de sanguinis epoti metamorphosi, *Singul. L. II. p. 164.*

dem in Blutgetunckten Ysop und Wolle geschehen / abgebildet ist. Lev. XIV. 4. f. (x)

§. 35. Wolte hiebey ein Einfältiger etwan dencken / wie denn eines Menschen Blut so vieler tausend Menschen Blutschulden tilgen können? So antwortet ich: Das ist nichts ungereimtes / wann man sehen wil auf die hohe Würde dieses Bluts / sintemahl es zwar eines wahren / iedoch nicht eines blossen Menschen Blut ist / sondern es ist (wegen der persönlichen Vereinigung /) das Blut des Sohnes Gottes 1 Joh. I. 7. GOtt (der Sohn GOttes) hat ihm seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben / Act. XX. 28. Ist doch eines blossen Menschen Blut in GOttes Augen weit höher geachtet / als aller Böcke und Kälber Blut in der gantzen Welt / warum? weils ein vehiculum der unsterblichen Seelen ist (y) Solte denn das Blut JEsu Christi / in dem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet / Coloss. II. nicht mehr gelten / als aller Menschen Blut? Die Spagirici oder Alchymisten rühmen sich / sie wolten mit einem Tröpfflein von ihren Extracten in gewissen Fällen so viel und mehr effectuiren / als ein Galenist mit einer Wasserkanne von seinen Potionibus oder Träncken præstiren solle. Das stelle ich nun zwar dahin und lasse die Chymicos und Galenicos darüber zusammen. (z) Allein das ist einmahl gewiß und

(x) De aspersionis sanguineæ hysopo factæ ratione typica conf. Baumannus *Analect. Typic. p.* 858.

(y) De vita in sanguine v. Voglerus *de rebus Phys. & Med. SS. p.* 113.

(z) De dissens. Galenicorum & Chymicorum v. Sennertus.

und feste / wann von blosser Menschen Blute eine gantze See voll vergossen wäre / so würde es nicht so viel gegolten haben als ein einiges Tröpfflein von dem göttlichen Blute JEsu Christi. Und wann man nicht eben auff den göttlichen Schluß / sondern auff die wesentliche Vollkommenheit / unendliche Krafft und innerliche Würde / die ein ieder schmertzlich vergossener Blutstropffen wegen der Beywohnenden Gottheit gehabt / so kan man denn Blute JEsu zu ehren wohl singen: **Dein Blut der edle Safft hat solche Stärck und Krafft / daß auch ein Tröpfflein kleine die gantze Welt kan reine / ja gar aus Teuffels-Rachen / frey loß und ledig machen.** (a)

§. 36. Und das ist also das *Medicament*. Wahrhafftig Medicamen salutare, **ein heilsams und bewährtes** *Medicament*, wieder die Socinianer, welche vorgeben / Christus habe durch sein Blut / Leyden und Todt uns nicht warhafftig von Sünden curiret / sondern nur ein Exempel gewiesen / wie wir uns von unsern Sünden helffen können: Nicht so / ihr JEsus-Feinde / nicht so! **durch seine Wunden sind wir heil worden** / Esai. LIII. 3. 1 Petr. II. 24. **Christus ist kommen zuheilen die zustossene Hertzen** / (die Krancken Seelen) Luc. IV. 18.) Die Medici mögen wieder gifftige und anfällige Kranckheiten als antidota und πϱοφυλακτικά oder Præservativ-Mittel rühmen ihr *Mithridat* oder *Theriac* (dazu

(a) An unica gutta sanguinis sufficiens esse potuerit ad redimendum genus humanum, v. Meisnerus *Anthrop. Dec.* 3. *d.* 23. *arg.* 10. Joh. Stegmann. *Photinianism. d.* 23. *qu.* 4. *p.* 263. Quenstedt *Syst. P. III, p.* 327. Joh. Gabr. Drechslerus *Diss. de hac quæst. pecul.*

(dazu Vipern Fleisch mit kommen soll/) ihre *Bezoar-Tinctur* ihre *cornu cervi* oder Hirschhorn/ manus Christi perlatas u. s. w. hie haben wir die geistliche Theriac und Gifft-Artzney/ welche aus dem Fleische/ das der Welt das Leben giebt/ nemblich JEsu Christi/ der als eine Schlange/ iedoch ohne Gifft/ in der Gestalt des sündlichen Fleisches/ iedoch ohne Sünde/ am Creutze erhöhet (Joh. III. 15. Gal. III. 13. Rom. VIII. 3.) und als ein heilsahmes Mittel wieder der höllischen Schlangen Gifft/ zubereitet ist. (b) Hie haben wir die köstliche Perle/ i. e. die im Evangelio enthaltne Seelen-Stärckung Matth. XIII. 46. Hie ist das heilsahme Cornu Cervi, die Krafft des Verdiensts JEsu/ als der frühgejagten Hinde Ps. XXII. 1. Hie seyn manus Christi perlatæ, die durchgrabenen Hände JEsu/ v. 17. in welchen wir die getilgte Handschrifft/ so wieder uns war/ Coloss. II. 14. erblicken; Hie ist das Blut JEsu als die köstliche Bezoar-Tinctur, so uns stärcket; Der edle Balsam, so unsere Wunden heilet u. s. w. (c)

§. 37.

(b) De cura ægrorum per serpentes in agro Braciano in la grotta delli serpi conf. Ath. Kircherus *de arte Magn.* Bartholinus *Cent. 2. hist. anat.* 47. Paullini in Zeit-Kürtz. Lust P. I. p. 99. s. De serpente æneo supra dictum est. De typica ejus ratione plura dabunt Cramerus *Schol. Proph. Class. I. Vol.* 5. Balduin. *Pass. Typ. P. II. p.* 90. Glassius *Select. Mos. p.* 1209. Gerhard. *Homil. P. II. p.* 613. Sachs Geheimnüs Pred. p. 408. Bochartus *Hieroz. P. II. p.* 421. H. Witzius *Oecon. Foed. p.* 583. *&c.*

(c) Sanguinem sudavit medicus, ut convalesceret ægrotus ut cum Ambrosio l. de Sp. S. c. 8. gloriari queamus: *Plaga Christi nostra est medicina*; & cum S. Augustino, de vulnere la-

§. 37. Es ist Medicamentum universale, **eine allgemeine und durchgehende Artzney.** Sie ist Universal, *ratione morborum,* **auff alle und iede Seelen-Kranckheiten** gerichtet / eine rechte Panacea, wieder die **Papisten** / welche dem HErrn Christo nur die Erb- desgleichen die **Todtsünden** zu curiren überlassen / allein läßliche **Sünden** nach der Tauffe wollen sie selbst durch allerhand Buß-wercke curiren: Allein das ist eine elende Quacksalberey: Christus spricht selbst: **Ich trete die Kelter alleine** Esai. LXIII. David spricht von ihm: **Daß er uns alle unsere Sünde vergibt und heilet alle unsere Gebrechen** / Ps. CIII. 3. Johannes spricht: **Das Blut JEsu macht uns rein von allen Sünden** / 1 Joh. I. 7. Sie ist auch Universal, *ratione morbidorum*, sie geht **alle Patienten** an / keinen eintzigen ausgenommen / wieder die **Calvinisten** oder Reformirten / welche Christum zu einem *Particular*-Heyland machen wollen / oder ob schon einige eine Universalitatem Objectivam zulassen wollen / Christi Verdienst reiche für alle Menschen zu / oder es solte allen zustatten kommen sub hypothesi, si omnes credant, mit dem bedinge / dafern sie alle gläuben / allein den Glauben wolle GOtt nur etlichen wenigen / nemlich den Auserwehlten geben / die übrigen in ihrem Unglauben stecken und verderben lassen; So ists doch eben so viel / als wann ein Medicus in ein Lazaret käme und spräche: Ich wil euch alle *curi*ren / iedoch mit dem Be-

re lateris, quo omnia nostra sanata sunt vulnera & de sanguine effluente, quo sordes omnium ablutæ sunt, Tr. 120. in Joh. exclamare: *O mors, unde mortui reviviscunt? Quid sanguine isto pluritus? Quid vulnere isto, isto salubrius?*

Bedinge / wann ihr mir alle mein Zeichen einliefferT / solches Zeichen aber gäbe er nur etlichen wenigen / was hülffe das den andern ? was wären sie seiner gebessert ? Ja wäre es nicht eben so viel / als ob er gesprochen hätte : Ich wil euch nicht *curi*ren ? Nicht so / unser Seelen-Medicus rufft alle zu sich / die mühselig und beladen seyn / Matth. XI. 28. Er hat für alle den Tod geschmeckt / Ebr. II. 9. ist für uns alle dahin gegeben / Rom. VIII. u. s. w. (d)

Aus dem 3. Articul.

Von der Heiligung.

III. Gratia Spir. Sancti Medicinæ applicatrix & dispensatrix, wie der Heil. Geist die Seelen-Artzney uns antrage und beybringe.

§. 38. So ist denn noch aus dem dritten Articul zubetrachten übrig *Gratia Sp. Sancti, medicinæ applicatrix,* wie die von GOTT dem Vater in Gnaden verordnete / von Christo JEsu als unsern Seelen-Medico blutsaur erworbene Seelen-Artzney / nemlich sein Verdienst und Wohlthaten / vom Heil. Geist als gleichsam dem *Hospital*-Meister und *Curatore* der Krancken beygebracht und appliciret werde. Der Heil. Geist ists / der uns den Medicum notificirt, und die Medicin dispensirt, denn niemand kan JEsum Christum einen HErrn heissen / und zu ihm als zu seinem Heylande kommen / ohne durch den Heil. Geist / 1 Cor. XII. (e)

§. 39.

(d) Conf. D. Joh. Ern. Gerhardi ψυχιαματπνευματικόν,

(e) Aliam viam insistit. B. Gerhardus, cui Pater est *Medicus*, Filius

§. 39. Da wird uns nun in unsern Christlichen Glauben erstlich fürgestellt / der Ort / der zu unser Cur gebraucht werden soll / das ist die Christliche Kirche / die ist officina salutis, die Werckstatt / allwo in diesen Welt-Hospital die Gnaden-Mittel oder Seelen-Artzney durch gewisse hierzu bestellte Personen dispensirt wird / gleichsam die Herberge / in welche die Patienten geführet und allda gepfleget werden / Luc. X. 34. Die Mittels-Personen / welche hiezu als Unter-Artzte und Krancken-wärter gebraucht und durch welche GOtt die Cur verrichten lässet / seyn Lehrer und Prediger / derer Ambt ist / des schwachen zu warten / das Krancke zuheylen / das verwundete zuverbinden / Ezech. XXXIV. 4. es heißt hie mit den Patienten: Zeiget euch den Priestern! Luc. XVII. 14. Greg. Nazianzenus *Orat. 1 Apol.* nennt die Prediger *Ministros Medicinæ*, Diener oder Handlanger bey der geistlichen *Medicin*, quorum sit aliorum morbos curare ac scitè repurgare posse, denen zustehe / andrer Leute Kranckheiten zuheylen / und sie vernünfftig und klüglich zureinigen / wie davon mit mehrern an ermeldten Orte bey ihm zulesen ist. Und wie dieselben mit denen Medicis eine

Filius *Pharmacopœus*, Sp. S. *Curator ægrotorum*, Homil. P. II. p. 221. f. verum ipse circa alium textum est occupatus. Alias optimè monet, quod Sp. S. instruat ægrotum, quomodo debeat præscriptis & præparatis medicamentis uti 1. est quod in verbo Evangelii nobis manifestet medicinam in passione & morte Christi paratam 2. quod ægroto viribus propriis destituto fidem largiatur, perquam beneficia Christi amplectatur & sibi applicet 3. quod ægrotum consoletur & bono animo esse jubeat &c.

gleiche Verrichtung haben / so haben sie auch insgemein gleiche Fata. Ein Medicus, wann er wunderliche Patienten (oder vielmehr Impatienten) für sich hat / muß offt viel Verdruß von ihnen leyden; geneset der Patiente nicht / so wird dem Medico die Schuld beygemessen: Geneset er denn / so stehts um das σῶςρον schlecht / wann er nicht das gemeine Sprichwort in acht genommen hat: Accipe, dum dolet. Also haben Lehrer und Prediger offt wunderliche Zuhörer / welche dencken / ja wohl sagen: **Nach dem Wort / das du uns im Nahmen des HErrn sagest / wollen wir dir nicht gehorchen; sondern wir wollen thun nach alle dem Wort das aus unsern Munde geht** / Jer. XLIV. 16. Daß so wenig Leute an ihrer Seelen genesen / das wird von den heutigen Fanaticis und Sonderlingen denen Predigern zugeschrieben / iedoch zur höchsten Ungebühr / denn gleich wie ein Medicus entschuldigt ist / wann er Methodum medendi in acht nimmt / der Patient mag ihm folgen oder nicht: Also auch ein Prediger hat seine Seele errettet / wann er sagt / was zusagen ist / Ezech. III. 18. C. XXXIII. 8. **sie hörens oder lassens** / C. III. 11. ob gleich das Artzt-Lohn nicht viel besser seyn solte / als beym Jeremia, der für seine Predigt lose Worte bekam C. XVIII. 18. oder beym Johanne dem Täuffer / welchen Herodes für seine Seelen-Cur das Haupt nehmen ließ. Matth. XIV.

§. 40. Wir müssen aber nun weiter gehen und sehen / **was Lehrern und Predigern** für ein *Methodus medendi* **vom H. Geiste vorgeschrieben** sey? Das zeigt der dritte Articul des Glaubens mit fol-

genden

genden Worten: Ich gläube Vergebung der Sünden; der gewöhnliche *M*ethodus medendi oder Procefs bey der leiblichen Cur eines Patienten besteht sonst darinn / daß ein verständiger *M*edicus 1. die materiam peccantem (als causam morbificam) die böse Materie und Feuchtigkeiten / welche die Kranckheit verursachen / durch bequeme evacuationes, purgiren / schwitzen / Aderlassen u. s. w. abführe und wegräume: Hernach / daß er remedia specifica, solche Artzney-Mittel / welche eigentlich auf den Affect des Patienten gerichtet / gebührend und behutsahm brauche; Und endlich den Patienten ein Diæt vorschreibe / wie er sich in Essen / Trincken / und sonst zu verhalten habe / damit nicht eine höchstgefährliche Recidiv erfolge und das Letzte ärger werde / denn das Erste. Auff gleiche Art verhält sich auch der Procefs der geistlichen Cur / wie wir ietzo noch mit wenigen zeigen wollen.

§. 41. So muß denn bey der geistlichen Seelen-Cur anfangs auch geschehen *Evacuatio materiæ peccantis*, die Abführung der Sünde / die der Mensch auff dem Hertzen und im Gewissen hat. Da denn zuförderst der geistliche *M*edicus dem geistlichen Patienten oder Sünder fleißig und beweglich / iedoch gelinde und glimpflich muß ins Gewissen reden / ihm vorhalten GOttes Zorn wieder die Sünde / die Gefahr der Seelen u. s. w. damit hiedurch / als durch ein Digestiv die bösen humores im Gewissen auffgesucht / digerirt und der Mensch disponirt werde / seine Sünde und Seelen-Gefahr zuerkennen. Denn so lange kein Erkäntnis der Sünden da ist / so ist alle fernere Cur Vergebens; So wir

sagen / wir haben keine Sünde / so verführen wir uns selbst und die Warheit ist nicht in uns / 1 Joh. I. 8. Ja wo es bey solcher Unerkäntlichkeit des Sünders bleibt / so ists ein signum fatale, und kan man dem Patienten nichts anders prognosticiren als den ewigen Todt / Theils ex malignitate morbi, weil bey der Seelen-Kranckheit eine *malignitet* i. e. vorsetzliche Boßheit ist / wer seine Sünde verleugnet / dem wirds nicht gelingen / Proverb. XXVIII. 13. Theils ex frustratione juvantium, es kan keine Artzney anschlagen / denn der HErr heilet nur / die zubrochnes Hertzens sind / Ps. CXLVII. 3. Theils ex gravitate symptomatum, wo kein Erkäntnis der Sünde ist / da pflegen gefährliche Zufälle zuzuschlagen / als Verstockung und endlich Verzweiffelung / die eine Mutter der Verdamnis ist. Wo man aber seine Sünde erkennet / das ist ein gut Zeichen / so wir unsere Sünde erkennen und bekennen / so ist Gott treu und gerecht / daß er uns die Sünde vergiebt und reinigt uns von unser Untugend / 1 Joh. I. 8. Kehre wieder / du abtrünnige / so will ich mein Angesicht nicht gegen dich verstellen / allein erkenne deine Missethat / die du wieder den HErrn deinen Gott gethan hast. Jer. III. 12. Initium salutis sua intelligere peccata, Hieron. *in c. 15. Esai.* Wann nun der Sünder einiger massen zum Erkäntnis gebracht ist / daß er in sich geht und denckt / was mache ich doch? so muß man mit scharffen Gesetz-*Pilluln* nachsetzen / Gottes Zorn und Straffe ernstlich vorstellen / bis bey dem Sünder eine schmertzliche Reue und *Contrition* folge und er bewogen werde sein Gewissen zu exoneriren

tiren/ die Sünde GOtt und dessen Diener zu bekennen/ daß er mit Esra sage: **Mein GOtt/ ich schäme mich/ und scheue mich meine Augen auffzuheben zu dir/ denn meine Missethat ist über mein Haupt gewachsen/ und meine Schuld ist groß biß an den Himmel/** C. IX. 6. mit David: **Ich habe gesündigt wieder den HErrn** 2 Sam. XII. **da ichs wolte verschweigen/ verschmachten meine Gebeine durch mein täglich heülen: Darum bekenne ich dir meine Sünde und verhehle meine Missethat nicht** u. s. w. Ps. XXXII. 3. f. Und dieses muß also das Erste bey der Seelen-Cur seyn/ daß man den Sünder zur **Erkäntnis** und **Bereuung der Sünden** bringe. Denn wann man ihm Christi Verdienst vorhalten wolte/ ehe er seine Sünde fühlte und erkennte/ das wäre nur cura palliativa, eine Schein-Cur/ wie es die Quacksalber machen/ welche nur obenhin curiren und die causam morbificam nicht heben: Christus will haben/ wir sollen predigen erstlich Busse und dann **Vergebung der Sünden**/ Luc. XXIV.

§. 42. Wo sich nun rechtschaffene **Reue** bey dem Patienten findet/ da muß man ihm hernach das theure Verdienst JEsu Christi/ als die rechte und einige Seelen-Artzney und Panaceam beybringen. Daß Medium *δοτικὸν* und gleichsahm Vehiculum, **Überreichungs-Mittel**/ dadurch der him̃lische Artzt dieselbe dem bußfertigen Sünder beybringen läst/ ist **das Wort und Sacramenta.** Gleich wie nun sonst ein Medicus sich befleisset/ das Medicament dem Patienten in solchen Vehiculo beyzubringen/ dessen derselbe gewohnt/ damit er es leicht zu sich neh-

men und also das Medicament unvermerckter Weise geniessen kan: Also braucht der H. Geist solche Uberreichungs-Mittel / die dem Menschen läuffig und gewöhnlich seyn/den eusserlichen Schall der Rede oder die menschliche Stimme/das gebräuchliche Element des Wassers / die eusserliche Nahrungs-Mittel/Brod und Wein. Die Predigt des Worts wird zwar durchs Gehör oder durch den eusserlichen Schall und Laut (oder auch durch Schrifft und Buchstaben/ als Zeichen desselben) beygebracht/ allein man muß hie nicht bloß auff den Laut / (als das Vehiculum) sondern auch auff den göttlichen Verstand sehen / der dadurch beygebracht wird / auff die **Krafft GOttes selig zumachen / die dran gläuben**/ Rom. I. Bey der **Tauffe** ist zwar **Wasser**/ doch nicht bloß Wasser / sondern **Wasser und Geist** Joh. III. 5. der **H. Geist** wird zugleich ausgegegossen Tit. III. Im H. **Abendmahl** wird zwar **Brod und Wein** gereicht / allein die seyn **eine Gemeinschafft des Leibs und Bluts JEsu Christi** 1 Cor. X. und also wird diese Panacea i. e. Christus mit seinen Verdienst und Wohlthaten dem Patienten zwar unvermerckt und verdeckt / in gewissen Vehiculis, iedoch warhafftig beygebracht.

§. 43. Das (Medium ληπτικὸν) **Empfangs-Mittel** an unser Seiten und so zureden die Hand/ die wir ausstrecken und das Medicament annehmen/ ist **der Glaube** : **Ich gläube** ! Sonst thuts zu der heilsahmen Wirckung der leiblichen Artzney etwas / wann der Patient ein gut Hertz und Vertrauen zum Medico und seiner Artzney hat: Allein hie muß an unser Seiten der Glaube nothwendig

seyn/

seyn / ohne dem ists unmöglich GOTT gefallen und seiner Gnade heilsahmlich geniessen / Ebr. XI. 6. das Wort der Prediger und Sacramenta helffen nichts / wo man nicht gläubet / Ebr. IV. 2. dahero ist der beste Rath / daß man die im Worte und Sacrament überreichte Seelen-Artzney mit gläubigen Vertrauen fasse und sage: JEsus hat mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben / Gal. II. Ich halte / den meine Seele liebt und will ihn nicht lassen. Cant. III. 4.

§. 44. Drauff folgt denn auch *præscriptio diætæ*, ein fürgeschrieben gutes Seelen-*Diæt*, Denn ob schon bey einer tödtlichen Kranckheit die Diæt nicht zur Gesundheit verhelffen / auch der *M*edicin keine Krafft geben kan / so kan iedoch ein böß Diæt die Krafft der *M*edicin verhindern / und wann der Mensch in statu convalescentiæ ist / eine schädliche Recidiv verursachen und den Todt befördern: Also kan ein heiliges Leben (welches mit dazu gehöret / wann man sich von der Gemeine der Heiligen schreibt / als die nicht allein durch Christi zugerechnete Heiligkeit in Ansehung des Glaubens gerechtfertigt worden seyn / sondern auch in solchem Glauben der Heiligkeit des Lebens nachjagen) die Seligkeit zwar nicht erlangen / denn aus Gnaden seynd wir selig worden durch den Glauben / Eph. II. iedoch kan ein unheiligs Leben die Seligkeit hindern und den Menschen zur Verdammnis befördern / dahero muß der Glaube / dafern er anders rechtschaffen ist / durch die Liebe thätig seyn Gal. V. Es heißt hie: Siehe zu / du bist gesund worden / sündige fort nicht mehr / daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Joh. V. 14.

§. 45. Solcher gestalt hat man nun an der Operation und Würckung dieser edlen *M*edecin nicht zuzweiffeln: Sie wircket nemblich die Aufferstehung des Fleisches zum ewigen seligen Leben. Doch damit niemand sich daran stosse / daß gleich wohl der Todt noch dazwischen kömmt / so ist noch eins zumercken. Ein kräfftiges *M*edicament bey desperaten und tödtlichen Kranckheiten pflegt Anfangs dem Patienten hart zuzusetzen und bey der Application eine trefliche Alteration zuwircken / so daß er wohl auf eine Zeitlang in eine Ohnmacht hinzeucht: Wie vom Alexandro *M.* erzehlet wird / daß er tödtlich kranck worden und sein Leib-*M*edicus *Philippus* ihm einen Tranck gegeben / davon er anfangs Ohnmächtig worden / so daß man gedacht / der Artzt wäre bestellt ihn umbzubringen / allein bald gleichsam wieder lebendig / frisch und gesund worden (apud Lauremb. *Acerr. Phil. p. 48.*) also dencken wir ex dictamine carnis, im Tode sey alles mit uns aus / und wolten also dieses Paroxysmi gerne überhaben seyn. Allein das ist vergeblich. Wann gleich jener Artzt in Egypten / dessen Galenus gedenckt / vermeint / der Mensch sterbe nicht necessitate naturæ aus Schuldigkeit der Natur / sondern ex ignorantia faciendorum aus Unwissenheit der gebührenden Artzneymittel und was er brauchen soll / auch anschläge giebt / wie man sich wieder das Alter / Kranckheit und Todt præserviren solle / so wiederlegt er doch bald sich selbst / indem er / da er kaum das 80. Jahr erreicht / voller Runtzeln worden / mit Händen und Füssen gezittert und hingestorben (v. *M*art. Pansa *de proroganda vita P. I. c. 2. p. 5.*) Wann gleich Treboni-

bonianus den Käyser Justinianum überreden will/ daß er nicht sterben werde und es so weit bringt/ daß derselbe schreiben darff: Nostra sanxit æternitas! das hat meine Unsterbligkeit oder Ewigkeit geordnet (v. Scrivers neue Creatur p. 517.) so ists doch vergebens/ es ist dem Menschen gesetzt einmahl zusterben Ebr. IX. Es ist auch solche Schärffe nöthig/ damit das Sterbliche verzehrt werde: es würde auch bey ietzigen Zustande auff Erden/da wir doch so zureden animam causariam eine kränckliche oder zu Kranckheiten geneigte Seele behalten und viel Ungemach ausstehen müssen/ uns die Unsterbligkeit nicht zuträglich seyn: Der beschriene unsterbliche Jude würde ein elender Mensch seyn/ wann er von Christi Zeiten her herum terminirt wäre und hätte ihn Christus (der doch dazumahl wohl mehr mit der höchsten Gedult erlitten) nicht ärger fluchen können. (f) Gnug/ daß wir am Tage restitutionis omnium, da alles wiederbracht werden soll/ sehen und erkennen werden/ daß alles zu unser ewigen Gesundheit und Seligkeit angesehen gewesen sey: Christus wird uns zum ewigen Leben erwecken am jüngsten Tage. Joh. VI. Zwar jener Lokmann in Persien wolte diese Zeit anticipiren und hatte/ da er todt kranck ward/ seinem Diener ein Wasser gegeben/ damit er seinen entseelten Cörper begiessen solte/ so würde er wieder Aufferstehen. Als nun der Diener den todten Cörper seines Herrn

(f) De Judæo immortali, quem alii Chartaphilum alii Ahasverum, alii Josephum vocant. conf. Joh Sebast. Mitternacht *dissert. hist.* 19. Zeillerus *P. II.* Sendschr *Epist.* 507. *P.* 700. 701. Hoornbeck. *de convers. Jud. Proleg. p.* 19. & quæ nos monuimus in Erquickst. *p.* 343.

mit zwey Gläsern von solchen Wasser begossen hatte/ und der Todte sich wieder zu regen und auffzurichten begunte (da denn wohl der höllische Landstreicher sein Spiel wird gehabt haben) und dabey indem der Diener mit dem dritten Glase zuwercke war/ rieff: Bris, Bris, geuß fort/ und der Diener für schrecken das Glaß fallen ließ/ muste sich Lokmann wieder niederlegen und soll noch auffstehen. (v. Olear. Pers. Reißbeschr. l. 4. c. 29.)

§. 46. Und das ist also der Entwurff der geistlichen Seelen-Cur nach unsern Christlichen Glaubens-Bekäntnis. Wann man eine Artzney loben und bezeugen wil/ daß sie allemahl/ wann sie nur gebührend gebraucht worden/ glücklich angeschlagen sey/ so pflegt man dabey zu setzen: *Probatum est.* Unsere geistliche Seelen-Artzney und Panacea ist schon viel millionenmahl bewährt und bey keinen Menschen/ wer sie nur recht gebraucht hat/ fehl geschlagen/ und also können wir kühnlich dabey schreiben; Dieses *Medicament* ist allezeit *probat* erfunden. Probatum est, nicht allein contra morbum, gegen die Sünde selbst; Denn ob schon die Sünde mächtig und groß ist/ so ist der Sündenbüsser noch grösser und die *Medicin* noch mächtiger und stärcker/ Rom. V. wir gläuben Vergebung nicht etlicher/ nicht nur kleiner/ sondern indefinite und ohne Unterscheid/ aller Sünden: Sondern Probatum est, das *Medicament* ist bewährt auch gegen alle Symptomata oder gefährliche Zufälle bey der Seelen-Kranckheit. Wil etwann eine gefährliche Inflammation dazuschlagen/ man fühlet die Zornglut GOttes/ ey so haben wir hie

hie ein hertzliches refrigerium oder Kühlung/denn Christus sitzt zur rechten GOttes unsers durch ihn versöhnten Vaters und vertrit uns / Rom. IIX. Wil eine lipothymia fidei, Ohnmacht des Glaubens dazu schlagen / so haben wir hie ein confortativ, Cordial und Hertzstärckung; Man spricht indefinitè, Ich gläube. Ob nun zwar ein starcker Glaube zu loben / und drum zu bitten ist / so ist ein schwacher Glaube auch ein Glaube / den man nicht verachten soll / Rom. XIV. 4. Wann ein köstlich *M*edicament von dem schwachen Patienten gleich mit zitternder Hand genommen wird/so thuts doch seinen effect, wanns nur intra corpus recipirt und eingenommen wird / denn der Effect der Artzney rührt nicht her von der Stärcke des Patienten / sondern von der Krafft der Artzney: Also entgeht dem Verdienst JEsu von seiner Krafft nichts / ob es gleich ein Schwachgläubiger fasst. (Conf. Antimel. noster l. 2. c. 17. p. 450.) Wollen Schmertzen / Sorgen / Creutz und Noth sich finden / (wozu denn die Leibes-Kranckheiten selbst gehören / als welche nicht seyn würden / wann keine Seelen-Kranckheiten oder Sünden wären) so haben wir hie ein köstlich anodynon, Christus ist durch sein Leiden zu seiner Herrligkeit eingangen Luc. XXIV. Dulden wir nun mit / so werden wir auch mit herrschen / 2 Tim. II.... Wil der kalte Todes-Schweiß dazu schlagen / so haben wir hie Trost und Erquickung / ein treffliches Soporiferum. Denn wir wissen / daß wir dem Leibe nach zur Ruhe / der Seelen nach zum ewigen Leben gebracht werden / und ob schon unio ad tempus soluta,

luta, Leib und Seele auf eine Zeitlang getrennet seyn müssen / so werden sie doch dermahleins wieder vereiniget werden. Können irdische *Medici* die Kunst / das sie aus Gifft ein Alexipharmacon und Artzney wieder den Gifft bereiten können / wie solte JEsus unser Artzt nicht die Natur des Todes wandeln können / so daß / da derselbe für sich der Sünden Sold ist / seinen frommen zur heilsamen Artzney und Beförderungsmittel zum ewigen Leben gedeyen muß. Derowegen GOtt sey ewig dafür gelobet! **Ein Artzt ist uns gegeben / der selber ist das Leben / Christus für uns gestorben / der hat das Heil erworben!**

Das II. Capitel.

Von der freyen Apothec für geistliche Patienten / aus dem Vater unser.

§. 1.

Ein überaus mildes anerbieten ists / welches dort der Sohn GOttes durch den Propheten Esaiam thut c. LV. 1. **Wohlan die ihr dürfftig seyd / kommt her zum Wasser / und die ihr nicht Geld habt kommt her und esset / kommt her und kaufft ohne Geld und umsonst / beyde Wein und Milch!** da uns eine freye Apothec und in derselben alles / was uns mangelt / angebothen wird.

§. 2. Fragt man erstlich / **wer diese geistliche Apothec uns anbieten lasse?** so geschicht solch anerbieten allhier vom **Sohn Gottes** / iedoch im Nahmen aller **dreyen Personen der Gottheit** / denn der **dreyeinige GOtt** ists / von welchem alle gute Gaben kommen. Und zwar der **Vater** kan ange-

angesehen werden / als ein reicher / gütiger Hauß-HErr oder Hauß-Vater / der seine milde Hand auffthun und alles / was uns mangelt / geben wil: der Sohn ist der Laborant, welcher die materiam auxiliorum oder heilsahme Artzney-Mittel erworben und angeschafft/auch die Recepten oder was die in Noth steckende Menschen verlangen / dem himmlischen Vater vorträgt und recommendiret Rom. IIX. 34. Der Heil. Geist ist der *Provisor* und *Dispensator*, welcher nicht allein dahin sieht / daß die Recepten förmlich eingerichtet werden; er vertrit die Sollicitanten / die sonst nicht wissen / was sie bitten sollen / wie sichs gebühret / mit unaussprechlichen seufftzen / Rom. VIII. 26. sondern spendet auch die Gnaden-Mittel aus und liefert sie denen / die darum bitten.

§. 3. Fragt man weiter / wo ist denn der Ort / wo diese Apothec anzutreffen und die heilsahmen Mittel zu suchen seyn? so geschicht solches in der Christlichen Kirche und Gemeine / als in GOttes Hause 1 Tim. III. 15. Da ist die *officina salutis*, oder Werckstatt der Seligkeit und hat GOtt seine Diener daselbst bestellet / nemlich Lehrer und Prediger / welche die Leute anweisen / und als Handlanger der Gnaden-Mittel ihnen ausspenden müssen / dafür halte uns iederman / nemlich für Christi Diener und Haußhalter über Gottes Geheimnis / 1 Cor. IV. 1.

§. 4. Fragt man / was denn hie anzutreffen sey? So spricht Esaias: Wasser / Milch / und Wein. Wasser zum Durst / Milch zur Nahrung / Wein zur Stärckung und Erquickung Psal. CIV. 5. Summa eine volle Vorraths-Kammer und

und Apothec / Christi Verdienst und alle erworbne Wohlthaten / Trost und Hülffe in allen Nöthen / die uns betreffen.

§. 5. Fragt man ferner / worinnen seyn denn die *Species* und Hülffs-Mittel enthalten? So findet sich nebst den Heil. Sacramenten das geoffenbarte göttliche Wort oder die Heil. Schrifft. Dieselbe ist nicht allein anzusehen als ein vollständiges *Dispensatorium*, oder Buch / darinnen alle Hülffs-Mittel verzeichnet seyn / und alle Recepten heraus genommen werden können / (wie denn in den irdischen Apotheken dergleichen Dispensatoria, darinnen allerhand *M*edicamenta composita vorgeschrieben werden / als Dispensatorium Valerii Cordi, Pharmacopæa Augustana &c. zur Hand seyn müssen) sondern sie ist auch anzusehen als das Behältnüs und Gefäß / draus man würcklich Trost in allen Leibes und der Seelen Anliegen nehmen kan. Dahero Basilius *M. in Ps. 1.* die H. Schrifft communem *M*edicam nostram officinam unsere allgemeine Apothec nennt. Scriptura enim omnis, spricht er / divinitus inspirata & utilis, hac unâ ratione à spir. sancto conscripta adstruitur, ut ex ea haud secus, atque è communi quadam curandarum animarum officina, medelam suo quisque morbo salutarem & accommodatam queat seligere: Alle von GOtt eingegebene Schrifft ist darum vom Heil. Geist auffgezeichnet / damit aus derselben nicht anders als aus einer allgemeinen Apothec / ein ieder solche heilsame Artzney nehmen könte / die sich zu seiner Kranckheit schicket. Dem stimmet bey der beredte Gülden-

mund

mund oder Chrysostomus *Homil 9. in Epist. ad Coloss.* Audite, obsecro, seculares omnes, comparate vobis biblia animæ pharmaca: Höret dieses alles ihr Layen (denn damahls war ihnen die Schrifft noch unverboten) kaufft euch die Bibel/ darinnen ihr alle Seelen-Artzney habt. Und *Hom. 12. in Genes.* Sciens misericors Dominus nostræ voluntatis infirmitatem & ad labendum proclivitatem, magna nobis medicamina in sacrarum scripturarum lectione reliquit, quæ subinde vulneribus nostris imponamus: Weil der barmhertzige GOtt wohl wuste/ wie schwach unser menschliche Wille sey/ und wie leicht wir fallen können/ so hat er uns bey Lesung der H. Schrifft fürtreffliche *Medicamenta* hinterlassen wollen/ die wir immerzu brauchen und auff unsere Schäden legen könten. Wil iemand hiervon ein Specimen oder Probe haben/ so erwege er nur/ was Lutherus T. 8. Jen. f. 333. über den Spruch Christi Joh. IIX. 51. Warlich/ warlich ich sage euch/ so iemand mein Wort wird halten/ der wird den Todt nicht sehen ewiglich: Das mag ein guter Apotheker heissen/ schreibt er hierüber/ der solche Artzney geben kan/ daß der Todt nicht allein überwunden seyn soll/ sondern auch nun und nimmermehr soll gesehen werden. Solch starck Artzney ist GOttes Wort im Glauben behalten/ daß es aus dem Tode ein ewiges Leben macht. O wer das könte glauben/ wie selig wäre er auch in diesem Leben! Item: Das muß ja eine treffliche allmächtige Ertzney seyn/ die solchen grossen Schaden/ als

der

der Tod ist/ so leichtlich heilen kan/ daß er auch nicht mehr soll gesehen werden. Wenn das die Welt gläubte/ würde sie sich zureissen um das Wort GOttes. Aber weil sies so schändlich verachtet/ ists gewiß/ daß sies nicht gläubet/ und viel ohnmächtiger hält/ denn eine Fliege. Item: Ach GOTT wer das gläuben könte/ wie hertzlich lieb würde ihm die Heil. Schrifft seyn! Man sehe an/ wie theuer und lieb hat man die Kunst/ so ein Fieberlein oder Pestilentz heylen kan/ wie läufft/ rennt/ giebt/ thut/ leydet iederman hiezu. Aber der Schatz und das Kleinod/ so den Tod mit allen Kranckheiten/ Jammer und Noth wegnimmt/ das achtet niemand oder leyder gar wenig/ und ist doch die hohe ewige Wahrheit/ GOtt selbst/ gelobet in Ewigkeit. Item: So iemand mein Wort wird halten/ der wird den Todt nicht sehen ewiglich. Ist das wahr/ so muß gewißlich GOTTes Wort eine unaussprechliche/ theure/ selige Ertzney und *Purgation* seyn/ wann es die Krafft hat den Todt auszufegen aus Leib und Seele/ welcher doch alle Welt verschlinget. Aber wer diese Ertzney verachtet/ oder ihm dafür eckelt (wie die blinde rohe Welt thut) dem ist nicht zuhelffen und muß ewiglich des Todes bleiben: Da behüt uns GOtt für durch sein heiliges Wort. Das ist nun ja wohl eine wohlbestalte geistliche Apothec/ dergleichen in der Welt nicht zu finden ist. Zwar giebt es hin und wieder/ zumahl in vornehmen Königlichen und Fürstlichen Hoffhaltungs-Städten/

ten/ desgleichen in grossen Reichs-Städten/ fürtreffliche und berühmte leibliche Apotheken/ wie aus den herausgegebenen Catalogis und Ordnungen zusehen ist. In der Churfürstl. Sächs. Residentz Dresden ist ein wunderwürdiges *Laboratorium* und *Promtuarium* von Artzneyen anzutreffen/ dessen Beschreibung beym Zeillero im Handbuch *P. II. p. 149.* anzutreffen. Allein die geistliche Apothek geht allen für/ denn da findet man Medicamenta für die/ welche sonst weder Kraut noch Pflaster heilen kan. Sap. XVI.

§. 6. Fragt man ferner/ wem wird denn solche geistliche Apothec angeboten? So soll zwar dieselbe allen und ieden offen stehen/ komt/ kommt! spricht der Prophet/ ohn Unterscheid: Kommt her zu mir/ spricht Christus/ alle die ihr Mühselig und beladen seyd/ ich will euch erquicken Matth. XI. 28. iedoch in specie rufft der Prophet denen zu/ von welchen zu vermuthen/ daß sie gerne kommen wolten und bilden aus Schwachheit ihnen ein/ sie dürffen nicht; Gnadenhungrige und durstige/ Hülfbegierige Seelen/ die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit/ Matth. V. 6. die satten Seelen und die da sagen/ ich darff nichts (keines Artzts oder Hülffe) Apoc. III. 17. die bleiben aus eigner Schuld weg.

§. 7. Wolte man weiter fragen/ worfür sollen wirs denn erlangen? Was sollen wir dafür geben? so spricht der Prophet: Umbsonst und ohne Geld soll mans kauffen. Das scheint zwar eine *Cotradictio in adjecto* zu seyn/ da eins das andere in der Rede auffhebt/ denn wo man käufft/ da muß Geld seyn/ und was umbsonst gegeben wird/ das

darff man nicht kauffen: Allein das Kauffen heißt hie so viel / als quocunque modo acquirere, etwas schaffen oder zuerlangen trachten / als Prov. XXIII. 13. kauffe dir Weißheit i. e. schaffe sie dir/ und gieb sie nicht weg: Item Apoc. III. 18. Ich rathe dir / daß du von mir kauffest i. e. bittlich erlangest: In irdischen Apotheken heists sonst / *Fiat* umbs Geld / man hat da gemeiniglich eine ordentliche Taxam, was die Species und Medicamenta kosten sollen: Wann ein Medicus ein Recept verschreibt / pflegt er wohl zuweilen drunter zusetzen D. S. *Detur Solventi*. Was Medicamenta kosten / das wird jenes arme Blutflüßige Weib wohl war geworden seyn/ die all ihr Haab und Gut mit Artzneyen verdistilliret hatte. Marc. V. 26. Allein deswegen haben wir hie keine Sorge / wir haben eine freye Apothec/ denn Christus hat alles für uns bezahlt/ und können wir also auffs theure Verdienst JEsu Christi alles fordern / was uns an Leib und Seele gebricht / so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinen Nahmen i. e. auff mein Verdienst / spricht Christus / das wird er euch geben/ Joh. XVI. er sitzt zur rechten Hand GOttes/vertritt und bittet für uns Rom. VIII. und gründet also unsere Freyheit sich auff Christi theures Verdienst und treue Vorbitte: Jedoch will gleichwohl Gott darum angesprochen seyn: Bittet/ so werdet ihr nehmen Matth. VII. Es heist also hie: *Detur petenti*, was wir verlangen / das uns gut und heilsahm ist / das können wir bittlich erlangen/

§ 8. Es pflegt zwar zu heissen: *Nihil cariùs emitur, quàm quod precibus emitur*, es ist nichts theurer/ als

als was man durch bitten kauffen soll/ denn es geht insgemein so schwehr her/ daß mancher lieber Noth leiden/ als die Austeritet dessen/ den man bittet/ vertragen würde. Arme Leute pflegen wohl an etlichen Orten eine freye Apothec zuhaben/ allein die ist auch insgemein darnach und setzt Schwürigkeiten gnug. Allein deswegen dörffen wir hie keinen Kummer haben oder befahren/ als ob der himmlische Vater difficil und mürrisch seyn und uns nicht gerne audientz ertheilen und Hülffe schaffen wolle. Er ist nicht so/ wie *Jacobus I.* König in Engelland/ von welchen Rob. Jonstonus *Rer. Britann. l. 20. ad. A. 1624.* berichtet/ daß/ wann er sich öffentlich sehen lassen/ habe er sich gantz grimmig und ungeberdig gestellet/ damit er die ungestüme Supplicanten von sich abhalten möchte. Nein/ er spricht uns deswegen ein gut Hertze zu: **Ruffe mich an zur Zeit der Noth/ so will ich dich erretten/** Ps. L. Von *Alphonso XII. Henrico III. Ferdinando* in Span. schreibt man/ daß sie wochentlich drey Tage ausgesetzt/ an welchen sie die Klagen der gemeinen Leute angehöret: *Antonius Perenottus ViceRe* zu Neaples hatte frühmorgends etliche Stunden bestimmet/ wann man zu ihm kommen durffte und musten die Sollicitanten ihre Nahmen den Abend zuvor ansagen/ da er denn aus den gantzen Hauffen etwan zwölff heraus gelesen/ die er für sich gelassen. Allein GOttes Gnaden-Thür/ sein gnädigs Ohr ist allen Supplicanten alle Stund und Augenblick offen/ und wer nur was guts und nützlichs nach seinen Willen bittet/ der hat an erwünschter Audientz nicht zu zweiffeln/ er komme wann und wie offt er wolle: GOtt ist williger zu-

geben / als wir zufordern und zubitten: Das Verlangen der Elenden hörest du / HErr / ihr Hertz ist gewiß / daß dein Ohr drauff mercket / sagt David Ps. X. 17. der HErr ist nahe allen / die ihn anruffen / allen die ihn mit Ernst anruffen / er thut was die Gottfürchtigen begehren / und hört ihr Schreyen und hilfft ihnen. Ps. CXLV. 18. Das ist die Freudigkeit / die wir haben zu ihm / daß so wir etwas bitten nach seinen Willen / so höret er uns / und so wir wissen / daß er uns höret / was wir bitten / so wissen wir / daß wir die Bitte haben / die wir von ihm gebeten haben. 1 Joh. V. 14. 15.

§. 9. Nur haben wir hiebey wohl zusehen / daß auch das *Recept* und Formular, darinnen wir die Hülffe in unsern Anliegen und Nöthen beybringen / recht eingerichtet sey. In wohlbestallten Apothecken nimmt der Apotheker oder Provisor keine Recepte an / welche unförmlich eingerichtet und von denen gestellet seyn / die keinen Verstand davon haben: (a) Also will auch GOtt dergleichen Recepte nicht annehmen / da man nicht weiß / was man bittet / Matth. XX. 22. oder wie man bittet Rom. VIII. 26. Allein da ist der H. Geist selbst willig und bereit in den Hertzen der Gläubigen solche Seufftzer zuerwecken / und das Recept so einzurichten / wie es Gott wohlgefället. Ja der himmlische Medicus JEsus Christus hat uns selbst im Vater unser ein Recept aller Recepte gestellet und hinterlassen / so daß wann wir dasselbe nur in seinem völligen Verstande mit rech-

(a) Conf. Fürstl. Hessen-Casselische Medicinal-Ordnung art. 6. Nürnb. Apotheker Ord. §. 18. apud Ludov. von Hornigk in *Politia Medica tit.* 6, von Apothekern *p.* 35.

rechten Bedacht und Andacht beten / wir versichert seyn können / daß alles darinnen / und zwar gantz förmlich und ordentlich enthalten sey / was wir zu allen Zeiten bitten können und sollen; so daß alle andere Gebete (oder eingeschickte *Special-Recepte*) aus diesem *Universal*-**Gebete** fliessen und dasselbe nur erklähren / wie solches etwas eigentlich in unserer **Klugheit der Gerechten** denen Einfältigen für Augen gestellet ist. (b) **Vor** ietzo wollen wir dieses herrliche *Universal-Recept* nach Erforderung unser ietzigen Methode und Lehrart also in Betrachtung ziehen / daß wir erstlich ansehen **den Titul oder Uberschrifft** / welche zeiget *an wen*? und **für wem** dieses Recept seyn solle? II. Die *Species* **oder** Medicamenta selbst / welche nach der **Vorschrifft** des himmlischen Medici verlanget und begehret werden. III. Den **Beschluß** und **Unterschrifft** / welche bestehet in einem kurtzen DEO gratias an den himmlischen Geber.

I. Der Titul und Uberschrifft des Recepts.

§. 10. Bey der **Uberschrifft** des *Recepts*: **Vater unser / der du bist im Himmel** / haben wir anzusehen / theils *an wen* **es gestellet** / theils **von wem es komme**? Es ist gestellet an den **himmlischen Vater**. Wir wollen ietzo hiebey nicht viel disputiren / ob das Wort **Vater** hier werde **persönlich** genommen für die erste Person der Gottheit / oder **wesentlich** für den dreyeinigen GOTT (Conf. Magnalia Christi l. c. p. 36. f.) Denn man nehme es endlich wie man wolle / so ist hie keine Person ausgeschlossen (licet non detur *formalis* com-

(b) Conf. nostra Magnalia Christi L. III. P. I. 26-35.

complexus, datur tamen *materialis respectus* cœterarum personarum) sondern der Verstand ist dieser: **Du lieber Vater unsers HErrn JEsu Christi/ in dessen Nahmen alle unsere Bitten ja und Amen seyn sollen/ der du den Geist deines Sohns sendest in unsere Hertzen/ daß wir durch ihn ruffen können: Abba lieber Vater u. s. w.**

§. 11. Wann wir aber sprechen: **Vater unser/** so siehest man auch leicht/ **von wem** dieses *Recept* herkomme/ nemblich von GOttes Gnaden-Kindern die den Geist des Gebets haben/ und ob sie zwar solcher Gestalt die herrliche Panaceam, das Verdienst JEsu Christi/ durch den Glauben schon haben ins Hertz gefaßt und an ihrer Seelen genesen seyn/ so fühlen sie doch in dieser Welt noch allerhand Schwachheiten und Kummer/ dagegen sie Trost/ Rath und Hülffe bedürffen/ sie müssen auch umb Erhaltung und Mehrung ihres Glaubens und der Gaben des H. Geistes bitten u. s. w. damit sie nun solches mit desto grösserer Freudigkeit thun/ so führt ihnen der himmlische Artzt JEsus Christus bald anfangs zu Gemüthe das gutwillige Hertz und die allmächtige Hand des himmlischen Vaters q. d. **Weil du unser GOTT und Vater bist/ deine Kinder wirst du verlassen nicht/ du väterliches Hertz!**

§. 12. Es wird hieraus aber leichtlich zuersehen seyn/ daß die Papisten unrecht ankommen/ wann sie die **verstorbne Heiligen** als **Mittler** und **Fürsprecher**/ ja auch als **Nothhelffer** anruffen: Ja es ist der Aberglaube bey ihnen so weit eingerissen/ daß sie nicht allein die Personen verehren/ sondern auch

auch für ihren leblosen Bildern niederfallen / ja so gar ihr Gebet richten auff solche Dinge / die keinen lebendigen Menschen præsentiren / als wann sie E. g. sagen: *Sancta crux, miserere nostri*, O du heiliges Creutz / erbarme dich unser. Es gestehet Marchantius *in Hortulo Pastorum*, daß man zu Cohors in Aquitanien das Schweißtuch Christi habe angeruffen: *Sancte sudari, ora pro nobis* (v. B. Scherzerus Syst. p. 468.) Item Hospinianus und andere berichten / daß die Münche daselbst das Tischtuch / auff welchen Christus das Abendmahl gehalten / angeruffen und gesungen: *Sanctissima DEI mappa ora pro nobis*; O allerheiligstes Tischtuch / bitte für uns (v. Polanus *Synt. l. 9. c. 30.*) Und scheut sich Jac. Gretserus *de S. Cruce T. 3. l. 4. c. 10.* so gar nicht / diese Formuln wieder den Danæum zu entschuldigen p. 3151. (Conf. Voëtius *Dd. select. P. III. p. 510.*) Allein unrecht ists und bleibts / daß man die Heiligen als Nothhelffer anrufft / denn GOTT allein ists / der alle Hülffe thut / die auff Erden geschicht / Ps. LXXIV. 12. Unrecht / daß man sie als Mittler anrufft / denn es ist nur ein Mittler zwischen Gott und Menschen / Christus JEsus 1 Tim. II. wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater / JEsum Christ 1 Joh. II. der spricht uns also zu: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinen Nahmen / das wird er euch geben. Joh. XVI. Bloß ihre Vorbitte zubegehren / ist vergeblich / denn ob schon die Seeligen in der Triumphirenden Kirchen allen Christen in der streitenden Kirchen alles gutes wünschen / so wissen sie doch von uns / unser Noth und Anspruch in particulir nichts Esai. LXIII. 16. so

16. so seyn wir auch nirgends an sie gewiesen / sondern allein an GOtt. Der spricht: Ruffe mich an zur Zeit der Noth / so will ich dich erretten und du solt mich preisen Ps. L. dahero kein zweiffel / wann sie zugegen wären / so würden sie sich dessen schämen / ihre anbeter abweisen und sagen: Ey / wir sind eure Mit-Knechte / betet GOtt an! Apoc. XIX. 10. Gott Lob und Danck / daß dieser Aberglaube durch Lutherum an den Tag gelegt und bey uns abgebracht ist / und mögen sonderlich die leiblichen Medici sich diesfals gratuliren. Denn (wie Manlius *Collect. T. I. p. 70.* erzehlt) soll D. Purbachius gesagt haben / es habe *Lutherus* mit seiner *Reformation* zwar etlichen Künstlern / als Mahlern / Bildhauern u. s. w. welche die Bildnüsse der Heiligen verfertigt / abbruch gethan / allein denen *Medicis* ein grosses genützet. Denn nachdem die verstorbne Heiligen auffgehöret hätten die Kranckheiten zu heilen (wie mans dafür gehalten) so hätten die Leute wiederum angefangen die Aertzte zusuchen.

II. Die verschriebene Medicamenta im Recepte.

§. 13. Nun müssen wir weiter die *Species* oder *Medicamenta* ansehen / die der himmlische Medicus in diesem Recepte verschrieben hat und wir von GOtt bitten und fordern sollen. Was ist denn das? kurtz / alles was diesem und jenen Leben nöthig und nützlich ist. Man findet unterschiedliche weitläufftige Specificationes, was für Species und Composita in berü[hm]ten Apotheken anzutreffen und zubekommen sey[n]. Denn da ists nicht gnug / daß die Apotheker (wel-

(welche sonst *Manus Medicorum* genannt werden) die Simplicia aus dem dreyfachen Reiche der Natur/ E. g. allerhand Blumen/ Kräuter/ Wurtzeln/ Saamen/ Früchte/ allerhand *Mineralien*/ allerhand Stücke der Thiere/ Einhorn/ Hirschhorn/ *Zibet, Bezoar* u. s. w. anschaffen und sammlen/ sondern sie müssen auch durch die Apotheker-Kunst die *quintam essentiam*, den besten Safft und Krafft aus den Erdgewächsen ausziehen/ die Simplicia gebührlich mischen und temperiren/ köstliche Wasser/ *Oli*täten/ *Tinct*uren/ *Electuaria, Elixir, Balsam* u. s. w. zubereiten und aus mancherley Ingredientien künstlich zusammen setzen/ welches denn allerdings zu grosser Weitläufftigkeit gedeyet. Allein ungeachtet von den Medicis gute Auffsicht und Visitationes gehalten werden/ so findet man doch unterweilen in einigen Apotheken ein hauffen Vacat oder leere Gläser und Büchsen oder verlegene Wahren/ oder soll manch Recept nicht zurück geschickt werden/ so wird zuweilen bey der Præparation eine Species (die etwan nicht vorhanden) ausgelassen oder quid pro quo genommen: Oder ist schon eine Apothec noch so wohl bestellt/ so muß der Apotheker sich doch wegen der Simplicium bey den Kauffleuten und Materialisten erhohlen. Allein hie finden wir instructissimam Apothecam, eine vollständige Apothec/ da nichts mangelt und kan der himmlische Hausvater mit bessern Fug/ als jener Jüdische Mann/ sagen: Alles was dir mangelt/ findest du bey mir! Jud. XIX. 20. er darff sich auch nicht des geringsten bey andern erhohlen/ es hat ihm niemand etwas zuvor geben/ daß ihm wieder vergolten würde. Rom. XI. 35.

§. 14. Eine eigentliche *Specification* herzu setzen von allen Stücken / die in der geistlichen Apothec befindlich seyn / ist nicht thunlich / allein Christus hat in sieben General-Puncten alles gefaßt / und können alle Species füglich dahin reduciret und gebracht werden. Die Medici haben unter den vielfältigen Abtheilungen ihrer Medicamenten auch diese / daß sie einen Unterscheid machen inter *medicamina attrahentia & repellentia*, unter anhaltende / und aus- oder abtreibende Artzneyen. Diese Abtheilung können wir füglich zu unsern Vorhaben appliciren. Denn alles was wir zu unser Seelen Heil und zeitlichen Wohlfahrt von GOtt bitten können / das geht entweder auff Anhaltung oder Erhaltung des guten / oder auff Abtreibung des bösen. Auff die Erhaltung des guten gehn die vier ersten Bitten / und zwar die drey Vordersten auff die Erhaltung der geistlichen Seelen-Güter / die Vierte auff die Erhaltung oder Erlangung der zeitlichen Güter. Auff die Abtreibung des bösen / gehen die drey letztern Bitten / wie solches sonst weiter angeführet ist. Vor ietzo wollen wir bey ieder Bitte deren richtigen Verstand mit wenigen und deutlichen Worten zeigen und dabey nur gleichsahm zur Probe ein und ander geistlich Medicament, so darinnen enthalten / nahmkündig machen und recommendiren / das Ubrige aber des Christlichen Lesers weitern Nachsinnen heimstellen / weils doch heißt: *Inventis facile est addere.*

Die erste Bitte.

(Cephalica & Perlata.)

§. 15. Die erste Bitte handelt von der Heiligung

gung des göttlichen Nahmens/ i. e. von der reinen Predigt des göttlichen Worts. Denn GOttes Nahme heißt hie so viel / als sein geoffenbahrtes Erkänntnis/ oder sein heiliges Wort/ dadurch er sich den Menschen kund gethan / sich bey ihnen bekannt und nahmbahr gemacht hat: GOtt ist in Juda bekannt/ in Jsrael ist sein Nahme herrlich / Ps. LXXVI. 2. Vater/ spricht Christus / ich habe deinen Nahmen offenbahret den Menschen u. s. w. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort behalten/ Joh. XVII. 6. Es wird aber Gottes Nahme von uns geheiligt/ wann sein geoffenbahrtes Wort heilig und heer gehalten / von den Lehrern lauter und rein (der göttlichen Offenbahrung gemäß) vorgetragen und geprediget / von den Zuhörern aber mit einen feinen guten Hertzen angenommen und bewahret wird q. d. Indes erhalte uns dein Wort / wann wirs kriegen / und dasselbe dein Wort ist unsers Hertzen Freud und Trost / denn wir sind ja nach deinen Nahmen genennet/ Herr GOtt Zebaoth. Jer. XV. 16. Sonst wo das nicht geschicht/ es wird GOttes Wort etwan durch falsche Lehre verfälschet / oder von den Zuhörern verachtet / da wird der Nahme GOttes gelästert. Rom. II. 24.

§. 16. Solcher gestalt hat unser himmlischer Medicus in dieser ersten Bitte uns verschrieben und zu fodern verordnet *Cephalica*, Hauptstärckungen/ oder solche göttliche Gaben / dadurch der Verstand des Menschen erleuchtet und immer mehr und mehr in der Erkäntnis GOttes gestärcket wird / welches denn geschicht durchs göttliche Wort oder die H. Schrifft:

Schrifft: Das Zeugnis des HErrn ist gewiß und macht die Albern weise: Die Gebot des HErrn sind lauter und erleuchten die Augen/ auch wird dein Knecht dadurch erinnert/ sagt David Ps. XIX. 8. s. Es kan dieses herrliche Cephalicum, nemblich das geprediget und betrachtete Wort GOttes nicht unfüglich verglichen werden mit der Raute. Denn gleich wie die Raute ein gemeines und unansehnliches Kraut ist/ und gehet doch nach der von Gott verliehenen herrlichen Krafft den meisten Erdgewächsen für: Also hat auch die Predigt des göttlichen Worts bey unser Vernunfft ein schlechtes Ansehen/ es findet sich da nicht hohe menschliche Weißheit und Worte 1 Cor. II. 1. es hat GOtt gefallen durch thörichte Predigt selig zumachen/ die dran glauben/ 1 Cor. I. 21. das für der menschlichen Vernunfft unansehnliche Wort ist eine Krafft GOttes selig zumachen/ Rom. I. es ist lebendig und kräfftig/ Ebr. IV. Gleichwie die Raute eine bewehrte Artzney wieder das Gifft ist (juxta pervulgatum illud: *Salvia cum rutâ faciunt tibi pocula tuta.*) Also ist das Wort GOttes die rechte Artzney wieder das Seelengifft falscher Lehre/ indem noch kein Irthum und Kätzerey iemahls entstanden/ die nicht durchs Wort GOttes kräfftiglich könte wiederlegt und den falschen Lehrern das Maul gestopfft werden/ Tit. I. 11. Es kan das Wort GOttes verglichen werden mit der Ambra. Denn gleich wie die Ambra (c) zwar einen lieblichen Geruch auch eine besondere Krafft hat das Haupt zustärcken/ so kan dieselbe

(c) De ambra ejusque origine conf. Libavius *Singular. l.* 3.

be dennoch/wann sie nicht fürsichtig gebraucht wird/ auch dem Haupte schädlich seyn: Also kan auch das gepredigte Wort denen / die selig werden / ein Geruch des Lebens zum Leben / denen aber die verdammt werden / (Per accidens und aus ihrer eignen Schuld) ein Geruch des Todes zum Tode werden. 2 Cor. II. 14. 16.

§. 17. Es kan das Wort GOttes verglichen werden mit den *Perlatis* oder Medicamenten / die aus Perlen gemacht werden / oder wozu Perlen mit kommen (als Perlen-Wasser/Perlen-Milch/ Perlen-Pulver/ Manus Christi perlatæ, &c.) wie denn Christus selbst die Evangelische Gnaden Predigt mit einer köstlichen Perle vergleicht Matth. XIII. 46. Gleich wie die Perlen gezeuget werden in den Indianischen Meerschnecken / die sich des Morgens auffthun und den Himmels-Thau auffangen/ oder doch vom Regen des Himmels ihren Wachsthum haben (d) also hat die heilige Schrifft einen himmlischen und göttlichen Ursprung / sie ist von GOtt eingegeben 2 Tim. III. 16. Die heiligen Menschen Gottes haben geredet (und geschrieben) getrieben vom H. Geist / 2 Petr. II. 21. Gleich wie die köstlichsten Perlen eine runde und also die vollkommenste Form haben/ also ist die H. Schrifft vollkommen / begreifft vollkömmlich in sich / was zu unser Seligkeit nöthig ist/ kan den Menschen vollkommen und zu allen guten Wercken geschickt machen. 2 Tim. III. 17. Gleichwie die köstlichen Per-

l. 3 *p.* 305. *s.* Erasm. Francisci Schaubühne *P. II. p.* 616. J. F. Clobius *de Ambra.* &c.

(d) De Margaritis v. Bochartus *Hieroz. P. II. p.* 680. *s.* 674. Tavernier *Itiner. P.* 2. *p.* 132. *s.*

Perlen einen schönen Glantz haben und angenehm ins Auge leuchten / also ist die H. Schrifft lauter (hell / klar und deutlich in Glaubens-Sachen) und erleuchtet die Augen / (des Verstandes) Ps. XIX. 9. Gleich wie die Perlen eine sonderliche Krafft haben den Balsamum vitalem und die Lebens-Geisterlein zustärcken / und das Hertz zu erquicken und zuerfreuen / also hat das Wort GOttes / und zwar das Evangelische Gnaden-Wort / eine Krafft die Seele zuergötzen Ps. XCIV. 19. Gleich wie dahero die Perlen in hohem Werth und Würden gehalten werden / höher als Gold / wann sie die rechte Form / Glantz und Grösse haben: Also wird billig das Wort Gottes hoch und werth gehalten; Höher ists zuschätzen als die grosse Perl der Cleopatræ, die auff 250000. Ducaten kam: Höher als die Perle / welche Pabst Paulus II. um 44000. Ducaten kauffte; Höher als die Perle / die in Käysers Rudolphi II. Crone gesetzt war und auff 30000. Cronen geschätzt ward: Höher als die Perle / welche der Persische König Perozes in der Flucht vom Ohre riß und wegwarff / und nachmahls vom Käyser Justiniano dem Grossen für hundert Pfund Goldes gekaufft ward: Es ist köstlicher denn Gold und viel feines Goldes Ps. XIX. 11. es bleibt unser Schatz. Ps. CXIX. 98.

Die 2. Bitte.

(Conglutinantia.)

§. 18. Die andere Bitte handelt von der Zukunfft des Reichs GOttes / i. e. von der Erhaltung und Wachsthum der Christlichen Kirchen und geht dahin / daß das Gnadenreich / welches

ches Christus durchs gepredigte Wort auff Erden samlet / nicht allein erhalten / sondern auch vermehret / die so noch in des Teuffels Reiche seyn / (als Heyden / Jüden / Türcken / verstockte Kätzer u. s. w.) bekehret / zu der Gemeinschafft der wahren Kirchen gebracht und damit vereiniget und also die Zahl der Christen immer stärcker und grösser werde q. d. **GOtt du hast ein Reich auffgerichtet / dasselbe wollest du GOtt uns stärcken / nicht von uns kommen oder abnehmen / sondern immer mehr und mehr ankommen / grösser und stärcker werden lassen / denn es ist dein Werck** / Ps. LXIIX. 29.

§. 19. So werden demnach in dieser andern Bitte vom himmlischen Seelen-Artzt verschrieben und zu fordern verordnet *Conglutinantia*, solche Medicamenta, welche das von einander getrennete Fleisch wieder zusammen bringen und vereinigen / wozu sonderlich *Gummata* und *Lacrymæ* pflegen gebraucht zu werden: Also halten rechtschaffene Christen mit **Gebet und Thränen an** / daß GOtt diejenigen / welche von der wahren Kirchen abgesondert seyn / herbey bringen und zu einem **Leibe** vereinigen und zusammen fügen wolle Eph. IV. 12. 16. Es lässet sich diese Wohlthat GOttes nicht unfüglich vergleichen / mit dem **Bernstein oder Agstein** / (e) gleich wie der Agstein einen kräfftigen und lieblichen Geruch von sich giebt: also wann die Christliche Kirche im Flor und Wachsthum ist / so **giebt sie einen süssen Geruch von sich / wie Weyrauch**

(e) De Electro. s. Succino conf. Libavius *Singul. l.* 1. *p.* 107. *& l.* 3. *p.* 403. Bonifacius Rodigin. *Hist. Ludiror. p.* 93. Severin. Gobelius & Eurelius *de Electro.*

rauch (und Agstein/) blühet wie die Lilien und reucht wohl/ Syr. XXXIX. 18. so daß man von ihren Glauben in aller Welt sagt/ Rom. I. 8. Gleich wie der Agstein eine besondere Magnetische Krafft hat/ wann er erhitzet und gerieben wird/ daß er Stroh/ Blätter und andere leichte Dinge an sich zeicht/ohne das Basilicum nicht/welches dem Haupte sehr schädlich seyn soll: Also ist das rechtschaffener Christen hertzlicher Wunsch/ und ihre gröste Freude/ wann sie anderer Menschen Hertzen durchs Wort an sich ziehen und bekehren können: Was war das für ein starcker Zug/ daß Petrus durch eine Predigt in die 3000. Seelen an sich zog/ die zu der Christlichen Gemeine gleichsam agglutiniret und angesetzet wurden/ Act. II. v. 41. 47. doch daß schädliche unruhige Köpffe sich nicht wollen anziehen lassen/ das ist ihre eigene Schuld/ sie bringen sich selbst in Unglück/ Hos. XIII. v. 9.

Die 3. Bitte.

(Cardiaca & Anodyna.)

§. 20. Die dritte Bitte handelt von der Erfüllung des göttlichen Willens/ da denn durch den Willen GOttes nicht verstanden wird *Invicta & omnipotentissima DEI voluntas*, wie Augustinus redet/ GOttes fest gesetzter Rathschluß/ denn was GOtt schlechter Dings beschlossen hat/ das kan man nicht wehren/ Esai. XIV. 27. Wer kan da seinem Willen wiederstehen? Rom. IX. 19. sondern es wird verstanden *Voluntas DEI ordinata*, Gottes Verordnung gegen uns Menschen/ der Wille/ der von uns oder an uns vollenbracht werden kan

oder

oder nicht; und solcher Wille geht theils auf *præstanda*, was uns Gott in seinem Worte vorschreibt, daß wirs durch seine Gnade thun und verrichten sollen / es ist der Wille GOttes / daß wir an den Sohn gläuben / und durch ihn das ewige Leben haben sollen / Joh. VI. 40. Das ist der Wille GOttes unsere Heiligung / 1 Theß. IV. 3. Daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste und züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser Welt Tit. II. 12. dadurch wir denn den Engeln und Auserwehlten Seelen im Himmel / ob schon nicht gäntzlich gleich / iedoch immer ähnlicher werden können: Theils geht der Wille GOttes auff *toleranda*, daß wir alles / was uns GOTT zu schickt / auch das Creutz mit Gedult annehmen / und unsern Willen in seinen Willen resigniren und heimstellen sollen / in Betrachtung daß sein Wille allezeit gut / und er am besten weiß / was uns gut und nützlich ist / und denen die GOtt lieben alle Dinge zum besten dienen müssen / Rom. IIX. 28. So daß diese Bitte geht theils auff einen gottseligen Christen-Wandel / theils auff die Christliche Gedult in allen Leyden / q. d. HErr / lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen / dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn / Ps. CXLIII. 10. Ists möglich / so gehe dieser (Creutz) Kelch von mir / doch nicht wie ich wil / sondern wie du wilt / Matth. XXVI. 39.

§. 21. So werden demnach in dieser dritten Bitte vom himmlischen Seelen-Medico verschrieben und zufodern verordnet / theils *cardiaca* seu *cordialia*, Hertzstärckungen / theils *anodyna*, solche

Medicamenta, welche den Schmertzen lindern und stillen. Dannenhero man denn hiebey anführen könte die *Rorellam* oder Sonnenthau so ein Kräutlein ist / welches so bald die Sonne drauff scheinet / anfängt zuthauen (daher es auch den Namen hat) und ie heisser die Sonne scheinet / iemehr Tröpflein auf demselben stehen: Also ists mit rechtschaffenen Christen. Sie richten sich nach Christo / als der Sonnen der Gerechtigkeit / Mal. IV. und ob gleich diese Sonne zuweilen sehr heiß scheinet (Apoc. III. 19.) so daß das Christen-Hertz die Thränen-Tropffen durch die Augen treibt / so müssen doch auch solche Thränen ihnen zum besten dienen / wie etwan sonst die *Medici* die Essentz und distillirte Tropffen des Sonnenthaus zu einer Hertzstärckung brauchen. Man könte anführen das Gold / welches nicht allein das Hertze stärcken soll / sondern auch ein schönes Bild der Gedult giebt / da die Christen eine kleine Zeit traurig seyn in mancherley Anfechtungen / auf daß ihr Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde / als das vergängliche Gold / das durchs Feuer bewähret wird. 1 Petr. I. 2. Man könte anführen das Lilien-Oel / welches ein Anodynon seyn / oder die Schmertzen lindern soll (f) also können die Schmertzen des Gemüths am besten gelindert werden / wann wir bedencken / das / was uns wiederfähret / sey GOttes Wille / ders nicht böse mit uns meinet / und sprechen: **Er ist der HErr / er thue was ihm wohlgefället!** 1 Sam. III.

§. 22.

(f) Considerationem liliorum mysticam suppeditabit Gerhard. Homil. P. II. p. 195. & nos quædam de hoc argumento scripsimus in Erquickst. p. 410. s.

Die 4. Bitte.

(Stomachica & Sarcotica.)

§. 22. Die vierte Bitte vom täglichen **Brod** geht auff die zeitliche Nahrung und Unterhalt / welchen zwar GOtt auch bösen Menschen giebt / (wie etwan sonst ein leiblicher Vater dem ungerathnen Sohn das Brod gönnet / allein ihn beym Erbe leer ausgehn läßt) allein diese Bitte geht dahin / daß GOtt nicht allein bey unser Beruffs-Arbeit uns ein ehrliches Auskommen und bescheiden Theil zu Erhaltung dieses Lebens beschehren / sondern auch seinen Segen dazu legen und Gnade geben wolle / daß wir auch seine zeitliche Gaben und Güter mit Dancksagung empfahen / und daraus sein treues Vater-Hertz erkennen lernen. q. d. **Lieber Vater / laß uns unser bescheiden Theil Speise dahin nehmen** / Prov. XXX. 8. **Thue deine milde Hand auf / und erfülle uns mit Wohlgefallen u. s. w.** Ps. CXLV. 15. f.

§. 23. So werden demnach in dieser vierten Bitte uns vorgeschrieben *Stomachica*, **Magenstärckungen** und *Sarcotica*, solche *M*edicamenta, **die Fleisch ansetzen**. Dabey könte man anführen den *spiritum panis*, welcher den Magen stärcken und einen Appetit erwecken soll / wie denn die Schrifft von der Substantz des Brods sagt / **daß es des Menschen Hertz stärcke** / Ps. CIV. Man könte anführen *Absinthium* **die Wermuth** und was draus bereitet wird. Denn gleich wie die **Wermuth** zwar einen herben und wiedrigen Geschmack hat / so hat sie doch eine herrliche Krafft den Magen zustärcken / Appetit zum Essen zuerwecken / Fäulnis des Geblüts zu-

verbüten u. s. w. also ob schon unsere Beruffs-Arbeit uns sauer wird Syr. VII. 16. so bringt sie doch Brod und Nahrung/ daß wir uns nähren können unser Hände Arbeit / Ps. CXXVIII. 2. Item das *Elixir Proprietatis*; Denn gleich wie dasselbe die Viscera stärcken und das Geblüte reinigen soll: Also gedeyets dem Menschen am besten/ wann er mit seinen Propriis oder Eigenthum und bescheiden Theil/ das GOtt bescheert/ zufrieden ist/ das wenige/ das ein Gerechter hat / ist besser / denn das grosse Gut vieler Gottlosen / Ps. XXXVII. (g) Item *Carduum benedictum* oder Benedictenkraut/ welches die Lebens-Geister erquicken/ Hertz/ Haupt und Magen stärcken soll: Also sollen wir / wann wir durchs tägliche Brod gestärckt werden wollen / das *Benedicite* und *Gratias* i. e. das Gebet nicht vergessen / GOtt dancken für alle seine Gaben und für das gute Land/ das er uns gegeben hat. Deut. VIII.

Die 5. Bitte.

(Purgantia.)

§. 24. Die fünffte Bitte handelt von Vergebung der Sündenschuld / der zehntausend Pfunde (Matt. XVIII. 24.) damit wir GOtt verhafftet und in seine Anforderung und Gericht gerathen seyn) weil wir seine Heil. zehn Gebot mit viel tausend bösen Gedancken / Worten und Wercken übertreten haben; Und gehet diese Bitte dahin/ daß GOtt in Ansehung des verordneten Mittlers und Sündenbüssers / der bezahlt hat / was er nicht geraubet / Ps. LXIX. 5. alle unsere begangne Sünde / die wir hertzlich und schmertzlich bereuen und wün-

(g) De Elixyr Proprietatis Paracelsi correcto conf. Consil. D. Michaelis Schön.

wünschen/ daß sie nicht geschehen wären/ vergeben und deswegen sehen wolle auff die Gnugthuung des Mittlers/ der sich selbst für uns gegeben hat zur Erlösung 1 Tim. II. 5. an welchen wir uns mit wahren Glauben halten: So wollen wir denn auch/ aus schuldiger Danckbarkeit/ unsern Nechsten seine Fehle gerne vergeben. Matth. XVIII. 35.

§. 25. So werden demnach allhier uns verschrieben und vom himmlischen Vater zufordern verordnet *Purgantia*, geistliche Purgantzen. Dabey könte man nun allerhand geistliche *Pilulas* oder *Laxir*-Küglein recommendiren/ die geschärffte Gesetz-Pillen Mosis/ die der geistliche Patiente gedultig einschlucken (h) und drauff sein Gewissen von der bösen Materie exoneriren muß/ wie davon schon vorhin C. I. §. 14. etwas gemeldet ist. Vor ietzo wollen wir als ein Bußbild an die Hand geben die von einigen Medicis so hoch berühmte *Pilulas de tribus* (welche man unter andern für ein herrliches Prophylacticon oder Præservativ gegen die Pestilentz hält. (i) Es bestehen solche vorgeschlagene Pillen aus drey Speciebus, (Myrrha, Croco & Aloë) als Myrren/ Saffran/ und Aloen. Die Myrren geben ein feines Bild der hertzlichen und schmertzlichen Reue über die Sünde/ welche bitteres

(h) Juxta illud: *Redargutiones* (& injuriæ) *sicut Pilula sunt devorandæ, non masticandæ.*

(i) Aliàs *hyssopum* ceu iconem pœnitentiæ repræsentavit D. D. Günther Heilerus in der geistl. Buß- und Seelen-Apothec. p. 228. in quo libro etiam alias Species medicaminum ad septem psalmos pœnitentiales florido Stylo applicavit. *Pilulas de tribus* præter alios commendavit Valesc. de Taranta *Philonii l. 7. c. 161. p. 616. f.*

res Hertzensweh und Thränen mit sich zubringen pfleget / wie an der grossen Sünderin zusehen ist. Luc. VII. 38. Der *Crocus* oder Saffran kan wegen seiner güldnen Farbe und Hertzstärckenden Krafft das mit wahren Glauben gefassete Verdienst JEsu Christi abbilden / dadurch das Hertz getrost und der Vergebung der Sünden versichert wird Matth. IX. 2. 22. Die Aloe aber kan mit ihren lieblichen und angenehmen Geruch bedeuten den neuen Gehorsahm / der gleichsahm wie ein süsser Geruch (als von *Aloës* und *Kezia*) ist / welchen die rechtschaffene Busse nach sich läßt / Phil. IV. 18. wie diesem allen der Christliche Leser / welcher in GOttes Wort geübte Sinnen hat / selbst weiter nachdencken wird.

Die 6. Bitte.

(Confortantia.)

§. 26. Gleich wie die fünffte Bitte voran gesetzt ist / als welche auff solche Sünden geht / die schon geschehen und nicht mehr zu ändern stehen / so folget nun die sechste Bitte / welche auff solche Sünden gehet / die noch nicht geschehen seyn und durch Gottes Gnade zuverhüten stehen. Da denn zuforderst zubedencken / daß der Mensch / auch wann er schon durch GOttes Geist wiedergebohren und verneuert ist / dennoch zur Sünde wieder gereitzt und gelocket wird / von innen durch seine eigne böse **Lust.** 1. Joh. II. 16. **Dem Fleisch gelüstet wieder den Geist /** Gal. V. von aussen durch den **Teuffel** / als den rechten **Versucher** zum bösen Matt. IV. 3. und **Verführer** der Menschen Apoc. XII. und die seines **Theils** seyn (böse **Welt-Kinder**) **helffen auch dazu** Sap.

II. da

II. da bitten wir nun / daß / wann wir von unsern Fleisch und Blut / vom Teuffel und der Welt zu Sünden solten versuchet / gereitzet und gelocket werden / GOtt uns ja in solche Versuchung nicht so weit hinein kommen lassen wolle / daß wir darinnen stecken bleiben und versincken / sondern wolle uns mit geistlichen Harnisch und Waffen / mit dem Schilde des Glaubens / mit dem Schwerde des Geistes u. s. w. Eph. VI. 13. dermassen ausrüsten durch seinen H. Geist immer zu neuen Succurs und Kräffte schicken / daß wir ritterlich kämpffen und den Sieg erhalten mögen.

§. 27. So werden demnach in dieser sechsten Bitte uns verschrieben und von GOtt zu fordern verordnet *Confortantia* stärckende *Medicamenta*, dadurch die Lebens-Geister wieder erfrischt und der Mensch neue Kräffte bekommt / zumahl wenn er etwann in Ohnmacht gefallen ist. Da könte man nun recommendiren den edlen Hertzstärckenden Schlag-Balsam der treuen Liebe JEsu / von welchen die geistliche Braut sagt: Dein Nahme ist wie eine ausgeschüttete Salbe Cant. I. 1. Wir wollen aber für dißmahl vorschlagen ein edles stärckendes Schlag-Wasser / welches in der geistlichen Apothec aus viel lieblichen und kräfftigen geistlichen Blümlein distillirt und præpariret ist / und können wir nicht umhin dem Christl. Leser nur die Ingredientia zu specificiren / und dabey zu zeigen / wo dieselben in der geistlichen Apothec des göttlichen Worts anzutreffen seyn: Es gehöret zu diesem stärckenden Schlag-Wasser Gratiola, GOttes Gnade / welche nie von den Seinigen weicht / Esai. LIV. 10. Poma amoris, Liebes-Aepffel / oder die

überschwengliche Liebe GOttes/ die alles überwindet/ Joh. III. 16. Jer. XXXI. 3. 1 Joh. IV. 9. Helleborus, Christ-Wurtz/ 1 Tim. I. 15. (k) Cruciata, Creutz-Wurtz/ Christi Creutz ist unser Panir wieder alle Feinde/ Phil. II. 8. 1 Petr. II. 24. Rom. IIX. 32. Gal. II. 20. Esai. XI. 10. Gal. VI. 14. Caryophyllata, *Benedict*-Wurtzel/ der von JEsu uns erlangte Seegen/ Gen. XXII. 18. Act. III. 25. Eph. I. 3. Gal. III. 14. Anthora, Gifftheil/ die Krafft des Leidens JESU wieder alle gifftige Bisse der höllischen Schlangen/ Joh. III. 15. Hos. XIII. 14. Abrotanum, Stab-Wurtzel/ der Trost-Stab des HErrn Ps. XXIII. 4. Herba Sacra, das Heilige Kraut/ Betonien, der Trost aus der Heil. Schrifft/ Ps. XCIV. 19. Ps. CXIX. 92. Eryngium, Manns-Treu/ die Treu des Lieben Manns/ der zu gleich GOtt in der Höhe ist. Es heisst sonst: **Ein Wort ein Wort/ ein Mann ein Mann/** aber noch vielmehr/ **ein GOtt ein GOtt/** Ps. XXVII. 8. 1 Cor. X. 13. 2 Tim. II. 13. Origanum, Wohlgemuth/ die Gnaden und Gegenwart Gottes/ die uns getrost und Wohlgemuth macht/ Ps. CXII. 8. Esa. XIII. 1. s. Ps. CXI. 15. *Matt.* V. 12. Chamæpitis, ie länger ie lieber/ die Versicherung/ daß ie länger die Hülffe verzeugt/ ie herrlicher/ lieber und angenehmer sie seyn soll/ Hab. II. 3. Job. XIII. 15. (in Ebr. & Lat.) Veronica, Ehrenpreiß/ alle Wiederwertigkeit soll uns endlich zur Ehre und Ruhm ausschlagen/ Ps. XCI, 15. Rom. V. 3. Ps. LXXIII. 24. Primula veris, Himmels-Schlüssel; Rorella, Himmels-Thau/ durch Leiden und Streiten gehen

(k) Helleborus cautè, at utiliter usurpari potest.

hen wir dem Himmel zu / Joh. XIV. 2, 3. *Matt.* V. 3. Cant. II. 12. Angelica, Angelick / Polypodium, Engelsüß / wir sollen den Engeln gleich werden / *Matt.* XXII. 30. Ebr. XII. 22. Amaranthus **Tausendschön** / Centaurium, **Tausendgülden Kraut** / Corona imperialis, **Käyser-Crone** / die unverwelckliche schöne Sieges-Krone wartet auf uns / *Matt.* XIII. 43. 2 Tim. IV. 8. 1 Petr. V. 4. Sap. V. 17. Semper vivum, **Immergrün** / wir warten auf ein ewiges Leben u. s. w. da wir volle Gnüge haben sollen Joh. X. Diese und dergleichen Species geben ein solch stärckendes **Wasser** / das uns auch mitten im Tode erquicken kan / davon die geistliche Braut dorten redet: **Er erquicket mich mit Blumen** / (אשישות, welches man sonst von Flaschen / mit Stärckenden Wasser auszulegen pflegt) **und labet mich mit dem Aepffeln / denn ich bin kranck für Liebe** / Cant. II. 5.

§. 28. Das *Arsenicum* ist sonst das schädlichste Gifft / es kan aber dennoch also zubereitet werden / daß es dem Menschen ausser dem Leibe eine nützliche Artzney in Heylung böser Schwehrung ist: Also ist die **Satanische Versuchung** zwar für sich ein Gifft / es seyn gifftige feurige Pfeile / Eph. VI. allein sie müssen doch dem Menschen **zum Besten dienen** und ausschlagen / Rom. IIX. 1 Cor. X. 13.

Die 7. Bitte.

(Alexipharmaca & Narcotica.)

§. 29. Die vorhergehenden zwo **Bitten** haben von den Sünden-Ubel gehandelt; diese siebende und letzte **Bitte** aber handelt von allen und ieden Unglück / was die Sünde nach sich zeucht o-

der auch GOTT aus heiligen Ursachen über die Seinigen verhänget. Da bitten wir nun / nicht zwar / daß GOtt uns gar kein Creutz und Unglück zuschicken möge / sondern / wann Ers thut / daß Er uns dennoch sein Vater-Hertz dabey wolle blicken lassen / durch seinen nach und nach zugeschickten Trost und Hülffe; wann Er uns eine Last aufflegt / dieselbe tragen und uns zu rechter Zeit dieselbe wieder abnehmen / *Ps. LXVIII. 20.* uns aus sechs Trübsaln erretten und in der Siebenden kein Ubel uns rühren lassen wolle Job. V. 19. und endlich / wann unser Stündlein kommt / so wolle Er uns durch ein sanfft und seliges Ende von allen Ubel erlösen und aushelffen zu seinen himmlischen Reich *2. Tim. IV. 18.* Da machts nun GOtt wie ein Medicus oder Apothecker: Jener determinirt, und dieser wiegt alles bey Gran und Scrupeln genau ab / damit dem Patienten kein Uberlaß geschehe: Also hat GOtt all unser Creutz genau abgewogen / und schafft / daß die Versuchung und Anfechtung so ein Ende gewinne / daß wirs ertragen können / 1. Cor. X.

§. 30. Da werden uns nun verschrieben und von GOTT zu fodern verordnet *Alexipharmaca*. Gifftartzneyen / die edle theure *Bezoar-Tinctur* des Bluts JEsu Christi / die uns wieder alles Unglück verwahret und für den Zorn behält / Rom. V. 9. (De Bezoar conf. Deusingius *Diss. p. 320.* Panciroll. *Memorab. II. p. 115. s.*) Die Theriac seines Creutz-Todes / da er in der Gestalt eines gifftigen Wurms / (iedoch ohne Sündengifft) erhöhet und uns zur Gifftartzney gemacht ist / wie davon *cap. I. §. 36.* gehandelt. Von der *Ungula alcis*

oder

oder Elendsklauen gibt man für/ daß sie wieder die schwere Noth (welche man sonst das Unglück heist) dienlich sey: Allein unser Heyland der bey seinen Leiden recht elend worden ist/ Ps. LXIX. 30. ist kommen den Elenden ein gutes Jahr zu predigen/ und sie wieder alles Unglück zu trösten/ Esai LXI. 1. f. so daß sie kein Unglück fürchten dörffen *Ps. XXIII. 4.* Kein Fall soll sie stürtzen so groß er ist/ *Ps. LXII. 3.* Keine Noth so schwer sie ist. Dabey werden uns verschrieben *Narcotica, opiata*, Schlaffträncke/ daß wir dermahleins in Friede fahren *Luc. II.29.* und des Todes Bitterkeit nicht schmecken/ *Joh. IIX. 52.* Eine grosse Unbesonnenheit wars von *Georgio* dem Hertzoge von Clarentz/ daß/ da sein Bruder *Edowardus IV.* König in Engelland ihn wolte hinrichten lassen/ iedoch die Art des Todes ihn freystellete/ daß dieser Hertzog sich in ein Faß voll Malvasier setzen liesse und so lange tranck/ biß er dämisch ward und in dem Malvasier hinsanck/ in Meinung also des Todes Bitterkeit zu vertreiben/ (apud Cambden. *Britann. p. 336.*) aber die rechte Bitterkeit des Todes wird sich hernach erstlich gefunden haben. Allein die honig süssen holdseligen Reden/ die aus dem Munde JEsu gangen seyn/ *Luc. IV.* die können des Todes-Bitterkeit vertreiben/ darauf kan man selig einschlaffen.

Der Beschluß.

§. 31. Der Beschluß an diesen herrlichen und vollständigen Recepte wird gemacht mit einem *DEO gratias*, denn dein ist das Reich und die Krafft u. s. w. da man sich denn billig wundern

muß

muß über die Papisten / welche da sie sonst dem *Ave Maria* was anflicken / das wieder die Aehnlichkeit des Glaubens ist / dennoch diesen Beschluß an dem geistlichen Recepte, der doch vom *Matthæo* c. VI. 13. auffgezeichnet und sonst schrifftmäßig ist / 1. Chron. XXX. 12. nicht leiden wollen / so gar / daß hiebevor zu Rom / da man einen in die Inquisition gezogen und probiren wollen / ob er ein Kätzer sey / ihn das Vater unser beten lassen / und da er diese Worte mit gesprochen / geschryen hat ! Hæreticus est, ad rogum! **Zum Feuer! er ist ein Kätzer.** Allein wir behalten sie billig und sagen zum Beschluß: Gloria, Lob Ehr und Herrlichkeit sey dir GOTT Vater und Sohn bereit / dem H. Geist mit Nahmen / die göttliche Krafft mach uns sieghafft / durch JEsum Christum / Amen.

Das III. Capitel.

Von dem geistlichen Heilbade oder Gesundbrunnen der H. Tauffe.

§. 1.

Ein rechtes wunderbahres Heilbad oder Gesundbrunnen beschreibt uns Johannes c. V. 2. f. an dem Teiche *Bethesda*, welches eine Wasserschwämme zu Jerusalem war / darinnen nach Hieronymi und anderer Kirchen Lehrer Tradition das geschlachtete / blutige Opffervieh abgewaschen / oder wie aus den alten Jüdischen Urkunden einiger massen zunehmen (v. Lightfoot *ad h. l.*) darinnen sich diejenigen Leute / so nach dem Levitischen Gesetze / unrein waren / gewaschen und gereiniget

niget haben: Da es denn zu gewissen Zeiten geschehen/ daß ein Engel von Himmel herab gekommen/ nicht eben nothwendig in sichtbahrer Gestalt/ denn davon würde mehr schreibens/ singens und sagens bey den Jüden gewesen und in ihren Schrifften zu finden seyn/ sondern so/ daß mans nur à posteriori gemerckt/ und der Heil. Geist es/ ob schon nicht zu derselbigen Zeit/ iedoch zum wenigsten durch den Evangelisten Johannem der Nachwelt geoffenbahret hat. Derselbe unsichtbare Engel machte nun dazumahl das Wasser rege/ bewegte es mit grossem Geräusche und als durch einen gewaltigen brausenden Wind von unten an bis oben aus: Und welcher Krancker und bresthaffter Mensch so dann am ersten hinein steig/ der ward gesund. (a)

§. 2. Dieses heilsahme **Wasserbad** ist ausser allen zweiffel ein Schatten-Bild des geistlichen Seelenbades der H. Tauffe gewesen/ dahero es auch bey der Ankunfft und Erscheinung des Cörpers und Gegenbildes/ JEsu Christi selbst/ wieder verschwunden ist/ wie Tertullianus *l. 3. adv. Jud. c. 13.* bezeugt.

§. 3. Gleich wie im Teiche *Bethesda* die Unreinen auff Levitische Art gereinigt und die bresthafften zu gewissen Zeiten geheilet wurden: Also ist die Tauffe ein offener Brunn wieder die sündliche Unreinigkeit. Zach. XIII. 1. Christus reiniget seine Gemeine durchs **Wasserbad** im **Wort**/ Eph. V. es ist ein edles Heilbad/ das allen Schaden

(a) Conf. de Piscina Bethesdæ Frischmuth *pecul. diss.* Dannhavver. *Lact. Cat. P. VIII.* ✱ 648. Meisnerus *in Aug. Conf. p.* 732. & quæ ex aliis congessit Paullini Zeit-Kürtz. Lust P. II. p. 759. s.

den heilen thut von Adam hergeerbet/ auch von uns selbst begangen.

§. 4. Das Wasser im Teiche *Bethesda* war sonst an und für sich schlecht Wasser/ wie ander Wasser/ denn es hatte nicht von Natur eine innerliche Krafft zuheilen/ wie die Acidulæ oder Thermæ, Saurbrunnen und Heilbäder/ denn wann das wäre/ so müste man diesen Effect ordentlich und continuirlich gespüret haben; Allein wann der Engel GOttes es bewegte/ so dann und nicht länger hatte es die Krafft gesund zu machen und zwar nur einen/ wer am ersten hinein stieg: Also ist die Tauffe an und für sich schlecht Wasser/ allein wann die Elevation des unerschaffnen Engels des grossen Bundes/ JEsu Christi/ dazu kömmt/ daß derselbe es durch seinen Geist bewegt/ so ists nicht schlecht Wasser/ sondern ein **Gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geists**/ Tit. III. *ὐχ ἁπλῶς τὸ ὕδωρ ἐργάζεται, ἀλλ' ὅταν τὴν τοῦ πνεύματος δέξηται χάριν*, sagt Chrysost. *hom. 35.* in *c. 5. Joh.* Nicht **bloß das Wasser wirckt/ sondern wann es die Gnaden-Krafft des H. Geistes empfängt.**

§. 5. Nun wohlan dieses geistliche Heilbad oder Brunnen-Cur/ so allbereit mit uns allen in unser zarten Kindheit vorgegangen/ und biß auff diese Stunde ihren heilsamen Effect hat/ wollen wir etwas eigentlicher betrachten. Und zwar wirds nicht undienlich seyn/ wann wir dabey sechs Fragen/ so man sonst bey einer natürlichen Heilbrunnen-Cur zu proponiren pflegt/ abhandeln werden/ 1. **Woher dieses Heilbad oder Gesund-**

brunn

brunn eigentlich seinen Ursprung habe. II. Was es mit diesen Wasser vor eine Beschaffenheit habe. III. Wer diesen Heilbrunnen füglich brauchen könne? IV. Wie dieses geistliche Heilbad zubrauchen und wer uns dazu beförderlich sey? V. Was für Effect und Nutzen dasselbe habe? VI. Wie man nach dem Brauch sich zuverhalten habe;

Die I. Frage.

Woher dieses Heilbad oder Gesundbrunn eigentlich seinen Ursprung habe?

§. 6. Die Brunnen insgemein haben ihren Ursprung von Gott als dem ersten Urheber/ wie uns dessen die H. Schrifft an vielen Orten (Gen. I. 9. Ps. LXXIV. 15. CIV. 10. CXIV. 8. Prov. VIII. 28. Esai. XLI. 18. Apoc. XIV. 7. &c.) klare masse giebt. Wie man aber auf die (causam secundam) Mittel-Ursach gehen/ wodurch GOtt die Brunnen befördere und in ihrem Gang und Lauff erhalte/ so kommen sie sammt den Flüssen aus dem Meer/ Eccl. I. 7. Aus demselben werden sie durch heimliche und verborgene (canales hydragogos) Adern und Gänge in der Erden an ihre bestimmte Oerter geleitet/ wozu denn die himmlischen Cörper/ zumahl der Mond/ mit ihren Einfluß auch etwas thun/ dahero etliche Poëten den Brunnen einen himlischen Ursprung zugeschrieben haben. (b) Fragen wir nun

(b) Excitare stellas in sublunaribus, in specie fontibus, virtutes operationesque varias non dubium est, quas favores siderum s. cœlestes vocat Baccius *de Thermis l 6 c. 28. p* 414. Plura dedimus in Epist. dedicatoria der Christen-Schule.

nun/ woher hat denn der geistliche Heilbrunn seinen Ursprung? so wollen wir nicht lange mit den Phariseern uns bedencken / sondern bald sagen: vom Himmel! *Matth.* XXI. 5. (c) Es fleußt dieser himmlische Gesundbrunn aus dem unerschöpfflichen Meer der hochgelobten Drey-Einigkeit. Der dreyeinige GOTT ist der Urheber und Stiffter: Es heißt: Täufft sie im Nahmen i. e. auffs Wort und Befehl / in Vollmacht und Krafft des Vaters / des Sohns und des H. Geistes; Der Vater nimmt uns in der Tauffe zu seinen Kindern an 1 Joh. III. 1. der Sohn giebt Macht Gottes Kinder zu werden / die an seinen Nahmen glauben Joh. I. 12. er heiligt und reinigt uns durchs Wasserbad im Wort Eph. V. 26. Der H. Geist befördert unsere Wiedergeburt / denn wir werden wiedergebohren aus Wasser und Geist Joh. III. 5. in und durch ihn werden wir zu einem Leibe getaufft / 1 Cor. XII. 13. dahero denn im Jordan der dreyeinige GOtt / der Vater / welcher seine Stimme von Himmel hören ließ; Der Sohn / welcher in seiner angenommenen Menschheit im Jordan stund; Und der H. Geist / welcher in Taubengestalt über ihn herab fuhr / die Tauffe solenniter zum heilsahmen Bad der Wiedergeburt eingeweihet / *Matt.* III. 16. GOtt ist demnach der Urheber der Tauffe / er hat da ein Gedächtnis gestifftet seiner Wunder / der gnädige und barmhertzige HErr. Ps. CXI. 4.

Die II. Frage.

Was es mit diesem Heilbrunnen eigendlich für eine Beschaffenheit habe?

§. 7.

(c) Conf. Dannhavv. *Lact. Cat. P. VIII.* * *p.* 614.

§. 7. Das Wasser in denen Heilbrunnen und Bädern hat ein Ansehen wie ander Wasser/ist auch für sich per ultimam analysin Wasser/ wie ander Wasser / allein es führet allerhand Mineralien mit sich / die es in dem percolatorio der Erden an sich gezogen hat. Also ist das Tauff-Wasser an und für sich natürlich Wasser: dort sprach Petrus: **Mag auch iemand das Wasser wehren / daß diese nicht getaufft werden?** Act. X. 47. iedoch befindet sich bey diesem Wasser / im Sacramentlichen Gebrauch/ eine himlische Krafft/ welche zwar nicht in die äusserliche Sinne/ iedoch ins Hertze fället.

§. 8. Fragt man/ warum hat denn GOtt zu diesem **Gnaden-Mittel unser Wiedergeburt Wasser haben wollen?** Da könten wir ja zwar in Gottes Willen acquiesciren und zu frieden seyn / iedoch ist gläublich/es sey geschehen(ob commodam analogiam) weil Wasser sonst zur leiblichen Reinigung und **abthun des Unflats am Leibe** gebraucht wird/ und also die innerliche Reinigung der Seelen vom Sünden-Unflat (die zugleich mit und vermittelst des Wassergiessens geschicht) repræsentiren kan/ dahin denn auch zielen die denckwürdigen Weissagungen von der Tauffe / so im Alten Testament gefunden werden E. g. **Ich will rein Wasser über euch sprengen / daß ihr rein werdet von aller Ungerechtigkeit** / Ezech. XXXVI. 25. **Das Haus David wird einen freyen offnen Born haben wieder die Sünde.** Zach. XIII. 1. Und weil denn GOTT zu diesem Sacrament natürlich Wasser beliebet hat / so ists ein eigen-Sinn und übrige Kluheit vom Beza. *Vol. III. p. 196.* und an-

dern/ daß sie vermeinen (quovis alio liquore, si aqua desit, posse baptizari) man könne auch/ wann kein Wasser vorhanden/ andere fliessende Materien dazu gebrauchen: Denn GOtt will seine Ordnung und Einsetzung strictè gehalten wissen: Wie wann dir der HErr was grössers befohlen hätte/ soltest du es nicht thun/ wie viel mehr/ so er zu dir sagt: Wasche dich mit Wasser? Können wir hie auch sagen wie dort Naëmans Knechte/ 2. Reg. V. 13.

§. 9. Jedoch ob schon hie bey dem H. Tauffbade anzutreffen (aqua vera) warhafftig Wasser/ so ists doch nicht (aqua mera) bloß und schlecht Wasser/ sondern (aqua mira) ein recht Wunder-Wasser/ denn es ist die Wasser und Geist/ Joh. III. 5. so daß wann nach Christi Ordnung ein Mensch mit natürlichen Wasser im Nahmen des Vaters/ des Sohns und des H. Geistes begossen wird/ so geschicht in dem Moment und Augenblick eine Sacramentliche Verbindung zwischen Wasser und Geist/ es wird der H. Geist mit und vermittelst des Tauff-Wassers über uns ausgegossen reichlich durch JEsum Christum unsern Heyland/ Tit. III. 6. (Paulinus ap. Ambros: *Sanctus in hunc cœlo descendit Spiritus amnem, Cœlestique sacras, fonte maritat aquas: Concipit unda DEum*, &c., und gleich wie dorten Paulus von Sacrament des H. Abendmahls sagt: Das Brod/ so wir brechen/ ist das nicht die Gemeinschafft des Leibs Christi/ u. s. w. 1. Cor. X. also können wir auch beym Sacrament der Heil. Tauffe sprechen: Das Wasser/ so wir in der Tauffe ausgiessen/ ist das nicht die Gemeinschafft des H. Geistes? Wird damit nicht der

Heil.

H. Geist zugleich reichlich über den Täuffling ausgegossen? Welches denn Greg. Nazianzenus (*Orat. 40. in S. Bapt.*) erkláhret mit dem Gleichnis von Seel und Leib genommen: Gleich wie der Mensch aus einem sichtbahrem Leibe und einer unsichtbahren Seele bestehet/ also bestehet die Tauffe aus sichtbahren Wasser und dem unsichtbahren H. Geiste. Derselbe ist das *Principal-* und Hauptstücke bey der H. Tauffe; Gleich wie nun sonst bey einem natürlichen Heilbrunnen/ nicht das Wasser (welches durch Chymische Kunst davon separirt werden kan) sondern die Mineralien, so das Wasser mit sich führt/ denselben zum Heil-Bade machen; Also macht die Tauffe/ nicht das blosse Wasser/ sondern der H. Geist/ so bey diesem Wasser ist/ zum Bade der Wiedergeburt und Erneurung des H. Geistes Tit. III. 6.

Die III. Frage.
Wer diesen Heilbrunnen füglich brauchen könne?

§. 10. Die natürlichen Heilbäder können nicht von einem ieden gebraucht werden/ weil sie zu gewissen affecten mehr schädlich/ als nützlich seyn: Allein das geistliche Heilbad/ die Tauffe/ darff ein ieder kühnlich brauchen. Ist einer schon erwachsen und bey verständigen Jahren/ der muß zwar zu der geistlichen Bade-Cur durch gnugsahme information sich præpariren lassen (wie denn auch diejenigen/ welche das leibliche Heilbad brauchen wollen/ zuvor durch allerhand degestiva und sonst sich bereiten müssen) allein kleine neugebohrne Kinder/ welche dem Heil. Geist bey seiner Wirckung nicht muthwillig wiederstreben/ auch keine wissentliche

Sünde an sich haben / können alsbald zu diesem H. Bade der Wiedergeburt befördert werden; ja sie haben bey ihren unmündigen Zustande kein ander Mittel / zur Gesundheit ihrer Seelen zugelangen / als durch die Tauffe.

§. 11. Einige pflegen die (Thermas) warme Bäder und (acidulas) den Sauerbrunnen ultimam medicorum appellationem zu nennen / dahin man die Leute zuweisen pflege / wann man ihnen sonst nicht mehr rathen und helffen kan. Welches denn Theophr. Paracelsus gar spöttlich mit halb frembden Worten nach seiner kauderwelschen Art (d) folgender gestalt angedeutet / und die Medicos, die seines Theils nicht seyn / angestochen hat L. 9. Carboant c. 33. Wann sie die Leute lang geplagt hand und nicht weiter List können / schicken sie die gen *Almeghalny ad halal* (zum Todesbrunnen) und lassen sie in *Temetes* (Grabe) baden / biß sie *rotat* werden (verfaulen.) Wie ferne nun dieses wahr / oder obs rechtschaffenen Medicis zu verdencken sey / daß sie in desperaten Affecten und Kranckheiten / da die Hülffs-Mittel aus der Apothecken nicht anschlagen wollen / zum Heylbädern und Gesundbrunnen (da GOtt selbst in dem verborgenen Laboratorio der Erden Distillator gewesen)

(d) Cacoëthes illud hujus viri Præf. Introductionis in Orientem ex instituto notavimus. Ex variis lingvis depromsit voces, aliquas quoque de industria confinxit, iisque sua omni studio occuluit. Facem ipsi ministrare & voces illas explicare aggressus est quanquam irrito sæpius conatu, Leonh. Thurneisserus Onomast. Quæ in loco à nobis adducto inspersit homo male feriatus Hungarica sunt.

gewesen) rathen/ das stelle ich ietzo dahin: Allein geistliche Medici können die kleinen unmündigen Kinder nirgend anders hinweisen/ als zu dem Heil. Tauffbade. Denn aus der verständlichen Anhörung des Worts kömmt zwar der Glaube bey den Erwachsenen/ Rom. X. allein das geht bey den Kindern nicht an/ und gleichwol müssen sie glauben/ sollen sie anders selig werden. Und da ist nun kein ander Mittel für sie übrig/ wodurch sie den Glauben erlangen und ins Himmelreich kommen können/ als durch die Tauffe: **Es sey denn/ daß iemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist/ so kan er nicht ins Reich Gottes kommen.** Joh. III. 5. Und ist daran ihre Kindheit ihnen so wenig hinderlich/ als hiebevor bey den Knäblein im Alten Testament an der Beschneidung/ wie solches von uns sonst als in der Evangel. Christen-Schule/ *c. 36. p. 874.* und neulichst in der Klugheit der Gerechten/ *Conc VII.* weitläufftiger ausgeführet und den Einwendungen der wiederspenstigen Vernunfft begegnet ist.

Die IV. Frage.

Wie dieses geistliche Heilbad zugebrauchen/ und wer uns dazu beförderlich sey?

§. 12. Es finden sich sonst bey den Heilbädern und Gesundbrunnen nicht allein Leute/ die der Patienten und Bade-Gäste pflegen und warten/ sondern auch bestalte Bad-Medici, welche die Bade-Cur dirigiren und befördern. Daran mangelts nun bey der geistlichen Bade-Cur auch nicht. Es finden sich da erstlich die Christliche Eltern/ welche ih-

re Kinder / die sie nechst GOtt durch die leibliche oder natürliche Geburt zum zeitlichen Leben befördert / auch so viel an ihnen ist / zum geistlichen Leben durch das Bad der Wiedergeburt befördern / sie gleichsahm dem HErrn Christo zuführen und der Christlichen Kirchen auf ihren Mutter-Schooß setzen / so daß es heisst: Siehe ich will meine Hand zu den Heyden auffheben und zu den Völckern mein Panier auffwerffen / so werden sie deine Söhne in den Armen hinzubringen / und deine Töchter auf den Achseln hertragen / Es. XLIX. 22. Und ists bey uns allhier eine löbliche Ordnung / daß nicht lange damit gesäumet wird; Denn welcher Vater / der sein Kind in Koth und Schlam̃ liegen sieht / wird nicht dasselbe ie eher ie lieber heraus ziehen oder ihm heraus helffen lassen? Nun aber stecken ja ungetauffte Kinder im Sündenschlamm / sie sind von Natur unrein / Job. XIV. denn sie sind aus sündlichen Saamen gezeugt und ihre Mutter hat sie in Sünden empfangen / Ps. LI. sie seyn Kinder des Zorns von Natur Ephes. II. wie solten denn Christliche Eltern nicht dahin trachten / daß sie ie eher ie lieber herausgezogen und gereiniget werden durch das Wasserbad im Worte? Eph. V. 26.

§. 13. Es finden sich bey der Tauffe auch die **Paten oder Gevattern / als Tauff-Zeugen.** Denn gleich wie sonst in dem **Munde zweyer oder dreyer Zeugen die Warheit bestehen soll** / Deut. XIX. 15. also pflegt man auch gemeiniglich drey Zeugen bey der Tauffe auffzustellen / die nicht allein zeugen sollen / daß das Kind recht getaufft / son-

sondern auch bey der Tauffe Vormünder und gleichsam der Mund des Kindes seyn und den Glauben von sich stellen sollen / darauf das Kind getaufft werden soll. (e)

§. 14. Das vornehmste aber verrichten hiebey die geistlichen Seelen-*Medici*, die Prediger; denn was Christus zu seinen Jüngern gesagt: Tauffet sie im N. des V. und des S. und des H. Geistes / das hat er zugleich allen ihren rechtmäßigen Nachfolgern aufgetragen. (Eph. IV. 11.) Jedoch im Nothfall und wo die Sache keinen Verzug leidet / weil ja dieses ein so hochnöthiges Sacrament / welches / wo eine menschliche Mögligkeit ist / nicht soll verabsäumet werden (es sey denn daß iemand gebohren werde aus Wasser und Geist / so kan er (ordentlich) nicht ins Reich Gottes kommen / Joh. III. 5.) da kan auch ein ieder rechtschaffener Christ die Tauffe verrichten / wie Zipora Exod. IV. die Beschneidung verrichtet hat: davon zur andern Zeit mit mehren gehandelt ist.

Die V. Frage.

Was für Effect und Nutzen dieses Heilbad habe?

§. 15. Was sonst natürliche Heilbäder und Brunnen für eine Krafft haben / allerhand Gebrechen des Leibes / Erstarrung der Glieder / Gelbsucht / Un-

(e) De susceptoribus & patrinis videantur è nostris Quenstedt. *Antiqu. Eccl. p.* 332. Joh. Arndinus *Lex Eccles. p.* 30. Zimmermann. *Tr. Fiunt non nascuntur Chr. p.* 44. Grabavv. Von schuldiger Pflicht der Gevattern / & conf. è Reformatis Saldenus *Ot. Theol. p.* 530. Durellus *rit. Eccl. Anglic. c.* 24.

Undauligkeit des Magens / Verstopffung der Miltz / und andere Beschwerungen / ja desperate Kranckheiten zu curiren / und den Menschen gleichsam als neugebohren zumachen / davon hat man bey den Scribenten gnug zulesen. (f) Nun wollen wir die H. Tauffe zu solcher Leibes-Cur nicht vorschlagen: Denn ob man schon lieset / daß unterschiedliche Personen / indem sie sich tauffen lassen / von allerhand unheilbahren Kranckheiten genesen seyn / E. g. der krancke Kayser Theodosius ist Anno 382. in der Tauffe gesund worden. (ap. Socratem *l. 5. H. E. c. 6.*) Der blinde Felix zu Carthago ist sehend worden / da ihn Bischoff Eugenius getaufft. (ap. Victorem *l. 2. Vandal persecut.*) Desgleichen die blind gebohrne Otilia, da sie sich vom Eberhardo, Bischoffen zu Trier tauffen lassen / (ap. Munsterum *in Cosmogr.*) Ein *M*edicus zu Carthago ist in der Tauffe vom Podagra befreyet / (Testis αὐτόπτης Augustinus *l. 22. de C. D. c. 8.*) Item ein Jude zu Constantinopel von der Gicht (ap. Socr. *l. 7. c. 4.*) Item Athaulphus, da er von S. *M*arco getaufft / vom Aussatz / (ap. Egnatium *l. 1. c. 6.*) ein meh-

(f) De salubribus & medicatis fontibus variis legi possunt Zvvingerus *Theatr.* 6. *H. p.* 3947. Vossius de *Idol. l.* 2. *c.* 27. *p.* 342. Baccius *de Therm. l.* 3. *c.* 13. Livabius *Singul. P. IV. l. de ferinis Tubarinis.* Autor *Admir. Sin. & Europ. p.* 700. 703. De acidulis Baccius *de Therm. l. 6 c.* 21. *p.* 385. Varenius *Geogr. Univ. l.* 1. *c.* 17. *Prop.* 6. *p.* 283. de Thermis Andr. Baccius ex *professo*, præsertim *l.* 4. *c.* 7. *s.* Kircherus *Mund. Subterr. T. l. I.* 5. *sect.* 3. 4. *p.* 280. *s.* Majol. *dier. Canic.* P. *I. p.* 483. Varenius *l. c. Prop.* 8. *p.* 285. Bonif Rodiginus *Hist. Ludicr. p.* 85. Panciroll. *Memor.* I. *p.* 92. Frölichius *Viator. l.* 3. *tit.* 11. *p.* 144. Anton le Grand. *Inst. Phil. p.* 460. *&c.*

mehrers nicht anzuführen: Allein/ das war etwas ausserordentliches/ und ist die Tauffe nicht zur Cur der leiblichen/ sondern geistlichen Kranckheiten oder Sünden eingesetzt/ Marc. I. 4. Act. II. 38. c. XXII. 16. Eph. V. 27. Die Einwohner des Königreichs Peru ist West-Indien beichteten ihre Sünde/ und darauff badeten sie sich in einem fliessenden Wasser/ in Meinung/ der Fluß werde alle ihre Sünden mit sich davon führen. Insonderheit sagte der König: Ich habe der Sonnen meine Sünde gebeichtet/ der Fluß empfahe dieselbe/ und führe sie ins Meer/ auff daß sie nimmermehr wieder fürs Licht kommen mögen. (Erasm. Francisci Sitten-Sp. l. 3. c. 5. Dieser Gebrauch ist vermuthlich eine reliquie von der Tauffe/ welche diese Völcker vorzeiten gehabt/ dessen Kern aber ihnen der Teuffel entrissen/ und die Hülsen (das blosse Wasserbaden) gelassen hat. (ubi locum habet illud Ovid. *O nimium faciles, qui tristia crimina cædis fluminea tolli posse putatis aqua!*) Allein von diesem H. Wasserbad im Wort/ können wir kühnlich gläuben/ daß wir von allen Sünden abgewaschen/ 1. Cor. VI. 11. Eph. V. 26. Ja die Sünden seyn in die Tieffe des Meers geworffen/ Mich. VII. 19. In der Tauffe werden sie zu Kindern Gottes und zum ewigen Leben wiedergebohren/ Joh. III. 5. Tit. III. 5. Marc. XVI. 16. 1. Petr. III. 21. Und zwar wird diese Gnade allen und ieden/ so getaufft werden/ ohn Unterscheid des Alters angetragen; Den unmündigen Kindern/ die der Würckung des H. Geistes sich nicht wiedersetzen/ und also in und durch die Tauffe den Glauben

empfangen/ wird die Bundsgnade und Kindschafft Gottes beygebracht und mitgetheilt ; Denen Mündigen und Erwachsenen aber / daferne sie dem Worte Gottes glauben / versiegelt und bestätigt. Ist das nun nicht eine grosse Gnade daß arme und elende Adams-Kinder Eph. II. durch die Tauffe wiedergebohrne Kinder Gottes werden sollen? Gal. III. 26. (g) An welcher Kindschafft denn die Erbschafft des ewigen Lebens hängt. Rom. VIII. 17. Matt. XVI. 16. (h) Bey den Heilbädern pflegt man besondere Badekleider zugebrauchen/ daran fehlts bey dem Heil. Tauffbade auch nicht / und zwar haben wir das geistliche Badekleid umsonst. Als dort der Groß-Hertzog in Littauen Jagello / der hernach in der Tauffe Vladislaus genannt worden / einem jeden / der sich aus dem Volcke wolte tauffen lassen / Tuch zum neuen Rock geben ließ / lieffen die Leute hauffenweise zur Tauffe / damit

(g) Emphaticis verbis id exprimunt Patres. Cyrillo Hierosol. Præf. Cat. Baptismus dicitur παλιγγενεσία ψυχῆς, *regeneratio animæ*. Cassiodoro in Cant VI. *Font divinus, quo homines in novam creaturam regenerantur*. Optato Milevitano *Nativitas immortalis*. Clemens Alexandr. Pædag. l. 1. c. 6. ait: *Tincti illuminamur, illuminati in filios adoptamur, adoptati perficimur, perfecti immortales reddimur, &c.* Lutherus noster vocavit Baptismum Puerperam cœlorum.

(h) Hinc Justino *Dial. cum Tryph.* Baptismus dicitur ὕδωρ τῆς ζωῆς, *aqua vitæ*. Basilio. Exhort ap Bapt. c. 13. ὄχημα πρὸς οὐρανὸν, βασιλείας πρόξενος *Vehiculum ad cœlum, regni cœlestis conciliator*. Gr. Nazianzeno *Or.* 40. κλεὶς τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν, *clavis regni cœlorum*: Augustino l. 2. contra Crescon. c. 13. *sacramentum novæ vitæ & salutis æternæ, &c.*

damit sie an statt ihrer groben Juppen neue Kleider bekommen möchten; (Did Apoleph. Erquickst. P. I. p. 497.) Allein/ daß solte sie vielmehr bewegt haben/ daß sie an statt des sündlichen Adams-Kittels in der Tauffe Christum anziehen solten/ Gal. III. 27. daß sie solten angezogen werden mit den Kleidern des Heyls/ und mit dem Rocke der Gerechtigkeit. Es. LXI. 10. Zu dessen Zeichen den Täufflingen sonst Vestis alba, das Westerhembde angezogen und an einigen Orten dabey gesagt wird: Nimm hin das reine weisse Kleid/ welches bedeutet die Unschuld JEsu Christi/ u. s. w. Jener fromme Märterer Murita hielte dem Elpidophoro seinem Pathen/ der zum Mamelucken und Christen-Verfolger worden war/ sein Westerhembde für und sagte: Siehe/ dieses weisse Hembde soll am jüngsten Tage/ wann Christus nach dem hochzeitlichen Kleide fragen wird/ dich verklagen und verdammen.

§. 16. Wolte man hiebey sagen: Ey wie kan denn Wasser solche grosse Dinge thun? Was ists denn mehr/ daß ein Mensch mit einer oder andern Hand voll Wasser begossen wird? Was hilfft das der Seelen? So gebe ich zur Antwort: Man muß die Tauffe nicht mit blossen leiblichen Augen ansehen/ (etwan wie die Kuh ein neu Thor) sondern mit Christlichen Augen/ mit erleuchteten Augen des Verstandes. Das natürliche Auge sieht ja freylich nichts für sich als Wasser/ welches an und für sich nicht besser ist/ als der Fluß/ daraus es genommen; (Tolle verbum, & quid est aqua, nisi aqua? August.) Allein

lein das erleuchtete Hertzens-Auge sieht zugleich auf das/ was mit solchem natürlichen Wasser auf übernatürliche Art und Weise verbunden ist. Es ist hie **Wasser und Geist** beysammen. Das Wasser siehest du: den Geist aber nicht / der das Wasser zum heilsahmen Bade der Wiedergeburt macht. Lieber / was war dort **Mosis** Stab besser/als der Baum oder Strauch/davon er gebrochen war? Allein / indem GOtt seine Krafft an diesen Stab gehefftet hatte / so that Moses solche Wunder damit / die sonst kein Stab auff Erden verrichten kan. Das Wasser/ so der Jordan führte / war an und für sich nicht besser / als die Wasser Amana und Pharphar zu Damascon, (zumahl wann man mit Franc. Vallesio sagen will / daß dieses Heilbäder gewesen seyn) und dennoch muste das Jordanwasser dazumahl / da Gottes Wunderkrafft dabey geschäfftig war / den Assyrischen Feldhäuptmann Naëman von seinem Aussatz reinigen / welches kein ander Wasser in der Welt hätte thun können / und ob er sich gleich biß an den jüngsten Tag darinn gebadet hätte / 2. Reg. V. 10. Also ist das Tauffwasser an und für sich nicht besser / als ander Wasser / allein in der Tauffhandlung ists ein gnadenreich Wasser des Lebens und heilet alle Seelen-Gebrechen / nicht zwar intrinsecè, aus einer anerschaffenen innerlichen Krafft / wie die natürliche Heilbäder und Gesundbrunnen / sondern organicè, als ein von GOtt verordnetes Mittel / dadurch der H. Geist seine überschwengliche Krafft erweiset. Hatte dort das Wasser im Teich Bethesda / nach Gottes Willen / die Krafft gesund zumachen/ da es

ein

ein Engel bewegte / ey wie solte das Tauffwasser nicht die Krafft haben / uns an der Seelen gesund zumachen / indem es der H. Geist bewegt / und dabey reichlich ausgegossen wird? Tit. III. 5.

Die VI. Frage.

Wie man sich nach diesem Heilbade zuverhalten habe?

§. 17. Wann einer sonst im natürlichen Heilbade oder Gesundbrunnen von seinem Affect liberiret ist / so darff er nicht gedencken / daß er nun wieder frey in die Natur hinein stürmen / und leben dörffe / wie er will; Nein! es kan ein recidiv kommen / und das letzte ärger werden / als das erste / daher man nach der Bade-Cur ein gewisses Diæt vorzuschreiben pflegt. Also hat man sich auch wohl zuhüten / daß man nach dieser heiligen Schwemme / **dadurch man dem Unflat der Welt einmahl entflohen** / sich nicht wieder in den **Koth weltze** / 2. Petr. II. oder das **Unrecht in sich sauffe wie Wasser** / Job. XV. 16. Sondern es heisst hie: **Siehe zu / du bist gesnnd worden / sündige hinfort nicht mehr / auff daß dir nicht was ärgers wiederfahre** / Joh. V. 14. Welches zwar nicht die Meynung hat / als ob die Tauffe dem / der nach derselben in Todtsünde fället / gantz nichts mehr nütze sey / sondern der bußfertige Sünder hat immer seinen regreß wieder zu der Tauffe / und gehet dero Krafft hernach wieder fort / iedennoch sollen wir uns hüten / daß wir in keine Sünde willigen / sondern uns durch fleißige Erinnerung unser Tauffe davon abhalten lassen. Es gibt gewisse Brunnen / die

die keinen Unflat leiden / sondern denselben mit Gewalt von sich stossen und treiben; (i) Also kan auch die empfangene Tauff-Gnade mit Sünden-Unflätereyen nicht bestehen / sondern wird dadurch verschertzt / biß daß die Seele durch wahre Busse wieder gereinigt wird. Gewissen Personen hohes Standes wird zu ihren schlechten Ehren nachgeschrieben / daß sie ihr Taufbad unflätig gemacht haben / dahero sie *Copronymi* zugenahmet werden; (k) Allein was ist das für eine Ehre / wann man sein Tauffbad mit Sünden-Unflat besudeln wolte.

§. 18. Es hat dahero der sel. Lutherus unsern Kindern fleißig einpredigen wollen die äusserliche Bedeutung der Tauffe. (**Was bedeut denn solch Wassertäuffen? Es bedeut / daß der alte Adam in uns u. s. w.**) Zwar bedeutet nicht allein die Tauffe das neue Leben / sondern sie wirckts auch / denn sie ist ein **Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes** / Tit. III. 5. Jedennoch hat Lutherus gar wohl und schrifftmässig erinnert / daß man sich äusserlich derselben durch das Wassergiessen / als ein Wahrzeichen / erinnern solle. Dasselbe nun desto gründlicher zuverstehen / müssen

(i) Ita fons in Chersoneso Rhodiorum sordes injectas è fundo retrudit, ap. Libavium *de rerum univ. l. 5. p.* 435. Fons Heilbrunnensis Franconiæ nil impuri, velut pulveris aliasque sordes tolerat, sed ebullitione subito eructat; & alius in Bernensium ditione furdium injectionem tanta fert impotentia, ut per aliquot dies aquam soleat denegare, nec nisi probè expurgato alveo ad officium redire. ap. *Frölich. l. c. p.* 136. 142 & Zvvingerum *l. c. p.* 3945.

(k) De Copronymis vid. Bonif. Rodigin. *Hist. ludicr. p.* 171. *s.*

müssen wir mit wenigen weisen / was der alte Adam sey / und wie derselbe ersäufft werde / und ein neuer Mensch wieder auffstehe? So ist demnach der alte Adam nichts anders / als die von unsern ältesten Stammvater Adam auf uns geerbte sündliche Lust und verderbte Unart / Rom. V. 12. Durch Adams Fall ist gantz verderbt menschlich Natur und Wesen. Dannenhero sich denn bey uns findet nicht allein Blindheit des Hertzens / Eph. IV. 1. Cor. II. sondern auch Neigung zur Sünde / Gen. VI. Von Natur seyn wir ungläubig / hoffärtig / zornig / unzüchtig / &c. wie sich diesfals bey einem jeden die Natur selbst verräth / und ob er schon wiedergebohren ist / es doch noch mercket / Ebr. XII. Gal. V. Rom. VII. Wie soll denn aber dieser alte Adam ersäufft werden? Nicht hats die Meinung / als ob der Mensch die alte Haut ablegen und in eine neue kriechen solte / wie etwan von einem Bauren erzehlt wird / der beym Blitz und Donner zufluchen gewohnt gewesen / daß er unverhofft vom Wetterstrahl also gerührt sey / daß ihm die Haut am gantzen Leibe von dem Wirbel an biß auff die Fußsohlen gantz weggekommen und er wie ein roh Stück Fleisch ausgesehen / welchen nachmahls ein Chirurgus Detlev Stoltenberg von Pratz gantz und gar in ein Pflaster eingehüllt und ihm eine neue Haut gemacht (Observ. Nat. Curios. Dec. II. Ann. 4. Obs. 59. p. 133) sondern es muß geistlicher Weise geschehen / durch tägliche Reue und Busse / dadurch muß die böse Lust gehoben werden / zwar nicht (ratione inhæsionis, ne amplius insit) so / daß wir des bösen

Gasts

Gasts gar loß werden / sondern (r. dominii, ne ferociat) daß er nicht überhand nehme / herrsche und seinen Willen habe / sondern weil er täglich sich bey uns wittert und uns zum bösen reitzt / so müssen wir auch täglich durch die erneurende Gnade des H. Geistes ihm wiederstehen / des Fleisches Geschäffte tödten / es creutzigen samt den bösen Lüsten und Begierden. Rom. VIII. Gal. V. &c. damit solcher gestalt / iemehr der äusserliche Mensch verweset / der alte Adam mortificiret wird / iemehr der innerliche erneuert werde oder der neue Mensch wieder herfür komme / 2. Cor. IV. 16. Und dessen werden wir durch die äusserliche Tauffhandlung erinnert / denn gleich wie der Täuffling / wann er mit Wasser begossen oder gantz eingetaucht wird / es das Ansehen hat / als ob er im Wasser begraben / und wann er wieder herausgezogen wird / als obs homo redivivus und wieder aufferstanden sey / also sollen wir täglich den alten Menschen tödten und begraben / der Sünden absterben / des Fleisches Geschäffte tödten / damit immerzu ein neuer Mensch wieder aufferstehe / der nach GOtt geschaffen ist / Eph. II. dessen Paulus zum Bilde vorstellet den Todt und die Aufferstehung JEsu Christi (der unsere Sünde mit sich in sein Grab genommen hatte) wir sind mit ihm begraben durch die Tauffe in den Todt / daß gleich wie Christus ist aufferstanden von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters / also sollen auch wir in einen neuen Leben wandeln. Rom. VI. 4. (Chrysost. *ad Joh. 3.* In aqua tanquam in sepulcro quopiam, caput immergentibus nobis, vetus homo sepelitur ac demersus totus inferiùs occultatur: Deinde nobis emergentibus, novus inde exurgit.) Das

Das IV. Capitel.

Von dem Stärckmahl und Labsahl nach der Cur/ oder vom H. Abendmahl/ wie auch von dem Ambte der Schlüssel.

§. 1.

Vom Melchisedech/ dem Könige zu Salem lesen wir/ daß/ da Abram mit siegreichen Waffen von der Schlacht Kedorlaomors und seiner Aliirten wiederkommen/ er ihm entgegen gangen/ ihn und seine vom Streit matte Leute mit einer Erfrischung bewillkommet/ Brodt und Wein herfür getragen/ Gen. XIV. 18. Die Papisten zwar wollen hieraus ein Opffermahl erzwingen/ und uns bereden/es werde hierdurch ihr unblutigs Meßopffer vorgebildet: Allein es fehlt ihnen an nichts/ als am Beweise: Brodt und Wein/ oder Speise und Tranck herfür bringen/ das macht noch lange kein Opffer/ sonst hätten wir so manches Opfer/ als wir Mahlzeiten haben. Abimelech gab dort dem David die Schaubrodt/ 1 Sam. XXI. 3. allein er opferte sie nicht. So läufft auch ihr Meß-Opfer sonst wieder die Schrifft/ denn Christus hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet/ die geheiligt werden/ Ebr. X. 12. 14. und darff er also weiter nicht geopfert werden. Was nun falsch ist/ das kan vom H. Geist nicht vorgebildet seyn/ und kan man keinen Typum annehmen/ der dem Glauben nicht ähnlich ist. Rom. XII. 7. (a)

(a) Egimus de hoc argumento alibi, ut in *Dubiis p.* 100. in

§. 2. Jedoch ist gleichwohl das dem Christlichen Glauben gar nicht zuwieder / wann man solch Brodt und Wein Melchisedechs im gesunden Verstande auf das Geheimnis des Heil. Abendmahls appliciret / wie solches nicht allein die Väter der ersten Kirchen / Clem. Alexandrinus, Cyprianus, Eusebius, Epiphanius, Ambrosius, Augustinus, Arnobius, Cassiodorus und andere / sondern auch unterschiedliche Theologi unserer Zeiten gethan haben. (b) Denn gleich wie Melchisedech solch Brodt und Wein dem Abram und seinen im Kriege abgematteten Knechten / zu ihrer Labung und Erquickung fürträgt: Also will Christus / der sonst Melchisedechs Gegenbild ist / (c) den geistlichen Abrahamiten / Rom.IX. 8. als guten Streitern / 2. Tim.IV. Eph. VI. 11. s. die in ihren Streit mit Teuffel / Welt und Fleisch offt abgemattet und müde werden / Matt. XI. 28. Brodt und Wein / und vermittelst deroselben seinen wahren Leib und sein wahres Blut zu essen und zu trincken geben / als ein Labsal und Erquickung ihrer Seele / dafür denn sein Fleisch und Blut allerdings zuhalten / Joh. VI. 54. obs gleich nicht von allen heilsamlich genossen wird. So daß man solcher gestalt Melchisedechs Rit-

---

in *Pansophia Mosaica* p. 110. & conferri ulterius poterunt Dannhavv. *Lact. Cat.* P. *V. p.* 794. & alii autores à nobis allegati numero non contemnendo, in *Actione res amoræ B.* 3. *c.* 3. §. 3. *p.* 118.

(b) Conf. Gerhardus *ad Gen.* 14. *p.* 317. Waltherus *Off. Bibl. p.* 769. 771. Glassius *in Select. Mos. p.* 844. Otho in Tugendsteg *p.* 854.

(c) V. Waltherus *l. c. p.* 768. & in Ep. ad Ebr. *p.* 400. s. Lucas Bacmeister *de Typis V. T. p.* 7. *s.* Slegelius *de Melchis.* Hulsius *Nucl. Proph. p.* 921. *&c.*

Ritter und Stärckmahl / wo ja nicht als einen Typum innatum, doch als oblatum annehmen / oder ob die Geschicht gleich nirgends ausdrücklich auff das H. Abendmahl / als ein Vorbild vom H. Geist appliciret wird / doch dieselbe als ein Bild dieses hohen Geheimnüsses anschauen kan.

§. 3. Wir wollen demnach nunmehro das H. Abendmahl / als Epulum Confortativum, als ein Hertzstärckendes Mahl JEsu Christi betrachten. Wann sonst an einem Patienten die Cur wohl angeschlagen / er in statu reconvalescentiæ und nur noch einige Mattigkeit bey ihm übrig ist / so pflegt der Medicus ihm allerhand *Confortantia* und Stärckungen zuverschreiben / damit das Hertz als der vornehmste Sitz des Lebens verwahret / die Lebens-Geister jemehr und mehr erfrischt werden und der Mensch seinen vorigen Vigeur bekomme; So hats der himmlische *M*edicus auch gemacht und uns noch zuletzt ein herrliches Stärckmahl verordnet / dabey wir sonderlich dreyerley zu bedencken haben I. Worinnen die verordnete Stärckung oder Stärckmahl eigentlich bestehe? II. Wems verordnet sey? III. Was es würcke?

Die I. Frage.

Worinnen das geistliche Stärckmahl bestehe?

§. 4. Die Medici schlagen sonst allerhand *Confortantia* oder Stärckungen für / wie denn Th. Paracelsus (de tribus primis essentiis c. 9.) so wohl von der vi confortativa Macrocosmica, als *M*icrocosmica, unterschiedliches beybringet: Anders wo / l. 3. c. 33. de arte distillat. sagt er: *Arthaboæ* sollen

zerstossen und also mit Bein/Marck und Fleisch *gedistillirt* und den Krancken eingeben werden. (d) Einige commendiren præparirt Gold und Edelgesteine / und unter diesen sonderlich den *Chrysolyth*, wiewohl Thom. Erastus eifrig darwieder disputiret. Crollius schlägt in seiner *Basil. Chym. p. 202.* zum Confortativo cordis sonderlich für aurum septem sigillis munitum (quid ni potiùs septem arcis custoditum? Sic enim Horatius animum roborabat: *Ego tacitus nummos contemplor in arca &c.*) Andere loben die Perlata, und hat besagter Crollius viel rühmens von einem Perlen-Saltze p. 162. Item man schlägt für die Corallen Tinctur, Cornu Cervi, &c. und allerhand balsamische Dinge. Joh. Steph. Strobelberger / Laur. Eichstadius, und andere können nicht gnug rühmen die *Confectionem Alkermes* u. s. w. Ich meines wenigen Orts wolte dafür halten / daß für genesene / und nur noch etwas matte Leute die besten Confortantia oder Recepte zur Stärckung seyn / welche man in die Küche verschreibt / und ihnen allerhand alimenta medicamentosa, stärckende Speisen und Träncke recommendirt. Unter allen solchen Hertzstärckungen excelliret Brod und Wein / besage der Worte Davids: Das Brod stärcket des Menschen Hertz und der Wein erfreuet des Menschen Hertz Ps. CIV. 15. das Brod ist basis & fundamentum nutrimenti, der Grund der menschlichen Nah-

(d) Quid, quæso *Arthaboæ?* Ni fallor, innuere vult gallinaceos, qui dicuntur ὀρθροβόαι, quod matutino tempore vociferentur, apud Athenæum. Nisi malis, ipsum dicere voluisse ἀρτοβόας, quod magno *clamore panem* petant.

Nahrung / wie Joh. Quercetanus *Diätet. Polyhist. l. 2. c. 5.* sagt: Andere Speisen faulen in dreyen Tagen / und werden stinckend / aber das Brod nicht / dahero zusehen / was es für ein herrlich nutriment geben müsse / und ob man gleich sich aller andern Speisen überdrüßig essen kan / so wird man doch des Brods nicht überdrüßig. (e) Desgleichen wissen die Medici nicht gnugsam die Qualitäten und Nutzbarkeiten des **Weins** zurühmen / wie er zur Verdauung der Speise diene / guts Geblüt zeuge / die böse Dünste und Feuchtigkeiten verzehre / den Appetit erwecke / die Lebens-Geister erfrische / und den Menschen bey guter Gesundheit erhalte u. s. w. daher Syrach spricht: **Was ist das Leben / wo kein Wein ist?** C. XXXI. 32. Und ob schon der Mißbrauch desselben schädlich ist / so kan doch derselbe dem rechten Gebrauche nicht præjudiciren und hat Chrysostomus diejenigen / welche schreyen: Non sit vinum, es solte kein **Wein** seyn / gar wohl abgefertigt mit dieser Antwort: Ipsis dicamus: Non sit Ebrietas: Vinum enim DEI, ebrietas diaboli opus est, **Ja es solte keine Trunckenheit seyn / der Wein ist GOttes Werck / aber die Trunckenheit ist des Teuffels Werck.** (f)

(e) Bruyerinus quidem *de re cibaria l. I. c. 24. p. 61. & l. 2. c. 6.* de quibusdam refert, qui panis esum & odorem prorsus refugerint. Conf. Paullini Zeit-Kürtz. Lust P. I. n. 52. p. 134. Sed talia exempla rarissima sunt. Interim de panis laudibus & variis generibus conf. Bruyerinus *l. c. p. 329.* Bonifacius *Hist. Ludier. l. 9. c. 5. 6. 7.* J. Struppius à Geilhausen in σιτοποτοποιομαντεχνία & alii magna numero adducti à nobis in *actione res amotæ P. IV. q. 11. p. 227. s.*

(f) Vini encomion v. ap. Bonif. *l. c. p. 83.* Conf. Horstius *de vite vini fera.*

§. 5. So hat uns denn unser Heyland in seinem Stärckmahl auch Brodt und Wein / die ordentlichen leiblichen Confortantia vorgeschlagen / davon wir denn auch nicht abweichen oder andre Speisen und Geträncke substituiren dürffen (g) Jedennoch so seyn Brod und Wein hie nicht anzusehen als das Stärckmahl selbst / sondern nur als vehicula der Hertzstärckenden Speise und Trancks / die unser Heyland uns dadurch beybringen will / nemblich das gesegnete Brodt ist gleichsahm das Vehiculum oder Mittel / wodurch uns des HErrn JEsu Leib soll beygebracht und mitgetheilet werden / und der gesegnete Kelch oder Wein ist das Mittheilungs-Mittel des Bluts JEsu Christi. 1 Cor. X.

§. 6. So ist demnach das rechte Haupt-Tractament oder Labsal / daß uns in / mit und unter dem Brod und Wein dargegeben wird / Christi Leib und Blut. Und müssen wir also bey diesem Hertzstärckenden Mahl nicht allein unsre Augen auf die äusserl. Elementa, Brod und Wein / sondern auch unsere Hertzen auf die darunter beygebrachte und mitgetheilte Cordialia wenden. Dort hatte der Cleopatræ Tractament, daß sie dem Antonio vorsetzte ein schlechtes Ansehen / denn er sahe nichts mehr als ein Schüßlein mit Eßig für sich: Allein es war darinnen eine Perl versencket / welche (wie einige Plinii Worte centies sestertium l. 9. H. N. c. 35. auslegen) hundert tausend Kronen / oder (wie Budæus *de asse l. 2. p. 168. & l. 3. p. 240.* es ausgerechnet hat) 250000 Goldgülden / oder wie es andere ausrechnen / auf dritthalb Tonnen Goldes geschätzet

(g) Fuse id probavimus *in actione rei amota P. IV. q.* 11. 12. 13. 14. 15. 17.

tzet ward. Also sieht man zwar hie für Augen nichts mehr / als ein wenig Brod und Wein / allein sey versichert / das theure Cordial; so dein und mein JEsus drinnen gleichsahm versencket / oder damit Sacramentlich vereinigt und verbunden hat / das ist weit höher zu schätzen / als ob er dir eine gantze Schaale voll von dergleichen Orientalischen Perlen darreichte / ja als ob er dir die gantze Welt schenckte und in derselben alle Thautropffen in eitel unschätzbahre Perlen verwandelt würden. Dort spricht Paulus zu seinen Galatern: Ich bin euer Zeuge / daß wanns müglich gewesen wäre ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben / Gal. IV. 15. Allein siehe / dein JEsus / liebster Mensch / theilt aus brünstiger Liebe sein Hertz / sein Leib und Blut mit dir / was hätte Er dir doch köstlichers und bessers geben können? Wann du einen sonst recht brünstig liebest / so pflegst du zu sagen: Ich habe ihn so lieb / ich wolte mein Hertz im Leibe / ich wolte mein Blut mit ihm theilen: wanns müglich wäre / so wolte ich für Liebe ihn essen u. s. w. Siehe was du wünschest und nicht præstiren kanst / das thut und leistet bey dir in der That dein JEsus. Artemisia die Königin in Carien empfand ein sonderbahres Vergnügen und Erquickung davon / da sie von ihres Gemahls Mausoli Aschen etwas im Geträndk zu sich nehmen kunte (ap. Valer. M. *l. 4. c. 6.* Gell. *N. A. l. 10. c. 18.*) Allein dein JEsus gibt dir ohne seine Verletzung oder Abgang / auff übernatürliche und unaussprechliche Art und Weise / iedoch warhafftig / unter dem gesegneten Brod (nicht die todte Asche von seinem Leibe sondern) seinen gantzen Leib / und unter dem gesegneten

Wein all sein Blut / das er für dich vergossen hat. Ist das nicht Liebe über alle Liebe!

§. 7. Zu beklagen ists in dessen / daß dieses edle Stärckmahl / drinnen JEsus alle seine Liebe versencket hat / von falschen Lehrern uns will verfälscht und zu Wasser gemacht werden. Von den **Papisten** ist bekannt / daß sie die Communicirenden Läyen / wie auch anderen / so nicht consecriren / des Hertzstärckenden Trancks / des Bluts JEsu Christi im H. Abendmahl / berauben / das Abendmahl unter einer Gestalt / wie sie reden / und also / dieweil sie wieder Christi Einsetzung und Ordnung handeln / revera nichts darreichen. (h) Allein Christus hat uns ja ein völliges Stärckmahl / Speise und Tranck in seinem Testament legiret; nun verachtet man ja keines **Menschen Testament** / wanns zumahl mit dem Tode des Testatoris bestätigt ist / Gal. III. 18. so solte man auch ja seine Einsetzung in ihren Kräfften und unverrückter Observance lassen / Joh. XV. 14. Es pflegt sonst zu heissen: **Wo ich as und nicht tranck / da wust ich dem Wirth schlechten Danck.** Wie können den die Läyen im Pabstum ihren Priestern Danck wissen / daß sie ihnen den Hertzstärckenden Tranck / so JEsus verordnet hat / nehmen? Ich habe hievon ausführlich gehandelt in der *Actione rei amotæ contra Papam in puncto subtracti calicis*, und ungeachtet ich damahls A. 1685. meine zween Antagonisten P. Arnoldum Angelum und P. Georg. Hillerum, beyde Jesuiten, zur Antwort provociret / so ist doch bis dato keine erfolgt / ich

(h) V. quæ diximus in *Act. rei amotæ P. IV. q. 5. p.* 216. 218.

ich bin auch in meinem GOtt getrost und versichert/ daß dasselbe Buch unumbgestossen bleiben wird bis an den jüngsten Tag. Vor dieses mahl will ich nur κατ' ἄνθρωπον ihnen diesen Schluß entgegen setzen: Was der Pabst als Pabst sagt/ das ist wahr und kan nicht *falliren*/ nach aller Papisten Meinung. Nun aber sagt der Pabst als Pabst/ daß es ein Kirchen-Raub sey/ wann man sich des Kelchs beym Abendmahl enthält (denn so hat Pabst Gelasius decredirt *can. comperimus 12. de Consecr. d. 2.* Comperimus, quod quidam sumtâ tantummodò corporis sacri portione à calice sacri cruoris abstineant. Qui procul dubio (quoniam nescio quâ superstitione docentur obstringi) aut integra Sacramenta percipiant, aut ab integris arceantur: quia divisio unius ejusdemque mysterii sine grandi sacrilegio non potest provenire: Wir kommen in Erfahrung/ daß etliche nur den Leib des HErrn im Abendmahl empfahen/ und sich seines Bluts enthalten: dieselben sollen entweder das Sacrament gantz nehmen/ oder gar davon bleiben/ denn die Trennung eines Sacraments kan nicht ohne grossen Kirchenraub geschehen) E. Was gäben die Papisten wol drum/ daß dieses in ihrem jure Canonico nicht stünde? (i)

§. 8. Die so genannten Reformirten oder Calvinisten machens nicht besser/ denn sie setzen die rechten pretiosa, nemblich Christi Leib und Blut beyseit/ und lassen allein die äusserlichen Vehicula, Brodt und Wein/die sollen nur wesentlich da zugegen/ Christi Leib und Blut aber/ dem Wesen

(i) Vide Actionem rei amotæ P. 2. c. 16. p. 91. s.

nach / vom Sacrament so weit entfernet seyn / als der oberste Himmel von der untersten Erden ist / Da sie denn es fast nicht anders anfangen / als Kayser Heliogabalus, welcher einsmahls seine Grandes zu gaste lud / allein er ließ ihnen eitel gemahlte und geschnitzte Essen auffsetzen / E. g. gemahltes und geschnitztes Brodt / Vögel / Fische / Wein / u. s. w. Wodurch die rechte Speisen und Getränck bezeichnet wurden / da denn der Kayser sie zwar zu essen und trincken nöthigte / allein vergebens / nur zum Hohn und Spott. (k) Also lassen die Reformirten nur des HErrn JEsu figürlichen oder bezeichneten Leib und Blut zu / da uns doch Christus zur Labung / zur Seelen-Speise und Tranck / seinen warhafftigen Leib / der für uns in den Todt gegeben ist / und seyn warhafftiges Blut des N. T. das für uns vergossen ist / verordnet hat / wie solches anderswo / insonderheit in der Christen-Schule *c. 37. p. 902. s.* und in der **Klugheit der Gerechten** / deutlich dargethan ist.

Die II. Frage.

Wem dieses Stärckmahl verordnet sey?

§. 9. Es ist zwar sonst eine herrliche Sache umb eine **Labungs-Speise** und **hertzstärckenden Tranck** / allein per accidens kans geschehen / daß sie dem / der sie braucht / nicht zustatten kommen. Wann E. g. einer die köstlichsten Perlata mit überladenen Magen brauchen wolte / so würden sie dem Hertzen wenig Krafft geben / und schlechten Effect haben: Hie hat man Ursache noch behutsamer zugehen / denn wann man dieses Stärckmahl unvorsich-

(k) Ӕl. Lamprid. in *Ant. Heliogabalo* & Herodianus.

sichtig brauchen wolte / so würde es nicht allein ohn heilsamen Effect, sondern auch schädlich seyn: **Wer sich zu den Tisch will machen / der hab wohl acht auf seine Sachen / wer unwürdig hinzu geht / für das Leben den Todt empfäht: Wer unwürdig ißt und trinckt / der ißt und trinckt ihm selber das Gericht** / 1. Cor. XI. 29. er holt an statt des Segens den Fluch / an statt des Lebens den Todt / an statt der Seligkeit die Verdamnüs. Gleich wie sonst der natürliche Wein ein hertzstärckender Tranck / allein auch ein Gifft seyn kan / nachdem die Constitution des Menschen ist / der ihn gebraucht. (l) Gleich wie zu Connachia ein gewisser Brunn / den vernünfftigen Menschen heilsam / den unvernünfftigen Thieren aber tödtlich seyn soll. (m) Gleich wie nichts nützlichers und doch auch nichts schädlichers seyn soll / als **der Toback und die Thee** / (n) nachdem sie gebraucht werden: Also kan auch Christi Leib und Blut unter dem Brodt und Wein den würdigen Communicanten eine edle Herstärckung seyn / **ein Geruch des Lebens zum Leben**; Allein per accidens den unwürdigen **ein Geruch des Todes zum Tode** / welches herrühret von der unterschiedlichen Seelen-Constitution der Communicanten.

§. 10.

(l) V. Dieteric. in *Eccles. P. I. p.* 192. 175. *s.* Ernstius Denckw. *n.* 204. 205. *p.* 456. 458.

(m) Conf. Majol9. *Dier. Canic.* P. *l. p.* 475. ex Ortelio, Nieranberg. *Mir. Nat. p.* 431. & de alio ejus generis in America, Erasm. Francisci Ind. und Sines. Lust-Garten *p.* 1262.

(n) Conf. Jac. Tappius *Tr. de abusu hodierno Tabaci*, D. Simon. Pauli *de abusu Tabaci, & herbæ* Thee D. Joh. Thile *in Theologia Medica s. usu. & abusu Thee. &c.*

§. 10. Ob demnach gleich nach Christi gnädiger Intention und destination alle und iede Menschen / iedoch cœteris paribus, daferne sie sich nur gebührend prüfen und bereiten können / bey diesem Stärckmahl seine liebe Gäste seyn sollen / iedoch so kan dasselbe gleichwohl nur bey denen recht würcklich anschlagen / die sich geprüfet und befunden haben / daß sie im Glauben an JEsum Christum stehen / und sich in demselben stärcken wollen / 2. Cor. XIII. 5. Gal. VI. 4. Damit es nun an solcher Prüfung nicht fehle / so ist es in der Christlichen Gemeine fast durchgehends bräuchlich / daß diejenigen / welche dieses Stärckmahl brauchen wollen / vorhero im Beichtstuhl sich gegen GOtt und seinem Diener expectoriren / ihre Sünde erkennen / ihren Glauben an JEsum Christum zuverstehen geben / und Besserung ihres Lebens versprechen / darauff denn die absolution oder personal-application und Ankündigung des Evangelischen Gnaden-Worts folgt: **Nun so hat der HERR deine Sünde weggenommen / du wirst nicht sterben** 2. Sam. XII. 13. **Ich vergebe dir alle deine Sünde im Nahmen des Vaters / und des Sohns und des H. Geistes /** welches denn so gewiß ist / als ob Christus JEsus seine Hand ausstreckte und sagte: **Sey getrost mein Sohn (Tochter) dir sind deine Sünde vergeben** / *Matt. IX. 2. 22.* Worauff sie denn mit leichten frölichen Hertzen und Gewissen zum Abendmahl gehen und versichert seyn können / sie werden liebe und willkomene Gäste seyn. Von den **Königen in Franckreich** ist bekannt / daß man ihnen zuschreibt / sie können aus einer son-

der-

derbahren angeerbten Krafft die *Strumas* oder Kröpffe mit Handanrührung heilen / dabey diese Worte pflegen gebraucht zu werden: **Der König rühret dich / GOtt heile dich!** Das stellet man dahin / und halte ich / solchen vornehmen Medicis dörffen die Patienten nichts böses nachsagen / es stehe gleich umb sie wie es wolle / sie möchten sonst über ihre Kröpffe gar umb ihre Köpffe kommen. (o) Allein ein Prediger kan im Beichtstuhl die Seelen-Cur gewisser thun / als der König in Franckreich seine Kropf-Cur: Es heisst: **Welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie** (eo ipso) **erlassen:** Christus spricht durch seinen Diener / und der Diener im Nahmen Christi: **Sey getrost mein Sohn / dir sind deine Sünde vergeben!** Das heisst: **Der Prediger rühret dich / Christus heilet dich** / und zwar eben durch des Priesters Mund und Hand. (p) Und was Roder. à Castro *l.3. Medici Politici c.* 3. sagt: *M*edicus ea, quæ in domibus aguntur & dicuntur, tanquam mysteria celanda existimet, sic sibi & arti ampliorem laudem acquiret; Dasselbe hat man sich auch zu geistlichen Seelen-Medicis gewiß zuversehen / was ihnen im Beichtstuhl aus Trieb des Gewissens gesagt wird / das lassen sie mit sich sterben.

Die III. Frage.

Was dieses Stärckmahl nütze und wircke?

§. 11. Wie ein gut Stück Brodt und Trüncklein Wein das ermattete Hertz laben könne / das erfah-

(o) Conf. Deusingius *Diss p.* 54. & Zentgraf. *de curat. Strumarum.*

(p) Conf. Erquickstunden p. 667.

erfahren Wandersleute / die in der grossen Hitze reisen müssen / denen ists eine fröliche Post: **Labe dein Hertz mit einem Bissen Brodts / darnach solt du weiter ziehen** / Jud. XIX. 5. Da jener Egyptische Mann ein wenig Brodt und andere Erfrischungen zu sich genommen hatte / **da kam sein Geist wieder zu ihm** / 1 Sam. XXX. 11. 12. Dort gaben die Israeliten ihre beste Kleinodien **umbs Brodt / daß sie ihre Seele labten** / Thren. I. 11. und so dann auch ein Trüncklein Wein dazu komt / redit in præcordia virtus, Ps. CIV. Allein / was ist das gegen die köstliche Hertzstärckung des Leibs und Bluts Jesu Christi: Es ist nicht zu beschreiben / wie wohl unser Seelen dadurch geschicht / dafern wir nur als würdige Gäste dabey erscheinen.

§. 12. Es geschicht dadurch *gratiæ fœderalis renovatio*, die Bestätigung des Bundes / den wir hiebevor in der H. Tauffe mit GOtt gemacht haben. Es ist hiebevor gebräuchlich gewesen die Brunnen zuversiegeln / (q) wie denn auch Cant. IV. 12. des versiegelten Borns gedacht wird. Unser Tauffbad / der geistliche Heilbrunn / ist der Bund eines guten Gewissens mit GOtt / 1. Petr. III. 21. derselbe wird durch das H. Stärckmahl gleichsahm versiegelt / dahero es Sacramentum confirmationis, das Bestätigungs-Sacrament heißt / so offt wir würdiglich hinzu gehen / gedenckt GOtt an den Bund / den Er mit uns gemacht hat /

(q) Fontes signari Sigillarive solitos docet Novarinus *Elect. l. 1. Parad. detic. c. c. 12. f. 2. n. 617. & l. 3. Signas, Spiritual. c. II. n. 396.*

hat in unser Kindheit/ und lässt ihn in vollen Kräfften fortgehen. Ezech. XVI. 60. Bey denen Scythen/ Elamitern/ alten Deutschen und andern Nationen wars bräuchlich/ die Verbündnüsse mit Blute zu bestätigen/ (v. Zvving. *Theatr. V. H. f. 47. 49.* Camerar. *Hor. Succis. l. 1. c. 6.*) Bey dem Stärckmahl des HErrn JEsu wird der Bund mit GOtt bestätigt durch das Blut des neuen Testaments/ Ebr. X. 29.

§. 13. Es geschicht hie *remissionis peccatorum obsignatio*, die Versicherung über die Vergebung der Sünden/ die wird uns zwar im Beichtstuhl vergeben/ und ist des Predigers Absolution gleichsahm Gottes Gnadenbrief/ allein/ weil man umb mehrer Gewißheit willen bey einem Gnadenbriefe auch ein Siegel zuverlangen pflegt/ so giebt uns Christus hie das Siegel der Gerechtigkeit/ dadurch die empfangene Absolution dermassen confirmirt und bestätigt wird/ daß uns dieselbe kein Teuffel abdisputiren kan: Wer will mich nun verdammen/ kan ein Christen-Hertz sprechen/ Christus ist hie/ hie ist Gottes Brieff und Siegel/ ja hie ist das Blut meiner Erlösung in natura, habe ich nun nicht Versichrung gnug in Händen? Rom. VIII. Als jener Kriegs-Officirer, der sehr perplex war wegen 3000. Gülden/ damit er dem Kayser Maximiliao I. verhafftet war/ von demselben die Vertröstung bekam/ wann er redlich fechten würde/ so solte ihm die Schuld erlassen seyn/ bat er dem Kayser/ er möchte ihm hierauff einen Gnadentrunck bringen/ und da dieses geschah/ ward sein Geist wieder lebendig/ und er gieng an den Feind mit Freuden: Was wollen

wir

wir denn zagen / indem ja der grosse Himmels-König uns / wegen der 10000. Pfund / damit wir ihm verhafftet seyn / einen so herrlichen Gnadentrunck in diesem H. Stärckmahl bringet!

§. 14. Es geschicht hie *Pacis spiritualis ratificatio*, die Bestätigung des Friedens mit Gott. Wo der Friede ein Ernst ist / da eilt man mit der Ratification, daß nichts dazwischen komme: Nun werden uns die Friedens-Tractaten zwischen GOtt und uns im H. Evangelio und in der Absolution zwar angetragen / aber durch dieses Sacrament ratificiret und bestätigt: Dort machte Isaac dem Abimelech ein Mahl / und er zog darauff von ihm mit Frieden / Gen. XXVI. 30. Hie ist ein rechtes Friedmahl / (die χαρίσια) da wir versichert werden / daß wir mit Gott völlig ausgesöhnt / und uns zu ihm alles liebes und gutes zuversehen haben.

§. 15. Es geschicht hier *fidei salvificæ confortatio*, eine Stärckung unsers Glaubens. Wir Menschen empfinden hie noch unsere Schwachheiten / denn wir fühlen das Gesetz in unsern Gliedern / Rom. VII. die Sünde klebt uns an / und macht uns immer träge / Ebr. XII. weswegen denn unser Glaube mit dem Zweiffel ringet / so daß wir seufftzen: Ich gläube HErr / hilff meinen Unglauben / der so schwach ist / daß ich nicht weiß / ob ich mich erkühnen darff / ihn einen Glauben zu nennen! Allein dieses Stärckmahl kommt unsern Glauben treflich zu statten. Paulus riteh dem Thimotheo ein wenig Wein zu trincken / weil er so offt kranck wäre / 1. Tim. V. 23. (Conf. Barthol. *de Morb. Bibl. p. 108.* Vogler. *de rebus medic. SSæ. p. 364.*)

364.) Wie vielmehr ist uns zurathen den Kelch des HErrn zutrincken/ und zugleich seinen Leib zuessen/ weil wir im Glauben so schwach seyn? Chrysostomus (*hom. 24. in 1. Corinth.*) empfindet von diesem Stärckmahl solche Krafft/ daß er spricht: **Weil ich Christi Leib und Blut bey mir habe/ so bin ich nicht mehr Erd und Asche/ sondern schon mehr als halb in den Himmel versetzet.**

§. 16. Es geschicht hier *Unionis mysticæ confirmatio*, die **Befestigung der geistlichen Vereinung mit GOtt.** Christus **wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen**/ Gal. III. 25. Der Glaube ist das Band/ das JEsum und die Christliche Seele zusammen hält/ und wird zwar solche geistliche Einwohnung Christi durch die **geistliche Niessung** continuirt; Allein sie wird durch diese Besuchung/ die im hochwürdigen Sacrament auf andere Art und gleichsahm auf einen Ruck geschicht/ bestätigt/ und das Band der Liebe befestiget/ darum spricht Hilarius: *Hæc sumta & hausta faciunt, ut nos in Christo & Christus in nobis maneat*, **Diese Speiß und Tranck/ so wir im Sacrament geniessen/ machen/ daß Christus in uns und wir in ihm bleiben!** Joh. VI. 56.

§. 17. Es geschicht hie *virium Spiritualium recreatio seu refocillatio*, **Erfrischung und** Succurs **der geistlichen Kräffte.** Dies ist der Tisch/ das **Rittermahl gegen unsre Feinde**/ Pf. XXIII. wir haben mit Fleisch/ Teuffel und Welt zu kämpffen: **Da ist der Geist zwar willig/ aber das Fleisch ist schwach**/ Matth. XXVI. Allein hie ist das **Rittermahl**/ da werden wir wieder auffgefrischt/ mi

neuen Kräfften des Geistes / mit Glauben / Liebe / Gedult / Hoffnung ausgerüstet / so daß / wann wir von dieser Taffel kommen / so seyn wir / wie Chrysost. *in Joh.* spricht / tanquam leones ingnem spirantes, wie Feuerspeyende Löwen / dem Teuffel und allen höllischen Pforten erschrecklich anzusehen / da können wir sagen: Der HERR ist mit mir / ja in mir / drum fürchte ich mich nicht; was können mir die Menschen thun? Psal. CXVIII. Ist GOtt für mich / ja in mir / wer mag wider mich seyn / Rom. VIII. Der HERR wird Manns gnug seyn / mein Hertz / als seine gewürdigte Herberge zu schützen.

§. 18. Es geschicht hie *donorum spiritualium recuperatio*, eine Wiedererlangung der geistlichen Gaben. Adam hatte durch seyn unseligs Essen das göttliche Ebenbild und alle Seelenschätze verlohren / wir aber erlangen durch dieses selige Essen dieselben nach und nach wieder. Dort sprach Isaac von Jacob seinem Sohn / den er gesegnet hatte: Mit Korn und Wein hab ich ihn versehen / Gen. XXVII. 37. Unser Heyland versiehet uns hie bey diesem Stärckmahl nicht nur mit Brodt und Wein / sondern mit geistlichen Segen und himlischen Gütern Eph. I. wer Christum hat / der hat ja alles: Wie solte uns GOtt mit ihm nicht alles schencken? Rom. VIII. Chrysostomus spricht: (propter hoc corpus sumtum, & cœlum & quæcunque in eo bona sunt, me accepturum confido, von wegen des seligmachenden Leibes JEsu Christi / welchen ich hie genossen / traue ich festiglich / ich werde auch den Himmel und alles was guts drinnen ist / erlangen.

§. 19

§. 19. Es geschicht hie *vitæ æternæ subarrhatio*, eine Unterpfändung des ewigen Lebens. Wie wir in Adam alle sterben / also werden wir in Christo alle lebendig gemacht werden / 1. Cor. XV. 22. Da ist nun zwar das Wort Gottes ein Chirographum und Handschrifft über unsere Auferstehung / allein wie sonst im menschlichen Leben eine *hypothec* mehr versichert / als eine blosse *Chirographarische Obligation*, so hat Christus uns Schwachgläubigen seinen Leib und Blut als ein Unterpfand unser Aufferstehung dargegeben: Fieri enim non potest, ut corpora nostra in sepulcro maneant, cum sint corpore & sanguine Christi nutrita, sagt Irenæus. Es ist unmöglich / daß unsere Leiber im Grabe bleiben solten / die mit dem Leib und Blute Christi (so offt würdiglich) gespeiset und geträncket seyn. Timotheus ein Fürst zu Athen gieng bey keinem lieber zu Gast / als beym Platone, und sagte: Quem Plato cœna exceperit, eum etiam in posterum benè habere, wen *Plato* bewirthe / dem sey auch den andern Tag und folgends wohl. Allein was Plato! Wen JEsus bewirthet und gastiret / der kan sich freuen und sagen / se in æternum benè habere, daß ihm ewiglich wohl sey.

§. 20. Endlich so geschicht hie *ultimi commeatus suppeditatio* Die Versehung mit der Zehrung / und *Proviant* zur letzten Reise. Wir müssen mit Isaac allesamt sagen: Ich weiß nicht wenn ich sterben werde / Gen. XXVII. 1. Ich habe für mir ein schwere Reiß zu GOtt ins himmlisch Paradeis u. s. w. zu solcher Reise finden wir im Heil-

Abendmahl eine gute Zehrung/ Stehe auf spricht unser Heyland / iß/ trinck / du hast einen fernen Weg für dir/ 1. Reg. XIX. Gleichwie Elias Krafft der Speise und Tranck / die ihm ein Engel brachte/ bis an den Berg Gottes Horeb gehen konte: Also werden wir dermahleins / wann wir mit Christi Leib und Blute proviantirt seyn/ Krafft solcher Speise frölich wandern können zu dem Heil Berge GOttes/ zum himmlischen Jerusalem / zu der Menge der viel tausend Engel und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Ebr. XII. 22. Summa, wir können dem treuen Hertzen JEsu nimmermehr so viel guts zutrauen/ als Er uns mit seinem Leibe und Blute in diesem Hertzstärckenden Gnadenmahl geben und zuwenden will/ allererst im ewigen Leben werden wirs mit unaussprechlichen Vergnügen erfahren.

Das V. Capitel.

Von der Seelen-DIÆT, so man nach der Cur zuhalten/ nach Veranlassung der Haus-Taffel.

§. 1.

WAs Christus dort zu dem Menschen/ der gesund war worden / sagte: Siehe zu / du bist gesund worden / sündige hinfort nicht mehr/ daß dir nicht etwas ärgere wiederfahre/ Joh. V. 14. Das sollen wir uns billich allesammt gesagt seyn lassen/ wann wir durch die bißher gezeigte Gnaden-Cur wieder zur geistlichen Gesundheit gelanget seyn.

§. 2.

§. 2. Nun möchte man wohl wünschen/ daß alle Semina morborum oder Kranckheits-Saame bey uns gäntzlich getilget/ und wir also animam ex asse sanam eine durchaus gesunde Seele hätten/ auch wie die heiligen Engel im guten dermassen bestätigt wären/ daß wir keine geistliche Kranckheit oder Sünde in Ewigkeit mehr zubefahren hätten. Allein zu solcher perfection oder Vollkommenheit können wir in diesem Leben nicht gelangen/ ob schon einige Sonderlinge/ die sich selbst vermessen/ daß sie fromm seyn und verachten die andern/ mit dergleichen Gedancken schwanger gehen. (a) Wir behalten in diesem Leben/ auch nach der Cur/ wann sie gleich wohl anschlägt/ dennoch unsre Schwachheiten/ und wie man sonst *corpora causaria* hat/ oder solche valetudinarios, welche nicht kranck heissen und doch gleichwohl auch nicht gantz gesund seyn/ sondern öffters Anstösse von Kranckheiten leiden/ also giebts auch *animas causarias*, solche Seelen/ die noch immerzu von Gemüths-Kranckheiten Anstösse leyden (b) dahero nöthig ist/ daß durch ein gutes Diæt, wie auch durch allerhand Prophylactica oder *Præservativ*-Mittel wir unser wahrnehmen/ damit unsre Seele nicht à tono præsentis valetudinis de-

(a) Renovationis perfectio an in hac vita obtineri queat? conf. D. d Giess. *T. III. d.* 3. *p.* 48. Quenstedt *Syst. T. III. p.* 636. Uffelmann *dd. de perfectione Christ. imperfecta.* Nuperrime hanc quæstionem diligenter tractavit Dn. Joh. Georg. Pertschius in Bedencken/ ob ein Wiedergebohrner also könne Gottes Gebot halten/ daß er würcklich nie darwieder sündige?

(b) Non incongruè Seneca Ep. 69. *Animæ nostræ inquit sunt quasi causariæ partes, quibus adhibenda curatio est.*

flectire, wieder in tödliche Kranckheiten falle / sondern so viel in dieser Sterblichkeit möglich ist / bey Gesundheit erhalten werde.

§. 3. Wolte etwan iemand fragen: **Warumb denn GOtt bey den Wiedergebohrnen / die zur geistlichen Gesundheit gelanget seyn / die** *Semina morborum* **oder den Kranckheits-Saamen gelassen und denselben nicht gäntzlich getilget habe?** So gebe ich zur Antwort: Besser zwar / wann der Saame der geistlichen Kranckheit i. e. die böse Lust und Neigung zur Sünde niemahls da gewesen wäre; daß sie nun aber bey uns ist / das ist der Sündenschuld. Daß sie bey uns bleibt / wann wir gleich wiedergebohren seyn / das geschicht theils **zum Denckzettul des Sündenfalls**: Wären unsere erste Eltern und wir mit ihnen in der Warheit bestanden / wie die Engel / so wären auch sie und wir im guten bestätigt / allein so hat GOtt (iedoch auch guter Meinung) ein *Memorial* des Falls lassen müssen. Theils geschichts **zur Verhütung der Hoffart und Sicherheit** / daß wir in kindlicher Furcht und Demuth unter steter Ubung gehalten werden: Multum nobis omninò in hac carne tribueremus, nisi usque ad ejus depositionem sub venia viveremus, sagt Augustinus l. 10. de *C.D.* c. 22. **Wir würden uns gar zu viel zutrauen / wann wir nicht biß zu Ablegung dieses Fleisches immer Ursach hätten umb Verzeihung zubitten.** Dort wolte GOtt nicht alle Heyden im gelobten Lande vertreiben / sondern ließ etliche übrig / daß er Israel an ihnen versucht / ob sie auch auf den Wegen des Herrn bleiben würden? Jud. II. 21. s. Cleomenes, als man ihn fragte / warum die Lacedæmo-

dæmonier nicht alle Argivos ausgerottet hätten / soll geantwortet haben: Ne optaverimus quidem deletos ut habeamus, qui juvenes nostros exerceant. solten wirs doch nicht einmahl wünschen nur damit unsere junge Mannschafft etliche behalten möge / an denen sie sich üben können: So hat demnach GOtt diesen innerlichen Feind / (das Gesetz in unsern Gliedern) gelassen / uns stets allart und wachsam zu halten: Theils geschicht zur *Confusion* des Teuffels. Der frolockte / daß er den Menschen im Stande seiner Vollkommenheit überwunden hatte; Darumb lässt nun GOtt ihn von uns in unser Unvollkommenheit und Schwachheit durch des Geistes Krafft überwältigen / und unter unsere Füsse treten Rom. XVI. zu des Teuffels ewigen Schanden. Kurtz / GOtt hätte ja uns dieses beschwerlichen Gastes wohl gäntzlich überheben können / daß ers aber nicht gethan / dazu hat er seine heilige Ursachen; Wir aber haben nicht Ursach über ihn zu klagen / sondern vielmehr seine Gnade zurühmen / daß ob er gleich einen innerlichen Feind (dem wieder den Geist gelüstet) bey uns gelassen / dennoch dagegen gnugsame Kräffte geben will / ihn zu überwinden.

§. 4. Weil wir denn solchen unsern Zustand wissen / so sollen wir billig dahin trachten / daß wann wir zur geistlichen Gesundheit gelanget seyn / nicht allein in statu quo, in solchem Gnadenstande bleiben / sondern auch sehen / daß der äusserliche Mensch immerzu mehr verwese und der innerliche erneuert / oder unsere menschliche Schwachheiten immerzu weniger werden / und wir der Vollkommenheit immer näher kommen / 2. Cor. IV. 16. Phil. III. Und

dazu gehöret nun ein gutes Seelen-*Diæt*. Diæt heisst sonst bey den Medicis eine gewisse Ordnung/ so dem Patienten fürgeschrieben wird/ wie er sich in Speiß und Tranck und sonst (in rebus nonnaturalibus) verhalten soll/ damit er die Gesundheit nicht verschertze/ u. s. w. (c)

§. 5. Dergleichen *Diæt* oder **Ordnung** hat man auch bey seiner Seelen in acht zunehmen/ damit sie nicht in geistliche Kranckheit oder Sünde verfalle. Und hat uns der Mühe/ dieselbige zustellen überhoben Herr D. Andr. Keslerus Sel. **welcher** *Diætam Christianam*, **oder eine treue Anweisung geschrieben/ wie sich ein Mensch verhalten soll/ damit er bey geistlicher Seelen-Gesundheit/ in dem** ***wahren*** **Christenthum zum ewigen Leben erbauet/ und erhalten werde;** da er denn im ersten Theil von der **geistlichen** Seelen-*Diæt* **insgemein** handelt/ als c. 1. **vom wahren** Glauben/ und der **rechten** Religion. c. 2. von der seligmachenden **Zuversicht.** c. 3. von einem **gottseligen Leben.** c. 4. **von der Liebe gegen ihm selbst.** c. 5. **von der Liebe gegen den Nechsten.** c. 6. 7. 8. **von den Mitteln/ dadurch der Mensch kan bewegt werden gutes zuthun/ --- sich für Sünden zuhüten/ und das Ubel gedultig zuleiden.** Im *andern* Theil han-

(c) Conf. de diæta in genere schola Salernitana de conservanda valet. Jos. Quercetani *Diæteticon Polyhistori con*, Mart. Pansæ l. *de proroganda vita* in specie Greg. Horstius *de tuenda sanit. Studiosorum*, Gvilh. Gvratarolus *de conf. valet. literatorum & eorum, qui magistratum gerunt*, Bernhardinus Stainer *de conserv. senum sanitate &c.* An diæta ægrotis necessaria? Disquirit Dan. Becker. vom Preuß. Messerschlucker. qu. 12.

handelt er von der geistlichen Seelen-*Diæt* nach gewissen Zeiten insonderheit / als c. 1. wie sich der Mensch zuverhalten nach unterschiedenen Jahrszeiten. c. 2. nach den zwölff Monaten des Jahrs. c. 3. nach den sieben Wochentagen. c. 4. nach den zwölff Stunden des Tags. c. 5. nach gewissen Zeiten des Tags / wann er auffsteht / speiset und zu Bette geht. Welt-Kinder möchte zwar dieses beschwerlich vorkommen und dencken: *Medicè vivere est pessimè vivere:* Allein gleich wie es besser ist eine kleine Unlust von der Diæt, als eine schwere und gefährliche Kranckheit auszustehen / (Conf. de isto dicterio Junius *Orat, T. II.. p. 105.*) Also ist besser seinem Fleische wehe thun / und die Affecten zwingen / als unaussprechliche Gewissensangst / ja wohl ewige Höllenangst uud Marter leiden.

§. 6. Im Catechismo ist sonst zum Beschluß und Anhangsweise ein Seelen-*Diæt* vorgeschrieben nach unterschiedlichen Ständen / darin man lebt / nemlich in der Haustaffel: Davon aber / weil sie aus dem 4. und sechsten Geboten fleußt / schon nach Nothdurfft P. I. c. 4. und 6. gehandelt ist / und können diejenigen / welche über die Haus-Taffel ex professo geschrieben / nach Gelegenheit weiter nachgelesen werden. (d)

§. 7. Wir hätten im übrigen zum Beschluß noch einige Prophylactica oder *Præservativa*, dadurch die recidiva (welche gefährlicher als der Affect zu seyn

(d) Legi merentur Ægid. Hunnii, Luc. Osiandri, Christ. Fischeri *Conc. in Tab. oeconom.* Joh. Henr. Ursini *Christianæ Ephemerides s. in Tab. Lutheri Oecconomiam & doctrinam de officiis Christiani*, Dannhavv. *Lact. Cat. P. III. &c.*

pflegt/ weil so dann das Residuum virium, welches die Natur recolligirt hatte/ vollends drauf gehet/ und der Mensch endlich succumbiren muß) kan verhüttet werden/ anzuführen/ und auf die Theologischen Præcautiones gegen die Sünde zu weisen (wie man nemblich dieselbe vermeiden könne. 1. appetitum explorando, indem man sich wohl prüfet/ zu welchen Laster man am meisten geneigt sey. 2. Peccata debitè æstimando, daß man keine Sünde für klein und gering halte. 3. Principiis obstando, daß man den Sünden bald steure/ und keine böse Gewohnheit draus werden lasse. 4. Occasiones vitando, daß man die Gelegenheit zu sündigen fliehe und meide. 5. Præsentiam Dei considerando, daß man allezeit Gottes Gegenwart bedencke und scheue. 6. Eventum meditando, daß man wohl bedencke/ was die Sünde für ein kurtzes und schlechtes Vergnügen gebe/ und in was Unruhe und Gefahr sie uns dagegen setze. 7. Mortem cogitando, daß man sich stets des Todes erinnere und dencke/ ob man in solchen Zustande sey/ darinnen man alle Stunde zusterben gedächte. 8. Scripturam lectitando, daß man fleißig in der Schrifft lese. 9. Sacr. cœnæ usurpando, das Abendmahl fleißig brauche.. 10. Devotè orando, fleißig bete. 11. Strenuè laborando, embsig arbeite. 12. cum bonis conversando, sich zu guter Gesellschafft halte u. s. w.) allein weil solches voritzo die Zeit nicht verstattet/ so wollen wirs zur andern Gelegenheit ausgesetzt seyn lassen/ und hiermit auf dißmahl unsere Arbeit im Nahmen GOttes beschliessen.

ENDE.

Das

Das I. Register.

Der Kranckheiten/ Kräuter/ und Medicinischen Terminorum und Kunst-Wörter/ welche auff Theologische Materien appliciret werden.

NB. Wo D. stehet/ das bedeutet die Dedication, P. aber die Præfation.

A.

Abrotanum 312
Absinthium 307
Acidulæ 318
Agstein 303
Alchymistarum fraudes 237
Alexipharmaca 313
Aloë 309
Amaranthus 313
Ambra 300
Amor insanus 129
Anatomia an licita? 244
Angelica 313
Angina 214
Anodyna 283. 304. f.
Ἀνορεξία 94
Anthora 312
S. Anton-Feuer 142
Ἀπεψία 97
Apoplexia 174
Apotheca 284. f.
Apothecæ celebres 289
Apothecker-Verrichtung 297
Appetitus dejectus 95
Aqua vitæ 330
Arcana Medicorum 250
Arsenicum, 313
Ars infusoria 251
Arthritis. 90. 188
Attrahentia 298
Aurigo 56
Aurum 306. 340
Aurum potabile 236. f.
Aussatz v. Lepra.

B.

Balbuties 215
Balsamum vitæ 311. 340
Basilicum 304
Basiliscus an obtutu occidat? 169
Benedict-Wurtzel 312
Bernstein v. Agstein
Betonien 312
Bezoartica tinctura. 270. 314
Blindheit 20
Botanica 249
Bräune 214
Brodt-Stärckung. 307
Bulimos 182

C.

Cachexia 226
Cæcitas 20
Calculus 114
Canina appetentia 182

Caput

Caput mortuum. 266
Cardiaca 304
Cardialgia 43.44
Carduus benedictus 308
Caryophyllata 312
Caustarium corpus 357
Centaurium 313
Cephalica 298 f.
Chiragra. 188
Cholagoga 350
Cholera 139
Christ-Wurtz 312
Chymiæ operationes 264
Clarificatio 266
Cohobatio 266
Colica 233
Colica aurea 57
Coma 193
Complexio 351
Complicati morbi 6
Composita medicamenta 260 262.286. 296 f.
Confectio Alkermes 340
Confortantia varia 310. 339
Conglutinantia. 302
Consilia medica D. 8
Corallen-Tinctur 340
Cor bifidum 51
Cordiale 283 305 f.
Cornu cervi 270
Corona imperialis 313
Crocus 309
Cruciata 312
Cura palliativa 277

D.

Delirium 26
Destillatio 265
Diarrhœa 200
Diæta 11. 275. 279. 333. 356
Dies critici 234
Digestivum 275
Dispensatoria 286 f.
Dosis 310
Durchfall. 200

E.

Eckel 95
Electrum. 303
Elendsklau 315
Elixir proprietatis 308
Endemii morbi 5
Epigemii morbi 5
Epilepsia 75
Eroticus affectus 129
Erysipelas 142
Eryngium 312

F.

Facultas Medica gratiosiss. 243
Febris biliaris 211
Febris hectica 223
Febris intermittens 48
Frantzosen/ Kranckheit 168
Freß-Sucht 182
Furor 146

G.

Galenicæ potiones 268
Galenicorum & Chymicorum dissensus 268 P. 31
Gallen-Fieber 211
Gallensucht 139
Gangræne 85
Gelbsucht 55
Gesundbrunnen 316. f.
Gifft 168. in Augen 169. Gifft-Heil. 312
Gratiosa 311
Gummata 303

H.

Heræditarii morbi 3
Hectica febris 223
Heilbad 316. f.
Heilige Ding 142
Helleborus 312
Hemiplexia 177
Hertzens-Härtigkeit 39
Hertzens-Kälte 154
Hertz-Klopffen 44
Hertz-Stärckungen v. Cordial.
Hertz-Wurm 230
Himmels-Schlüssel 312
Hincken 103
Husten 233
Hydrops 149
Hygieine 11. 245
Hypochondriacꝰ morbus 42
Hyssopus 309

I.

Icterus 55
Je länger je lieber 312
Ileos 163
Inflammatio 282
Ingredientia 260. 311
Inventa nova in Medicina 250 f.
Jücken 34

K.

Krätze 34. f. 37
Krebs/ morbus 85

L.

Laboratorium 263
Lacrymæ ab. & animal 303
Läusesucht 230. f.
Lapis Philosophorum 237
Leib-Medicus 248
Lepra 160 imago peccati in genere, ib. libidinis in specie 191
Lethargus 38
Lilien-Öele 306
Lingvæ inflammatio. 64 tumor cancrosus 67. vermis 209
Lipothymia 41. 283
Liqvatio 265
Lues Gallica 168

M.

Maceratio 265
Magenstärckung v. Stomach
Malignitas 276
Mania 146
Manus Christi perlatæ 270 301
Margaritæ 301
Marckschreyer 250
Masern 226
Materia auxiliorum 249
Materia peccans 275
Medicamenta composita 260 262. 286. 296.
Medicastri P. 24. f.
Medicè vivere an pessimè vivere? 361
Medici officium & virtutes 2. 251 f. D. 6. f. requisita 248 D. 7. f. labores. 254. D. 10. religio D. 6. rivales P. 23. veterum & novorum dissensus P. 31
Medicina Theologiæ cognata 1. ejus usus in aliis Facultatibus P. 29
Melancholia 42
Metallorum transmutatio in possibi-

possibilis? 237
Methodus medendi 249. 275
Miserere mei 163
Mit-Esser 233
Mithridat 269
Morbi hæreditarii 3. contagiosi 4. 226. sporadici 4. totius substantiæ 6. eorum numerus 7. 227
Morbilli 226
Mortificatio 266
Mumiæ 259
Mundfäule 205
Myrrha 309

N.

Nachtwandeln 166. s.
Narcotica 313
Nisi, radix sinica 239
Noctambuli 116
Noli me tangere 126. s.
Nosocomium 14

O.

Odontalgia 45
Ohnmacht 14
Opiata 315

P.

Palpitatio cordis 44
Panacea an dabilis? 236. s. Andromachi, Ambaldi &c. 238. 239
Paracelsus homo malè feriatus P. 29. s. 244. 324. & passim.
Paralysis lingvæ 124
Pathologia 11. 12
Pedicularis morbus 230
Perlata 301. 340
Pestilentia 4. 226
Pharmaceutica 11
Pharmacopœia 264
Phlegmagoga 358
Phthiriasis 230
Phthisis 223
Physiologia 11
Pica 99
Pilaris affectus 232
Pilulæ de tribus 309
Poculum immortalitatis 240
Podagra 90
Poliater 248
Polypodium 313
Poma amoris 311
Pocken 216
Præservativa 245. 269. 309
Pretiosa in morbis desp. 261
Primula veris 312
Probatum est 282
Prognosis 12. 234
Provisor pharmacopolii 285
Prurigo 34
Purgantia 308

Q.

Quid pro quo 261. 297
Quinta essentia 267. 297

R.

Rabarbarum 240
Ranula sub lingvâ 74
Recepte P. 27. 286. 290. 292. in die Küchen 340
Recidivæ periculum 333. 361
Regerminatio plantarum 266
Regnum naturæ triplex 297
Reitliesen 231
Remedia specifica 234. 275
Repellentia 298
Rorella 306. 312

Rose/ morbus 300
Ruta 300

S.

Sangvis humanus ad medicinam 259. 268
Sarcotica 307
Scabies 34
Schielen 50
Schlaffsucht 38. f. 193
Schlag 174
Schlag-Balsam 311
Schlag-Wasser 311
Schlangen-Cur 270
Schwere Noth 75. f.
Schwindel 33. f.
Schwindsucht 223
Scorbutus 205. 225
Semeiotica 12
Semper vivum 313
Signa pathognomonica 12
Soporifera 283
Spagirici 286
Species 260. 296. 311
Spir. panis 307
Sporadici morbi 4
Squinantze 214
Stamlen 215
Starsucht 20
Stein/ morbus 114. f.
Stomacace 205
Stomachica 307
Strabismus 50
Strumarum cura 349
Sublimatio 266
Succedanea 261
Succinum 303
Surditas 119
Symptomata 227. 282
Syncope 41
Syrones 231

T.

Tabacus 347
Tarantulati 172
Tausendschön 313
Taxa der Apothecker 290
Temperamentum 358
Theè 347
Therapevtica 11. 13. 235. f. 245
Theriaca 269. 314
Thermæ 318. 324. virtutes 327. f.
Tilsemica virtus 241
Tobsucht 146
Torpor vagus 138
Tussis 233
Tympanites 58
Typi febrium 48

V.

Variolæ 216
Vehiculum 277. 342
S. Veits-Tantz 171
Veronica 312
Vertigo 33
Vini usus 340
Viperæ corfrigidum 154
Ungula Alcis 314
Unio soluta 283
Vomitus 191

W.

Wahnwitz 26
Wassersucht 149
Wermuth 307
Wohlgemuth 312
Wurinsucht 209. 230

Z.

Zahn/ ein güldner 46. 47
Zahnweh 45

Zipper-

Zipperlein 90. 188
Zungenbrand 64. f.
Zungenfäule 67. f.
Zungen-Lähmung 124

Das II. Register.

Der vornehmsten Theologischen und anderer denckwürdigen Sachen.

A.

Abendmahl 337. f. dessen Nutz 349. f. ob unter einer Gestalt recht? 344. f. Christi Leib und Blut darinnen wesentlich zugegen 342. f.
Aberglauben 78. f.
Abgötterey/ grobe 28. f. subtile 50. f.
Absolution, ihre Krafft 348
Acedia 39
Adams-Fall 3. 21
Adams Tantz 174
Advocaten, böse und gute 210. 211
Afterreden 198. f.
Alcorans Irrthümer 31
Alten/ ihre Gebühr 110. f. zu ehren 108
Alter Adam 335. f.
Ampts-Zorn 139
Anbetung der Bilder im Pabstthum 295
Andacht in der Predigt 95
Apothec / die geistliche 284. f.
Appetit, so unordentlich 99. 100
Arbeit im Beruff 197. 307. übermäßig unrecht 197
Artzney zweiffelhaffte Wirckung 255 hilfft nicht für den Tod 255 der Seele 241. f. 259. f.
Artzt / v. Medicus.
Atheisten 27. f.
Audientz bey grossen Herrn theuer 29
Ave Maria 31.
Aufferstehung der Todten 281
Auffschub nicht rathsam 195
Augenlieder abgeschnitten 197

Augen,

Augensünde 169. f.
Ausplaudern 201

B.

Baum des Erkäntnis Gutes und Böses 21
Baum des Lebens 245
Bauer bekommt eine neue Haut 335
Beichtbad in Peru 329
Beichtsiegel 203. 349
Bekehrung der Ungläubigen 303
Beruffs-Arbeit / v. Arbeit
Beständigkeit in Glauben 33. f. 48
Bethesda 356. f.
Betrug 74
Bettler / eines heimliche Kranckheit 193. blenden ihre Kinder 25
Beutelschneider 179
Bilderdienst der Papisten 295
Blindheit / so gewünscht und gern verursacht worden 21. 25. wird unbillig gelobt 24. des Hertzens 20. f.
Blut / damit Verbündnüsse bestätigt 351
Blutdürstigkeit 146
Blutiger Schweiß Christi 265
Bluts Christi Krafft 267. f.
Blutschande 157. f.
J. Böhme / ein Phantast und Affe Paracelsi P. 29
Böse Begierden / v. Lust
Böse Gesellschafft 4. 143. f.
Böse Lust / warum nach der Bekehrung bey den Menschen bleibe? 335. 358. f. v. Lust.
Brey im Maule 215
Brod / eine Hertzstärckung 307. 340. ein gut nutriment 340. f. ißt man sich nicht überdrüßig 341
Brüste entblössen 169. f.
Brunnen Ursprung 319
Bücher / schändliche und unflätige 164
Busse 276. f. 309

C.

Calvinisten / läugnen Christi allgemeines Verdienst 271. ob sie im Grunde des Glaubens irren 89

Catechismus-Examina 102
Censiren liederlich 205. s. 211. s.
Christus/ wahrer Gott und Mensch 260. s. an Person σύνθετος dicendus ibid. ohne Sünde 264. unser Artzt / nach allen requisitis 9. 241. 247. s. ein allgemeiner 248. erfahrner 249. bewehrter 150. wunderbahrer 251. dienstfertiger 251. mitleidiger. 252. gedultiger 253. arbeitsamer 254. treuer 254. glücklicher 256. liberaler 258. Unsere Artzney zugleich 9. 247. 259. Christi Erniedrigung 265. Menschwerdung 263. Mittler- und Erlöser-Ampt 246. 259. s. blutiger Schweiß 265. ob 1. Blutstropffe zu unser Seligkeit gnug? 269. Erhöhungs-Stand 266. Reich 302
Citation für Gottes Gericht 145
Contribution v. Schatzung.
Conventicula der Pietisten 101. s.
Copronymi 334
Creatio hominis Paracelsica 244
Creutz und Trost dagegen 270. 305. s. 314
Curiosität in Glaubenssachen 35. s.

D.

Danck/ wem es gebühre 53. 63
Diebe und Diebsgesellen 178. s. 183. ob man sie hencken solle 186. s.
Diebstahl ist mancherley 178. s. bey einigen eine freye Kunst 183. s. ein schändlich und schädlich Laster 184. s.
Diener ihr Ampt 119. s.
Disciplin in Schulen 130. s. 136.
Dreyeinigkeit 242. 320. wird nicht ausgegrübelt 35
Duella 146

E.

Ebenbild Gottes wird erneuert 246
Ehe / wohl- und ungerathne 159. s.
Ehebruch 157. 166. s.
Eheleute Keuschheit 175. Gebühr 176. s. Uneinigkeit 176. s.
Ehestands Nutz 175. 177
Eigenliebe v. Hoffart.
Eigensinn 115. s.

Einfalt in Glaubenssachen / wie fern gut? 24
Einigkeit 144
Eisen sollen Prediger verdäuen 203
Eltern / welche heissen 106. f. Warum zu ehren 109. f. ihre Gebühr 110. f. ihre Liebe gegen Kinder 129. 130. verzärteln der Kinder 129. f. ihr Fluchen schändlich 65. sollen ihre Kinder bald zur Tauffe befördern 326. zur Schule halten 25
Entblössung des Leibs und in specie der Brüste 169. f.
Enthusiasten / ihre Thorheit 32
Erblust / was sie sey 218. 219. 225. f.
Erbsünde 3. f. 225. f. v. Erblust
Ergernüs 113
Erhöhungs-Stand Christi 266
Erhörung / dran nicht zu zweiffeln 291
Erkäntnis der Sünde nöthig 275
Erkäntnüs Gottes v. Gott.
Exercitium religionis, obs falschen Lehrern zugestatten? 26
Eyd. v. Schweren.

F.

Fall der ersten Eltern 21. 245
Falschheit 205. f.
Falscher Gottesdienst 85
Fasten 153. 185
Faulheit 193. f.
Faullentzer Straffe 199
Feindseligkeit / wie unterschiedlich 134
Feyertag / was es heisse? 80. v. Sabbath.
Fluchen 64. f. der Eltern 65
Frantzösische Täntze 173
Fresser 182. f.
Freundlichkeit 144
Freygebigkeit 190
Furcht / knechtische und kindliche 17. welche unziemlich 44. fleischlich 45

G.

Gallionismus 35
Gäste / wie ein Abt ihnen die Wege gewiesen 189

Gebet nöthig 290. f. 294. Gott angenehme 291. wie es eingerichtet seyn soll. 292. f. nicht nachzulassen 362
Gedult in Creutz 305. f.
Gegenwart Gottes zu erwegen 362
Geheimnüs / darin soll man nicht scrupuliren 35. f.
Geilheit und Brunst 160. f.
Geitz 55. f. 181. 188. f. 223
Geldliebe 55. f.
Geld, Squinance 214
Gelegenheit zu sündigen soll man meiden 333. 362
Gelehrten Religion 27
Gelindigkeit gegen Kinder und Untergebne / so gar zu groß 129. f.
Gelübde 61
Gemählde / unflätige 159
Gericht Gottes / dafür citiren 145
Geschenckfresser 179
Gesellschafft / gute und böse 4. 143. f.
Gesetz / dessen Abtheil. 15 f. 216. f. ob mans erfüllen könne? 357
Gesetz, Predigten / v. Straff-Predigten
Gevattern Ampt 326. f.
Gewissen / gut und böse 228. f.
Gewissens-Angst 228. f. 233
Gewohnheit / sündliche 127. 150
Glaube / nöthig zur Seligkeit 24. 278. thätige 279. dessen Schwachheit 41. 283. Unbeständigkeit 33. f. 48. f. v. Religion.
Gnade Gottes des Vaters 243
Gold / ob das Leben verlängere 236. f.
Goldmacherkunst betreugt 237. f.
Götter / andre haben / was es heisse 18
Gott / der dreyeinige betrachtet 242. f. kan nicht sterben 262. Gottesdienst / so falsch 85. geheuchelt 103. f. v. Religion. öffentlichen Versäumung 90. f. Verachtung 100. f. Erkäntnüs / macht sehend und den Menschen zu einem Menschen 20. f. nöthig zur Seligkeit 24. eingebildetes 23. Gottesfurcht 17. f. Knechtische und kindliche 17. 44. f. Gericht / dafür citiren 145. Lästern 66. Lob 63. Nahme / was er heisse 61. 299. ihn mißbrauchen. 61. f. recht brauchen 62. Wort / vid. Predigt. Wille / v. Wille.

Gute Wercke nöthig 279

H.

Hals-Gericht / obs recht 135
Haß und Groll 139. f.
Hauß-Taffel 361
H. Geistes Ampt 272. f.
Heiligen / nicht anzubeten 294. f.
Herrn und Frauen sind Eltern 108. ihre Gebühr 112
Hertz / gehört gantz für Gott 51. zwee in einem Leibe bey etlichen Thieren 51
Heucheley im Gottesdienst 52. 103. f.
Hexen / ob welche seyn 76. f. werden schwerlich selig 79
Heyden / ihre Blindheit 28. f.
Hoffart 58. f. in Worten / Geberden / Kleidern ꝛc. 59. bringt Neid 59. f. 224
Hülffe Gottes im Unglück 315
Hunger / so unersättlich 182
Hurerey 157. f. 166. f.

J.

Jesuitische æquivocationes 73
Jesus / was es heisse 248
Inquisitio bey den Papisten 316
Jobs Kranckheit vielfältig 8
S. Johannes-Tantz 172
Jüde / der unsterblich 281
Jüdische Religion 30
Jüngern / ihr Ampt 119. 122
Jungfrauschafft. v. Keuschheit.

K.

Kätzer / ihre Unbesonnenheit 3 f. ihnen soll man Glauben halten 86 ihre Ceremonien nicht mit machen 104. f.
Kätzerey / dem Krebse gleich 85. ist nicht zu dulden / zumahl öffentlich 86. f.
Kaltherzigkeit 154
Kargheit 188. f.
Kauffmannschafft ehrlich 179
Kauffen ohne Geld 289

Keuschheit 156. f. 161. f.
Kinder tauffe 323. ihre Pflicht 117. 120. Ungehorsam 117. 119. f. Züchtigung gut 130. f.
Kirche / eine Werckstadt der Seeligkeit 273. 285. ihr Flor und Auffnahme 303
Kirchengehen 90. f. wird von etlichen verachtet aus Heiligkeit 100. f.
Kleider-Pracht 59. f.
Knechte / ihre Pflicht 120. 121
Knicker 188. f.
Kampff zwischen Geist und Fleisch 310
Kranckheiten / sind fast unzehlich 7. 227. gantzen Ländern gemein 5. erben auff Kinder 3. ansteckende 4. 5. verborgene 222. durch die Tauffe curirt 318
Kriege / welche recht? 155
Kropff-Cur in Franckreich 349

L.

Land-Bettler 25. 193
Lästerung 205
Leben/ obs durch Gold zu erlängern 236. f. sein Ziel nicht zuversetzen 255
Liebe Gottes geht durch alle Gebot 222
Liebe gegen Kinder / wie fern gut und thöricht 129. f.
Lügen 74. f. 209. f. mit GOttes Nahmen beschönen 75
Lust / wie mancherley 218. f. Erb-Lust ibid. wirckliche Lust 219. f. wie zu zähmen 221

M.

Mäßigkeit 153
Mager zu werden / eine Kunst 187
Mammons Dienst 55. f.
Mann/ ob er das Weib schlagen dürffe 176. f.
Maulschelle 146
Medicus soll für alle seyn 248. 251. für Arme und Reiche D. 11. 258. seine Tugenden D. 6. f. sol seiner Kunst gewiß und erfahren seyn 248. dienstfertig 251. mitleidig 252. gedultig 253. arbeitsam 254. treu ibid. fürsichtig 255. liberal 257. f. kan sich in grosse Verwunderung setzen 250. warum mancher unglücklich? 255 kans Lebens Ziel nicht ändern 255. man sol ihn nicht schimpf-

schimpflich halten D. 18. sondern ehren und lohnen 257. D. 16. ihnen hat Lutherus auf die Beine geholffen 296
MeinEyd kan nicht entschuldiget werden 70. f.
Melancholey 42. f. ihre schreck-Bilder 43
Melchisedech Christi Vorbild 338
Mensch besteht aus Leib und Seel 244. erschaffen und erneuert zu GOttes Ebenbild 245. 246. sein Verstand verfinstert / ist blind 20. f. ob alles um seinet willen 244. sein Cörper und Blut dient zur Artzney 259
Menschen Dienst 50. f.
Menschwerdung des Sohnes GOttes 263
Meßopfer irrig 337
Mißgunst 223
Mißtrauen gegen GOtt 41. f. 45
Mittler ist Christus 246. 261. f.
Momi 205. f. 211
Mord / wie unterschiedlich 134. 137. wie fern verdammlich 134. f. 146. Selbstmord nicht zu entschuldigen 148
Morgen-König 195
Muhammedische Religion 30
Müßigang 193. f.

N.

Nahme GOttes / was er heisse 61. 299. wie er geheiligt und mißbraucht werde 61. 299
Neugierigkeit in Religion 35
Neyd 223
Nihil fecit, ein Ehren-Titul 194
Noth-Tauffe 327
Nothwehr / ob recht? 135. f.

O.

Obrigkeit / ein nöthiger Stand D. 17. sind Väter 107. ihre gebühr 107. 112. D. 6. f. Ehre 107. 117. f. sollen strafpredigten annehmen 121. f. 126. f. v. Regenten.
Onanitische Sünden 158

P.

Panacea animæ 240. 259. f. 269. f.
Papisten / ihr Bilderdienst 295. eine Gestalt im Abendmahl 344.

wollen den Beschluß des V. U. nicht leiden 316. sagen: Christus habe nicht für alle Sünden gebüßt 271
Pasquillen 199
Patronen, Vergötterung 52. gebührende Verehrung 53
Pattalorynchitæ 204
Perlen hohes werth. 302
Phantasia, verwirrte 26. f.
Philantie v. Hoffart
Pietisten / wer sie seyn 101. f.
Polygamia 157
Polypragmosyne 195. P. 26
Postillen lesen 92
Præceptores sind Väter 108. ihre Gebühr 112
Predig-Ampt 274. soll man respectiren 121. 122
Prediger-Amt 107. 112. sind Väter 107. Medici 273. ihr unzeitiges Stillschweigen 125. f. ihre Straffpredigten soll man gerne hören. 121. 126. f. ob curiren dürffen? P. 25. f.
Predigt des Worts 278. 299. 300. versäumen 90. f. ohn Andacht hören 95. 97. bald vergessen 97. 99. durchhecheln 98

R.

Rachgier 139. f.
Räthe / gute / hoch zuhalten D. 9. f.
Raserey 146
Reden / wie man solle? 204. nicht gar verboten ibid.
Reformirte / theilen die 10. Gebote nicht recht ein 216. v. Calvinisten
Regenten / ihr Titul D. 4. f. Tugenden D. 6. f. den Medicis verglichen D. 5. f.
Reich Christi 302
Reichthum / darauf nicht zubauen 55. f.
Religion / falsche / ob zuzulassen 68. f. der Gelehrten 27. der Politicorum und Hoffleute 105. derselben Unbeständigkeit 33. f. 48. Neugierigkeit 35. f. drinnen scrupuliren 35. v. GOttesdienst. GOtt
Restitutio ablati, ob nöthig 72. 188
Richter-Amt 198
Riveti Todt 165
Rosen Creutzer 101. 238

Sab-

S.

Sabath 80. f. dessen Ursprung ibid. Zeit 61. 82. Beschaffenheit 82. f. lieget auch Christen ob 83
Sacramenta v. Tauff und Abendmahl. ihre Elementa 278
Schamhafftigkeit 162
Schandbahre Worte 159. 164
Schatzungen sind eine Purgantz wieder die Selbsucht 56
Scheltworte ein Zungen-Mord 137
Schlägereyen 134. 146. f.
Schlaff / nicht zu entrathen 196
Schmincke 170
Schöpffung / warum Gott dem Vater zugeschrieben werde 243 des Menschen übertreflich 244
Schrifft / ihre Vollkommenheit 301. Klarheit / Nutz 302. Ursprung / Würde 301. f. damit soll man nicht spotten 62. ist eine geistliche Apotheck 286. f.
Schüler gebühr 118. 122. f. sollen sich nicht rächen an Præceptoribus ibid.
Schul-Lehrer Gebühr und Ampt 110. 131. f. mühseliger Stand 132
Schwanger Weiber gelüsten 99. f.
Schweigen / wie fern recht? 200. 204. 214
Schweiger / Kätzer 204
Schweißtuch / wird angeruffen 295
Schweren / wie fern unrecht? 67. f. wird vergeblich entschuldiget 70. f.
Schwermuth 42. f.
Schwindel-Geist in der Religion 33
Seelen-Artzney 241. f.
Seelenschlaff 38. f. bringt den Tod 40
Selbstmord 148
Selig / warum nicht alle Menschen werden? 289
Separatisten 101. f.
Sicherheit 38. f. stürtzt in den ewigen Tod 40
Sigillum confessionis 203. 349
Socinianer Religion 31. 269
Sodomia 157
Sodomiter Blindheit 23

Sonntag in N. T. von wem gestifftet? 81. f.
Spielen/ obs recht; 192. 193
Splitterrichten 205. f. 211. f.
Stehlen/ wie mancherley v. Diebstahl.
Stillschweigen / so unzeitig 125. f. 214. f. gebührend/ 202. f. närrisch 204
Stoltz v. Hoffart.
Straffpredigten soll man gedultig hören 121. f. 126. f.
Strausmagen 203
Sünde/ ihr Ursprung 2. 3. ist eine Kranckheit 2. 3. so allgemeine 5. 6. tödlich 7. entworffen durch die Glieder-Lähmung 125. Wassersucht 149. Aussatz 160. wie mancherley 7. f. eine kan andre nach sich ziehen 8. und wieder unterschiedliche Gebote seyn 222. wird groß gemacht von Teuffel 231. vor alle hat Christus gebüst 271. derselben Erkäntnis nöthig 275. Vergebung 282. 308 wird nicht vergeben/ es werde denn wieder erstattet/ was genommen worden 72. 188. v. Lust/ sündliche.
Sündenschlaff 38. f. bringt den Todt 40
Süsser Todt 315
Supplicanten vom leibe halten 291
Syllogismus ocularis 238
Synteresis 228

T.

Täglich Brod 307
Tantz/ mancherley und obs recht? 173. f. S. Veits- und S. Johannes-Tantz 171. 172. unzüchtiger Adams-Tantz 174. Todten-Tantz ibid.
Taubheit 119. f. macht den Todten gleich 123
Tauffe 317. f. Ursprung 318. f. Materie 321. f. Nutz 327. f. Kindertauffe 323. Noth-Tauffe 327. dadurch Kranckheiten curirt 328
Teich Bethesda 316. f.
Temporisiren 103
Teuffel ist ein Calumniant 207. exagerirt die Sünde 231. ihm sich verbündlich ergeben / schändlich und schädlich 77. f. seine Künste brauchen 78
Theologia der Medicin verwandt 1. f. Vergleichung damit nicht unrecht P. 28. ihr Zweck 10
Tischtuch angeruffen 295

Tod/

Tod/ ob ein Wurm? 231. Trost dagegen 280. 283. 315. für denselben kein Kraut gewachsen 255. 280.
Todschlag v. Mord.
Todsünden 7
Todtentantz 174
Traurigkeit 42. f. ihre Schreckbilder 43
Tröpflein Bluts Christi ob zur Erlösung gnug? 269
Trügen v. Betrug.
Trunckenheit 150. macht Wassersüchtig ibid. unzüchtig 8. 167. rasend 151. arm ibid. ungesund 152. &c.

V.

Valetudinarii 357
Vater unser/ das beste Gebet 293. Beschluß / ob dazu gehöre 316
Vater/ wie GOtt heisse? 293
Vergebung der Sünde 282. 308
Vergnügsamkeit 308
Verleumdung 205. f.
Vernunfft richt nichts aus in Glaubens-Sachen 35. f.
Versöhnlichkeit 144
Verstockung 39
Versuchung / ihr Nutz 313
Verschwendung 190. f.
Verträglichkeit 142
Vertrauen auf GOtt 41. f. 45. auf Menschen / Reichthum &c. 50. f.
Verwahrlosung 137
Unbarmhertzigkeit 154. f.
Unbeständigkeit in Glauben 33. f. 48
Undiensthafftigkeit 188
Ungedult 45. f.
Ungehorsam/ innerlicher 115. f. eusserlicher 119. f.
Unglaube 41
Unkeuschheit / von Natur eine Sünde 156. Wercke 157. Worte 158. 163. f. Brunst 161. f.
Unsterbligkeit soll ihm niemand einbilden 281
Unterthanen / Ampt 117. 120. Liebe gegen Obrigkeit D. 12. f. herrschsucht D. 19. Ungehorsam 117. 120
Unversöhnlichkeit 141. 143
Unwissenheit in Glaubenssachen 20. f. wird unbillig gelobt 24

Unzucht v. Unkeuschheit
Vollbrätigkeit 149
Vollkommenheit/ ob in diesem Leben zu erlangen? 357
Vorwitz 195. in Religion 35

W.

Wasser/ obs eine Panacea 236
Waschhafftigkeit 200. f.
Wein / ob gifftig 151. herrlicher Nutz 341
Welt / ein Hospital 14. 15. liegt in argen 6
Westerhembd 331
Wille Gottes / wie mancherley/ und wie er erfüllet werde 304. f.
Wunder-Curen auffgehört 250
Wohlthaten Gottes zu erkennen 53. f. von Christo wieder erworben 246
Wucher / ob recht 180

Z.

Zanck 142. f.
Zauberey 76. f.
Zehn Gebot / wie ein zutheilen? 216. f. und das 9. und zehnte zu unterscheiden? 218. f.
Zorn / ordentlicher und unordentlicher 139. f.
Zoten reisen in reden und schreiben 164
Zuhörer gebühr 118
Zunge ohn Schaden abgeschnitten 144
Zungen-Sünden 64. f. 197. f.
Zungen-Wurm 209
Zwietracht. 142. f.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfeiffer, August,

D. Augusti Pfeiffers ... Theologia Medica, oder die Heil. Gottes-Lehre
unter einem anmuthigen durchgehenden medicinischen Bilde als die
geistliche Krancken-Cur nach der Ordnung des Catechismi vorgestellet
welcher beygefüget wird Die Klugheit der Gerechten ... nebst einem Bericht

Lübeck ; Leipzig 1697

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.th.c.o.99#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11731334-0
VD17 23:244396N